

STEPHAN SPANNTIG

SCHLESISCHE-STERNEN-SCHIFFE AG

KURZ Geschichten



Erste Auflage im Oktober 2022
als Taschenbuch / Hardcover / eBook

Alle Rechte beim jeweiligen Autor / Urheber

Für alle Inhalte von Star Citizen und SQ42 gilt:

“This is a work of fan fiction. All characters, places, events, ships, and ship designs, and other content originating from Star Citizen, Squadron 42, or other content produced or created by its publishers or developers, are the property of Cloud Imperium Rights LLC and Cloud Imperium Rights Limited.”

Für alle weiteren Inhalte gilt:

Copyright © 2022
Stephan Spanntig
80339 München
Anglerstr. 10
www.sssag.de / www.sternenschiffe.com

Schlesische-Sternen-Schiffe AG
Superior-Supply-Ships

Kurzgeschichten

* * *

Geleitwort

Liebe Leserin, lieber Leser,
dieses Buch enthält nicht eine, sondern sogar drei separate Geschichten.

Die erste von ihnen namens »Zwangsurlaub« beginnt nur wenige Stunden nach dem Epilog von »Lena« und führt uns zum Urlaubsdomizil von Graf Casimir. Beginnend mit der allseits bekannten Lena, wird unser neutraler Beobachter sich in jedem der sieben Kapitel an die Versen einer anderen Person heften und diese begleiten.

Die zweite Geschichte »Spionin wider Willen« liegt zeitlich unmittelbar hinter »Zwangsurlaub« und wird vollständig aus der Sicht einer Person dargestellt, die wir in eben jener Vorläufergeschichte kennengelernt haben werden. Außerdem gibt es hier wieder etwas Fanservice, denn ich habe die Nebenrolle »Baraa« (die vorher schon mal als »Nachbarin« erwähnt wurde) geschaffen, um eine gute Freundin zu würdigen. Die Figur hat selbst zwar keinen Auftritt in der Story, dient aber häufig als Sidekick.

Auch die dritte und letzte Geschichte »Kopfgeldjagd« begleitet nur eine einzelne Person quer durch das Sonnensystem. Die Erzählung ist hier jedoch eher aufseiten des / der Antagonisten und läuft parallel zur zweiten Geschichte.

Ich hoffe jeweils eine spannende, abwechslungsreiche oder einfach nette Story geschrieben zu haben. Falls ja (oder auch falls nein), freue ich mich auf eine nette bzw. konstruktive Rückmeldung. Danke dir hierfür im Voraus.

Und nun wie immer viel Spaß bei Lenas »Zwangsurlaub«.

PS: In dieser Edition ist sogar noch eine vierte Geschichte dazu gekommen. »Trinity« führt nicht nur drei neue Charaktere ein, sondern hat noch einige ergänzende Querverbindungen zu den anderen Erzählungen.

Jetzt aber wirklich ab zum »Zwangsurlaub« und viel Spaß.

ZWANGSURLAUB

Prolog

Das gräfliche Raumschiff auf dem Weg vom großherzoglichen Palast (in den Wolken Crusaders) zum geheimen Standort des Anwesens und Rückzugsortes von Graf Casimir. An Bord sind ›Graf Bestlin Jeremias Casimir‹ mit seiner Lebensgefährtin ›Baronin Venecia Amalia von Weißenstein‹ und die zwei mehr oder minder freiwillig anwesenden Gäste ›Annalena Simon‹ und die ›Comtesse Elena-Sara von Elysium‹ genannt ›Elsa‹.

Auf einem überwiegend grünen Planeten tritt das Raumschiff in die Atmosphäre ein. Im Anflug quert das Schiff, nur von einigen Seen unterbrochen, schier endlose Wälder. Unmittelbar nach der Landung an dem abgeschiedenen Anwesen gehen die vier Passagiere von Bord. Das mitgeführte Gepäck wird hinter ihnen abgesetzt. Anschließend hebt der Flieger umgehend wieder ab. Erst mit abnehmendem Lärmpegel der Triebwerke bemerkt man die Geräusche einer reichen Tierwelt aus dem nahe gelegenen Wald, der nur mit einem hohen Elektrozaun abgegrenzt ist.

Direkt voraus ist, hinter einem großen, gepflegten Garten, eine neobarocke Villa, aus welcher drei Personen, ein uniformierter Mann und zwei Bedienstete, auf sie zukommen. Währenddessen atmen alle lächelnd die ungewohnt frische und natürliche Luft ein.

Kapitel I

Lena

1

Zeit: Nach dem Sonnenstand zu urteilen, ist es später Nachmittag.

Ort: Der Garten des Anwesens, nur einige Meter vom Landeplatz entfernt.

Silver: [salutierend] »Erlaucht, ich habe die Ehre, Sie im Namen des gesamten Personals herzlich willkommen zu heißen.«

Graf Casimir: [nickend] »Vielen Dank, Mr. Silver.« Er macht eine viertel Drehung. »Meine weibliche Begleitung kennen Sie ja bereits ...«

Silver: [nickend] »Baronin, es ist mir wie immer eine Freude.«

Venecia: [lächelnd] »Danke.«

Graf Casimir: »Und diese beiden Damen kennen Sie noch nicht. Die Comtesse Elena-Sara von Elysium und meine ehemalige Sicherheitschefin Annalena Simon.« Silver nickt beiden zu. »Bitte lassen Sie für beide jeweils eine der Gästesuiten herrichten.«

Silver: »Ich werde das sofort in die Wege leiten.« Er gibt ein Handzeichen an die Bediensteten, welche sofort auf einige der Gepäckstücke zustürmen und diese ins Haus tragen. »Wenn Sie mir bitte folgen würden, Erlaucht?«

Annalena: »Erlaucht, ich würde gerne noch etwas frische Luft schnappen, wenn ich darf.«

Graf Casimir: »Ganz wie es Ihnen beliebt, Mrs. Simon.«

Elsa: »Ich bleibe auch noch einen kleinen Moment.« Der Graf nickt zustimmend, hakt die Baronin ein und folgt mit ihr Mr. Silver ins Haus. »Darf ich dich einen Moment stören?«

Annalena: »Wenn es >dich< nicht stört, dass ich ablehne?«

Elsa: »Den ganzen Flug über hattest du dich weggeschlossen und glücklicher gemacht hat es dich nicht. Vielleicht solltest du doch mal mit Leuten reden?«

Annalena: »Du meinst mit dir? Damit du jedes Wort davon weitergibst und Océane sich darüber kaputt lacht?«

Elsa: »So ein Blödsinn! Ich habe nichts dergleichen vor, wozu auch?« Lena schaut sich um und hört dem Rauschen des nahen Waldes zu. »Was ist?«

Annalena: »Weißt du, wo wir sind?«

Elsa: »Nicht genau! Möchtest du meine Theorie hören?«

Annalena: [grinsend] »Möchte ich!«

Elsa: »Also gut. Wir sind durch zwei Jump Points hindurch, entlang der Hauptroute. Und wenn es mich nicht täuscht, sind wir durch das Magnus-System geflogen. Auf dem Weg sind wir nämlich auch vor Kurzem nach Stanton gekommen. Wir sind also recht zweifelsfrei im Ellis-System.«

Annalena: »Nicht schlecht für den Anfang und wo genau?«

Elsa: »Hm! Keine großflächigen Ozeane, relativ dünn besiedelt und großer Waldbestand. Ich würde sagen, wir sind auf dem fünften Planeten. Er heißt, glaube ich, >Noble< oder so.«

Annalena: »Klingt alles plausibel.«

Elsa: »Also stimmt es?«

Annalena: »Keine Ahnung! Ich kenne mich mit dem Ellis-System nicht aus.«

Elsa: [lachend] »Als Pfadfinderin punktest du also schon mal nicht. Gehen wir rein oder möchtest du dem Wald dort weiter zuhören?«

Annalena: »Lass mich noch einen Moment allein, bitte.«

Elsa: »In Ordnung. Dann sehen wir uns spätestens beim Abendessen.« Sie entfernt sich und lässt Lena allein zurück.

2

Zeit: eine halbe Stunde später

Ort: Die weiß marmorierte Eingangshalle, in deren Mitte zwei geschwungene Treppen in die erste Etage führen. Eine Art Balustrade mit großen, breiten Säulen verbindet dort die Gänge zu den beiden Gebäudeflügeln miteinander. Es ist vollkommen still. Lena schaut sich suchend nach jemandem um.

Annalena: [laut] »Hallo?« Nach einigen Sekunden hört sie Schritte näherkommen.

Bedienstete: »Mrs. Simon ...« Sie bleibt an der linken Treppe oben stehen. »... Sie wollen sicher wissen, wo Ihre Räumlichkeiten sind?«

Annalena: »Ja, gewissermaßen.« Sie geht die Treppe hinauf. »Ich kenne mich hier leider noch nicht aus.«

Bedienstete: »Dann folgen Sie mir doch bitte.« Sie dreht sich in Richtung eines langen Ganges und geht vor. Sie kommen an einigen gut ausgeleuchteten Ölgemälden vorbei, die vorwiegend Landschaften und Pflanzen zeigen.

Annalena: »Darf ich Sie etwas fragen?«

Bedienstete: »Aber natürlich.«

Annalena: »Wie lange arbeiten Sie schon für den Grafen? Ich hatte gehofft, noch einige bekannte Gesichter zu sehen, aber bisher habe ich niemanden getroffen.«

Bedienstete: »Das lässt sich leicht erklären. Das Anwesen samt Personal gehört eigentlich der Baronin.«

Annalena: »Hatte mich angesichts der Gestaltung schon gewundert. Stillleben sind normalerweise nicht der Stil von Graf Casimir.«

Bedienstete: »Ja, bei der Baronin ist einiges anders. Sie legt auch keinen großen Wert auf Etikette. Ich bin übrigens die Nina.«

Annalena: »Dann bin ich die Lena.«

Bedienstete aka Nina: »Ich hoffe, es ist in Ordnung? Die Komtess hat mir nur angeboten, sie »Elsa« zu nennen, deshalb dachte ich, Sie möchten das vielleicht auch.« Sie zeigt im Gang rechtsseitig auf eine Tür und öffnet sie. »Hier ist es. Das ist Ihre Suite, Lena.« Der ca. 40 qm große Raum hat mittig eine Sitzgruppe und darüber einen eleganten Kronleuchter. Zwei bodentiefe Fenster werfen das rote Licht der untergehenden Sonne ins Zimmer. An den Wänden sind wieder Landschaftsgemälde und im Raum einige edel aussehende Möbelstücke verteilt. »Nur herein.« Sie geht zwei Schritt hinein, dreht sich dann zu Lena um und zeigt mit den Armen präsentierend. »Das hier ist das Aufenthaltszimmer. Da rechts die Tür führt ins Schlafzimmer mit eigenem Bad und einer begehbaren Umkleide. Die hintere der Türen links führt in ein kleines Arbeitszimmer und die andere in ein weiteres Badezimmer.«

Annalena: »Schön! Es sieht alles so unbenutzt aus.«

Nina: »Das ist es sogar. Als der Graf das Anwesen kaufte, ließ er umfangreiche Renovierungen durchführen. Die Suite hier war seit dem noch nie genutzt worden. Wir haben leider selten Gäste.«

Annalena: »Ich dachte, es gehört der Baronin? Warum hat der Graf es dann gekauft?«

Nina: »Aber nicht weiter erzählen, klar?«

Annalena: [grinsend] »Wir sind doch unter uns.«

Nina: »Die Baronin hatte einige finanzielle Probleme. Allerdings war sie zu stolz, um Geldgeschenke anzunehmen. Also kaufte der Graf das ganze Gelände hier für einen leicht überhöhten Preis und so wahrte die Baronin ihr Gesicht.«

Annalena: [lachend] »Ist ja süß.«

Nina: [schmunzelnd] »Ja, der Graf ist ein echter Romantiker. Bitte aber wirklich die Geschichte nicht überall herumerzählen.«

Annalena: »Von mir kommt kein Wort, aber wenn es sich auf Elsa bezieht, dann wird es schwierig. Sie steht mit Mächten in Verbindung, die fast alles wissen.«

Nina: »Ah, das ist ein gutes Stichwort. Wir haben im Vorfeld Informationen zu Ihrer ... also >deiner< Kleidergröße bekommen.«

Annalena: »Wann habt ihr die Info bekommen?«

Nina: [nachdenklich] »Vielleicht vor einer Woche?«

Annalena: »Sowas hab ich vermutet. Vor einer Woche wusste ich noch gar nicht, dass ich herkomme.«

Nina: »Wenigstens haben wir nun nicht alles umsonst gekauft. Von Unterwäsche und Nachtgewändern bis hin zum Abendkleid ist alles da.«

Annalena: »Hört sich nach mehr an, als ich zu Hause hab.«

Nina: »Wie? Du trägst keine Unterwäsche? Dummer Scherz.« Sie kichert leise. »Du solltest dich frisch und hübsch machen. In einer knappen Stunde ist das gemeinsame Abendessen geplant.«

Annalena: »Dann werde ich mich mal lieber beeilen. Schließlich muss ich ja noch herausfinden, wo meine Klamotten sind.«

Nina: »Tu das. Ich hole dich dann ab, in Ordnung?«

Annalena: [grinsend] »Wird wohl besser sein.«

Nina: »Dann bis später.« Sie verlässt die Suite.

Lena probiert ausgiebig die Dusche aus und ist kurz danach dabei, den Inhalt des Kleiderschranks nach passender Abendgarderobe zu durchsuchen.

3

Zeit: Früher Abend

Ort: Der Speisesaal, welcher an einer langen Tafel Platz für zehn Gäste bietet. Außerdem hat er gegenüber der Fensterfront einen großen Kamin, wo die Flammen lodernd Wärme und Licht spenden. Der Graf und die Baronin sitzen an der Kaminseite des Tisches. Die Plätze von Elsa und Lena sind mit dem Rücken zu den zugezogenen Fenstern. Als Nina und Lena den Raum betreten, serviert gerade ein Bediensteter ein großes Silbertablett, was er in die Mitte des Tisches stellt.

Annalena: »Guten Abend. Ich hoffe, ich bin nicht zu spät.«

Venecia: [lächelnd] »Sagen wir lieber: »Pünktlich auf die Minute.««

Nina: »Hier bitte.« Sie geht zu einem Stuhl neben Elsa und zieht ihn leicht nach hinten, damit Lena Platz nehmen kann.«

Annalena: »Danke sehr.« Sie richtet sich auf dem Platz ein bisschen ein und schaut in die Runde.

Nina: »Sehr gern.« Sie geht einige Schritte zurück und bleibt mit dem Rücken zu den Fenstern stehen. Auch der zweite Bedienstete tut dies.

Venecia: »Am Abend essen wir grundsätzlich kalt. Wir haben eine klassische Brotzeit vorbereitet lassen, haben aber auch herzhaftere Salatkreationen da.«

Elsa: »Der berühmte »Weißensteiner Kartoffelsalat« soll ja sehr schmackhaft sein. Ich würde ihn gern mal probieren.« Der Graf gibt dem Bediensteten ein Zeichen und dieser verlässt den Raum.

Graf Casimir: »Meine Liebste, ich habe dir empfohlen, den Salat gleich zu kredenzen.« Venecia schaut sich lächelnd zu ihm um.

Venecia: [lächelnd] »Du hast natürlich Recht.« Sie blickt wieder zu Elsa und Lena. »Er wird uns gleich gebracht. Bedient euch doch bitte einstweilen. Brot, Butter und Wurst sind vollständig regional erzeugt und verarbeitet worden.«

Elsa: [kichernd] »Ja, ja, Fleisch von echten Tieren. Das möchte ich tatsächlich gern versuchen. Ich meine das auch wirklich so »interessiert«, wie ich es sage. Heutzutage wird ja überall so viel getrickst.«

Venecia: [lächelnd] »Hier nicht! Ich habe einige Farmen hier und die produzieren so ökologisch, wie es nur möglich ist.« Sie schaut zu Lena. »Sie schauen so skeptisch. Ist alles in Ordnung?«

Annalena: »Es fällt mir nur schwer, mich zu entscheiden.«

Graf Casimir: [lachend] »Dafür nehme ich uns allen die Entscheidung ab, welchen Wein wir trinken. Da Mrs. Simon mittlerweile nicht mehr pauschal gegen alkoholische Getränke eingestellt ist, würde ich einen meiner roten Lieblinge zum Essen empfehlen.«

Annalena: [lächelnd] »Den 2930er?« Elsa schmiert sich in der Zwischenzeit ein Brot und belegt es reichhaltig.

Graf Casimir: [lachend] »Ich fürchte, dass dieser seinen Zenit schon überschritten hat und viele würdige Nachfolger hatte er nicht. Dafür ist der 42er wieder ein »sensationeller Jahrgang«, wie mein Mundschenk zu sagen pflegt. Ich lasse uns zwei Flaschen bringen.« Er gibt Nina ein Zeichen und diese verlässt den Raum durch die gleiche Tür, wie der andere Bedienstete zuvor.

Venecia: [räuspernd] »Wie schmeckt es Ihnen, Elsa?« Elsa beißt ein Stück vom Brot ab und schluckt es herunter.

Elsa: »Vorzüglich, vielen Dank. Man schmeckt die gute Qualität wirklich heraus.« Venecia lächelt sie an. »Warum isst außer mir keiner?«

Annalena: »Erst der Vorkoster und dann die Anderen.« Elsa bleibt der nächste Bissen etwas im Hals stecken.

Graf Casimir: »Mrs. Simon beliebt zu scherzen.«

Venecia: »Die Gefahren von Vergiftungen sind schon nicht zu unterschätzen, aber wir lassen unserer Essen immer ausgiebig testen.«

Elsa: [mit vollem Mund] »Beruhigend! Ich meine auch für das Wohl von unserer lieben Mrs. Simon. Schließlich bin ich die Einzige hier, die ihr Medikament synthetisieren kann.«

Venecia: »Gut, dass Sie es ansprechen. Wir werden die Phiole holen lassen.«

Elsa: »Ja, es sollte inzwischen fertig sein ...« Sie schaut grinsend zu Lena hinüber. »... das lebensrettende Medikament.« Sie fast Lena an der Schulter. »So sehr kümmere ich mich um meine Freundin hier.«

Venecia: »Man kann sich nie genug über gute Freunde freuen« Der Bedienstete ist wieder zurück und stellt den Kartoffelsalat auf die Tischmitte. »Emilio, würden Sie bitte ins Labor gehen und die vorbereitete Phiole und ein Verabreichungsmedium herbringen.«

Bediensteter aka Emilio: »Selbstverständlich.«

Venecia: »Danke.« Während Emilio hinausgeht, schaut sie lächelnd zu Elsa. »Bitte probieren Sie den Salat. Er wird Ihnen sicher munden.«

Elsa: »Muss ich wieder den Vorkoster spielen?« Lena fasst sie an der Schulter.

Annalena: »Das ist wirklich nett von dir! Vorkoster zu finden ist auf Dauer nicht einfach.«

Graf Casimir: »Das stimmt! Der Verschleiß war zwischenzeitlich so hoch, dass wir die Stelle dauerhaft ausgeschrieben hatten!« Er lacht laut und nimmt sich einen großen Schlag Kartoffelsalat und einige Scheiben Fleischwurst auf seinen Teller. »Immer noch ein Scherz!«

Elsa: »Dann guten Appetit.« Alle nehmen sich Brot, Salat und Wurst auf ihre Teller und beginnen zu essen. »Der Salat ist gut und ich meine nicht das ›Höflichkeitsgut‹, sondern ›wirklich‹ gut.«

Venecia: »Das freut mich.«

Annalena: »Ah!« Als Emilio mit dem Impfstoff den Raum betritt, legt sie das Besteck hin. »Wir sollten einen Moment raus gehen.«

Elsa: »Ja, ja, bevor Lena aus dem anstehenden Suppen- oder viel mehr Salatcoma nicht mehr aufwacht.« Sie grinst in die Runde.

Venecia: »Wenn es schnell geht und mit nur einem ›Zischen‹ erledigt ist, müsst ihr den Raum nicht verlassen.«

Elsa: »In Ordnung.« Sie nimmt Emilio alles Mitgebrachte ab, legt die Ampulle in die Luftdruckspritze und setzt diese an Lenas Arm an. »Achtung!« Es zischt und der gesamte Spritzeninhalt wird in Sekundenbruchteilen hineingedrückt. »Fertig! Tat es weh?«

Annalena: »Nein, kein bisschen.«

Elsa: [lachend] »Dann muss ich mich beim nächsten Mal mehr anstrengen.« Sie schaut zu Emilio. »Bringen Sie es bitte zurück ins Labor.«

Emilio: »Sehr wohl.«

Graf Casimir: »Wie oft müssen Sie das einnehmen, Lena?«

Annalena: »Mindestens täglich.«

Graf Casimir: »Oh, dann hoffe ich auf eine baldige Heilung.«

Annalena: »Ich auch, Erlaucht. Ich auch!«

4

Nachdem Nina die Weinflaschen gebracht und Emilio sie geöffnet hat, wurden in der folgenden Stunde einige Gläser geleert und die vormals reich gedeckte Tafel nahezu leer gegessen. Der Graf gibt Emilio und Nina das Zeichen zum Abräumen des Geschirrs.

Nina: »Erlaucht, mir geht es momentan nicht so gut. Ich würde gerne nach dem Abräumen ins Bett gehen.«

Graf Casimir: »Dem steht nichts im Wege. Emilio ist ja noch da. Gehen Sie nur.«

Nina: »Danke sehr. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend.« Die Baronin nickt.

Annalena: »Danke.«

Elsa: »Gute Erholung.« Sie dreht sich um und schaut auf die verhangenen Fenster. »Vielleicht gehen wir in den Salon?«

Venecia: »Oh, ich hoffe es war Ihnen nicht zu frisch am Fenster. Hier wird es in der Nacht unangenehm kalt.«

Elsa: »Nein, nein, die Sessel sind nur womöglich bequemer als die Stühle.«

Graf Casimir: »Das sind sie in der Tat auch. Lasst uns hinüberwechseln.«

Alle erheben sich von ihren Plätzen und gehen durch eine Tür neben dem Kamin in den Salon. Hier befinden sich mehrere Sessel und Couches, die allesamt in Richtung eines rechtsseitigen Kamines ausgerichtet sind, welcher mit dem aus dem Speisezimmer vergleichbar ist. Darüber ist ein überdimensionales Bild des Anwesens angebracht. An der Außenwand gegenüber des Einganges sind drei verhangene raumhohe Fenster. Im Bereich links, der am weitesten vom Kamin entfernt ist, befinden sich einige im flackernden Kaminfeuerlicht nur schemenhaft wahrnehmbare Bücherregale, Schränke und in der hintersten Ecke eine Eckcouch.

Elsa: »Weshalb sind denn die Fenster in allen Gesellschaftsräumen verhangen?« Sie setzt sich in einen bequem aussehenden Ohrensessel.

Venecia: »Kälteschutz!«

Graf Casimir: »Na ja, eigentlich ist es nicht mehr nötig. Du weißt, dass ich alle Fenster und Türen habe reparieren oder austauschen lassen.«

Venecia: »Ja, Bestlin. Dann ist es eben ein Sichtschutz ... oder Tradition!«

Graf Casimir: [grinsend] »Ganz wie du willst, Liebes.«

Venecia: »Auch wenn man die Fenster nicht verhängen will, so sollte man sie auf jeden Fall geschlossen halten. Wie vorhin schon gesagt, ist es in der Nacht unangenehm kalt hier.«

Graf Casimir: »Damit es wenigstens ›hier drin‹ nicht unangenehm ist, werde ich noch das eine oder andere Holzsplit mehr auflegen.« Er nimmt den Schürhaken aus dem Kaminbesteck und facht die Flammen weiter an. »Perfekt.« Er legt den Haken zurück und dreht sich um. »Was darf ich den Damen anbieten? Die Minibar enthält einige Sachen, die genau so wärmen wie der Kamin.«

Venecia: »Für mich im Moment nichts, danke dir.« Sie setzt sich auf die Couch.

Elsa: »Also ich würde einen beliebigen Scotch nehmen, lieber Graf.«

Graf Casimir: »Mit größtem Verzücken, liebe Komtess. Mrs. Simon? Was möchten Sie trinken?« Elsa springt vom Sessel auf und schlendert zur Minibar.

Elsa: »Ich bring es dir sogar.« Sie stellt sich neben den Grafen, der ihr den Scotch in die Hand gibt und mit einem noch leeren Glas auf Lenas Anweisungen wartet.«

Annalena: »Ich weiß gerade gar nicht, was ...«

Elsa: »Dann nochmal denselben Scotch!« Der Graf gießt ein und überreicht das zweite Glas. »Dann hat sie wenigstens gleich was Gutes zum dran gewöhnen.« Sie geht zu Lena, gibt ihr eines der Gläser und geht mit dem anderen zurück zu ihrem Sessel. »Setz dich bitte, du machst mich nervös.« Lena setzt sich in einen Sessel seitlich von der Baronin. »Und? Wie ist der Drink?« Lena probiert einen Schluck.

Annalena: »Interessant.«

Graf Casimir: [lachend] »Wenn das mal kein Prädikat ist!«

Elsa: »Fragt sich nur noch ›wofür‹.« Sie trinkt einen Schluck. »Fragt sich nur wofür! Also ich bin sehr zufrieden übrigens, danke für den guten Scotch.«

Graf Casimir: »Sehr gern.« Er gießt sich selbst ein Glas ein und setzt sich neben die Baronin auf die Couch.

Annalena: »Dürfte ich was fragen? Ich bin neugierig ...« Sie zeigt auf das Gemälde über dem Kamin. »... wer hier so einen guten Geschmack bei Bildern hat.«

Venecia: [kichernd] »Oh, das dürfte wohl ich sein. Gefällt Ihnen das Bild? Es zeigt das Anwesen vor ... na ja ... drei ... dreieinhalb Jahren. Ich weiß es gar nicht mehr so genau.«

Annalena: »Oh, dann war es früher mal ›Ihr‹ Anwesen?«

Graf Casimir: »Und das ist es noch immer.« Er schaut sich zu Venecia um. »Ich würde dir nie etwas wegnehmen, das weißt du.«

Venecia: [lächelnd] »Ja, das weiß ich doch, Bestlin.« Sie gibt ihm einen Kuss. »Wir reden nur nicht so gern über dieses Arrangement.«

Annalena: »Dann bitte ich um Entschuldigung.«

Venecia: [lächelnd] »Natürlich angenommen.«

Elsa: [investigativ] »Wie bist du eigentlich auf das Thema gekommen? Das Bild war es doch sicher nicht.«

Annalena: »Zugegebenermaßen nicht ganz. Zuerst, kurz nach unserer Landung dachte ich noch, es wäre wirklich ein Refugium von Ihnen, Graf Casimir.«

Elsa: [investigativ] »Warum? Weil Mr. Silver ihn zuerst ansprach? War mir auch aufgefallen. Meine Vermutung war nur, dass er schlicht nach Rang begrüßt hat.«

Graf Casimir: [lachend] »Ich hätte nicht erwartet, dass eine einfache Begrüßung so einen ›Knobelspaß‹ bei unseren Gästen entfachen könnte.«

Venecia: »Dann sagen Sie uns doch bitte Lena, wie Sie dann zu dem Schluss kamen, dass es nicht das Anwesen von Bestlin war?«

Annalena: »Der Stil des Hauses ist völlig anders als der, den ich von früher gewohnt war. Bitte nehmen Sie es als Kompliment, Venecia.«

Graf Casimir: [lachend] »Hörst du das? Ich habe im Vergleich keinen Geschmack!«

Venecia: [grinsend] »Oh Bestlin, das hat sie doch höchstens so gemeint, aber nicht gesagt.«

Graf Casimir: [lachend] »Sehr tröstlich.« Er steht von der Couch auf. »Auf den Schreck hole ich schnell Nachschub.« Er geht zurück zur Minibar. »Möchte noch jemand etwas, wenn ich dabei bin?«

Venecia: »Ja, ich brauche wohl doch einen.«

Graf Casimir: »Kommt sofort.« Er beginnt zwei Gläser mit Scotch zu füllen.

Annalena: »Erlaucht, weshalb haben Sie denn nicht Ihren eigenen Sicherheitsdienst herbeordert?«

Graf Casimir: »Mr. Silver und seine Leute habe ich im Namen der Baronin rekrutiert.« Er geht mit zwei Gläsern zur Couch zurück und gibt Venecia das frische Glas in die Hand, bevor er sich wieder hinsetzt. »Außerdem wollte ich nicht, dass jemand bemerkt, dass ich meine Sicherheitsmannschaft verlege.«

Venecia: »Dass sich Bestlin um die Angelegenheit gekümmert hat, kam mir sehr entgegen. Ich möchte mich mit sowas gar nicht beschäftigen. Früher hatten wir hier gar kein

Sicherheitspersonal.«

Graf Casimir: »Ich wusste nicht, dass dir das so viel Unbehagen bereitet.«

Venecia: »Nicht so schlimm. Die Leute sind praktisch unsichtbar und wenn es auf dich beruhigend wirkt, dann bin ich dafür.«

Graf Casimir: »Das ist so liebenswert von dir.« Er drückt Venecia.

Elsa: »Man sagt, Sie hätten nur deshalb keine Sicherheitsleute gebraucht, weil sie selbst eine militärische Ausbildung absolvierten. Ist das richtig?«

Venecia: »Das stimmt. Meine Familie hatte über mehrere Generationen eine Fehde mit einem anderen Adelshaus. Da wir uns keinen umfangreichen Sicherheitsapparat leisten konnten und wollten, haben wir alle eine umfangreiche Ausbildung genossen.«

Elsa: »Zum Beispiel?«

Venecia: »Ein umfangreiches Waffentraining, Pilotenlizenzen für eine Vielzahl von Schiffen und allerlei anderes. Allerdings liegt das schon einige Jährchen zurück und ich bin aus der Übung.« Sie lächelt in die Runde, während Lena einen großen Schluck Scotch trinkt.

Elsa: »Welches Haus war denn euer Feind?«

Venecia: [leise] »Vigelius!« Lena verschluckt sich hustend.

Elsa: [irritiert] »Vigelius?« Sie und Lena tauschen Blicke aus.

Annalena: »Sie werden mir verzeihen, aber der Ball, dem wir beiwohnten, war von der Familie Vigelius ausgerichtet worden.«

Venecia: »Ich weiß! Ich habe mich im Vorfeld mit Océane ausgesprochen und wir haben uns versichert, keinerlei Feindseligkeiten mehr gegeneinander zu hegen.«

Annalena: »Das hoffe ich sehr für Sie, Venecia.«

Venecia: »Warum formulieren Sie das so ›vorsichtig‹, Lena? Océane ist doch eine sehr liebenswürdige Person.«

Elsa: »Das ist sie in der Tat!« Sie stellt ihr Glas ab und faltet die Hände, sodass sich die Fingerspitzen berühren. Als Lena zu einem Kommentar ansetzt, schaut sie sie mit ernstem Blick an.

Graf Casimir: »Ja, sie hat mich sogar bei der Auswahl der Sicherheitsleute unterstützt.«

Annalena: »Die Wachen sind also auf Empfehlung von Océane hier?«

Graf Casimir: »Sie war mit mir einer Meinung, dass es auffallen würde, wenn ich meine eigenen Wachen verlege. Diese potenziell unangenehme Aufmerksamkeit konnten wir nur mit Fremdpersonal vermeiden. So weiß praktisch niemand, dass ich hier bin.«

Annalena: »Außer Océane natürlich.«

Graf Casimir: »Ja.«

Venecia: »Was haben Sie denn? Sie tun ja so, als würde Océane uns etwas Böses wollen. Das kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen!«

Elsa: [ernst] »Ich mir ebenfalls nicht! Es gäbe keinen Anlass hierzu!

Graf Casimir: »Mrs. Simon sieht das wohl anders.«

Elsa: »Lena ist nur ein bisschen ›überempfindlich‹ in letzter Zeit. In Ihrem Namen bitte ich um Entschuldigung für diese Verwirrung. Nebenbei wäre es vielleicht auch an der Zeit, langsam die Schlafgemächer aufzusuchen.«

Venecia: [lächelnd] »Eine ausgesprochen gute Idee.«

Graf Casimir: »Ich läute nach Emilio, damit er noch schnell aufräumt.«

Venecia: »Vergiss es, Bestlin. Das kann er morgen auch noch erledigen. Ich sende ihm kurz eine Nachricht zum Diensten und dann gehen wir zu Bett.«

Graf Casimir: »Wie du wünschst.« Er steht auf, geht zur Bar und schließt sie.

Elsa: »Lena und ich haben ja fast den gleichen Weg. Ich begleite sie in den Gästeflügel.«

Nach dem Verlassen des Salons verabschiedeten sich Graf und Baronin von ihren Gästen und ziehen sich in ihre Privaträume zurück. Elsa und Lena gehen über einige lange Gänge zur Eingangshalle und von da weiter zu den Gästesuiten.

5

Zeit: Sehr später Abend / Nacht

Ort: Ein Gang auf dem Weg zu den Gästesuiten oberhalb der Eingangshalle. Alles ist in ein grünliches Licht der Mindestbeleuchtung getaucht, die den bodennahen Bereich in den Gängen schwach ausleuchtet. Außer den eigenen Schritten ist nur das Pfeifen des immer stärker werdenden Windes zu hören, der vor den Fenstern vorbeistreift.

Annalena: [ernst] »Da wir nun außer Sicht- und Hörreichweite sind, möchte ich dich ganz direkt etwas fragen.«

Elsa: [schmunzelnd] »Nein, nein, Scotch ist und wird nicht mein Lieblingsgetränk. Als Absacker mag ich ihn aber irgendwie.«

Annalena: [genervt] »Sehr witzig! Du weißt genau, worauf ich anspiele.«

Elsa: »Meinen ›bösen Blick‹ von vorhin? Och, den solltest du nicht persönlich nehmen. Océane legt verständlicherweise Wert auf ihre mustergültige Reputation. Selbstredend bin ich instruiert worden, allem gegenüberzutreten, was diesen tadellosen Ruf beschädigen könnte.«

Annalena: »Daran zweifle ich nicht.« Sie lehnt sich an eine der Säulen und schaut Elsa ernst an. »Also?« Diese verzieht das Gesicht und schaut fragend zurück.

Elsa: »Also was?«

Annalena: »Welcher Plan läuft hier?«

Elsa: »Irgendwas habe ich wohl verpasst oder wie? Wovon sprichst du?«

Annalena: »Na gut, dann frage ich anders.« Sie geht von der Säule weg und langsam auf Elsa zu. »Hast du gewusst, dass die Baronin und Océane eigentlich verfeindet waren?«

Elsa: »Nein! Davon habe ich auch erst vorhin zum ersten Mal gehört.«

Annalena: »Océane soll dich also nicht im Vorfeld darüber informiert haben?«

Elsa: »Ich sagte schon ›nein‹ und willst du jetzt einen Wettbewerb im ›streng schauen‹ abhalten? Den verlierst du.« Sie grinst.

Annalena: »Océanes Spielchen sind überhaupt nicht witzig und nebenbei habe ich die auch satt!«

Elsa: »Was soll denn deiner Meinung nach passieren? Denkst du ein Exekutionskommando rückt an und legt Graf und Baronin um? Wozu denn? Mit dem Grafen gab es noch nie Zwist und du hast doch gehört, dass alle Streitigkeiten mit der Baronin beigelegt sind! Und selbst ›wenn‹ das der Plan ist ... was sollen ›wir‹ dann hier?« Lena holt Luft, um etwas zu sagen. »Und bevor du antwortest ... mindestens eine von uns beiden will sie nicht als Kollateralschaden loswerden!«

Annalena: »Zumindest der letzte Teil ist irgendwie einleuchtend.«

Elsa: »Schön! Nachdem wir das geklärt haben, noch was Wichtiges. Die Zeit während des Herfluges hab ich dazu genutzt, deutliche Mengen an Chemikalien zu ordern, die wir für dein Medikament brauchen. So müssen wir nicht ständig irgendwelche Kleinstmengen anliefern lassen. Das Transportschiff trifft morgen gegen Mittag ein.«

Annalena: »Hm hm, in Ordnung.«

Elsa: »Weil ›wir‹ immer so fies zu dir sind, habe ich sogar schon die Möglichkeit eines Aerosols in Betracht gezogen und damit herumexperimentiert. Das wäre eine angenehme Alternative zur Spritze.«

Annalena: »Gar nicht schlecht für dein Alter.«

Elsa: »Danke danke!« Sie lächelt. »Eine ganze Riege von Privatdozenten hat meine Ausbildung begleitet und Chemie war immer schon mein Steckenpferd. Leider muss ich dich noch etwas vertrösten. Mit der Ausrüstung aus dem Labor hier kann ich zwar das normale Zeug herstellen, aber irgendwelche Versuchsreihen halte ich für unmöglich. Die Ausstattung reicht dafür nicht

annähernd.«

Annalena: »Es grenzt an ein Wunder, dass es hier überhaupt ein Labor gibt.«

Elsa: »Ach, die testen hier jedes Nahrungsmittel auf Verunreinigungen und alles, was sonst potenziell gefährlich sein könnte. Nebenbei wusste ich das natürlich im Vorfeld schon. Ich wollte euch nur den Spaß vorhin nicht verderben. Du warst doch jahrelang beim Grafen gewesen. Du müsstest doch wissen, wie ›gewissenhaft‹ er ist.«

Annalena: »Ich war die Sicherheitschefin und nicht die Chefköchin. Was schaust du eigentlich dauernd an mir vorbei?«

Elsa: »Hörst du das nicht? Da ist irgendein ›Klackern‹ in der Eingangshalle. Es macht mich langsam wahnsinnig und zugig ist es auch!« Beide gehen den Gang zurück und die Treppe nach unten zum Eingang. »Kein Wunder! Die Tür ist offen! Erst bläuen sie uns ein, wir sollen die Fenster geschlossen halten und dann stehen die Außentüren sperrangelweit offen.«

Annalena: »Sei vorsichtig!«

Elsa: »Weil mich die Tür anfallen könnte? Die hat der Wind aufgedrückt. Bei dem Sturm da draußen ist das auch kein Mysterium.«

Annalena: »Mach mal Licht!« Elsa geht zum Lichtschalter und aktiviert die volle Beleuchtung. »Hm!«

Elsa: »Ah, ist das grell!« Sie hält die Hand vor die Augen und aktiviert wieder die Mindestbeleuchtung. »Was hast du gesehen?«

Annalena: »Nichts!«

Elsa: »Gut, frage ich anders: ›Was‹ dachtest du zu sehen zu kriegen?«

Annalena: »Fußspuren, falls jemand durch die offene Tür eingedrungen ist. Dann hätte er auf jeden Fall Schmutz mit rein getragen.«

Elsa: »So langsam glaube ich, dass dir Alkohol nicht gut tut. Du fantasierst dir nur irgendwelchen Krempel zusammen!«

Annalena: »Gehen wir schlafen!«

Beide gehen die Treppe wieder hinauf und durch die Gänge zum Gästeflügel. Nach einer kurzen Verabschiedung mit dem obligatorischen ›Gute Nacht‹ verschwinden sie in ihren Zimmern. Lena sucht noch kurz das Badezimmer auf und legt sich dann ins Bett. Während sie den Tag Revue passieren lässt, schläft sie während des regelmäßig gegen die Fenster drückenden Windes irgendwann ein.

6

Zeit: Mitten in der Nacht

Ort: Das Schlafzimmer von Lena in ihrer Suite. Während sie in mehr oder minder angenehmen Träumen gefangen ist, merkt Lena, dass jemand sie wachrüttelt. Sie schreckt auf und sieht Elsa über sich gebeugt stehen.

Annalena: [laut] »Waaa!«

Elsa: [leise] »Beruhige dich! Ich bin es.«

Annalena: [verschlafen] »Hast du mich erschreckt! Was willst du in meinem Schlafzimmer?«

Elsa: [leise] »Pst!« Sie dreht sich nervös um. »Sei leise!«

Annalena: [verschlafen] »Was ist denn los? Wie spät ist es eigentlich?« Sie schaut auf die Uhrzeit und schließt schnaufend die Augen.

Elsa: [leise] »Ich hab was gehört und gesehen.« Lena reibt sich die Augen. »Könntest du mal langsam wach werden? Jeden Moment könnten sie hier sein!«

Annalena: [leise] »Wer denn verdammt?«

Elsa: [leise] »Das weiß ich nicht!«

Annalena: [leise] »Und dann sagst du zu mir, dass ich keinen Alkohol vertrage?« Sie dreht sich zur Seite, von Elsa weg.

Elsa: [leise] »Hey, ich bin doch nicht bekloppt! Im Haus ist irgend ne Action los!«

Annalena: [leise] »Vielleicht der Wachwechsel?«

Elsa: [leise] »Es gibt keinen Wachwechsel mitten in der Nacht!«

Annalena: [leise] »Vielleicht hatten die Wachen es einfach satt, im Sturm draußen umherzulaufen?«

Elsa: [leise] »Und warum ist dann im Schlafzimmer der Hausherrn und in einigen anderen Räumen plötzlich volle Beleuchtung?«

Annalena: [leise] »Hm!« Sie dreht sich wieder zurück. »Das ist wirklich merkwürdig! Bist du dir sicher?«

Elsa: [leise] »Man sieht zumindest die hellen Ränder an den verhangenen Fenstern und einige Gänge sind auch hell erleuchtet. Nicht zu vergessen der Trubel, der aus der Haupthalle kommt.«

Annalena: [leise] »Gut, überzeugt!« Sie schwingt sich aus dem Bett. »Ich zieh mich kurz an und du wartest im Wohnbereich und sicherst die Tür.«

Elsa: [leise] »Beeil dich!«

Lena kleidet sich flugs an und schließt dann zu Elsa auf. Zusammen gehen sie zur Eingangshalle, wo der Lärm tatsächlich seinen Ursprung hat.

7

Zeit: Höchstens 5 Minuten später

Ort: Eingangshalle. Lena und Elsa laufen gebückt am Geländer des oberen Stockwerkes entlang und beobachten das Treiben. Eine schwere Kiste wird von mehreren Männern geräuschintensiv über den Boden geschleift und an einem bewaffneten Mann in Sicherheitsrüstung vorbeigeschoben.

Sicherheitsmann: [dumpf] »Geht's mal flotter?«

Stimme2: [dumpf, schnaufend] »Die scheiß Kiste ist scheißescher!«

Stimme3: [dumpf, schnaufend] »Das ist deine Schuld, Rattengesicht!«

Stimme2: [dumpf, schnaufend] »Halt bloß dein Maul!« Die Schritte von mehreren Armeestiefeln kommen ihnen aus dem Seitengang entgegen.

Silver: [dumpf] »Geht das mal flotter vonstatten?«

Sicherheitsmann: [dumpf, lachend] »Hab ich auch schon gefragt!«

Stimme2: [dumpf] »Die Kiste ...«

Silver: [dumpf] »... bewegt sich jetzt gefälligst schneller! Ich brauche dich im Salon, um die Alten zu bewachen!«

Stimme2: [dumpf, verächtlich] »Ja, Sir!«

Silver: [dumpf] »Und ›Sie‹ begleiten sie und beschützen dann den Kollegen, klar?«

Sicherheitsmann: [dumpf] »Vollkommen klar, Sir.«

Silver: [dumpf] »Also Beeilung! Ich begleite währenddessen unsere Gäste in den Salon!« Er und zwei Wachleute gehen die linke Treppe nach oben und marschieren den linken Gang entlang zu den Gästesuiten. Lena und Elsa schaffen es in letzter Sekunde auf die andere Seite einer Säule zu krabbeln. Nachdem Silver mit seinen Leuten außer Sicht ist und die Kiste mit seinen Bewachern ebenfalls in einem Seitengang verschwunden ist, herrscht wieder Stille in der Halle. Nach einem beherzten tiefen Durchatmen zeigt Elsa auf einen der Räume in der Etage. Zusammen gelangen sie ungesehen in eines der Arbeitszimmer.

Elsa: [leise] »Puh!«

Annalena: [leise] »Ja! Puh! In etwa drei Minuten wissen sie, dass wir nicht in unseren Zimmern sind.«

Elsa: »Du musst mir nicht dafür danken, dass ich dir das Leben gerettet habe!«

Annalena: »Momentan ist unser Ableben nur aufgeschoben. Analysieren wir mal kurz die Lage. Graf und Baronin werden im Salon gefangengehalten. Der eigene Sicherheitsdienst trägt dafür offensichtlich die Verantwortung und hat das Gebäude unter seine Kontrolle gebracht. Mit welchem Ziel?«

Elsa: »Vergiss nicht die komischen Typen mit der Kiste.«

Annalena: »Wieviele sind es insgesamt?«

Elsa: »Silver hat nach meinen Informationen nur drei Leute unter sich, plus die beiden Neuen also insgesamt sechs.«

Annalena: »Also gleich viele, wie wir! Graf und Baronin sind neutralisiert, bleiben noch vier für unser Team!«

Elsa: »Wenn wir nur als die zweitwichtigste Bedrohung angesehen werden, sind sie wohl nicht so gut im Bilde! Eigentlich hätten sie uns vor allen anderen ausschalten müssen. Den Fehler werden sie noch teuer bezahlen müssen.«

Annalena: »Gut gesagt, aber wir haben keine ...« Elsa holt eine Pistole hervor. »... Waffen!«

Elsa: »Blöde Fragen nicht zu stellen, erspart mir blöde Antworten zu geben!«

Annalena: »Ich nehm den geschenkten Gaul!« Elsa wirft ihr die Waffe zu.

Elsa: »Wir sollten keine Zeit mehr vertrödeln und sehen, dass wir unsere Mannschaft etwas aufstocken.«

Annalena: »Weißt du, wo hier der Personalflügel ist?«

Elsa: »Sicher! Hab die Gebäudepläne intus.«

Annalena: »Dann ab!«

Die beiden schleichen sich wieder in den Gang hinaus und gehen leise in Richtung der Personalzimmer.

8

Zeit: 6 Minuten später

Ort: Ein schwach grün ausgeleuchteter Gang im Personalflügel. Elsa und Lena tasten sich noch immer vorsichtig voran.

Annalena: [leise] »Wie weit noch?«

Elsa: [leise] »Die beiden Türen da sind es. Links ist Emilios Zimmer und rechts das von Nina. Sind fast so aufgebaut, wie unsere Suiten, nur ohne das extra Büro.«

Annalena: [leise] »Ich glaube, wir haben Glück! Hier waren sie noch nicht gewesen!«

Elsa: [leise] »Wie kommst du drauf?«

Annalena: [leise] »Sonst wäre hier die Beleuchtung an. Die haben keinen Grund im Dunkeln rumzuschleichen.«

Elsa: [leise] »Ist was dran! Du weckst Emilio und ich geh zu Nina.« Lena nickt. Beide öffnen leise die Türen und schließen sie hinter sich wieder. Im Wohnbereich Emilios ist es stockdunkel und leise. Einzig das Heulen des Windes draußen ist zu vernehmen. Lena tastet sich voran und schafft es, eine kleine Lampe anzuschalten. Niemand ist im Raum. Nach einem kurzen Blick ins kleine Badezimmer öffnet sie die Tür zum Schlafraum und sieht Emilio in der linken Betthälfte am Fenster liegen.

Annalena: [leise] »Emilio! Emilio!« Sie geht um das Bett herum. »Aufwachen! Wir haben hier einen Notfall!« Sie packt ihn an der Schulter und versucht ihn wachzurütteln. Als sie eine Flüssigkeit an ihrer Hand bemerkt, dreht sie sich ins fahle Licht aus dem Wohnzimmer und sieht, dass es Blut ist. »Scheiße!« Sie knipst die Nachttischlampe an und sieht an seinem Kopf eine große Wunde. Vergeblich versucht sie einen Puls zu fühlen. Zeitgleich öffnet sich die Tür zwischen Gang und Wohnbereich erneut. Elsa kommt leise herein.

Elsa: [leise] »Lena?«

Annalena: [leise] »Hier!«

Elsa: [leise] »Nina ist weg! Ich kann sie nicht finden.«

Annalena: [leise] »Emilio ist auch ›weg‹, aber dauerhaft. Er wurde mit irgendeinem stumpfen Gegenstand erschlagen.«

Elsa: [leise] »Fantastisch! Soviel zum Thema Glück!«

Annalena: [leise] »Wie sah es drüben aus? Hier sind weder Spuren von gewaltsamem Eindringen, noch das er Widerstand geleistet hätte. Wahrscheinlich heimlich im Schlaf getötet.«

Elsa: [leise] »Drüben ist auch alles unberührt. Man sieht nur, dass das Bett aufgedeckt war und ansonsten war alles so normal, wie es nur sein kann.«

Annalena: [leise] »Die Tatwaffe ist allerdings nicht mehr hier.« Sie schaut sich ober- und unterhalb des Bettes um.

Elsa: [leise] »Wahrscheinlich mit dem Gewehrkolben einmal raufgehalten. Spielt auch keine Rolle mehr.«

Annalena: [leise] »Wenigstens ist Nina noch irgendwo.«

Elsa: [leise] »Du glaubst doch nicht, dass die uns eine Hilfe ist?«

Annalena: [leise] »Nicht wirklich! Also? Wie lautet der Plan B?«

Elsa: [leise] »Ganz einfach! Wenn wir hier intern keine Verbündeten finden, fordern wir uns extern welche an!«

Annalena: [leise] »Du weißt ja, dass wir nur eine offene Frequenz zum herzoglichen Palast bei Crusader haben?«

Elsa: [leise] »Dann kommen wenigstens Experten und nicht irgendwelche Hilfssheriffs!«

Annalena: [leise] »Wir haben eh keine Wahl! Also? Wo ist die Sendestation?«

Elsa: [leise] »Unter dem Gästeflügel!«

Annalena: [leise] »Das heißt, wir müssten nochmal durch das ganze Gebäude durch? Wieso kommst du erst jetzt mit der Idee?«

Elsa: [leise] »Wie sollte ich vorher ahnen, dass wir Verstärkung brauchen?«

Annalena: [leise] »Da kommen wir nie und nimmer hin!« Elsa grummelt leise vor sich hin.

Elsa: [leise] »Moment, Moment! Vielleicht gibt es noch eine Alternative.«

Annalena: [leise] »Na los, ich höre!«

Elsa: [leise] »Es gibt definitiv zwei Büros, von wo aus man Übertragungen auch absetzen könnte. Das Arbeitszimmer des Grafen auf unserer Etage in der Nähe der Haupthalle ...«

Annalena: [leise] »... wo wir auf dem Präsentierteller sitzen und welches garantiert inzwischen überwacht wird ...«

Elsa: [leise] »... und das Arbeitszimmer der Baronin! Sie können ja nicht alles gleichzeitig im Blick behalten. Ich wette, dass sie das nicht auf dem Schirm haben!«

Annalena: [leise] »Wo ist das nun wieder?«

Elsa: [leise] »Fast genau unter uns. Wir sind doch vorhin an so einer schmalen Treppe vorbeigekommen. Da müssen wir runter und dann noch um zwei Ecken und wir haben es.«

Annalena: [leise] »Go!«

Lena und Elsa gehen den Weg zum kleinen Treppenhaus des Seitenflügels zurück und schleichen ins Erdgeschoss hinab. Auch hier ist überall nur die grüne Beleuchtung in Funktion und es herrscht die übliche Stille. Nach einigen Minuten erreichen sie das Arbeitszimmer der Baronin.

9

Zeit: 9 Minuten später

Ort: Als Lena und Elsa die Doppeltür zum herrschaftlichen Arbeitszimmer der Baronin aufschieben, finden sie es vollkommen unberührt vor. Sie betreten den Raum und schließen die Tür wieder. Hinter einem offenen Bereich mit einem großen Teppich befindet sich ein dunkelbrauner Schreibtisch im viktorianischen Stil mitsamt eines dazu passenden opulenten Stuhls. An den Wänden entlang sind Landschaftsbilder und das Gesamtensemble abrundende Kommoden und Sideboards vorhanden.

Elsa: [leise] »Okay!« Sie durchquert schnell den Raum und setzt sich hinter den Schreibtisch. Lena geht langsamer auf den Tisch zu und sichert währenddessen in Richtung Ausgang.

Annalena: »Wie sieht's aus?«

Elsa: »Die Konsole ist noch aktiv, also kann ich versuchen, mich mit der Besuchererkennung einzuloggen. Anschließend kann ich mich selbst als ›Superuser‹ freischalten.« Sie gibt ihre Zugangsdaten und das Passwort ein. »Hm, ich bin drin!«

Annalena: »Ging ja unerwartet schnell. Dachte du musst dich dann nochmal mit deiner Spezialerkennung einklinken?«

Elsa: »Das war gar nicht nötig. Wenn die Anzeige hier stimmt, habe ich vollen Zugriff auf viele der Systeme ...« Sie tippt aufgeregt auf der Tastatur. »... inklusive der Kommunikation.«

Annalena: »Alles mit der Besuchererkennung? Müsste das nicht zugangsbeschränkt sein?«

Elsa: »Wundert mich auch etwas.« Lena und sie schauen sich an und schütteln den Kopf. »Kann nicht stimmen!«

Annalena: »Und jetzt?«

Elsa: »Lass mich nachdenken. Obwohl es nach einer Falle riecht, könnte ich versuchen, eine Meldung abzusetzen. Eine zweite Chance werden die uns nicht einräumen. Ich setze einen Notruf ab und baue meinen Spezialcode ein.« Eilig tippt sie eine Nachricht und schickt diese ab. »Fertig! Weg hier!« Sie loggt sich aus. Zeitgleich gehen alle Lichter im Zimmer an. Lena lehnt sich an die Wand neben der Tür und signalisiert ihr leise zu sein.

Annalena: [leise] »Ich höre draußen nichts.«

Elsa: [leise] »Du sicherst!« Sie geht zur Tür, kauert sich hin und schiebt eine Hälfte der Schiebetür mit Schwung auf. Lena sichert den Bereich dahinter und rollt sich dann in den ebenfalls hell erleuchteten Gang hinaus. »Keiner da?«

Annalena: [leise] »Nichts zu sehen oder hören, also komm!« Elsa drückt sich seitlich an eines der Gangfenster zum Hinterhof und schaut hinaus. »Bist du für das Flutlicht verantwortlich?«

Elsa: [leise] »Das war ich nicht! Wie es aussieht, haben unsere ›Freunde‹ überall das Licht auf Maximum gedreht.«

Annalena: [leise] »Tja, sie vermissen sicher inzwischen eine Angestellte und zwei Gäste, könnte ich mir vorstellen.«

Elsa: [leise] »Damit dürfte die Hatz auf uns offiziell eröffnet sein.«

Annalena: [leise] »Sieht so aus und das Licht arbeitet für's Gegnerteam. Hast du ne Möglichkeit es überall abzuschalten?«

Elsa: [leise] »Über den Zugangsport im Arbeitszimmer theoretisch ja, aber sie könnten es natürlich sofort wieder anschalten. Nebenbei wüssten sie spätestens dann, wo wir uns aufhalten.«

Annalena: [leise] »Leider! Alternativen?«

Elsa: [leise] »Das Übel an der Wurzel anpacken und den Hauptgenerator killen?«

Annalena: [leise] »Alternative akzeptiert!«

Elsa: [leise] »Ich muss die Freude etwas dämpfen. Es gibt nämlich mindestens drei Hilfsgeneratoren und die aktivieren dann überall diese grüne Notbeleuchtung.«

Annalena: [leise] »Das wäre aber schon mal besser als gar nichts! Wo ist der Generator?«

Elsa: [leise] »Irgendwo im Keller!«

Annalena: [leise] »Haste von da auch den Bauplan intus?«

Elsa: [leise] »Nicht exakt, aber unsere ›Freunde‹ hoffentlich auch nicht.«

Annalena: [leise] »Finden wir's raus.«

10

Zeit: 25 Minuten später

Ort: Kellergänge unter dem Anwesen. Den Gemäuern sieht man einen Jahrzehnte währenden Investitionsstau an. Die langen Gänge sind nur durch wenige Lampen im Abstand von jeweils 15-20 Metern ausgeleuchtet. An der in Gehrichtung linken Wand ist eine dicke Energieleitung zu sehen, die sich endlos hinzuziehen scheint. Lena und Elsa folgen dieser seit über 20 Minuten.

Elsa: »Ah, aua!« Sie hüpfte auf einem Bein zur Wand und lehnt sich dort an. »Das fehlte noch!«

Annalena: [leise] »Was ist passiert?«

Elsa: [leise] »Was schon? Ich hab mir den Fuß vertreten!«

Annalena: [leise] »Pst!« Sie horchen beide einen Moment umher. »Hat niemand gehört, hoffentlich. Kannst du laufen?«

Elsa: [leise] »Hab ja wohl kaum eine Alternative. Wo ist bloß dieser blöde Generator?«

Annalena: [leise] »Wenn wir weiter den Leitungen folgen, müssten wir dem Ziel ja immer näher kommen.«

Elsa: [leise] »Irgendwie ist der Gang länger als das ganze Haus darüber oder spinn' ich?«

Annalena: [leise] »Ich verstehe es auch nicht, aber ich hab ja auch vorher keinen Plan gesehen!«

Elsa: [leise] »Darf ich sagen, dass der Plan in dem Punkt definitiv nicht gestimmt hat? Wir müssten jetzt schon längst da sein!«

Annalena: [leise] »Sind wir vielleicht im falschen Tunnel?«

Elsa: »Falscher Tunnel? Es gibt nur den!«

Annalena: [leise] »Hey, sprich leise!«

Elsa: [gereizt] »Ach, wozu? Du siehst doch, dass 100 Meter vor und hinter uns nur derselbe leere Gang ist. Hier kannst du nicht mal die symbolische Eidechse verstecken und einen alternativen Weg gibt es hier wohl auch kaum!«

Annalena: »Na ja, vorhin waren da schon zwei Abzweigungen.«

Elsa: [gereizt] »Die eine war ›nicht‹, die andere ›gar nicht‹ ausgeleuchtet und in keine von beiden ging eine sichtbare Stromleitung.«

Annalena: »Vielleicht war es doch keine gute Idee den Leitungen zu folgen.«

Elsa: [gereizt] »Darf ich dich erinnern, dass das deine Idee war?«

Annalena: »Darfst du und vor allem daran, dass du keine bessere Idee hattest. Was bist du eigentlich so zickig plötzlich?«

Elsa: [gereizt] »Ich habe ein leichtes Problem mit Kellerlöchern, wo einem buchstäblich die Decke auf den Kopf fällt. Wenn in irgendwelchen Nachrichten von einem Ort berichtet wird, wo man verschüttete Leichen ausgegraben hat, dann sieht das da noch aufgeräumter aus als hier!«

Annalena: »Jetzt versuch dich zu beruhigen!«

Elsa: [gereizt] »Und dazu gäbe es Anlass?«

Annalena: »Zumindest ist hier niemand, der versucht, dich zu erschießen.«

Elsa: [gereizt] »Nur weil keiner von denen so verrückt ist, hier her zu kommen!«

Annalena: »Solltest du darüber nicht froh sein? Ich bin es.«

Elsa: [gereizt] »Vielleicht hätten wir mit denen irgendwie einen Deal aushandeln können?«

Annalena: »Genau! Leute, die von langer Hand ein großes Ding vorbereitet haben, lassen sich immer durch ein Gespräch von ihrem perfiden Tun abbringen!«

Elsa: [gereizt] »Ich will nur endlich raus hier!« Sie dreht sich mit dem Gesicht zur Wand und haut mit der Faust dagegen.

Annalena: »Also gut, es gibt ab hier drei Handlungsoptionen: Erstens, wir bleiben genau hier.«
Elsa wirft ihr einen genervten Blick zu. »Okay, trifft nicht auf Gegenliebe, aber war auch nicht mein Favorit. Die zweite Möglichkeit ist, dass wir weitergehen und hoffen in 200 Metern etwas zu finden, das uns weiterhilft.«

Elsa: [gereizt] »Was soll das sein? Ein Bunker mit Waffen oder der berühmte Weinkeller? Eine Energiequelle ist es bestimmt nicht.«

Annalena: »Tatsächlich eher unwahrscheinlich. Der Reaktor ist bestimmt nicht außerhalb des eingezäunten Geländes, sonst wäre die Anlage viel zu leicht angreifbar.«

Elsa: [gereizt] »Das ist sie auch so, sofern jemand den externen Tunnelausgang findet, denn irgendwo hin ›muss‹ der Gang ja führen.«

Annalena: »Es sei denn, er führt wirklich nirgendwohin und endet einfach irgendwann. Bist du dir absolut sicher, dass unser Generator überhaupt hier unten ist?«

Elsa: [gereizt] »Das muss er!«

Annalena: »Wenn wir ihn finden wollen, bleibt nur Möglichkeit drei. Wir müssen zurück und nach einander die beiden dunklen Nebengänge absuchen.«

Elsa: [gereizt] »Mal ehrlich, wer platziert einen Stromgenerator in einer unbeleuchteten Ecke und legt eine Fake-Stromleitung Hunderte Meter weit in eine andere Richtung?«

Annalena: »Eine Familie, die unter Paranoia leidet?«

Elsa: [laut] »Ach, Fuck!«

Annalena: »Ich bin dafür einen Rückmarsch zu machen und den alten Plan weiterzuverfolgen.«

Elsa: [leise] »Überredet!«

Lena packt Elsa am Arm und zusammen gehen sie den Weg zurück.

11

Zeit: 20 Minuten später

Ort: Kellergänge unter dem Anwesen. Auf der linken Seite ist eine kleine Einbuchtung zu sehen, in die ein vollkommen dunkler und enger Weg führt. Etwa 15 Meter weiter voraus ist ein ähnlicher Gang mit einer etwas besseren Beleuchtung.

Annalena: »Da sind wir wieder!«

Elsa: »Tja, wohin dann?« Lena schaut sich intensiv um. »Also?«

Annalena: »Weißt du, wo wir sind?«

Elsa: »Das Spiel hatten wir gestern schon.«

Annalena: »Im Ernst! Wo genau sind wir unter dem Haus?«

Elsa: »Okay, okay! Wenn da vorn das Treppenhaus vom nördlichen Flügel des Hauses ist, dann sind wir wahrscheinlich unter der Eingangshalle.«

Annalena: »Weißt du, was mir in den Sinn kam? Der Generator kann ja nicht gerade klein sein. Wo würde man den denn unterbringen können?«

Elsa: »Mach es nicht so spannend!«

Annalena: »Wahrscheinlich ist er unter dem Hinterhof vergraben!«

Elsa: [nachdenklich] »Von oben angeliefert, eingesetzt und dann Pflaster drüber? Denkbar!« Lena nickt und zeigt auf den dunklen Gang.

Annalena: »Also müssen wir hier rein.« Elsa nimmt einige herumliegende Steinchen und wirft sie mit verschieden viel Schwung hinein. »Was soll das?«

Elsa: »Na ich will wissen, ob da nicht doch die berühmte Falltür in der Dunkelheit auf uns wartet. Jetzt wissen wir, dass es da festen Boden gibt.«

Annalena: »Eigentlich wissen wir nur, dass das Gewicht eines Kieselsteinchens nicht ausreicht, um die Falle auszulösen!« Elsa zeigt mit beiden Händen präsentierend in den Gang.

Elsa: »Nach dir!«

Annalena: »Zu freundlich!« Sie tastet sich mit Elsas Hand auf der Schulter Schritt für Schritt voran. »Eine Taschenlampe wäre nicht übel oder wenigstens ein MobiGlas! Wieso hast du deines eigentlich nicht mit?«

Elsa: »Blöde Frage! Ich will genauso wenig geortet werden können wie du!«

Annalena: »Vielleicht hätten wir es riskieren sollen.« Sie schieben sich meterweise weiter vorwärts. »Da vorn ist irgendein Licht!«

Elsa: »Gott sei Dank.«

Annalena: »Weißt du? Gruseliger wäre es nur, wenn hier noch irgendwelche Viecher rumlaufen würden.«

Elsa: »Halt die Klappe!«

Nach 70 Metern völliger Dunkelheit, fällt von vereinzelt platzierten Lampen wieder etwas Licht in den Gang. Rechts und links befinden sich mehrere schmale Gänge und Schächte, die höchstens zwei Meter hoch sind und nicht breiter als 30-40 cm.

Annalena: »Hast du eine Vorstellung, wo die hinführen könnten?«

Elsa: »Kein Stück, aber wenn einer davon unser Weg sein sollte, dann nehm ich es lieber mit den Typen über uns auf!«

Annalena: »Da bin ich bei dir!« Sie bleibt einen Moment stehen und horcht umher. »Ähm, erzähl

mal eine Geschichte von dir.«

Elsa: »Hä? Welche Geschichte?«

Annalena: »Irgendwas!« Sie schaut Elsa zwinkernd mit großen Augen an. »Erzähl doch, wieso du Chemie so magst!«

Elsa: »Verstehe, also gut! Mit der Chemie ist das so ...« Lena bleibt stehen und schiebt sich rücklings an die Wand, während Elsa in einem Schwall erzählend weitergeht. Plötzlich zieht Lena die Pistole.

Annalena: [laut] »Rauskommen! Sofort!«

Leise Stimme: »Nicht schießen!« Eine Frau schiebt sich vorsichtig aus einer der Nischen.

Annalena: »Nina?«

Nina: »Du bist es! Ich bin so froh, dich zu sehen!«

Annalena: »Was machst du hier unten?«

Nina: »Na, mich verstecken.«

Elsa: »Warum schleichst du dann hinter uns her?«

Nina: »Hab ich doch gar nicht gemacht!«

Elsa: »Und wieso hast du dich nicht gleich zu erkennen gegeben?«

Nina: »Ich hatte Angst. Ich war die ganze Zeit hier im Dunkeln.«

Annalena: »Nina, wir brauchen deine Hilfe. Weißt du, wo der Hauptenergiegenerator von diesem Anwesen ist?«

Nina: »Ja, da vorne.« Sie zeigt in Elsas Richtung.

Elsa: »Schön, schön! Dann wären wir ja endlich mal auf dem richtigen Weg.«

Nina: »Was habt ihr denn dort dann vor?«

Elsa: »Abschalten?«

Nina: »Ich habe keine Ahnung, wie das geht!«

Annalena: »Darum kümmern wir uns!«

Zu dritt machen sie sich auf den Weg zum Generatorraum.

Kapitel II

Driss

12

Zeit: 2 Stunden früher

Ort: ›Vigelius 5823‹ ein großes Frachtraumschiff des Typs Crusader C2 Hercules ›Starlifter‹ im Dienst von ›Vigelius Legacy‹. Das Herzstück des Schiffes ist ein gewaltiger Frachtraum auf der unteren Ebene, der Platz für mindestens zwei große Fahrzeuge und jede Menge Ausrüstung bieten kann. Alternativ kann herkömmliche Fracht in rauen Mengen hinein gestapelt werden. Auf der oberen Ebene gibt es mittig weiteren Stauraum, an Steuerbord einen Schlaf- und Arbeitsraum ausgelegt für zwei Personen und an Backbord einen Erholungsraum mit integrierter Küche. Die Besatzung des besagten Schiffes besteht aus: Co-Pilot / Ingenieur, Magnus Jarl Aaberg, 27 Jahre alt. Captain und Chef-Pilotin, ist Jennifer Weise, 29 Jahre alt, genannt ›Driss‹. Letztere liegt gerade friedlich in ihrem Bett, als sie durch das energische Rumpeln des Schiffes wachgerüttelt wird.

Driss: [verschlafen] »Oh ne!« Sie tappt mehrmals blindlings mit der Hand auf eine Konsole, bis die Sprechverbindung zur Brücke mit einem ›Piep‹ hergestellt ist. »Brücke? Was ist los?«

Magnus: [über Funk] »Magnus hier, ich habe alles im Griff!«

Driss: »Und was ist ›alles?‹«

Magnus: [über Funk] »Sorry, muss mich konzentrieren.«

Driss: »Wobei denn?«

Magnus: [über Funk] »Muss das Schiff aus dem Hangar fliegen. Meld mich danach nochmal.« Er beendet die Verbindung.

Driss: [schreiend] »Na toll!« Sie zieht sich flugs an und marschiert angesäuert zur Brücke. »Was ist denn los?« Er dreht sich auf dem Pilotensitz zur Seite.

Magnus: »Wir sind unterwegs!«

Driss: »Wohin?«

Magnus: »Na zum letzten Ziel unserer Reise, pardon vorletzten.«

Driss: »Wieso denn das? Ich dachte, du kümmerst dich um die Verzollung der Waren, die wir auf der Station gelassen haben!«

Magnus: »Hab ich schon erledigt! Nenn mich einen Gott!«

Driss: »Wieviel haste dem Hafenmeister zugesteckt?«

Magnus: »Kein Geld, nur ein paar Spaßmacher.«

Driss: »Hör endlich auf, mit Drogen zu dealen!«

Magnus: »Tue ich doch nicht! Das ist strafbar!«

Driss: »Ach was? Gnade dir Gott, wenn die dir mal auf die Schliche kommen!«

Magnus: »Das sagst du jedes Mal!«

Driss: »Es stimmt ja auch jedes Mal, besonders wenn du es auf ›meinem‹ Schiff tust!«

Magnus: »Ha ha, als ob das ›dein‹ Schiff wäre.«

Driss: »Zumindest habe ich hier das Kommando.«

Magnus: »Ja, Ma'am.«

Driss: »Hey, wir haben dieses funkelnagelneue Schiff nur bekommen, weil ich bei einigen wichtigen Leuten gut angekommen bin. Wenn die davon Wind bekommen hätten, was du immer und überall getrieben hast und mit wem, dann hätten die uns weiter mit der alten Klapperkiste fliegen lassen!«

Magnus: »Zumindest gab es dort immer was zum Reparieren. Hier traut man sich nicht mal was anzufassen. Im Übrigen geht diese Typen mein bescheidenes Liebesleben gar nichts an.«

Driss: »Doch! Wenn du illegale Passagierinnen an Bord einlädst ... auf ne ›Spritztour‹.«

Magnus: »Also ›das‹ Wortspiel gibt volle Punktzahl. Was bist du eigentlich so tierisch unentspannt und genervt?«

Driss: »Das passiert zufälligerweise immer dann, wenn ich mitten in der Nacht aus dem Schlaf gerissen werde!«

Magnus: »Ich hab dir doch gesagt, ich habe alles im Griff! Du hättest ruhig weiterschlafen können!«

Driss: »Weil ich dir glaube oder wie? Den Spruch bringst du immer, kurz bevor irgendwas schiefgeht.«

Magnus: »Okay, Punkt für dich!«

Driss: [ruhig] »Ich brauche so langsam endlich mal Urlaub. Einfach mal irgendwo entspannen und nichts machen.«

Magnus: »Siehst du? Damit du dich schneller erholen kannst, habe ich meinen göttlichen Plan entwickelt und beschleunige unseren Flug.«

Driss: [genervt] »Oh, du bist so lieb und soooo selbstlos! Also? Welche deiner Bräute macht Stress? Nummer zwei?«

Magnus: »Ne, Nummer zwei habe ich zusammen mit dem alten Schiff verschrottet.«

Driss: »Wie praktisch!«

Magnus: »Es ist Nummer vier, glaube ich. Die ist verrückt nach mir.« Er strahlt über das ganze Gesicht.

Driss: »Nicht zu fassen!«

Magnus: »Eifersüchtig?«

Driss: »Bestimmt nicht!«

Magnus: [grinsend] »Ah, du bist eifersüchtig!« Sein lautes Lachen wird durch den Kontakt seines Kopfes mit einem anfliegenden Datenpad jäh unterbrochen. »Hey!«

Driss: »Ist mir aus der Hand geglitten!« Sie atmet einmal tief durch. »Also? Wie sieht dein Plan aus?«

Magnus: »Nö!«

Driss: »Was nö? Jetzt sag schon!«

Magnus: »Nö!«

Driss: »Du, hier liegen noch genug Pads zum Werfen rum!«

Magnus: [seufzend] Der Plan Gottes ist doch klar! Wir sind ›wie viel‹ früher unterwegs? Neun oder zehn Stunden? Also sind wir auch zehn Stunden schneller am Zielort. Dann entladen wir schleunigst den Krempel und fliegen weiter nach Crusader. Also, in ›meinem‹ Sonnensystem halten wir mal kurz an, aber dann gehts sofort weiter. Wenn ich die Kiste ordentlich trete, sind wir einen halben Tag eher da und haben frei.«

Driss: »Moment, Moment. Wieso halten wir denn im Magnus-System an? Das steht nicht im Flugplan.«

Magnus: »Na Nummer vier abholen! Ein Gentleman besorgt doch das Taxi!«

Driss: »Kommt nicht in die Tüte!«

Magnus: »Wieso nicht? Das geht doch ganz schnell! Außerdem stört es niemanden!«

Driss: »Illegale Passagiere zwischen den Sonnensystemen hin und her schaukeln? Nein, wen soll das denn stören?«

Magnus: »Sonst hat das auch immer wunderbar geklappt und wenn nicht, müssen wir da halt durch.«

Driss: »Wer ist ›wir‹? Ich wette, ›ich‹ kann das wieder ausbaden! Du erinnerst dich an letztes Mal?«

Magnus: »Nein?«

Driss: »Grrr! Irgendwann, da ...!« Einen Moment ist Stille. Sie setzt sich auf den Co-Pilotensitz und fährt mit ihm auf einer Art Schiene nach vorn neben Magnus, der seinen Sitz ebenfalls nach vorn dreht. »Wo müssen wir eigentlich hin?« Sie tippt und scrollt auf der Schiffskonsole herum. »Hier steht ja gar nichts.«

Magnus: »Geheimauftrag, deshalb nicht im Schiffcomputer!«

Driss: »Großartig!« Sie fährt mit dem Stuhl wieder nach hinten und durchsucht die dort liegenden Datenpads. »Was ist in der Ladung?«

Magnus: »Chemikalien.«

Driss: »Empfänger?«

Magnus: »Eine Komtess oder Komtessa von Elysium.« Driss fährt wieder mit dem Stuhl nach vorn.

Driss: »Welche Landezone fliegen wir an?«

Magnus: »Scheinbar gar keine!«

Driss: »Sondern?«

Magnus: »Schau halt selbst.« Driss lässt sich auf der Konsole den Flugplan anzeigen und schiebt den Finger auf dem virtuellen Planeten herum. »Das ist irgendwo abseits. Rundrum ist nur Wald und mittendrin residiert die ›Komtess von Irgendwo‹.«

Driss: »Sag mal ...« Sie dreht den virtuellen Planeten mehrere Male im Kreis. » ... sieht dein göttlicher Plan auch vor, dass wir da mitten in der Nacht ankommen?«

Magnus: »Mitten in der Nacht?«

Driss: »Ja! Wenn die Darstellung der Flugroute nicht völlig daneben liegt, dann landen wir auf der dunklen Planetenseite, sprich mitten in der Nacht!«

Magnus: »Hm, ist ja nicht so tragisch.«

Driss: »Darf ich dich erinnern, dass es keine offizielle Landezone ist? Nachts schlafen die Leute für gewöhnlich!« Magnus grummelt vor sich hin. »Also entweder wir wecken die Herrschaften und riskieren eine Klatsche oder wir bleiben in der Umlaufbahn, bis der Morgen graut.«

Magnus: »Ersteres!«

Driss: »Nein!«

Magnus: »Kompromiss! Ich kontaktiere die Leutchen rechtzeitig und wenn wir grünes Licht kriegen, dann landen wir.«

Driss: »Na schön! Wann sind wir da? In zwei Stunden, richtig?«

Magnus: »Maximal in einer reichlichen Stunde! Wir sind flott unterwegs.«

Driss: [gähnend] »Also nichts mehr mit Schlafen! Ich hasse dich!«

Magnus: »Geh in den Erholungsraum und trink nen warmen Kakao.« Sie fährt mit dem Stuhl wieder zurück und steht auf.

Driss: »Überredet!«

Magnus: »Bring mir auf dem Rückweg einen Kaffee mit!«

Driss: »Ich denk drüber nach!« Sie verlässt die Brücke in Richtung Erholungsraum.

13

Zeit: 55 Minuten später

Ort: Erholungsraum in der ›Vigelius 5823‹. Driss sitzt, mit halb geschlossenen Augen zu sanfter Musik dösend, mit einer dampfenden Tasse Kakao in der Hand auf einer der Couches. Das leise, monotone Brummen des Antriebs lässt sie in einen leichten Schlaf sinken.

Magnus: [über Funk] »Brücke an Driss.«

Driss: [müde] »Was gibt es? Sind wir schon da?«

Magnus: [über Funk] »Noch nicht ganz, aber wir treten gerade in den Orbit ein.«

Driss: [gähmend] »Warum erzählst du mir das?«

Magnus: [über Funk] »Wie besprochen habe ich versucht, die Empfänger zu kontaktieren. Es war und ist aber niemand erreichbar.«

Driss: [müde] »Weil es mitten in der Nacht ist? Es war doch irgendwie zu erwarten. Zumindest für eine von uns.«

Magnus: [über Funk] »Ein Transponder oder so müsste doch wenigstens da sein, oder?«

Driss: [müde] »Vielleicht schalten sie ihn abends ab, damit keiner auf die Idee kommt, die Leute nachts zu stören?«

Magnus: [über Funk] »Wer macht denn sowas?«

Driss: [gähmend] »Also ich würde drüber nachdenken.«

Magnus: [über Funk] »Aber da ich nicht ganz von gestern bin, habe ich den Standort des Positionssenders natürlich gespeichert.«

Driss: [müde] »Oh nein!«

Magnus: [über Funk] »Doch doch!«

Driss: [müde] »Ich nehme an, du hast schon den Kurs gesetzt?«

Magnus: [über Funk] »In den nächsten zehn Minuten durchqueren wir die Atmosphäre.«

Driss: [müde] »Ich hasse dich!«

Magnus: [über Funk] »Ich weiß! Kommst du vor?«

Driss: [müde] »Na schön, ich komme!«

Magnus: [über Funk] »Vergiss nicht den Kaffee!«

Driss: [müde] »Wie soll er sein?«

Magnus: [über Funk] »Komplett.«

Driss: [müde] »In Ordnung.«

Magnus: [über Funk] »Bis gleich.«

Driss bereitet für sich und Magnus den Kaffee vor und transportiert ihn auf einem Tablett zur Brücke. Auf dem Weg dahin beginnt das Schiff zunehmend zu schwanken.

14

Zeit: 2 Minuten später

Ort: Brücke der ›Vigelius 5823‹. Driss betritt die Brücke. Nur mit Mühe schafft sie es, das Tablett während der ständigen, ruckartigen Bewegungen des Schiffes gerade zu halten.

Driss: [laut] »Hey, kannst du das Schiff mal ruhig halten?«

Magnus: [angespannt] »Sorry Driss, wir fehlt die Übung. Der Eintrittswinkel war wohl etwas ungünstig.«

Driss: »Lass mich mal lieber fliegen.«

Magnus: »Wir sind eh gleich durch. Dann fliege ich wieder so sanft wie eine Feder.«

Driss: »Ich glaube, du solltest dich über das Flugverhalten von Federn mal informieren.« Sie setzt sich auf den Co-Pilotensitz und fährt nach vorn. »Hier dein Kaffee ... mit Milch und Zucker, wie bestellt.«

Magnus: »Danke. Ein perfekter Service.« Driss stellt das Tablett auf der Mittelkonsole zwischen den beiden Sitzen ab.

Driss: »Also? Warum sollte ich kommen?«

Magnus: »Na, vielleicht kann deine sympathische Stimme uns eher Tür und Tor öffnen. Außerdem brauche ich deinen Sicherheitscode, damit ich bei der Zentrale die Details zur Ladung anfordern kann. Wenn wir denen sagen, dass wir ihr ›Ditoxtroxyirgendwas‹ dabei haben, sind die vielleicht auch zuvorkommender.«

Driss: »Für wie blöd hältst du mich? Den Spezialcode bei Geheimfracht zu nutzen ist gegen die Firmenpolitik und überhaupt!«

Magnus: »Verstehe! Du hast es schon versucht und es kam nichts raus!«

Driss: »Irgendwie nicht!« Sie fährt sich mit der Hand übers Gesicht. »Offiziell ist es eine leere Kiste in der Frachtkategorie ›Chemie‹.«

Magnus: »Dann klingel trotzdem mal bei denen da unten durch.«

Driss: »Ich kann es ja mal probieren.« Sie öffnet den Kanal und schließt ihn sogleich wieder. »An wen soll ich denn eine Nachricht richten, wenn da kein Empfänger ist?«

Magnus: [lächelnd] »Wer sagt denn, dass da kein Empfänger ist? Es wird nur nichts gesendet von da, aber horchen könnte durchaus jemand.«

Driss: »Und nun?«

Magnus: »Ich habe es so eingestellt, dass das Zielgebiet von uns ›bestrahlt‹ wird.«

Driss: »Hm!« Sie öffnet den Kanal. »Hier spricht Captain Jennifer Weise vom Frachtschiff Vigelius 5823. Wir sind im Anflug auf Ihre Position und erbitten die Landeerlaubnis. Bitte bestätigen Sie!« Sie schließt den Kanal.

Magnus: »Wenn es jemand empfangen hat, wird er eine normale Verbindung zu uns aufbauen.«

Driss: »So der Plan.« Eine Minute und etliche Kaffeeschlückchen später ist noch immer kein Signal feststellbar. »Das war wohl nichts.«

Magnus: »Ich mache mal einen Überflug.«

Driss: »Wir sollten es lassen!«

Magnus: »Mein göttlicher Plan sieht aber nicht vor, dass wir irgendwo Zeit vertrödeln.«

Driss: »Falls er auch keine Verhaftung wegen Ruhestörung und Hausfriedensbruch vorsieht, solltest du die Sache lieber vergessen.«

Magnus: »›Ein‹ Versuch!« Er dreht sich mit einer flehenden Geste zu Driss. »Wenn es droht schief zu gehen, lass ich mir eine Ausrede einfallen.«

Driss: [kopfschüttelnd] »Wir beide wissen, dass du uns gleich wieder voll reinreitest.«

Magnus: [lächelnd] »Danke!«

Driss: »Ich hasse dich!«

Magnus: »Schmeiß lieber den Scanner an und versuch unseren Landeplatz zu finden. Wir sind gleich über der ungefähren Position, aber ich sehe weit und breit nur Bäume.«

Driss: »Ich scanne.« Sie sendet einen Scan-Ping und scrollt Sekunden später in den Ergebnissen herum. »Es gibt zwei Seen in der Nähe, aber keine Strukturen.«

Magnus: »Wer lebt denn in dieser trostlosen Gegend?«

Driss: »Jemand, der sich eine exklusive Topsecret-Lieferung leisten kann.«

Magnus: »Wahrscheinlich ist es irgendein Geheimlabor, wo sie Mutanten züchten oder sowas und dafür brauchen die dann diese genverändernden Chemikalien.«

Driss: »Ganz bestimmt!« Sie erweitert den Suchradius und sendet einen weiteren Ping. »Ein Mutant namens Magnus soll übrigens entkommen und ein Weiberheld geworden sein. Dreh mal 45 Grad nach Backbord!«

Magnus: »Solange ich damit vor Gericht durchkomme, ist die Story gekauft. Was sagt der Scanner?«

Driss: »Entweder ein versteinertes Mutant oder ein Anwesen, was zu einer Komtess passen würde.«

Magnus: »Lebenszeichen?«

Driss: »Kein Ahnung?«

Magnus: »In puncto Energiequelle müsste aber was zu empfangen sein.«

Driss: »Richtig! Woher ...« Sie blickt auf und sieht am Horizont einen hellen Punkt »... ah daher!«

Magnus: »Ich fliege dicht darüber hinweg und dann schauen wir es uns genauer an.«

Driss: »Wie ich dich kenne, reißt du das Dach der Hütte dabei mit ab.«

Magnus: »Bessere Idee?«

Driss: »Mach eine Fassrolle beim Überflug.«

Magnus: »Eine was?«

Driss: »Dreh uns vorher auf den Kopf, dann können wir alles besser im Blick behalten und dann wieder zurück oder einfach einmal komplett rum.«

Magnus: [ängstlich] »Ähm! Wollen wir den Platz tauschen?«

Driss: »Keine Zeit! Mach, was ich dir sage.«

Magnus: [ängstlich] »Okay!«

Driss: »Erstmal die Geschwindigkeit schrittweise auf ein Fünftel runterbringen.« Er tippt es ein und nickt. »Ich öffne jetzt die Technikkonsole und bringe die Manövriertriebwerke auf 125 % Leistung, damit die nicht schlapp machen.« Sie macht hektisch einige Eingaben.

Magnus: [ängstlich] »Schlapp machen? Oh Gott! Was jetzt?«

Driss: »Wenn ich es dir sage, drückst du das Steuerhorn rechts eine Hand breit nach unten und hältst es dann solange, bis wir wieder in der Ausgangsposition sind. Klar?«

Magnus: [zitternd] »Klar!«

Driss: »Moment! Jetzt!« Magnus macht, was ihm gesagt wurde und das Schiff rollt sich beim Überflug des Anwesens einmal vollständig herum. »Stopp!«

Magnus: [zitternd] »Oh Mann! Ich hoffe, du hast mehr gesehen als ich.«

Driss: »Eigentlich nur, dass fast alle Räume strahlend hell erleuchtet sind. Die Sensoren bestätigen mehrere Lebenszeichen. Einige waren in Bewegung.«

Magnus: [zitternd] »Und warum war es so wichtig zu sehen, welche Fenster Licht haben?«

Driss: »Eigentlich hätten die Sensorwerte auch ausgereicht, aber ich wollte dir eine Freude machen.«

Magnus: [laut] »Was?«

Driss: [zinkend] »War doch halb so wild und jetzt flieg eine Kurve und zurück. Ich hab einen Landeplatz gesehen.«

Magnus: [laut] »Ich hab mir vor Angst in die Hose gemacht!«

Driss: »Dann hoffe ich für dich, dass du Ersatz dabei hast! Da vorn!« Sie zeigt auf einige rote Lichter. »Außerdem, wenn die uns gleich fertig machen, will ich im nachfolgenden Bericht dazu wenigstens stilvoll entlassen werden.«

Magnus: »Oh Gott! Ich seh fast gar nichts!« Driss lehnt sich zu ihm herüber und betätigt mehrere Schaltknöpfe. Das Frontlicht geht an und das Fahrwerk fährt aus. »Danke! Das Fahrwerk hätte ich aber noch wiedergefunden.«

Driss: [lächelnd] »Gern geschehen!« Sie steht auf und schaut vorn herunter. »Die Fläche ist echt winzig!«

Magnus: »Was soll ich machen?«

Driss: »Ganz gemütlich weiter und etwas nach links.« Sie grummelt vor sich hin. »Wir passen da niemals ganz drauf. Aber da es ebenerdig ist, machen wir es passend! Halte kurz an und dann flieg sachte zurück, bis ich ›halt‹ sage.«

Magnus: »Alles klar!« Er manövriert das Schiff vorsichtig zurück. »Wie weit noch?«

Driss: »Okay, ›stopp‹ ... ich meine ›halt‹! Jetzt runter.« Das Schiff setzt spürbar am Boden auf. »Das war's! Maschinen aus!«

Magnus: »Puh! Ich glaube, ich brauche noch paar Flugstunden.« Driss fährt mit dem Stuhl zurück und steht auf.

Driss: »Ein Satz frischer Unterhosen wäre auch ein sinnvoller Ansatz!« Magnus schaut sie zerknirscht an. »Während ich aufs Unterdeck fahre und die vordere Luke öffne, wechselst du bitte deinen Liebestöter und kommst dann nach.«

Magnus: »In Ordnung.«

Driss: »Und noch was! Unsere geliebte Gesellschaft hat zu adeligen Leuten bekannterweise ein besonders Verhältnis.« Magnus nickt freundlich schauend. »Also mach besser nicht deinen Mund auf, um irgendetwas Unpassendes von dir zu geben!«

Magnus: »Na schön!«

Driss: »Wir sehen uns unten!«

Driss schaut auf dem Weg zum Frachtraum im Wohnbereich vorbei, um ihre rote Uniformjacke mit den Insignien von ›Vigeliu Legacy‹ zu holen. Sie öffnet die vordere Frachtluke und geht diese anschließend herunter.

15

Zeit: 2 Minuten später

Ort: Der Landeplatz des Anwesens von Graf Casimir und der Baronin von Weißenstein. Driss steht vor der geöffneten Ladeluke und wartet auf das Empfangskomitee, welches sich aus dem Gebäude voraus auf den Weg zu ihr gemacht hat. Als sie nur noch drei Meter entfernt sind, rückt sie sich ihre Uniform zurecht und salutiert.

Driss: [salutierend] »Captain Jennifer Weise, Frachtschiff Vigelius 5823.« Ihr Gegenüber salutiert ebenfalls.

Silver: [salutierend] »Captain Jacob Silver, Sicherheitsdienst des Grafen Casimir.« Beide nehmen die Hände runter. »Was können wir denn für Sie tun, Captain?«

Driss: »Sir, wir wurden beauftragt, die Fracht da hinten hier her zu liefern.«

Silver: »Lassen Sie mal das ›Sir‹.« Driss nickt freundlich. »Ich weiß aber gar nichts von einer Lieferung.«

Driss: »Laut den Unterlagen ist die Lieferung für eine Komtess von Elysium. Ich nehme an, dass sich diese hier aufhält?«

Silver: »Ja, gewissermaßen, nur ist sie gerade nicht verfügbar. Was ist denn in der großen Kiste?« Driss und Silver gehen die Rampe hinauf. »Ein bisschen sperrig. Was hat denn die Komtess hier bestellt?«

Driss: »Das wüsste ich auch gern. Wir wissen nur etwas von Chemikalien.«

Silver: »Wir?«

Driss: »Ah, da kommt er.« Magnus kommt aus dem Lift und auf sie zu. »Das ist mein Ingenieur, Magnus Jarl Aaberg.«

Magnus: »Hallo.«

Silver: »Ah ja und da unten warten zwei meiner Sicherheitsleute, die nicht besonders gesellig sind.« Er winkt den beiden zu. Sie packen ihre Waffen auf den Rücken und folgen ihm hinauf. »Schiebt die Kiste hier heraus und tragt sie dann ins Haus.« Beide nicken und versuchen die Transportbox zu bewegen, aber sie schaffen sie kaum einen Meter zu verrücken.

Magnus: »Vielleicht sollten wir ihnen helfen?« Driss schaut ihn verkniffen an und er macht mit seiner Hand eine verunsicherte Geste.

Silver: »Holt noch zwei Männer.« Erneut nicken beide und laufen im Eiltempo zum Anwesen zurück.

Magnus: »Hätte nicht einer gereicht, die Botschaft zu überbringen?« Driss pufft ihm leicht in die Seite.

Driss: »Entschuldigung!«

Silver: »Es dauert wohl noch einen Augenblick. Vielleicht trinken wir währenddessen einen Kaffee? Irgendwo drinnen?«

Driss: »Gern.«

Silver: »Ich würde Sie ja gern ins Haus bitten, aber die Herrschaften sind manchmal empfindlich bei Gästen.«

Driss: »Wir können den Kaffee gerne bei uns einnehmen.« Sie weist mit den Händen auf den Fahrstuhl.

Silver: »Das wäre zu gütig. Vielen Dank.« Sie steigen zu dritt in den Lift. »Hier ist es nachts immer ein bisschen frisch, wissen Sie?« Driss drückt den Knopf für die obere Ebene.

Driss: »Ja, nicht gerade gemütlich ... auf Dauer.«

Magnus: »Weshalb wohnen denn eigentlich Adelige so weit von der Zivilisation entfernt?«

Silver: »Abgeschiedenheit bringt auch einige Vorteile.« Der Lift hält oben an und die Tür öffnet sich. »Manche Leute mögen es eben ruhig und wollen keine ungebetenen Gäste.« Driss öffnet die Tür zum Erholungsraum. Alle gehen hinein und setzen sich. »Sehr bequem! Wo sind denn eigentlich die anderen Crewmitglieder?«

Magnus: »Wir sind nur zu zweit.«

Driss: »Ja, das Schiff ist nur auf zwei Personen ausgelegt.«

Silver: [lachend] »Wirklich? Ist ja eine extreme Platzverschwendung.«

Driss: »Mr. Silver, ich brauche für die Ablieferung einen Fingerprint von der Komtess auf dem Datenpad.«

Silver: [lächelnd] »Die Komtess ist wie schon angedeutet ... indisponiert. Als Sicherheitschef bin ich aber auch dazu befugt, den Empfang zu bestätigen und übernehme die volle Verantwortung.«

Driss: [vorsichtig] »In Ordnung!«

Silver: [lächelnd] »Haben Sie es hier?«

Driss: »Nein, auf der Brücke. Magnus? Koch bitte Kaffee für Mr. Silver. Ich bin gleich zurück.« Sie verlässt den Erholungsraum in Richtung Brücke. Als sie dort angekommen das Pad neben dem Co-Pilotensitz entdeckt, sieht sie beiläufig im Lichtkegel vor dem Schiff, wie sich vier Männer nähern. Zu ihrem Missfallen haben alle vier die Gewehre in Vorhalte. Sie öffnet einen internen Kanal. »Magnus, ich kann das Datenpad leider nicht finden. Kommst du bitte zu mir und hilfst mir mit der Suche?«

Magnus: [über Funk] »Verstanden!« Driss gibt in der Konsole gerade den Befehl ein, die vordere Luke wieder zu schließen, als sich die Tür zur Brücke öffnet. »Da bist du ja endlich! Hier ist irgendwas faul! Verriegle sofort die Brückentür!«

Silver: »Oh, wieso denn das?« Driss atmet tief durch und dreht sich um. Ein grinsender Silver bedroht Magnus mit einer Pistole an seinem Kopf. »Ich glaube, ich muss mich über den miesen Kaffee beschweren!«

Kapitel III

Silver

16

Zeit: 8 Minuten früher

Ort: Silver betritt einen kleinen Raum im Anwesen und schaut einem Mitarbeiter über die Schulter, der sich gerade gewaltsam an einem ausgehebelten Wand-Panel zu schaffen macht.

Silver: »Wie sieht's aus Scherbe?«

Scherbe: »Die DNA-Tests ließen sich kinderleicht austricksen.«

Silver: »Gute Arbeit! Wie lange noch?«

Scherbe: »Die Überbrückung hier noch, aber dann brauchen wir spätestens die gräfliche Unterstützung.«

Silver: »Die wirst du kriegen!«

Scherbe: »»Wenn« er uns unterstützt und brav mitspielt! Außerdem wäre noch die Sache mit dem Kraftfeld.«

Silver: »Hör auf, dir meinen Kopf zu zerbrechen! Von beidem ist der Graf noch das geringere Problem!«

Scherbe: »Bisher war er ja nicht gerade kooperativ!« Er verrenkt sich etwas, um an eine bestimmte Stelle hinter der Wandvertäfelung zu kommen. »So fertig!«

Silver: »Er wird es noch werden!«

Scherbe: [laut] »Nochmal zum Mitmeißeln! Gibt er den Code einmal falsch ein, ist das System für eine Stunde gesperrt. Notfalls verkraftbar! Tut er es aber nochmal, dann für einen Tag und damit sind wir aus dem Rennen!«

Silver: »Wie oft denn noch? Falls er es riskiert, dann kann er sich eine Stunde lang Rattes Grausamkeiten mit ansehen. Er ist nur noch unschlüssig darüber, ob er ihr zuerst die Arme oder Beine amputiert.« Gekünstelt lachend klopf er Scherbe auf die Schulter. »Das wird sicher ein Spaß!«

Scherbe: [ernst] »Ja, für Ratte wird es einer!«

Silver: »Vielleicht kann ich ihm die Konsequenzen schon vorher genauer aufzeigen. Ach, der wird den Code schon noch rausrücken!« Ein Sicherheitsmann aus seiner Truppe betritt den Raum. »Was ist denn?«

Sicherheitsmann2: »Sir, wir kriegen Gesellschaft!«

Silver: »Wen?«

Sicherheitsmann2: »Ein Frachtschiff von Vigelius!«

Silver: »Wimmelt sie gefälligst ab, ihr Trottel! Unauffällig versteht sich!«

Sicherheitsmann2: »Wir haben sie gerufen, aber entweder die verarschen uns oder sie können uns nicht empfangen!«

Silver: [nachdenklich] »Ist die Anlage vielleicht wieder nur auf die eine feste Frequenz eingestellt? Ich dachte, wir haben das aufgehoben?«

Scherbe: »Was schaust du mich an? »Mein« Job war es »alle« ausgehenden Übertragungen zu blockieren! Hättest du die Ladys nicht entkommen lassen, dann ...«

Silver: [laut] »Halt mir jetzt bloß keine Predigten!«

Scherbe: »Dann halt nicht!«

Sicherheitsmann2: »Was nun, Sir?«

Silver: »Kontaktiert unser »Leihschiff«! Es soll versuchen den Transporter anzufunken.«

Sicherheitsmann2: »Wir haben es nicht erreichen können!«

Silver: [laut] »Über unseren Kurzstreckensender natürlich und nicht über das Hauptsystem!«

Sicherheitsmann2: »Das haben wir auch probiert, aber er hat sich nicht gemeldet!«

Silver: [schreiend] »Ich krieg gleich einen Schreikrampf!«

Scherbe: »Zu spät!«

Silver: [schreiend] »Bin ich hier nur von Versagern umgeben?«

Scherbe: [laut] »Spiel dich nicht so auf!« Er blickt an Silver vorbei zum Sicherheitsmann. »Was für ein Schiffstyp ist es?«

Sicherheitsmann2: »Keine Ahnung!«

Scherbe: [laut] »Gibt es kein Schiffsregister oder sowas?« Der Sicherheitsmann schüttelt den Kopf. »Ich geh selbst hoch und werfe nen Blick.«

Silver: [schreiend] »Wozu denn?«

Scherbe: [schreiend] »Weil du dem Trottel von Piloten, diesem Annenfels oder wie der hieß, die Kohle im Voraus gegeben hast, er verduftet ist und wir somit nicht mehr von hier wegkommen?« Silver grummelt laut und beruhigt sich danach sichtlich wieder.

Silver: »Also? Wie ist der Plan?«

Scherbe: »Wir kapern den Frachter! Dazu müssen wir allerdings erst mal feststellen, wie viele Leute an Bord sind, um die dann möglichst gleichzeitig kaltstellen zu können.« Als ein lauter werdendes Triebwerksgeräusch zu hören ist, gehen sie zu dritt in die Eingangshalle, wo ein weiterer Sicherheitsmann bereits im Begriff ist, nach draußen zu stürmen, um sich das Spektakel anzusehen. »Drehen die Pirouetten über uns?«

Sicherheitsmann3: »Mr. Silver? Was sollen wir tun?«

Silver: »Scherbe, sag was!«

Scherbe: »Das ist eine von den neuen Hercules C2 von Crusader. Hab noch nie eine von innen gesehen!«

Silver: »Wieviel Leute sind da an Bord?«

Scherbe: »Keine Ahnung! Ich vermute vier, aber das ist mehr geraten!«

Silver: »Zumindest können wir ausschließen, dass es ein Rettungskommando ist! Die Jungs von Vigelius hätten das anders angepackt! Ich denke, ich werde sie nett begrüßen und sehen, was passiert.«

Scherbe: »Nimm die zwei Typen hier mit und gib uns ein Zeichen! Ich hole Ratte und komme dann nach.«

Wie besprochen (und bereits bekannt) begrüßt Silver die Neuankömmlinge gebührend.

17

Zeit: 10 Minuten später

Ort: Brücke der ›Vigelius 5823‹. Silver hält eine Pistole an den Kopf von Magnus.

Magnus: [nervös] »Sorry Driss.«

Silver: [grinsend] »Man bekommt einfach kein brauchbares Personal mehr!«

Driss: »Scheint so!« Sie verzieht das Gesicht und nimmt die Hände hoch. »Was jetzt Captain Silver? Falls das ihr echter Name ist.«

Silver: »Fürs Erste öffnest du mal die Luke wieder.« Driss betätigt einen Schalter. »Übrigens endet jeder Versuch einer krummen Tour mit dem Ableben von dir und deinem Crewmitglied hier.«

Driss: »Kann ich mir denken. Wir machen keine Schwierigkeiten.«

Silver: »Gute Entscheidung!«

Magnus: [leise] »Was wollen Sie eigentlich von uns? Wir haben nichts Wertvolles an Bord!«

Silver: »Ja, das würde ich jetzt auch sagen. Davon unabhängig brauchen wir aber das Schiff selbst!«

Driss: »Okay?«

Silver: »Worauf wartest du dann noch? Transferiere alle Kommandocodes an mich und mach mich zum Captain.«

Driss: »Ich weiß nicht mal, wie das geht. Normalerweise bekomme ich alles vorbereitet.«

Silver: »Dann lass dir was einfallen!« Die Brückentür öffnet sich. Scherbe und Ratte betreten den Raum. »Bericht?«

Scherbe: »Alles gesichert!«

Ratte: »Die beiden Anderen suchen trotzdem nochmal alles ab, falls sich doch noch irgendwer versteckt hält.«

Silver: »Schön! Scherbe? Captain Weise ist mit der Übertragung ihrer Codes etwas überfordert. Hilf ihr doch bitte.«

Ratte: »Brauchen wir den Kleinen hier noch?« Er zeigt auf Magnus.

Silver: »So gefragt? Nein!« Magnus schaut Driss verzweifelt mit weit aufgerissenen Augen an.

Driss: [laut] »Hey, hey, hey! Sie haben versprochen, dass Sie uns nichts tun, wenn wir kooperieren!«

Silver: [laut] »Versprochen habe ich gar nichts!«

Scherbe: [leise] »Als Geisel ist er immer noch von Wert!«

Silver: »Tja, vielleicht...« Er schaut schief zu Driss. »... aber wenn deine Codes nicht binnen zehn Sekunden bei mir sind, dann ...«

Driss: »Schon gut, schon gut! Ich versuche wirklich alles, okay?« Silver gibt Scherbe mit einer Kopfbewegung den Auftrag ihr genauer über die Schulter zu sehen. »Sie müssen Ihr MobiGlas öffnen, dann übertrage ich es.«

Silver: »Übernimm mal!« Er schiebt Magnus unsanft zur grinsenden ›Ratte‹ herüber und öffnet sein MobiGlas am Handgelenk. »Bereit!«

Driss: »Ich übertrage es jetzt.« Nach einigen Momenten nickt Silver selbstsicher.

Silver: »In Ordnung, dann hätten wir den Punkt geklärt. Abführen! Ratte, bring sie zu den anderen!«

Ratte: »Mit Vergnügen.« Er nickt mit dem Kopf Richtung Ausgang. Magnus und Driss verlassen zusammen mit ihm die Brücke.

Scherbe: »Die Codes sind super, aber wer soll den Pott fliegen?«

Silver: »Immer derjenige, der so blöde Fragen stellt!«

Scherbe: »Das dachte ich mir schon, aber ich bin Techniker und kein Pilot!«

Silver: »Dann mach dich vertraut!«

Scherbe: »Na schönen Dank!«

Silver: »Wenn ich es jemand anderes mehr zutrauen würde, hätte der den Auftrag!« Er öffnet sein MobiGlas und sendet Scherbe eine Kopie der Kommandocodes. »Sobald wir den Grafen weichgekocht und die Steinchen an Bord haben, will ich von dir einen perfekten Start sehen, klar?«

Scherbe setzt sich grunzgrummelnd auf den Pilotensitz und fährt mit ihm an das Steuerhorn nach vorne. Silver verlässt das Schiff und geht zum Anwesen zurück.

18

Zeit: 3 Minuten später

Ort: Der Salon im Anwesen, in dem Graf Casimir und die Baronin Weißenstein gefangengehalten werden. Einer aus der Wachmannschaft behält sie ständig im Auge. Als Silver den Raum betritt, ist Magnus gerade unfreiwilligerweise unter den wachsamen Augen von Ratte dabei, Driss an einen Stuhl zu fesseln. Nachdem das erledigt ist, legt Ratte selbst Hand an und fixiert Magnus.

Ratte: »So, dann könnt ihr euch mal miteinander bekannt machen.«

Magnus: [leise] »Okay, dann bin ich der Magnus ...«

Ratte: [laut] »War'n Scherz! Halt gefälligst dein Maul!«

Silver: [laut] »Ladys und Gentlemen ... ich darf um Ihre Aufmerksamkeit bitten.« Er stellt sich vor den Kamin und blickt in die mehr oder minder verunsicherte Runde. »Damit alle denselben Stand haben, möchte ich nochmal kurz zusammenfassen, was hier gerade aktuell ist. Es gibt Menschen, die dringend Geld benötigen ...« Ratte zeigt lächelnd auf sich und Silver. »... und andererseits gibt es welche, die es dringend loswerden müssen.« Ratte zeigt auf den Grafen. »Unsere gemeinsame Aufgabe wird es sein, dass diese zwei Parteien zu einander finden.« Graf Casimir gibt zu verstehen, dass er etwas zu sagen hat. »Oh, wie schön ... Sie wollen sich äußern. Bitte sehr!«

Graf Casimir: »Meine Missachtung für Ihren Verrat habe ich ja bereits hinreichend zum Ausdruck gebracht.«

Silver: »Überdeutlich!«

Graf Casimir: »Dann ist alles gesagt! Wir wollten ja alle auf den aktuellsten Stand bringen!«

Silver: »Ungeheuer witzig! Ratte?« Er lehnt sich seitlich des Kamins an eine Wand.

Ratte: »Oh, mein Auftritt! Jetzt hört mal alle gut zu. In diesem Raum befindet sich eine gräfliche Selbstherrlichkeit, die wir noch zur Öffnung seines Tresors brauchen und drei weitere Personen, die wir ... na ja ... für gar nichts brauchen! Sind alle bis hier her mitgekommen?« Er schaut in die Gesichter seiner schweigenden Zuhörer. »Guuut! Da wir das geklärt haben, kann nun jeder seinen persönlichen Wert einschätzen.«

Silver: »Sie, mein lieber Graf, werden uns zum Tresorraum begleiten und dort die letzte Sperre aufheben.«

Graf Casimir: »Ich verhandle nicht mit Terroristen und mit jämmerlichen Dieben schon zweimal nicht!«

Ratte: [schreiend] »Sag mal Opa, du bist wohl nicht ganz im Bilde! Entweder du kommst hier bald in Wallung oder es füllt sich der erste Leichensack!« Graf Casimir würdigt ihn keines Blickes. »Na schön! Mit wem wollen wir anfangen?« Er geht zu Driss. »Mit der kleinen Schlampe hier? Andererseits geht mir der Typ da ...« Er zeigt auf Magnus. »... noch mehr auf den Zeiger!«

Graf Casimir: »Ich kenne beide nicht! Vielleicht sind das Ihre eigenen Leute, die sie hier als mögliche Opfer verkaufen wollen!«

Ratte: [schreiend] »Ach echt?« Er nimmt seine Pistole und setzt den Lauf auf das rechte Bein von Driss. »Machen wir >das< mit unseren eigenen Leuten?«

Driss: [leise] »Nein, nein, nein, nein!«

Ratte: [schreiend] »Hör auf zu Flennen!« Er drückt ab. Mit einem lauten Knall schießt das Projektil einmal komplett durch den Oberschenkel und tritt zusammen mit einem Blutschwall auf der anderen Seite wieder aus. Driss schreit schmerz erfüllt laut auf! »Ich hab gesagt, du sollst nicht Rumflennen, sonst erlöse ich dich komplett!« Driss versucht jedes weitere laute Geräusch zu unterdrücken und wimmert leise vor sich hin. »Und was ist jetzt mit dir, du kleiner Loser.« Er geht mit gezogener Waffe auf Magnus zu und endet mit dem Lauf direkt an seiner Stirn. »Der ist

uns allen doch eh egal, richtig?« Er blickt sich zum Grafen um, der ihn mit ernster Miene ansieht.
»Wie du willst!«

Silver: [schreiend] »Ratte! Warte!« Ratte drückt erneut ab und tötet Magnus durch den Kopfschuss.

Ratte: [schreiend] »Ach komm schon! Als ob du den Typen vermisst!« Er dreht sich zur Baronin um, geht in gleicher Weise auf sie zu und drückt ihr die Pistole auf die Stirn. »Was ist nun? Hör ich was oder soll ich weitermachen?«

Venecia: [leise] »Dann drück doch ab!«

Ratte: [lächelnd] »Mit Freude!«

Graf Casimir: [schreiend] »Stopp! Sofort aufhören!«

Ratte: [schreiend] »Öffnest du den Tresor oder nicht?«

Graf Casimir: [schreiend] »Ich kann ihn nicht öffnen!«

Ratte: [schreiend] »Klingt nach ner verdammt schlechten Einstellung zum Thema!«

Graf Casimir: [schreiend] »Selbst, wenn ihr alles andere dort aushebelt, bleibt vor dem letzten Eingabefeld noch das Kraftfeld! Das ist selbst für mich unüberwindbar! Das kann nur jemand von der Tresorsicherheitsfirma mit einem Spezialmodul deaktivieren und das wissen Sie auch!«

Silver: [leise] »An dem Problem wird schon gearbeitet! Helfen Sie uns bei der letzte Sperre?«

Venecia: [leise] »Tu es nicht!«

Ratte: [schreiend] »Halt gefälligst die Klappe, du ...« Er holt mit der Waffe zum Schlag aus, doch Silver hält seinen Arm fest.

Silver: [leise] »Er hilft uns!« Graf Casimir nickt und Silver geht zu ihm, um ihn loszubinden.
»Folgen Sie mir!«

Während Ratte es sich auf dem freigewordenen Platz bequem macht, verlassen Graf Casimir und Silver den Salon.

Kapitel IV

Elsa

19

Zeit: zeitgleich

Ort: Kellergänge unter dem Anwesen. Lena und Elsa haben den Generator-Raum dank Nina gefunden und stehen nun unmittelbar davor. Allerdings befindet sich direkt hinter der Tür ein Schutzschild, der ihnen den Zutritt verwehrt.

Nina: »Da sind wir, aber weiter weiß ich leider nicht.«

Annalena: »Weißt du was über dieses Kraftfeld?«

Nina: »Ne! Keine Ahnung.«

Elsa: »Wenn es direkt aus dem Generator gespeist wird, will ich die genaue Schildstärke lieber gar nicht austesten.« Sie tastet die Wände im Vorraum ab.

Annalena: [grinsend] »Suchst du einen supergeheimen Schalter?«

Elsa: »Genau!« Sie tastet sich weiter voran. »Irgendwie muss man den Reaktor da auch mal warten. Folglich ... gibt es irgendwo einen Schalter.«

Annalena: »Du weißt aber, dass der Schalter überall sein könnte! Vielleicht ist die Steuerung im Büro der Baronin gewesen.«

Elsa: »Das hoffe ich nicht!«

Annalena: »Nina, gibt es hier noch einen Raum mit Konsolen oder irgendwelchen Bedienelementen?«

Nina: »An der letzten Kreuzung sind wir ja rechts abgebogen. Wären wir weiter geradeaus gegangen, dann wären wir im Pumpenraum angekommen. Da gibt es auf jeden Fall Konsolen. Ob die aber was außer dem Wasser steuern, weiß ich natürlich nicht.«

Elsa: »Versuchen wir's!« Vorsichtig gehen die drei den Weg zurück und biegen an der Kreuzung zum Pumpenraum ab. Nach einigen Schritten zeigt Nina auf eine Tür.

Nina: »Dort dahinter ist es.« Sie stürmt auf die Tür zu und öffnet sie mit einem geräuschvollen Quietschen. Elsa schaut sich währenddessen mit gezogener Waffe nach hinten um. »Hier sind die Pumpen, wie versprochen.« Sie stapft hinein und blickt sich suchend um.

Annalena: [leise zu Elsa] »Hättest du nicht nach vorn sichern müssen, falls jemand darin wartet?«

Elsa: [leise zu Annalena] »Ein Hinterhalt erschien mir wahrscheinlicher und wir hätten ja einen Kugelfang gehabt. Außerdem habe ich keine Fußspuren sehen können und bei dem staubig verdreckten Boden wäre was zu sehen, wenn hier jemand durchgekommen wäre.«

Annalena: [leise zu Elsa] »Dem Boden nach ist hier ewig kein Mensch mehr lang gekommen, womit die Frage aufkommt ...«

Elsa: [leise zu Annalena] »... woher Nina sich so hervorragend auskennt. Andererseits arbeitet sie schon ne Weile für die Baronin.« Lena zuckt mit den Schultern.

Nina: [aus dem Raum rufend] »Hier ist eine Konsole, schaut mal.« Beide folgen ihr in den Raum. »Das hier ist die Pumpensteuerung.«

Elsa: »Lass mal sehen.« Sie kauert sich vor das Bedienpanel und tippt sich durch die Menüpunkte. »Mit meinem Zugangscode könnte ich das Kraftfeld wahrscheinlich für 'ne Weile stilllegen.«

Annalena: »Wie lang ist denn die Weile?«

Elsa: »Zwanzig Sekunden vielleicht? Also genau genommen kann ich das System zu einem Neustart zwingen. Nachteil ist zudem, dass das Licht definitiv für die gleiche Zeit überall ausgehen dürfte.«

Annalena: »Gerade wollte ich sagen, dass die dann wissen, wo wir sind, aber eigentlich könntest

du den Neustart auch von woanders her initiieren.«

Elsa: »Könnte stimmen! Es bleibt uns eh nichts übrig.«

Nina: »Kann man nicht nur einfach den Schild abschalten?«

Elsa: »Tja, theoretisch gibt es die Funktion schon. Praktisch nimmt er dafür meinen Code nicht an.«

Annalena: »Ich dachte, du hättest den ultimativen Zugang?«

Elsa: »Nein! Anscheinend nicht! Also? Wer drückt hier auf den Neustart und wer schaltet den Generator ab?«

Nina: »Ich könnte den Knopf drücken oder den Button ... wie auch immer. Dann könntet ihr zusammen zum Generator gehen.«

Elsa: [sarkastisch] »Ja, genau! Damit wir dann im Zweifel beide hinter dem Kraftfeld eingesperrt sind? Nein, danke!«

Nina: »Wieso eingesperrt? Schaltet sich das Kraftfeld nicht ab, wenn der Strom weg ist?«

Annalena: »Denkst du, dass die drei Hilfsgeneratoren dieses Schild weiter versorgen?«

Elsa: »Wissen tun wir es nicht! Dieses Kraftfeld liegt den Herrschaften hier sehr am Herzen, wie mir scheint!«

Nina: »Kann ich nicht einfach nochmal den Restart machen?«

Elsa: »Nein, ich muss mich erst wieder mit dem Code neu einklinken.«

Annalena: »Bis die Notversorgung angesprungen ist, vergehen sicher einige Sekunden. In der Zeit könnten wir noch aus dem Perimeter entkommen, ›falls‹ sich das Kraftfeld wirklich wieder aufbaut.«

Elsa: »›Plan B‹, wir gehen gar nicht erst rein, sondern schießen aus sicherer Entfernung, sobald der Schild weg ist!«

Nina: »Wo müssen wir denn da hin schießen und wie gefährlich wird das?«

Elsa: »Kein Ahnung?«

Annalena: »Nina, komm mit und wir machen das schon irgendwie.«

Eine halbe Minute nachdem Lena und Elsa den Pumpenraum verlassen haben, initiiert Elsa den Neustart. Nach drei Sekunden wird es stockfinster. Es fallen auf dem Korridor Schüsse. Weitere fünf Sekunden später aktiviert sich die grüne Notbeleuchtung. Eine knappe halbe Minute danach kommen Schritte näher.

Nina: [jubilend] »Wir haben es geschafft!«

Annalena: »Die Überlegungen hätten wir uns sparen können. Der Schild blieb down.«

Elsa: »In Ordnung, dann haben wir die Chancen etwas ausgeglichen. Holen wir zum Gegenschlag aus!«

Die drei verlassen gemeinsam die Kellergänge über den Treppenaufgang und gehen hinauf zum Nordflügel.

20

Zeit: 10 Minuten später

Ort: Treppenaufgang zum Nordflügel. Wie erwartet, sind die Hilfsgeneratoren angesprungen und tauchen alles in grünes Dämmerlicht der Mindest- bzw. Notbeleuchtung. Die drei Damen schleichen die Treppe vom Keller ins Erdgeschoss hinauf. Elsa geht voran und sieht am Gang einen menschlichen Schatten vorüberziehen. Mit einer Handbewegung signalisiert sie Lena stehen zu bleiben und sich ruhig zu verhalten. Es sind sich langsam entfernende Schrittgeräusche zu hören.

Elsa: [leise] »Ich geh ihm nach und schnapp ihn!«

Nina: [leise] »Lasst uns lieber zusammenbleiben!«

Elsa: [leise] »Das widerspricht sich ja inhaltlich nicht! Folgt mir in drei Minuten nach!«

Annalena: [leise] »Hier, nimm die Pistole.«

Elsa: [leise] »Zu laut! Behalte sie für den Notfall.«

Elsa zieht ein Messer aus einem Stiefelschaft, geht die Treppe zum Erdgeschossgang hinauf und schleicht hinter dem Schatten her. Der dem Schatten zugehörige Mann ist fünfzehn bis zwanzig Meter entfernt und schlendert in gemütlichem Tempo vor ihr her. Im fahlen Grünlicht kann man ab und zu seine Maschinenpistole sehen, die er in beiden Händen vor sich herträgt. Als er gerade am bereits bekannten Arbeitszimmer der Baronin vorbeigeht, tastet Elsa sich an der Wand entlang zu der Tür und öffnet sie mit einem leichten Knarzen. Davon unbeeindruckt marschiert der Wachmann weiter auf seiner Route. Sie überlegt, ob sie lautere Geräusche machen und ihn damit ins Zimmer locken soll. Nach kurzer Überlegung entscheidet sie sich aber um. Sie schleicht wieder aus dem Zimmer und bewegt sich zunehmend schneller auf ihn zu. Bei zehn Metern beginnt sie zu rennen und stürzt sich letztendlich auf ihn. Erst am Boden mit Elsas Messer an der Kehle realisiert er die Situation.

Elsa: [leise] »Kein Mucks, sonst war es dein letzter!«

Sicherheitsmann2: »Du blöde ...« Elsa ritzt mit dem Messer ein bisschen in den Hals hinein.

Elsa: [leise] »Letzte Warnung, sonst bist du tot! Verstanden?« Lena und Nina kommen herbeigeeilt und stehen nun um sie herum. »Lena, nimm ihm die Waffe ab. Wir bringen ihn zum Arbeitszimmer der Baronin.« Ohne ein weiteres Wort von einem der Beteiligten gehen sie dorthin und schließen die Tür. »Und jetzt wirst du mitteilnehmend ... verstanden?« Sie zwingt ihn auf die Knie und setzt das Messer wieder etwas fester an die Kehle. »Du hast nicht viele Chancen, hier heil rauszukommen!« Sie gibt Lena ein Zeichen, im Zimmer nach passendem Fesselmaterial zu suchen.

Sicherheitsmann2: »Na schön, was willst du wissen?«

Elsa: »Du gehörst zur Sicherheitsmannschaft von Silver, korrekt?« Er grunzt zustimmend.

Nina: »Ja, er ist mit Silver gekommen. Heißt Keery ... oder so.« Keery grunzt erneut.

Elsa: »Schön, schön! Also Keery ... worum geht es bei der ganzen Aktion? Warum hat Silver und sein Team ... inklusive dir ... die Seiten gewechselt und welche Seite wäre das eigentlich? Sprich bitte deutlich!«

Sicherheitsmann2: »Der Graf hat während der Sanierung hier einen Tresorraum installiert. Den wollen wir leer räumen!«

Annalena: »Und für wen macht ihr das?« Sie fixiert seine Hände hinter dem Rücken mit einer Schnur.

Sicherheitsmann2: »Wie für wen? Für uns natürlich!«

Elsa: »Was? Das ist nur ein ordinärer Einbruch?«

Annalena: [lachend] »Vielleicht gibt es für dich beim nächsten Mal eine größere Herausforderung.«

Elsa: »Wenigstens brauche ich mir nicht mehr anzuhören, dass ich was damit zu tun hätte. Was soll denn so Wichtiges oder Gewinnbringendes im Tresor sein?« Lena hört ein Geräusch von außerhalb des Gebäudes, geht zum Fenster und lugt hinter dem Sichtschutz nach außen.

Annalena: »Auf jeden Fall wollen die größere Mengen wegbringen. Da steht ein riesiger Frachter draußen.« Elsa drückt wieder intensiver mit dem Messer an Keerys Kehle zu.

Elsa: [lächelnd] »Was ist es?«

Sicherheitsmann2: »Keine Ahnung!«

Elsa: »Hältst du das für ein Spiel?«

Sicherheitsmann2: »Ich weiß es nicht, verdammt! Silver sagte, es wäre irgendwas Kleines.«

Elsa: »Bestimmt! Darum steht da draußen auch ein Großraumfrachter, weil es total handlich klein ist.«

Sicherheitsmann2: »Mehr weiß ich nicht!« Elsa zieht Lena zwei Meter von ihm weg und beide drehen ihm den Rücken zu.

Elsa: [leise zu Annalena] »Was denkst du?«

Annalena: [leise zu Elsa] »Ich denke, dass uns der Typ nicht viel weiter bringt. Frag ihn aber noch wegen der schwarzen Kiste.«

Elsa: [leise zu Annalena] »Stimmt, da war ja noch was.« Sie geht zurück und stellt sich vor ihn. »Sag mal Keery, was hat es eigentlich mit der schwarzen Kiste auf sich?«

Sicherheitsmann2: »Welche schwarze Kiste?«

Elsa: »Weißt du was? Ich hab die Schnauze sowas von voll! Du standest in der Eingangshalle, als die beiden anderen Typen die Kiste reingeschoben haben!«

Sicherheitsmann2: »Das war ich nicht!«

Elsa: »Dann bist du zumindest direkt vorbeigelaufen!«

Sicherheitsmann2: »Hab nicht so genau hingeschaut.«

Elsa: »Ist okay!« Sie nimmt ihr Messer und setzt es in gewohnter Weise fest an seine Kehle. »Hast du >jetzt< genauer hingeschaut?«

Sicherheitsmann2: »Ich weiß nichts!«

Elsa: »Wir verschwenden hier unsere Zeit!«

Annalena: »Lasst uns zum Salon gehen und den Grafen und die Baronin befreien.«

Elsa: »Geht schon mal vor und sichert den Gang. Ich komme gleich nach.« Mit einer Handbewegung bittet sie Lena um ihre Pistole.

Nach einer wortlosen Übergabe der Waffe verlassen Nina und Lena das Zimmer, während Elsa sich mit einem Kopfschuss der potenziellen Bedrohung entledigt. Vom Geschehenen unbeirrt machen sich die drei auf den Weg zum Salon. Vorsichtig und geräuscharm bewegen sie sich durch die verwaisten Gänge, bis sie am Speisesaal ankommen und vorsichtig die Tür öffnen. Auch hier ist nichts zu sehen, dafür aber zu hören, denn hier sind tatsächlich die Stimmen mehrerer Personen aus dem benachbarten Salon zu vernehmen.

Annalena: [leise] »Nina, du bleibst im Hintergrund. Am besten wartest du hier an der Tür.«

Nina: [leise] »Okay!« Elsa schleicht an der Wand entlang zur Salontür. Lena folgt ihr in kurzem Abstand. Zwei Meter davor bleiben sie stehen.

Elsa: [leise] »Jetzt wird es spannend!«

Annalena: [leise] »Hast du einen Plan?«

Elsa: [leise] »Ich geh zuerst und lenke den oder die Schützen ab. Es gibt genug Deckung in erreichbarer Nähe. Dann folgst du mir rein und legst mit der MP alle Leute um, die auf mich zielen. Was schaust du so? Wolltest du es mit ›Ergebt euch!‹ versuchen?«

Annalena: [leise] »Weißt du, was mich vorhin verdammt nachdenklich gemacht hat?«

Elsa: [leise] »Ist das der richtige Moment dafür?«

Annalena: [leise] »Vielleicht schon! Du hast doch richtigerweise bei diesem Keery gesagt, dass er auf jeden Fall in der Haupthalle war und die Kiste gesehen haben muss, richtig?«

Elsa: [leise] »Ja, und? Natürlich muss er auch dort gewesen sein! Es gibt doch gar keine andere Möglichkeit!«

Annalena: [leise] »Da ist es ja! Es waren wirklich ›alle‹ zeitgleich dort anwesend!«

Elsa: [leise] »Und?«

Annalena: [leise] »Überleg doch mal! Wer hat denn dann währenddessen die Geiseln im Salon bewacht, während alle in der Eingangshalle waren?« Elsa schaut mit ernster Miene an Lena vorbei zu Nina.

Elsa: [leise] »Ich habe eine Theorie!« Lena verzieht das Gesicht und dreht sich langsam zu Nina um, die sich auf einen halben Meter genähert hat und mit einer Pistole auf sie zielt.

Nina: [laut] »Sorry!«

Kapitel V

Nina

21

Zeit: wenige Sekunden später

Ort: Der Salon im Anwesen. Die Tür öffnet sich.

Nina: [laut] »Rein da!« Elsa und Lena betreten mit erhobenen Händen den Raum. »Hey Ratte, hab was mitgebracht!« Sie geht mit der gezogenen Waffe hinter den beiden her.

Ratte: »Wieso hat das so lange gedauert?« Er schaut zu Elsa. »Auf die Knie und die andere Tussi auch!« Elsa und Lena knien sich hin und nehmen die Hände hinter den Kopf.

Nina: »Oh ...« Sie lässt den Blick einmal flüchtig durch den Raum schweifen. »... wie ich sehe, hatte da jemand seinen Spaß!«

Ratte: [lächelnd] »Nicht der Rede wert!« Er legt erst Elsa und anschließend Lena Fesseln an.

Nina: »Wer waren die?«

Ratte: »Keine Ahnung! Sind unangemeldet in die Veranstaltung geplatzt.« Er zeigt grinsend auf Magnus. »Apropos geplatzt ...«

Nina: »Igitt!«

Ratte: »Da konnte ich nichts machen! Er war mir von Anfang an unsympathisch!«

Nina: »Und die Frau?«

Ratte: »Die ist nur ohnmächtig geworden, nachdem sie eine Weile vor sich hin geblutet hat. Mein persönliches Highlight bisher.«

Nina: »Wo ist der Graf?«

Ratte: »Mit Silver im Tresorraum. Gute Arbeit übrigens bei der Abschaltung des Kraftfeldes.«

Nina: »Ich hatte Hilfe von unseren zwei Gästen.« Sie schaut grinsend zu Lena und Elsa herüber. »Danke sehr!«

Ratte: »Was soll ... oder besser was >darf< ich mit ihnen machen?«

Nina: »Behalte sie erstmal nur im Auge. Die sind gefährlich!«

Ratte: »Gefährlich?«

Nina: »Filz sie am besten noch mal gründlich von oben bis unten durch.«

Ratte: »Aber gern!« Er beginnt mit der Abtastung. »Wer weiß, wo die irgendwelche Waffen versteckt haben! Hey, wo hattest du eigentlich deine?«

Nina: »An einer nicht näher genannten privaten Stelle.«

Ratte: [grinsend] »Ich mag solche Stellen! Vielleicht zeigst du sie mir für ein paar Diamanten mehr?«

Nina: [grinsend] »Das würde dich sicher ne ganze Hand voll kosten!« Sie geht an Venecia vorbei, deren Blicke ihr wortlos folgen. »Wollen Sie mir was sagen?« Venecia schüttelt langsam den Kopf.

Ratte: »Da hat wohl jemand Angst, das Echo zu hören.«

Nina: »Das ist vielleicht Ihre letzte Chance dazu, Baronin.«

Venecia: [leise] »Bestlin und ich haben Ihnen unsere Enttäuschung mitgeteilt. Es gibt kein weiteres Wort zu verschwenden.«

Nina: »Kein Problem für mich!« Sie dreht sich um. »Ratte, sobald es in die finale Phase geht, werde ich dir eine Ablösung herschicken.«

Ratte: »Geht klar! Lass mich nicht zu lange warten!«

Ratte setzt sich wieder auf seinen angestammten Platz und salutiert Nina angedeutet, bevor diese den Raum wieder verlässt.

22

Zeit: 2,5 Minuten später

Ort: Der Vorräum zum Tresor. Ein Wachmann steht am Eingang.

Nina: »Bin wieder zurück!« Der Sicherheitsmann winkt sie durch.

Silver: »Gerade rechtzeitig!« Er kommt aus dem Tresorraum heraus »Wie ist die Lage?«

Nina: »Keery hat's erwischt! Und hier? Was ist das für ein Schiff da draußen?«

Silver: »Erklär ich dir gleich. Was ist mit unseren Hausgästen passiert?«

Nina: »Beide bei Ratte in Gewahrsam.«

Silver: »Sehr schön, also alles gesichert?« Als Nina lächelnd nickt, dreht er sich zum Tresorraum um. »Hey Fred! Komm mal her und bring mit, was du gerade in der Hand hast.«

Sicherheitsmann3 aka Fred: »Ja, Mr. Silver?«

Silver: »Gib ihm die Kiste ...« Er nickt zum Wachmann an der Tür. »... und melde dich dann bei Ratte zur Ablösung im Salon.«

Fred: »Mach ich!«

Sicherheitsmann: »Was soll ich jetzt mit der Kiste anfangen?«

Silver: »Bring sie zu Scherbe ins Schiff und hilf ihm beim flottmachen.«

Sicherheitsmann: »In Ordnung!« Er und Fred verlassen die Räumlichkeiten.

Nina: »Was hat es denn nun mit dem Schiff auf sich? Wo ist unser eigenes?«

Silver: »Annenfels das Schwein hat uns sitzen lassen. Glücklicherweise kamen die beiden Beklopten vorbei und haben uns ein neues Schiff gebracht.«

Nina: »Ich nehme an, die neue Crewstärke wird bei höchstens vier Personen liegen?«

Silver »Hm hm!« Er nickt fleißig. »Fred hat schon seine Aufgabe und der andere Kollege kriegt auch noch was zu tun. Mit Ratte und Scherbe sind wir dann vollzählig.« Nina wirft einen neugierigen Blick in den Tresorraum.

Nina: »Wow, hier ist ja einiges. Wie viel davon können wir mitnehmen?«

Silver: »Wir halten uns an den Plan und beschränken uns auf das Wertvollste, das heißt die Diamanten.«

Nina: »Das hier so wahnsinnig viel anderer schöner Schmuck ist, hattest du aber gar nicht erwähnt. Den lassen wir doch nicht hier!«

Silver: »Die losen Diamanten sind eine Sache, irgendwelche Kronjuwelen die andere. Die sind sperriger und schwerer. Vor allem aber schwerer in Credits zu verwandeln. Es ist eh besser, einiges zurückzulassen, damit es in den Trümmern gefunden wird.«

Nina: »Na okay.« Sie geht mit Silver zusammen in den Tresor und sieht in einer Ecke den reglosen Graf Casimir liegen. »Ich wollte gerade fragen, was mit dem Grafen passiert ist.«

Silver: »Nur bewusstlos!« Er geht weiter. »Er soll doch nicht zu früh abtreten, oder?«

Nina: »Hauptsache, er wacht nicht mehr auf.«

Silver: »Und wenn, wird das nichts ändern.« Nina blickt sich innerhalb des Tresors um. Überall liegen Goldbarren, Wertpapierstapel und Juwelen. »Ich geh mit den zwei Kisten da ...« Er zeigt auf zwei Transportkisten. »... zum Schiff und behalte meinen ›Kollegen‹ im Auge. Du wartest solange, bis Ratte da ist und kommst dann nach.«

Nina: »Ich sag ihm, dass er seinen Zerstörungskasten in Gang setzen soll und dann kommen wir mit dem Rest zu euch.«

Silver: »Ja. Du nimmst eine, Ratte zwei Kisten und dann starten wir. Der restliche Plunder bleibt hier!«

Nina: »Wenn das so ist, setzen wir den Countdown nur so knapp wie nötig.«

Silver: »Klingt vernünftig!« Er stemmt die Kisten hoch. »Bis gleich!«

Nina: [lächelnd] »Komm nicht auf die Idee, ohne uns abzuhaufen!«

Silver: [grinsend] »Das würde ich doch ›nie‹ machen!« Er stapft aus dem Tresor heraus, als plötzlich ein Schuss fällt. Nina bringt ihre Waffe in Anschlag und rennt in den Vorraum. Dort findet sie eine selbstzufriedene ›Ratte‹ vor, die neben der Leiche Silvers steht.

Nina: [laut] »Was ist passiert?«

Ratte: »Das Arschloch wollte uns linken! Das spür ich!«

Nina: »Also ich spürte es noch nicht so deutlich!«

Ratte: »Ich hatte einfach keine Lust darauf zu warten, dass er den ersten Schritt macht!«

Nina: »Hättest du ihn nicht wenigstens die Kisten zum Schiff tragen lassen können?«

Ratte: [nachdenklich] »Stimmt! Tut mir leid, Nina!«

Nina: »Dann werden wir wohl öfter gehen müssen!«

Ratte: »Wenn es weiter nichts ist, dann ist ja alles nicht so wild!«

Nina: »Anders als Silver, möchte ich aber einigen ›Plunder‹ zum Privatvergnügen mitnehmen.« Sie geht in den Tresor zurück, greift sich ein Diadem und setzt es sich auf. »Wie sehe ich aus?«

Ratte: »Wie eine echte Prinzessin!«

Nina: [lächelnd] »Oh ja! Lass uns alles an Bord bringen.«

Kapitel VI

Venecia

Zeit: zeitgleich

Ort: Der Salon im Anwesen. Der Sicherheitsmann (Fred) hat Ratte abgelöst und passt nun auf Elsa, Lena, Venecia und Driss auf. Niemand sagt ein Wort. Elsa und Venecia tauschen (von Fred unbemerkt) untereinander vielsagende Blicke aus.

Venecia: »Hey ... Fred? Können wir über die Situation sprechen?«

Fred: »Was soll's da zu besprechen geben? Seien Sie lieber still!«

Venecia: »Wenn die Frau da ...« Sie zeigt auf Driss. »... nicht sofort erstversorgt wird, stirbt sie!«

Fred: »Daran kann ich nichts ändern. Ich habe meine Befehle ... und ... ich kenn mich damit nicht aus.«

Venecia: »Aber ich Fred! Wenn du mich losmachst, kann ich ihr helfen.«

Fred: »Das kann ich nicht machen!«

Venecia: »Dann wird sie sterben!«

Fred: »Ich sagte: »Ich kann nichts machen!«.«

Elsa: »Dann wirst >du< es aber auch! Sterben mein ich!«

Fred: »Ach, wirklich?«

Elsa: »Ja, wirklich! Das ist fahrlässige Tötung oder Mord! Da kommst du nicht raus!«

Venecia: »Es gäbe aber eine lukrativere Alternative.«

Fred: »Welche soll das wohl sein?«

Venecia: »In diesem Raum befinden sich zwei Personen, die sehr großzügig sein können.«

Fred: »Weiter!«

Elsa: »Wieviel zahlen dir Silver und die anderen »Mitmacher« für die Aktion?«

Fred: »12.500 Credits.«

Elsa: »Oh!« Sie schaut zu Venecia: »Die haben echt knallhart kalkuliert beim Personal.« Sie blickt ihn wieder an. »Wie wäre es mit 25.000 Credits?«

Fred: [grummelnd] »Hm!«

Elsa: »Für uns eine Kleinigkeit, aber für dich doppelte Gage. Ich würde da nicht lange überlegen!«

Fred: [lächelnd] »Wenn das so ist, will ich 100.000!«

Elsa: »Jetzt werde mal nicht gierig! Letztes Angebot mit 5.000 Zusatzbonus also 30.000, Deal?«

Fred schüttelt den Kopf.

Annalena: »Wie wäre es mit 50.000? Das ist doch mehr als fair!«

Elsa: »Nein!«

Annalena: »Wie »nein«? Willst du wirklich feilschen?«

Elsa: »Der Typ ist keine 50 wert, oder siehst du das anders?«

Annalena: »Nein, aber die Situation erfordert einen größeren Finanzierungsspielraum.«

Elsa: »Nein!«

Venecia: »Ich muss Lena beipflichten, selbst die 25.000 sind schon viel zu teuer. Selbst habe ich schon Leute für weniger als ein Fünftel davon eingestellt.« Elsa nickt umherschauend.

Elsa: »So ist es!

Fred: [laut] »Jetzt haltet alle mal eure Klappen! Ihr denkt doch nicht, dass ich auf diese Vollverlade reinfalle!«

Elsa: »Beruhige dich! Du kriegst die 50.000 und das Geschäft steht!«

Fred: »Warum sollte ich euch auch nur ein Wort glauben?«

Elsa: »Gegenfrage: Warum solltest du Silver glauben?«

Fred: »Was soll das wieder heißen?«

Elsa: »Wie hoch glaubst du, ist dein Marktwert, wenn die Nummer hier durchgezogen ist?« Fred setzt zweimal vergeblich an, etwas zu sagen. »Du kriegst keinen Freiflug hier raus und schon gar keine Kohlen. Die legen dich einfach um und das war es dann! Du siehst an dem Typen mit Kopfschuss, wie die drauf sind!«

Annalena: »Das stimmt! Du bist jetzt nützlich, aber hinterher eine Gefahr! Niemand braucht noch einen Schatten im Hintergrund, der irgendwann das Plaudern anfängt.«

Venecia: »Fred, das ist deine einzige Chance, hier lebend und ohne Bestrafung herauszukommen. Du musst dich aber ›jetzt‹ dazu entschließen!«

Fred: [nervös] »Na schön, abgemacht!« Er geht zu Venecia und bindet sie los.

Venecia: »Danke.« Sie geht zu Driss, kauert sich hin und begutachtet die Wunde. »Sieht nicht gut aus. Ich brauche Verbandszeug.« Fred befreit gerade auch Lena und Elsa von ihren Fesseln. »Hinten links im Schrank ist ein Medipack, hol es bitte mal Elsa.«

Elsa: »Bin unterwegs!« Sie stürmt zum Schrank und wühlt darin herum. »Hab das zweite Medipack auch gefunden.«

Venecia: »Sehr gut, dann bring mal beide her.« Sie dreht sich zu Lena um und deutet auf die Wunde. »Drück mal bitte hier fest drauf.«

Annalena: »Okay.« Elsa kommt und übergibt die zwei Medipacks.

Venecia: »Entschuldige mich einen kleinen Moment.« Sie öffnet das zweite Medipack, holt eine Pistole aus diesem hervor und richtet sie auf Fred. »Auf die Knie, Fred!«

Fred: [verunsichert] »Aber ...« Er kniet sich hin. »... ich bin doch jetzt auf eurer Seite!«

Venecia: »Es tut mir wirklich Leid, aber das ist mir zu unsicher!«

Fred: [leise] »Verstehe!« Venecia nimmt eines der Kissen aus ihrem Sessel und legt es ihm auf den Kopf. »Könnten wir nicht einen Kompromiss finden?«

Venecia: »Das wird nicht möglich sein, denn ...« Sie legt die Pistole in das Kissen und drückt ab. Nach dem gedämpften Knall fällt Fred nach vorn und bleibt liegen. »... ich mag keine Verräter!«

Elsa: »Nachdem wir das geklärt haben, sollten wir nun endlich offensiv vorgehen.«

Venecia: »Dem stimme ich zu.« Sie hebt die Waffe von Fred auf. »Wir sind endlich ausreichend ausgestattet und haben den Überraschungsvorteil auf unserer Seite.«

Annalena: »Was ist mit der Verletzten?«

Elsa: »Was soll mit ihr sein? Mitnehmen können wir sie ja wohl kaum.«

Annalena: »Das ist mir durchaus klar, aber eine von uns müsste hier bleiben.«

Elsa: »Wir müssen zu dritt gehen!«

Venecia: »Wieviele Gegner sind denn noch übrig?«

Elsa: »Die beiden dubiosen Typen, Nina, Silver und ein Wachmann. Bedeutet drei gegen fünf bestenfalls.«

Venecia: »Lena, es ist unsere einzige Chance! Wenn wir nicht gemeinsam zuschlagen, verlieren wir.«

Elsa: »Und ... wenn wir verlieren, stirbt sie auf jeden Fall!«

Annalena: »Dann stabilisieren wir sie so gut es geht und dann los.«

Venecia und Lena legen Driss in einer stabilen Seitenlage auf den Boden und sorgen dafür, dass die Blutungen gestoppt werden. Dann brechen sie zu dritt auf und schleichen vorsichtig Gang für Gang in Richtung Tresorraum.

24

Zeit: 5 Minuten später

Ort: Der Vorräum zum Tresor. Venecia, Lena und Elsa tasten sich vorsichtig heran. An die Wand gedrückt lauschen sie in den Tresor hinein, aber es ist nichts zu hören. Elsa stупst vorsichtig gegen den toten Silver. Dann gibt Lena das Zeichen zum Stürmen. Die drei laufen hinein und sichern in alle Richtungen.

Annalena: »Gesichert!«

Elsa: »Gesichert!«

Venecia: »Bestlin!« Sie nimmt die Waffe runter und rennt auf den am Boden liegenden Grafen zu. Sie dreht ihn auf die Seite und fühlt seinen Puls. »Er lebt noch! Gott sei Dank!«

Annalena: »Wir kommen zu spät!«

Elsa: »Ja!« Sie schaut einige der Regale im Tresorraum durch. »Hier wurde gezielt zugeschlagen. Es wurde weit weniger gestohlen, als sich angeboten hätte.«

Venecia: »Es scheint so.« Vergeblich versucht sie mit sanftem Rütteln den Grafen wach zu kriegen. »Er ist völlig weggetreten.«

Annalena: »Wir müssen schnell hinterher, um sie vor dem Schiff noch abzufangen.«

Elsa: »Richtig! Ich bezweifle, dass sie weiterhin so nett sind, sich gegenseitig zu erschießen.«

Venecia: »Dann Beeilung!« Zu dritt machen sie sich auf zur Eingangshalle, um von da den Landeplatz im Blick zu haben und eventuell unter Beschuss nehmen zu können. Dort angekommen ist allerdings schon das laute Triebwerksgeräusch des abhebenden Raumschiffes zu hören. »Verdammt noch mal!« Sie stürmen auf den Vorplatz hinaus, als das Schiff mit voller Kraft gen Himmel startet.

Annalena: »Das war's dann wohl!«

Venecia: »Wenigstens leben wir noch!«

Elsa: »Warum?«

Annalena: »Hm? Was meinst du?«

Elsa: »Warum haben die uns am Leben gelassen?«

Annalena: »Überstürzter Aufbruch, nachdem sie sich mit ihrem Boss zerstritten hatten?«

Venecia: »Es macht den Eindruck, aber daran glauben kann ich nicht so recht.«

Elsa: »Ich auch nicht, aber irgendwie ...«

Annalena: »Wo ist eigentlich die schwarze Kiste?«

Elsa: »Hab ich nicht gesehen.«

Venecia: »Im Tresor stand eine, die ich noch nie vorher gesehen habe.«

Elsa: »Das müssen wir checken!«

Venecia: »Was hat es damit auf sich?«

Elsa: »Finden wir raus!«

Venecia: »Lena, holst du bitte das Medipack aus dem Salon für Bestlin und schaust bei der Gelegenheit nach unserer Patientin?« Lena nickt und läuft los. »Und wir beide checken die Box.«

Elsa und Venecia gehen zurück zum Tresorraum.

25

Zeit: 2 Minuten später

Ort: Der Tresorraum. Venecia steht neben Elsa, die vor der ominösen Kiste kniet und sie sich von allen Richtungen beschaut.

Venecia: »Was denkst du, was es ist?«

Elsa: »Ohne irgendwo hinter die Verkleidung zu schauen, komm ich nicht weiter.«

Venecia: »Weißt du, was ›ich‹ vermute?«

Elsa: »Na eine Bombe! Was soll es denn auch sonst sein?«

Venecia: »Mach es auf! Falls du recht hast, müssen wir wissen, was uns erwartet.« Elsa nimmt ihr Messer zur Hand und hebelt die vermeintliche Vorderseite auf. Zu sehen ist eine wild verkabelte Apparatur mit einem Tastenfeld und nur zwei beschrifteten Tasten. In der linken oberen Ecke klemmt zwischen einigen Metallteilen ein Kunststoffbeutel mit 200 ml einer rötlichen Flüssigkeit. In der rechten unteren Ecke ist ein zweites Gefäß mit sicherlich zwei oder drei Litern einer anderen, diesmal zähflüssig-schwarzen Masse.

Elsa: »Oh Gott!«

Venecia: »Was sind das für Flüssigkeiten?«

Elsa: »Frag mich nicht!« Sie schaut sich alles aufmerksam an. »Ohne zu wissen, was da genau auf uns wartet, würde ich sagen, dass die zwei Substanzen besser nicht zusammen kommen sollten.«

Venecia: »Was steht denn da auf den Tasten vorn? Das kann ich nicht lesen.«

Elsa: »Auf der einen steht ›Abbruch‹ ...«

Venecia: »Klingt einladend.«

Elsa: »... auf der anderen Taste steht ›sofortigevernichtung‹.« In dem Moment kommt Lena herein. »Gib Legasthenikern eine Chance.«

Annalena: »Was ist?« Sie dreht sich zu Venecia um und übergibt das mitgebrachte MediPack. »Hier.«

Venecia: »Danke.« Sie öffnet es und schaut hinein, während Elsa den aktuellen Stand tuschelnd an Lena weitergibt. »Schau mal Elsa.« Sie hält eine Spritze hoch. »Kannst du nicht damit versuchen, eine der Flüssigkeiten herauszuziehen?«

Elsa: »Hm, hm.« Sie nimmt die Spritze in die Hand und versucht mit ihr in den Beutel der roten Flüssigkeit hinein zu piksen. »Wenn, dann versuche ich es hier. Das andere Zeug krieg ich niemals durch das Röhrchen.« Mit etwas Geschick schafft sie es, an einer Stelle einzustechen und zieht mit Lenas Hilfe mehrere Ampullen der Flüssigkeit heraus. »Ein Rest bleibt auf jeden Fall drin. Irgendwas ist schon in einem kleinen Schläuchlein und verschwindet mit dem irgendwo da mittendrin. Ich mag da nicht dran zupfen.«

Annalena: »Ist die Bombe eigentlich überhaupt aktiv? Ich sehe keinen Timer.«

Elsa: »Guter Punkt.«

Venecia: »Vielleicht lösen die Tasten den Countdown erst aus?«

Elsa: »Wer baut denn so eine blöde Bombe?«

Annalena: »Erinnerst du dich an das Gespräch aus der Eingangshalle? Da hat doch die eine Person dem ›Rattengesicht‹ vorgeworfen an der Schwere der Kiste schuld zu sein.«

Elsa: »Na schön, dann hat Ratte die Bombe gebaut und was schließen wir daraus?«

Venecia: »Ratte ist ein sadistisches Schwein. Der würde niemals einen Knopf mit ›Abbruch‹ einbauen, der auch wirklich funktioniert.«

Elsa: »Dass die Bombe nicht aktiv sein soll, ergäbe aber auch keinen Sinn. Er kann doch nicht

drauf hoffen, dass einer kommt, die Frontplatte abnimmt und dann die Knöpfe drückt.«

Annalena: »Wir sollten das Ding in den Garten schaffen.«

Venecia: »Ich versuche das Funkgerät wieder in Gang zu setzen und Hilfe zu rufen.«

Elsa: »In Ordnung. Bringen wir es so weit vom Haus weg wie nur möglich und hoffen, dass es nicht durch Erschütterungen ausgelöst wird.«

Annalena: »Dann los.« Sie und Elsa heben die Kiste an und tragen sie zunächst in die Eingangshalle. »Jetzt nur noch raus und ab dann schieben wir das Ding.« Elsa nickt und hebt die Kiste über die letzten Stufen ins Freie.

Venecia: [hinterherrufend] »Kommt dann zur Sendestation unter dem Gästeflügel.« Sie läuft schnell dort hin und versucht einen Notruf abzusetzen, doch die Leitung ist tot. Nach drei weiteren Versuchen steht sie auf und geht zum Fenster. Als sie die Vorhänge beiseiteschiebt, sieht sie die in circa 70 bis 80 Metern Entfernung abgestellte schwarze Kiste. Lena und Elsa sind schon auf dem Rückweg und betreten gerade wieder das Anwesen, als die Kiste in einer ohrenbetäubenden Explosion detoniert. Augenblicklich dreht sie sich um, wirft sich zusammenrollend auf den Boden und hält die Hände schützend über sich, als die unzähligen Splitter der geborstenen Fensterscheiben auf sie herabrieseln.

Kapitel VII / Epilog

Ratte

26

Zeit: zeitgleich

Ort: Das Frachtschiff ›Vigelius 5823‹ auf dem Weg in den Orbit. Ratte sitzt auf dem Co-Pilotensitz und setzt eine verschlüsselte Nachricht ab, während Scherbe am Steuer den Kurs des Schiffes berechnet.

Scherbe: »Um möglichst lange unauffällig zu bleiben, würde ich erstmal der ursprünglich geplanten Flugroute folgen. Die führt uns eh nach Stanton.«

Ratte: »Wie praktisch, dann mach das mal so.«

Scherbe: »Schon dabei!«

Ratte: »Wie viele Lebenszeichen sind eigentlich an Bord?«

Scherbe: »Moment ...« Er öffnet auf einer Konsole den internen Scanner. »... vier humanoide Lebenszeichen.«

Ratte: »Oh, dann schau ich wohl besser mal nach unten.«

Scherbe: »Viel Vergnügen!«

Ratte verlässt die Brücke und fährt mit dem internen Lift auf die untere Ebene mit dem großen Frachtraum hinab. Hier ist gerade ein ausgewachsener Streit zwischen Nina und dem einzig verbliebenen Sicherheitsmann von Silvers Mannschaft im Gange.

Sicherheitsmann: [schreiend] »Was habt ihr Verbrecher mit Silver gemacht?«

Nina: [laut] »Ich habe gar nichts mit ihm gemacht!«

Sicherheitsmann: [schreiend] »Wo ist er dann?« Er schaut zu Ratte herüber, als er ihn am Lift bemerkt.

Ratte: [gleichgültig] »Tot ist er!«

Sicherheitsmann: [schreiend] »Hast du ihn umgelegt, du miese Ratte?«

Ratte: [gleichgültig] »Du solltest dich mal lieber beruhigen, sonst nehme ich dir deinen rüden Umgangston übel, du Arschloch!«

Sicherheitsmann: [schreiend] »Du bist wohl nimmer ganz live, oder?« Er reißt seine Maschinenpistole hoch und richtet sie auf Ratte. »Wie hoch schätzt du jetzt deine Überlebenschance ein, du ›miese Ratte?«

Ratte: [gereizt] »Ich werde das Gefühl nicht los, du willst es eskalieren lassen!«

Nina: [ruhig] »Warte!« Sie zieht ihre Pistole und richtet sie auch auf Ratte. »Du solltest ihn besser fesseln. Vielleicht ist er noch von Wert für uns.«

Sicherheitsmann: [laut] »Ja, da könnte noch das eine oder andere Kopfgeld raus springen. Hoffentlich ist es ›tot‹ höher als ›lebendig!« Er nimmt die Waffe runter und geht auf Ratte zu. In dem Moment richtet Nina die Waffe auf ihn und drückt ab. Schreiend und blutend fällt er zu Boden.

Ratte: [lachend] »Nette Einlage.« Er kauert sich hin und beobachtet aus nächster Nähe, wie der Sicherheitsmann noch versucht, seine Waffe wieder aufzunehmen. »Gib mir deine Waffe!« Er schaut Nina ernst an.

Nina: [vorsichtig] »Mach jetzt nichts Falsches!« Sie wirft ihm die Pistole zu. Er fängt sie und feuert weitere Schüsse auf den am Boden krabbelnden Mann ab, bis dieser sich nicht mehr rührt.

Ratte: [ernst] »Danke!« Er steht auf, richtet die Waffe auf Nina und lächelt. »Gut gemacht!« Er dreht die Waffe um und drückt sie ihr wieder in die Hand. »Komm mit hoch.«

Nina atmet einmal tief durch und folgt ihm in den Lift.

Epilog

Zeit: Zwei bis drei Tage später

Ort: Auf der Brücke von Frachtschiff ›Vigilius 5823‹ im Stanton-System. Ratte hat Nina gerade herbei hergerufen, damit sie die eingehende Kommunikation mithören kann.

Scherbe: »Ich öffne den Kanal.« Er aktiviert die Freisprecheinrichtung der Brücke und stellt die Kommunikation her.

Mac: [über Funk] »Hier ist Mac. Ratte? Wie lautet der Missionsstatus?«

Ratte: »Mission erfüllt, Boss!«

Mac: [über Funk] »Netter Versuch!« Ratte schaut Scherbe irritiert an, aber dieser zuckt nur mit den Schultern. »Deine Sprengung hat nicht funktioniert, wie sie sollte!«

Ratte: »Das verstehe ich nicht, Boss. Die Sprengladung war groß genug, um das ganze Gebäude in Schutt und Asche zu legen.«

Mac: [über Funk] »Das tat sie aber nicht. Sie hat nur geschafft, die Behörden im Umkreis zu alarmieren! Alle Personen haben überlebt und konnten gerettet werden. Sogar die Pilotin eures neuen Schiffes hat es geschafft! Fünf unnötige Zeugen und davon drei mit großem Einfluss! Das war mehr als schlampig!«

Ratte: [stotternd] »Das kann ich mir nicht erklären, Boss!«

Mac: [über Funk] »Du weißt schon, dass die nächsten Missionen für dich nicht ganz so leicht werden?«

Ratte: »Verstanden, Boss!«

Mac: [über Funk] »Vergesst übrigens nicht, euren Transpondercode anzupassen und zu maskieren. Die genauen Spezifikationen bekommt ihr in wenigen Minuten. Zeitgleich erhaltet ihr die Koordinaten, wo unser neuer Rekrut abzuholen ist. Mit ihm an Bord kommt ihr umgehend nach Pyro. Nach meinen Informationen soll in den nächsten Stunden der Sprungpunkt gesichert werden, also Beeilung!«

Ratte: [räuspernd] »Boss, wir haben zusätzlich noch eine neue Rekrutin dabei.«

Mac: [über Funk] »Eine Rekrutin? Dann wird es wahrscheinlich Nina Vogelsang sein.«

Nina: »Das ist richtig, Sir!«

Mac: [über Funk] »Ich nehme an, ihr hattet gute Gründe, sie am Leben zu lassen?«

Ratte: »Die hatten wir! Sie hat uns auf jedwede Weise unterstützt und hat auch einen großen Beitrag zum Erfolg der Mission beigetragen.«

Mac: [über Funk] »Bürgst du für sie?«

Ratte: »Ja, ich büрге für sie!«

Mac: [über Funk] »Dann willkommen an Bord!«

Nina: »Danke, Sir!«

Mac: [über Funk] »Ratte wird dich mit den Regeln und Konsequenzen bei Nichtbefolgung noch ausgiebig vertraut machen.«

Ratte: »Mit Freuden, Boss.«

Mac: [über Funk] »Scherbe?«

Scherbe: »Bin da, Boss!«

Mac: [über Funk] »Dank dir wurde das Primärziel erreicht und damit das Unternehmen noch ein Erfolg. Du hast den Tresor geknackt und soweit ich das verstanden habe, war es auch deine Idee, dieses Schiff zu kapern.«

Scherbe: »Vielen Dank, Boss!«

Mac: [über Funk] »Ab jetzt bist du der Teamleiter! Ratte ist dein Stellvertreter und die beiden Rekruten lernen ihren Platz noch kennen!«

Scherbe: »Verstanden, Boss. Danke!«

Mac: [über Funk] »Zur Verteilung der Beute: Was die Diamanten angeht, so gehen 98 % aus den Erlösen an mich und die Orga. Die 2 % sind eure Provision. Alles, was ihr darüber hinaus an Bord habt, könnt ihr vollständig behalten. Über das Schiff selbst reden wir zu gegebener Zeit.«

Scherbe: »Alles klar, Boss!«

Mac: [über Funk] »Wir sehen uns im Pyro-System. Mac out.«

ENDE

* * *

SPIONIN WIDER WILLEN

Prolog

Die Explosion auf dem gräflichen Anwesen (aus: »Zwangsurlaub«) blieb für die planetaren Sensoren nicht unbemerkt. So strömten in den nächsten Stunden mehrere Schiffe der örtlichen Behörden und medizinischer Einrichtungen zum Ort der Detonation, um Hilfe zu leisten.

Kapitel I

Bin ich auf dem richtigen Planeten?

1

Zeit: Im frühen Morgengrauen

Ort: Salon des Anwesens von Graf Bestlin von Casimir und der Baronin Venecia von Weißenstein.
Jennifer Weise (>Driss<) schlägt die Augen auf und sieht über sich einen Mann in rot-weißem Kittel mit Sanitätsabzeichen, der den Kopf zur Seite dreht und nach jemandem ruft.

Sanitäter: [laut] »Kommen Sie bitte? Sie ist wach.« Er dreht sich wieder zu Driss. »Alles okay?«
Schnell nähern sich Schritte.

Dr. Ashiba: »Treten Sie mal bitte zur Seite, ich übernehme!« Der Sanitäter folgt der Anweisung.
»Sie sind Frau Weise?«

Driss: [leise] »Ja.«

Dr. Ashiba: »Sehr schön. Ich bin Dr. Ashiba und werde sie kurz untersuchen, in Ordnung?« Driss nickt und die Ärztin macht einige Untersuchungen der Wahrnehmung und durchleuchtet sie mit einem portablen medizinischen Scanner. »Wissen Sie noch, was passiert ist?«

Driss: [leise] »Irgendein stinkender Typ hat mir ins Bein geschossen und meinem Techniker danach in den Kopf.«

Sanitäter: [leise] »Hieß er Magnus Aaberg?«

Driss: [leise] »Ja!«

Dr. Ashiba: »Dann hatten Sie wohl Glück! Ihr Blutverlust war nicht gerade gering, aber das wird schon wieder. Sobald wir die Modalitäten mit Ihrer Krankenversicherung geklärt haben, können wir Ihnen ein individuelles Angebot unterbreiten.«

Driss: [leise] »Verstehe.«

Dr. Ashiba: »Sani, klemmen Sie die Infusion ab. Ihr wurde inzwischen genug Kunstblut und Eisen injiziert ...«

Sanitäter: »Verstanden.«

Dr. Ashiba: »... dann geben Sie ihr die üblichen Schmerzmittel und sorgen dafür, dass sie schnell wieder auf die Beine kommt.«

Sanitäter: »Wird gemacht!« Er zieht eine Spritze auf und setzt sie bei Driss an. »Kleiner Piks ... fertig! Nun befreie ich Sie von dem Modul und dann sind wir soweit fertig.« Er entfernt besagtes Modul für die Infusionsschläuche und sprüht noch eine kleine Menge Gerinnungsmittel auf die Einstichstellen.

Driss: [leise] »Danke.«

Dr. Ashiba: »In Ordnung, dann sind wir hier fertig und ich muss mich eilen. Der Graf wird gleich ausgeflogen und ich begleite ihn zum Krankenhaus. Sie bleiben hier und übernehmen die psychologische Betreuung der Baronin.«

Sanitäter: »Verstanden.«

Dr. Ashiba: »Dann wünsche ich Ihnen eine gute Gesundung Frau Weise.« Sie verlässt zügigen Schrittes das Zimmer. Der Sanitäter lächelt Driss noch einmal kurz an, bevor auch er geht.

Driss: [leise zu sich] »Dann los.«

Sie steht mit verzerrten Gesicht aus dem Sessel auf und versucht aufzutreten. Der dann vermutete Schmerz blieb jedoch aus. Die Schmerzmittel scheinen zu wirken. Sie bewegt sich leicht humpelnd vorwärts. In der Nähe der Haupthalle ist ein buntes Treiben von Polizeikräften und nicht zuordenbaren Personen. Mittendrin sind Dr. Ashiba und die Baronin Venecia, die gerade neben der Trage mit Graf Casimir das Gebäude verlässt. Annalena Simon kommt auf sie zu.

Annalena: »Hey, willkommen zurück unter den Lebenden.«

Driss: »Ähm, kennen wir uns?«

Annalena: »Einseitig ja. Wir hatten Sie bandagiert, aber da waren Sie schon weggetreten.«

Driss: »Dann ›danke‹.«

Annalena: »Keine Ursache. Vielleicht kommen Sie kurz mit mir mit?«

Driss: [leise] »Okay.« Sie folgt Lena in das Arbeitszimmer des Grafen. Dort sind Elsa und ein Sicherheitsbeamter intensiv am diskutieren. Ein zweiter sitzt auf dem Schreibtisch und schaut in Richtung Eingang.

Sicherheitsbeamter: »Es tut mir leid, Komtess. Das liegt außerhalb unserer Zuständigkeit!«

Elsa: [laut] »Dann sorgen Sie für die Zuständigkeit, sonst haben Sie Ihren Posten die längste Zeit gehabt!«

Sicherheitsbeamter: »Wir haben die Behörden von Crusader informiert und diese haben zugesagt, sofort die Fahndung einzuleiten.«

Elsa: [laut] »Und wieso hat das dann ›so‹ lange gedauert, bis das Schiff aus der Ortung verschwunden war?«

Sicherheitsbeamter: »Wir haben die Info so schnell und eindringlich weitergegeben, wie es uns möglich war. Dieses Schiff kann sich bei keinem legalen Außenposten in der UEE mehr sehen lassen, ohne interniert zu werden. Mehr können wir zum jetzigen Zeitpunkt nicht tun. Alles Weitere bitten wir mit den Behörden Crusaders zu erörtern.«

Elsa: »Das werde ich!«

Sicherheitsbeamter: »Gut! Dann sichern wir noch die Beweismittel und kümmern uns anschließend um die Kampfmittelbeseitigung hier vor Ort.«

Sicherheitsbeamter2: »Sir, eine Sache steht noch aus.« Er nickt mit dem Kopf zu Driss. »Die Verhörfähigkeit bei Miss Weise ist offenbar hergestellt worden.«

Elsa: »Auf Miss Weise habe ich selbst schon gewartet.«

Sicherheitsbeamter: »Sie verstehen sicher, dass wir da einen bevorzugten Zugriff haben.«

Elsa: »Den haben Sie in diesem Fall nicht! Der Arbeitgeber von Miss Weise ›Vigelius Legacy‹ ist von ihrer Unschuld überzeugt und auch davon, dass sie absolut nichts Verwertbares beizutragen hätte. Aus dem Grund wird das geplante Verhör entfallen.«

Sicherheitsbeamter2: »Ihre Firma steht nicht über dem Gesetz! Wir beurteilen, ob sie unschuldig ist und nichts beizutragen hat, aber nach dem Verhör!« Elsa schaut mit ernstem Blick zum ersten Sicherheitsbeamten.

Elsa: »Prüfen Sie die Befehle über Ihren Vorgesetzten. Sie sollten inzwischen ›aktualisiert‹ worden sein.«

Sicherheitsbeamter: »Hm! Einen Augenblick bitte.« Er ruft die Daten über sein MobiGlas auf. »Ich weiß nicht wie, aber ...« Er zeigt es seinem Kollegen.

Sicherheitsbeamter2: »Nicht zu fassen!«

Elsa: »Wenn Sie mich alle nun bitte entschuldigen würden. Ich möchte mit Frau Weise allein sprechen.« Die Sicherheitsbeamten verlassen grummelnd das Zimmer. »Du Lena, wir haben übrigens auch Anweisungen bekommen.«

Annalena: »Lass mich raten! Wir begleiten die Herrschaften zu einem geheimen Ort, den niemand kennt ... außer Vigelius?«

Elsa: »Diesmal kennt ihn aber wirklich niemand sonst!«

Annalena: »Diesmal halte ich es sogar für eine gute Idee. Dann geh ich mal packen.«

Elsa: »Ich komme gleich nach.« Lena verlässt das Büro und lässt Elsa und Driss allein zurück.

Driss: »Ähm danke. Ein Verhör hätte ich jetzt wirklich nicht gebrauchen können.«

Elsa: »Danken Sie mir nicht zu früh. Ich wollte nur nicht riskieren, dass Sie mit irgendwelchen ›falschen‹ Aussagen gegenüber den Behörden etwas ruinieren.«

Driss: »Ich verstehe nicht, wovon Sie da genau sprechen.«

Elsa: »Um so besser.«

Driss: »Sie sind von der Firma, oder? Wissen Sie, was es mit meiner Krankenversicherung auf sich hat? Die Ärztin sagte, dass man da noch was klären müsste für ein ›individuelles Angebot‹.«

Elsa: »Momentan habe ich andere Sorgen.«

Driss: »Entschuldigung, ich wollte da nicht stören. Ich geh wohl besser.«

Elsa: »Moment, Moment! Wir sind noch nicht fertig miteinander.«

Driss: »Hm?«

Elsa: »Im Namen der Firma soll ich Ihnen mitteilen, dass der Verlust eines unserer modernsten Frachter nicht gerade Begeisterungstürme ausgelöst hat.«

Driss: »Verzeihung, aber das ist sicher nur ein Versicherungsfall und die Gesellschaft wird es überstehen. Dass ich ein Crewmitglied und langjährigen Freund verloren habe, steht wohl nicht ganz oben auf der Liste!«

Elsa: »Selbstverständlich bedauert auch ›Vigelius Legacy‹ den Verlust von Herrn Aaberg. Die damit verbundene Schuldfrage wird zu einem späteren Zeitpunkt noch näher erörtert werden.«

Driss: »Was soll das denn heißen? Haben Sie nicht gerade gesagt, dass mich die Firma für unschuldig hält?«

Elsa: »Ja, unschuldig, was das Verbrechen hier angeht. Auf einem anderen Blatt steht das, was Ihr Schiff und seine Crew betrifft. Vertraglich ist eindeutig geregelt, dass Sie die volle Verantwortung für alles haben, was mit beidem passiert.«

Driss: [laut] »Das ist ja wohl eine Frechheit! Man sucht jetzt also einen Sündenbock für alles und will mir Magnus' Tod auch gleich noch in die Schuhe schieben?«

Elsa: »Vermutlich!«

Driss: [laut] »Das ist doch nicht Ihr Ernst! Woher hätte ich denn ahnen sollen, was mich ... oder uns nach der Landung erwartet? Das war doch nicht ansatzweise abzusehen!«

Elsa: »Ich weiß nicht, ob die Situation vorherzusehen gewesen war. Unser beider Meinungen sind aber auch völlig unwichtig. In diesem Fall bin ich auch nur der Bote.«

Driss: »Was passiert nun?«

Elsa: »Sie werden mit einem der Shuttles da draußen zum nächsten Raumhafen aufbrechen. Von da aus nehmen Sie einen Linienflug ins Stanton-System mit Ziel ›Orison‹. Das ist die Stadt in der Atmosphäre des Gasriesen Crusader. Dort werden sie von einem Mitarbeiter in Empfang genommen und erhalten weitere Anweisungen.«

Driss: »Und dann?«

Elsa: »Was genau ihre Aufgaben sein werden, kann ich Ihnen leider nicht sagen. Sie sollten sie nur strikt befolgen, klar?« Driss nickt vorsichtig. »Gut! Das Flugticket buchen Sie über die Firma und verlieren zu niemandem außer Ihrem neuen Vorgesetzten ein einziges Wort zu dem, was hier passiert ist.«

Driss: »Moment, welcher neue Vorgesetzte?«

Elsa: »Ein Mr. Clarence. Er wird auf Sie zukommen, sobald Sie am Spaceport von Orison eingetroffen sind.«

Driss: »Was passiert, wenn ich nicht hinfliege?«

Elsa: »Dann müsste ich Ihnen ... im Namen der Firma natürlich ... mitteilen, dass Sie für den Verlust des Frachtschiffes persönlich haftbar gemacht werden würden und auch für alle anderen Umstände in dem Zusammenhang. Ich weiß nicht, welche Konsequenzen das im Einzelnen hätte, aber ich würde nicht in die Lage kommen wollen.«

Driss: [laut] »Ich habe mir nie etwas zu Schulden kommen lassen und einer meiner besten Freunde ist tot und was macht die Firma?«

Elsa: »Sie gibt Ihnen eine Chance!« Sie packt hektisch einige Sachen zusammen. »Nun muss ich aber selbst los.«

Einige Minuten später sitzt Driss schon in einem der Shuttleschiffe der örtlichen Polizeibehörden, die vor dem Anwesen gelandet waren und jetzt auf den Befehl zum Abflug warten. Im Passagiersegment des Schiffes hat sie sich auf den letzten freien Platz neben einen Sicherheitsbeamten gesetzt.

Sicherheitsbeamter3: »Es geht mich zwar nichts an, aber wollen Sie Ihr Gepäck nicht mitnehmen?«

Driss: »Das ist leider gestohlen worden.«

Sicherheitsbeamter3: »Ja, aber haben Sie nichts zum Wechseln?«

Driss: »Ich fürchte nicht.«

Sicherheitsbeamter3: »Mein Arbeitgeber lässt mich nicht mit einer blutgetränkten Hose umherlaufen.«

Driss: »Danke für diese Info.« Sie dreht sich von ihrem Sitznachbarn weg und sieht Lena auf sie zustürmen.

Annalena: [außer Puste] »Frau Weise, könnten Sie mir einen Gefallen tun? Es ist äußerst wichtig für mich.«

Driss: »Na ja, wenn es in meiner Macht steht.«

Annalena: »Danke!« Sie gibt ihr einen Datenstick in die Hand. »Nehmen Sie den Stick und geben ihn meiner Assistenz. Sie wird dann schon wissen, was zu tun ist.«

Driss: »Moment, welche Assistenz denn? Wie heißt sie?«

Pilot des Polizeishuttles: [laut] »Wir starten!«

Annalena: [laut] »Bin schon weg.«

Driss: [laut] »Ja, aber ...«

Annalena: [laut] »Das klärt sich alles schon!«

Die Shuttletür wird geschlossen und das Schiff hebt wenige Sekunden später ab. Bei der Polizeibehörde angekommen, erhält sie ihre Ersatzausweisdokumente und bekommt ein ausreichendes Budget für die geplanten Linienflüge auf ihr MobiGlas geschickt. Kurz darauf setzt sie sich in den ersten von mehreren Linienfliegern, die sie letztendlich nach Orison bringen sollen.

2

Zeit: Drei Tage später

Ort: Der Raumhafen von Orison in den oberen Gasschichten des Planeten Crusader (Stanton-System). Während des langen Fluges versuchte sich Driss mit dem Unterhaltungsprogramm an Bord der Flieger vom Erlebten abzulenken. In den Ruhephasen ist ihr Kopf aber voller Trauer und Wut, sodass sie nur wenig Schlaf findet und von Alpträumen geplagt wird. Gerade ist sie noch in einem solchen Albtraum gefangen, als sie rüttelnd jemand daraus befreit.

Flugbegleiterin: »Entschuldigung, Ma'am.« Driss schlägt die Augen auf. »Alles in Ordnung?«

Driss: [müde] »Ja, wieso?« Sie schaut sich im Flieger um und sieht fast durchgängig leere Sitzreihen. »Sind wir schon da?«

Flugbegleiterin: [lächelnd] »Das sind wir. Das Deboarding ist auch schon fast abgeschlossen.«

Driss: [müde] »Dann werde ich wohl mal ...« Sie steht von ihrem Platz auf und schwankt schläfrig in Richtung Ausgang.

Flugbegleiterin: [lächelnd] »Einen schönen Tag wünsche ich Ihnen, Ma'am.«

Driss: [gähmend] »Danke.«

Schnell lässt sie die üblichen Einreiseformalitäten über sich ergehen und verlässt mit einem ›Willkommen auf dem August Dunlow Spaceport‹ im Ohr den Commercial-Flight-Bereich. Unmittelbar dahinter erreicht sie einen der großen Verbindungskorridore, der, gleich einem Balkon, zu einer Seite offen ist und einen unverbauten Blick über viele der fliegenden Plattformen von Orison ermöglicht. Fasziniert schaut sie einige Zeit tagträumend in die Wolkenstadt, bis sie ihr Magen daran erinnert, dass sie im letzten Flieger das Essen wohl verschlafen hat. Drei Minuten später sitzt sie an einem der Tische im örtlichen ›Whammer's‹ und verspeist einen Double-Cheeseburger.

Mann: »Darf ich mich setzen?« Driss schreckt auf und schaut flüchtig zu einem etwa 50 Jahre alten Mann mit Bart auf.

Driss: »Ähm, ich glaube ich wäre lieber weiter allein.«

Mann: »Ich sag mal so Jenni, das wird sich nicht machen lassen.« Driss schaut erneut zu ihm und bemerkt, dass er eine Vigelius-Uniform trägt.

Driss: »Dann sind ›Sie‹ wohl mein Kontakt hier.«

Mann alias Clarence: »Ganz recht! Clarence ist der Name.« Er setzt sich.

Driss: »Jennifer Weise, aber das wissen Sie ja schon.«

Clarence: »Einen kleinen Ausschnitt Ihrer Akte habe ich erhalten. Ich gebe den Inhalt kurz wieder und Sie können ja sagen, ob das so stimmt.«

Driss: »In Ordnung.«

Clarence: »Jennifer Weise, geboren vor etwas mehr als 29 Jahren auf der guten alten Erde. Ab dem sechsten Lebensjahr waren Sie mit Ihren Eltern auf verschiedenen Langstreckenfrachtflügen unterwegs, bis Ihre Familie schließlich auf einem trostlosen Mond sesshaft wurde. Können Sie das bis hier bestätigen?«

Driss: »Ja, ich war mal sechs Jahre alt.«

Clarence: »Bis zur Volljährigkeit genossen Sie dort eine mittelmäßige Ausbildung und haben sich bei der ersten Gelegenheit bei einem kleinen Transportunternehmen verpflichtet, um dort wegzukommen.«

Driss: »Genau genommen habe ich mich nur unter der Bedingung verpflichtet, dass ich eine

Pilotenausbildung erhalte. Wofür sind diese alten Geschichten jetzt wichtig?»

Clarence: »Gut, dann überspringe ich den Teil und wir finden uns bei unserem gemeinsamen Arbeitgeber wieder. ›Vigelius Legacy‹ hat Ihnen einen guten Job als Schiffscaptain verschafft, eine exzellente Weiterbildung und noch einiges anderes.«

Driss: »Ja und ich arbeite auch gerne bei ›uns‹. Deshalb verstehe ich auch nicht, weshalb man mich erpressen möchte.«

Clarence: »Wer erpresst Sie?»

Driss: »Die Firma natürlich!«

Clarence: »Das werde ich klären lassen! Sie können sich absolut sicher sein, dass Ihre Loyalität gegenüber der Firma bekannt ist. Sobald sie diese auch in geeigneter Weise gezeigt haben, wird Ihnen zu keiner Zeit ein Schaden entstehen.«

Driss: »Aha? In welcher Weise soll ich denn meine Loyalität beweisen? Soll ich durch einen brennenden Reifen springen?»

Clarence: [lachend] »Ganz und gar nicht! Sie müssen nur jemand anderes dazu bringen, einmal durch den Reifen zu hopsen.«

Driss: »Ich soll also jemanden in die Pfanne hauen? Wen?»

Clarence: »Ja in etwa. Sie kennen die Person noch nicht, aber das kommt noch. Danach sind Sie allerdings voll rehabilitiert und bekommen sogar eine Beförderung.«

Driss: »Ich kann doch ehrlich sein?»

Clarence: »Ja, unbedingt!«

Driss: »Andere Leute dranzuhängen ist nicht mein Stil!«

Clarence: »Das stimmt.«

Driss: »Hm?»

Clarence: »Wie viele Kapriolen Ihres verstorbenen Freundes Magnus ... Gott hab ihn selig ... haben Sie gedeckt? Sie müssen nicht antworten, aber die Firma weiß alles. Jede einzelne Verfehlung ... und Duldung davon ... wäre ein sofortiger Entlassungsgrund gewesen.« Er schaut sich plötzlich um, als er eine Whammer's-Angestellte neben sich bemerkt.

Whammer's-Angestellte: »Verzeihen Sie, ich muss kurz ihren Tisch säubern!« Sie beginnt damit, den leeren Platz vor Clarence zu reinigen und wischt dann in aller Ruhe um das Tablett von Driss herum.

Person am anderen Tisch: [laut herüber rufend] »Hey Sie! Könnten Sie bitte auch bei mir mal wischen?»

Whammer's-Angestellte: [herüber rufend] »Ich bin sofort bei Ihnen, Sir!« Sie dreht sich weg und geht zu diesem Tisch, um dort weiter zu wischen.

Clarence: »Essen Sie bitte auf! Wir machen einen kleinen Spaziergang.« Sie lässt den angebissenen Burger fallen und schafft das Tablett zu einer Ablage. Dann gehen beide wortlos auf eine der Aussichtsplattformen des Raumhafens hinaus. Vor ihnen sind neben rosafarbenen Wölkchen noch viele der fliegenden Plattformen von Orison am Horizont zu sehen. »Wie finden Sie eigentlich Crusader?»

Driss: »Ich bin von der Atmosphäre beeindruckt ... in doppelter Hinsicht. Von anderen Dingen hier eher weniger.«

Clarence: »Verzeihung, ich wollte vorhin Ihren Freund nicht in den Schmutz ziehen. Ich führe nur meine Befehle aus.«

Driss: »Angenehm war es trotzdem nicht!«

Clarence: »Worauf ich hinaus wollte war, dass Sie gegenüber Freunden absolut loyal sind und diese Eigenschaft schätze ich.«

Driss: »Erzählen Sie mir eigentlich auch mal, was ich nun genau tun soll?»

Clarence: »Haben Sie zufällig vor Kurzem eine Frau namens Lena kennengelernt?»

Driss: »Ja, auf ›Noble‹ oder wie der Planet gleich noch hieß.«

Clarence: »Genau um die geht es! Sie war die Leiterin des Sicherheitsdienstes einer Transportfirma namens ›Schlesische-Sternen-Schiffe AG‹. Unsere Firma arbeitet mit denen zusammen und ist daran interessiert, die Spezialeinheit ›Tripel-S-Marines‹ zu übernehmen. Die jüngsten Entwicklungen sollten es uns ermöglichen, einige der maßgeblichen Posten zu besetzen. Während ich das Recruiting und Training übernehme und sicherstelle, dass nur uns wohlgesonnene Personen hinzukommen und bleiben, kümmern Sie sich darum, unliebsame Personen loszuwerden.«

Driss: »Und wie soll das genau ablaufen?«

Clarence: »Ganz einfach! Ich sage Ihnen den Namen und sie graben die Leichen dieser Person aus.«

Driss: »Ich soll also wirklich den Spitzel spielen?«

Clarence: »Detektiv! Es wird nichts Ungesetzliches verlangt werden. Sie müssen nur herausfinden, was die Zielperson Unerlaubtes getan hat.«

Driss: »Aha!«

Clarence: »Alles nichts Persönliches. Wir machen da beide nur unseren Job.«

Driss: »Was ist eigentlich normalerweise Ihr Job?«

Clarence: [lächelnd] »Über meinen beruflichen Werdegang darf ich zwar nicht viel sagen, aber meine momentanen Aufgaben erlauben es, dass ich meine Abneigung gegenüber Feinden des Imperiums fast ungehindert ausleben darf.«

Driss: »Feinde des Imperiums ... oder der Firma?«

Clarence: »Macht das denn einen Unterschied?«

Driss: »Und Sie bekämpfen diese ›Feinde‹?«

Clarence: »Unsere Firma gibt mir die Gelegenheit dazu, in dem sie mir entsprechende Arbeitsaufträge und eine Hawk gibt, sie zu erfüllen.«

Driss: »Ist das nicht ein Kopfgeldjägerschiff?«

Clarence: »Äußerst passend, oder? Das ist es auch, was ich regelmäßig tue. Meine Kontakte sorgen dafür, dass ein Kopfgeld auf einen der Verräter ausgesetzt wird und ich beseitige diesen dann hochoffiziell.« Er lacht. »Damit die armen Schweine sich in der kleinen Zelle nicht so sehr ängstigen, spüren sie dann schon nichts mehr.«

Driss: »Ein Menschenfreund sind Sie ja nicht gerade.«

Clarence: »Töte einen, erziehe Tausende und beschütze Hunderttausende! Ein größerer Freund der Menschen kann man gar nicht sein!«

Driss: »Ich werde versuchen, mir das zu merken. Wann geht unser neuer Job eigentlich los?«

Clarence: »Ihrer schon morgen früh. Sie sitzen in einer Stunde im Flieger nach MicroTech.«

Driss: »Was mache ich da?«

Clarence: »Dort angekommen, fahren Sie zum Gebäudekomplex ›Aspire Grand‹ und quartieren sich da ein. Das Zimmer ist gebucht. Dienstkleidung und ein ›Handbuch der Gesellschaft‹ werden Sie dort vorfinden. Am nächsten Morgen fahren Sie zum Firmengebäude der ›Schlesischen-Sternen-Schiffe AG‹ und fragen nach mir. Man wird Ihnen mitteilen, dass ich noch nicht da bin. Meine Anweisungen sind allerdings schon in Kraft und Ihre Aufgabe wird es sein, die Reaktion von bestimmten Personen darauf ›einzufangen‹ und mir weiterzugeben. Sobald ich Sie über eine gesicherte Leitung kontaktiere, können Sie dann über alles Aktuelle berichten.«

Driss: »Ich weiß nicht, ob ich das nicht schon mal gefragt habe, aber was ist denn mein ›offizieller‹ Job da?«

Clarence: »Das wird man Ihnen vor Ort mitteilen. Eine unverfälschte Reaktion von Ihnen halte ich für wichtig.« Er lacht. »Keine Sorge! Sie werden nicht die Putzfrau spielen müssen.«

Driss: »Dann lass ich mich mal überraschen.«

Clarence: »Eigentlich wäre ich nur ein bis zwei Tage später nachgekommen.« Er grinst. »Zwischenzeitlich wurde aber wieder ein Kopfgeld ausgesetzt, was es einzutreiben gilt.«

Driss: »Ich weiß nicht, ob ich Ihnen eine ›gute Jagd‹ wünschen soll.«

Clarence: »Doch, sollen Sie.« Er lächelt. »Böse Buben aus dem Verkehr zu ziehen, ist mir ein regelrechtes Vergnügen.« Er grinst erneut. »Und vielleicht ist diese Verzögerung für uns sogar von Vorteil, damit Sie sich vor Ort ein bisschen einleben können. Wie gesagt, melde ich mich.«

Driss: »Okay.«

Clarence: »Nun muss ich Sie schon wieder alleinlassen.« Er öffnet sein MobiGlas und schickt Driss die Reservierungsdaten für den letzten Linienflug und die Unterkunft im ›Aspire Grand‹. »Viel Glück und halten Sie die Augen und Ohren stets offen. Den Mund jedoch ...«

Driss: »Schon verstanden!«

Clarence: [im Weggehen hinter sich her rufend] »Viel Erfolg!«

Driss: [zu sich selbst] »Ich hasse es!«

3

Zeit: Eine unbestimmte Zahl von Stunden später

Ort: Genesis Starliner im Anflug auf MicroTech. Durch das Rütteln des Schiffes wacht Driss auf, blickt sich kurz um und schaut dann aus dem Fenster neben sich hinaus.

Sitznachbar: »Zum ersten Mal da?« Er lächelt, als sie sich zum ihm umdreht.

Driss: »Ja, was hat mich verraten?« Sie lächelt zurück.

Sitznachbar: »Der interessierte Blick aus dem Fenster. Wer zum zweiten Mal hier ist, schaut nicht mehr raus. Es gibt nämlich nicht viel zu sehen.«

Driss: »Alles in einem ›Einheitsweiß‹ und wahrscheinlich den Großteil des Jahres.«

Sitznachbar: »Das ›ganze‹ Jahr!«

Driss: »Gemütlich! Also sind Outdoor-Aktivitäten eher ... out!«

Sitznachbar: »Sie können machen, was Sie wollen, solange es drinnen ist. Ich habe aber eh den Eindruck, dass Sie geschäftlich hier sind.«

Driss: »Ja, wegen beruflichen Veränderungen und Sie?«

Sitznachbar: »Ach, ich besuche nur jemanden außerhalb der Stadt.«

Driss: »Dann wissen Sie wohl auch nicht viel über die örtlichen Einrichtungen, die als Touristenattraktionen durchgehen würden, oder?«

Sitznachbar: »Es gibt einige nette Restaurants und lauschige Bars. Falls Sie es aktiver mögen, dann fahren Sie doch in die ›Commons‹. Dort gibt es Möglichkeiten sich sportlich zu betätigen.«

Driss: »Zum Beispiel?«

Sitznachbar: »Man kann dort joggen. Eine Kletterwand gibt es glaube ich auch.«

Driss: »Da werde ich wohl passen müssen. Ich muss mein Bein noch auskurieren.«

Sitznachbar: »Verstauchung?«

Driss: »Schussverletzung!«

Sitznachbar: »Autsch! Haben Sie das nicht behandeln lassen?«

Driss: »Doch schon, aber ich konnte nicht darauf warten, dass die Ärzte endlich einen Kostenvoranschlag meiner Krankenversicherung erhalten. So gab es nur eine eher notdürftige Versorgung.«

Sitznachbar: »Hm ...« Er zieht eine Augenbraue hoch. »... dann wünsche ich mal viel Glück!«

Driss: »Das brauche ich in vielerlei Hinsicht.«

Durchsage: [über Lautsprecher] »Verehrte Reisende, wir befinden uns im Anflug auf New Babbage. Da im Moment gerade ein heftiger Schneesturm über unseren Ziel-Spaceport zieht, bitten wir Sie, sich zu Ihrem Platz zu begeben und dortzubleiben, bis unsere Landung vollendet ist. Vielen Dank für Ihr Verständnis und Ihre Kooperation.«

Sitznachbar: »Keine Sorge, so schlimm wird das nicht. Es sei denn, der Pilot ist ein totaler Anfänger!« Er lacht zuerst, krallt sich dann aber an seinem Sitz fest.

Driss: [lächelnd] »Keine Sorge, ich pass auf Sie auf, falls er einer ist!«

Sitznachbar: »Mal sehen, ob wir das noch rausfinden!« Die Maschine wackelt und rüttelt die Passagiere ordentlich durch. »Ich hasse es!«

Driss: [lachend] »Ich hasse es auch, aber es könnte schlimmer sein.« Das Ruckeln verstärkt sich und man spürt wie die die Windböen das Schiff hin und her schwanken lassen.

Sitznachbar: [stotternd] »Wenigstens habe ich in der Lounge was zu erzählen, während ich auf meinen Charterflug warte!«

Driss: [nervös] »Genau! Darum sagt man ja: Lächle, es könnte schlimmer sein!« Ein schriller

Alarmton und eine rötliche Beleuchtung aktivieren sich. »Und ich lächelte ...« Das Schiff verliert plötzlich spürbar an Höhe.

Sitznachbar: [schreiend] »... und es kam schlimmer! Ich hasse diesen Stümper von Piloten!«

Driss: [schreiend] »Ich hasse ihn auch!«

Mit einem lautem Rums schlägt das Schiff auf dem Boden auf.

4

Zeit: 3 Stunden später.

Ort: Brentworth Care Center (Krankenhaus) in New Babbage. Driss liegt auf einem medizinischen Bett in einem der Krankenzimmer und wird (erneut) einem kompletten Körperscan unterzogen.

Driss: »Und?«

Brentworth-Krankenschwester: »Alles in Ordnung, Miss Weise.«

Driss: »Was ist mit meinem Arm?«

Brentworth-Krankenschwester: »Nahezu vollständig wieder geheilt.«

Driss: »Nahezu?«

Brentworth-Krankenschwester: »Die Behandlung von Narben und Hautverfärbungen sind nicht von der Notbehandlung abgedeckt.«

Driss: »Hätte der Bruchpilot die Maschine nicht so knallhart aufgesetzt, dann hätte ich beides nicht.«

Brentworth-Krankenschwester: »Ich fühle mit Ihnen, aber wir haben nur den Auftrag, Sie auf und ich zitiere: ›ernsthafte Verletzungen‹ zu untersuchen und diese zu behandeln.« Sie dreht sich um, als sie bemerkt, wie eine weitere Frau gerade von hinten an sie herantritt. »Frau Dr. Price, die Patientin würde gerne über zusätzliche Behandlungsmöglichkeiten informiert werden.«

Brentworth-Ärztin: »Danke, dann übernehme ich ab hier. Sie können gehen.«

Brentworth-Krankenschwester: [lächelnd] »Verstanden.« Sie schaut kurz zu Driss herüber. »Einen angenehmen Tag und gute Besserung.«

Driss: »Danke.«

Brentworth-Ärztin: »Ich bin Dr. Price und bin Ihre behandelnde Ärztin. Wenn Sie gestatten überspringen wir den Ihnen bereits bekannten Patientenbericht?«

Driss: »Ich bitte darum!« Sie setzt sich im Bett auf.

Brentworth-Ärztin: »Ausgezeichnet! Sie äußerten den Wunsch nach kosmetischen Optimierungen?«

Driss: »Na ja, also ...«

Brentworth-Ärztin: »Also neben einigen Schönheitsfehlern ...« Sie zeigt Driss auf einem Monitor eine längere Liste und tippt parallel auf die entsprechende Zeile. »... hätten wir insbesondere die Eingriffsspuren und Narben an Arm und Bein zu beseitigen! Wir haben bei Ihrer Betriebskrankenkasse eine Anfrage dazu gestellt.«

Driss: »Oh, und?«

Brentworth-Ärztin: »Sie zahlt absolut nichts!«

Driss: »Na toll!«

Brentworth-Ärztin: »Wir könnten Ihnen eine Finanzierung anbieten, aber die würde wahrscheinlich Ihre finanziellen Möglichkeiten übersteigen.«

Driss: »Das glaube ich auch!«

Brentworth-Ärztin: »Dann kann ich nur dazu raten, sich mit der Fluggesellschaft in Verbindung setzen und auf ein großzügiges Schmerzensgeld zu drängen.«

Driss: »Kann ich versuchen.«

Brentworth-Ärztin: »Gut Frau Weise, dann wäre die Behandlung für Sie hier zunächst mal abgeschlossen.« Sie fährt das Bett herunter und Driss dreht sich seitlich zur Bettkante. »Ich gebe Ihnen noch ein Schmerzmittel mit.« Sie geht zu einem Schrank und holt dort eine kleine Packung Medikamente heraus, die sie Driss in die Hand gibt. »Die sind sogar inklusive!«

Driss: »Dann ...« Sie steht vorsichtig vom Bett auf. »... werde ich mal gehen.«

Brenthworth-Ärztin: »Gute Besserung! Nach dem Verlassen des Zimmers zur linken einfach geradeaus zum Fahrstuhl, dort drinnen am Panel auf die unterste Taste drücken. So kommen Sie auf die Eingangsebene. Ach so, und Ihre Sachen liegen da am Fenster. Da können Sie sich in Ruhe anziehen. Haben Sie noch Fragen?« Driss schüttelt den Kopf. »Dann nochmal alles Gute und einen schönen Tag.« Sie verlässt mit einem Blick auf die Uhr zügig den Raum. Driss zieht sich um und verlässt das Zimmer in Richtung Lift, wo ein Mann ihr zuwinkt.

(ehemaliger) Sitznachbar: [laut rufend] »Hey Miss ... Entschuldigung, ich weiß noch nicht mal, wie Sie heißen« Driss geht auf ihn zu.

Driss: »Jennifer Weise, aber alle nennen mich Driss.«

(ehemaliger) Sitznachbar: »Scott, Jeffrey Scott. Mich nennen alle ... Scott.« Er lacht. »Wie geht es Ihrem Arm? Es tut mir so leid, was passiert ist.«

Driss: »War ja nicht Ihre Schuld!« Als sich die Lifttüren öffnen, gehen sie hinein.

(ehemaliger) Sitznachbar alias Scott: »Immerhin war es mein Koffer, der Ihnen auf den Arm gefallen ist. Ich hoffe, Sie wurden nicht allzu schwer verletzt?«

Driss: »Gebrochen!« Auf der Zielebene öffnen sich die Fahrstuhltüren wieder und sie gehen gemeinsam in Richtung Ausgang.

Scott: »Um Gottes willen! Wie kann ich das wieder gutmachen?« Driss zuckt mit den Schultern. »Hören Sie Miss Driss ... ich muss leider los, aber falls Sie mal Ersatzteile für irgendwas brauchen, dann können Sie sich jederzeit an mich wenden. Ich bin für einige Wochen bei meinem Cousin. Der hat eine große Werkstatt auf einem der kleineren Stützpunkte hier auf MicroTech. Ich sende Ihnen mal die Koordinaten und Kontaktdaten.« Er öffnet sein MobiGlas und >wischt< die Info zu Driss herüber.

Driss: »Danke, aber momentan will ich nur noch eine Mütze voll Schlaf und vorher eine ordentliche Ladung Pillen einwerfen.«

Scott: »Das kann ich verstehen.« Sie verlassen das Gebäude des Krankenhauses und stehen unmittelbar vor der Lobby des >Aspire Grand<. »Wenn Sie sich ein Apartment für eine Nacht nehmen möchten, würde ich die Kosten übernehmen.«

Driss: »Ist das das >Aspire Grand?« Sie öffnet ihr MobiGlas. »Dann bin ich wenigstens einmal richtig und das heißt, ich habe da sogar schon ein Zimmer.«

Scott: »Okay Miss, wenn ich vorerst nichts für Sie tun kann, dann würde ich mich jetzt verabschieden.« Driss nickt und er winkt, bevor er die Treppe zur Metro hinuntergeht.

Danach geht Driss zur Rezeption, lässt sich die Zimmerreservierung bestätigen und fällt in ihrem Apartment kurz nach der Ankunft dort in ihr Bett und in einen tiefen Schlaf.

5

Zeit: 9 Stunden später.

Ort: Das Apartment von Driss im ›Aspire Grand‹. Driss wälzt sich unruhig im Schlaf hin und her. Als der Weckton ertönt kullert sie sich mit geschlossenen Augen aus dem Bett und kommt unsanft auf dem verwundeten Bein auf.

Driss: [zu sich] »Aua! Ach verdammt!« Sie schaltet den Wecker ab und steht mühsam vom Boden auf. »Aua!« Sie schaut sich auf der kleinen Küchenzeile in der Mitte des Apartments nach der Medikamentenpackung um. »Da bist du ja!« Sie nimmt die Medikamente in die Hand und dreht sie vor sich, um die Beschreibung darauf zu lesen. »Was ist das eigentlich? Ach egal!« Sie öffnet die Packung, drückt eine Hand voll Kapseln aus der Blisterfolie und wirft sie sich schwungvoll ein. »Dann wollen wir mal!« Sie öffnet eine Konsole und lässt sich den aktuellen Wetterbericht anzeigen. »Das ist doch nicht wahr!« Sie atmet hörbar aus und verschwindet für eine halbe Stunde im Bad. In das Handtuch eingewickelt sucht sie das Zimmer nach den Unterlagen und der Dienstkleidung ab, die sich hier befinden sollten. Leider ist nirgends etwas auffindbar. »Wäre auch zu schön gewesen!« Sie zieht sich ihre Vortagskleidung wieder an und steckt sich sicherheitshalber den Datenstick ein, den ihr Lena auf ›Noble‹ gegeben hatte. Danach geht sie zur Metro und macht sich auf den Weg zur Firmenzentrale der Sternenschiffe. Dort angekommen steht sie in der leeren Eingangshalle vor dem unbesetzten Empfangstresen. »Hallo?« Sie hört Schritte näher kommen.

Alter Wachmann: »Hallo, guten Morgen.«

Driss: »Verzeihung, aber ich komme von ›Vigelius Legacy‹ und soll mich hier melden.«

Alter Wachmann: »Und Ihr Name ist?«

Driss: »Oh ja, sorry. Ich bin Jennifer Weise.« Sie geht mit ausgestreckter Hand auf den Wachmann zu, welcher sie ergreift und schüttelt.

Alter Wachmann: »Nennen Sie mich Karl.«

Driss: [lächelnd] »Mach ich.« Sie schaut sich um. »Tja und wie bekomme jetzt raus, wo ich hin muss?«

Alter Wachmann: »Soll ich bei der Geschäftsleitung nachfragen?«

Driss: »So wichtig werde ich wohl nicht sein.«

Alter Wachmann: »Ich schau mal im System nach.« Er stellt sich an die Zugangskonsole hinter dem Empfangstresen, loggt sich ein und macht mehrere Eingaben.

Driss: »Bei meinem Glück weiß niemand was darüber, dass ich komme.«

Alter Wachmann: »Doch, jemand schon. Hier steht, Sie sollen sich im Büro von Herrn Miller einfinden, sobald Sie da sind.«

Driss: »Wer ist das?«

Alter Wachmann: »Vorübergehend Chef der Sicherheit.«

Driss: »Okay? Sagt Ihnen der Name ›Clarence‹ irgendwas?«

Alter Wachmann: »Die Kristina aus der Buchhaltung hat einen Kater, die so heißt. Der wird aber nicht gemeint sein, oder?«

Driss: »Männlich ja, aber auf zwei Beinen. Angeblich hat er schon irgendwelche Anweisungen gegeben.« Der Wachmann schüttelt den Kopf. »Ich hasse es schon wieder!«

Alter Wachmann: »Vielleicht weiß Miller irgendwas darüber.« Er fragt weitere Daten an der Konsole ab. »Er ist aber momentan nicht im Haus, sehe ich gerade.«

Driss: »Das fünfte Rad am Wagen rollt weniger ungelegen an, als ich!« Der Wachmann wischt mit einer Geste den Gebäudeplan auf Driss' MobiGlas.

Alter Wachmann: »Das weiß ich nicht. An Ihrer Stelle würde ich einfach mal hingehen.«

Driss: »Was kann schon passieren?«

Alter Wachmann: [lachend] »Dazu sag ich mal lieber nichts!«

Driss zieht eine Augenbraue hoch und fährt mit dem Lift in den 63. Stock. Dort angekommen folgt sie der vorgegebenen Strecke.

6

Zeit: 7 Minuten später

Ort: 63. Stockwerk im Hauptsitz der SSS AG. Driss steht vor dem markierten Büro. Auf dem Schildchen neben der Tür stehen gut sichtbar die Namen ›Simon‹ und ›Thévenet‹.

Driss: [zu sich] »Ja, genau! ›Frag nach Clarence!‹, ›Vielleicht weiß Miller irgendwas!‹. Bin ich überhaupt auf dem richtigen Planeten?« Sie betritt das leere Vorzimmer, geht langsam bis zum Fenster, wirft beiläufig einen Blick in das Arbeitszimmer von ›Colonel Simon‹ und ruft hinein. »Hallo? Ist hier jemand?« Auf dem Gang nähern sich Schritte.

Clothilde: »Oh hallo.« Sie legt einen Stapel Papiere auf ihrem Schreibtisch ab. »Kann ich Ihnen irgendwie weiterhelfen?«

Driss: »Das hoffe ich ... irgendwie.« Clothilde schaut sie fragend an. »Mich hat ein älterer Türsteher namens Karl hochgeschickt, weil ich hier eventuell die Leute finde, die ich suche.«

Clothilde: [lächelnd] »Und wie heißt der Gesuchte?«

Driss: »Clarence!«

Clothilde: [kopfschüttelnd] »Sag mir leider nichts!«

Driss: »Ich dachte, der wird hier demnächst Sicherheitschef ... oder ist es schon ... oder sonst was in der Richtung?«

Clothilde: »Das käme ziemlich überraschend.« Sie grübelt. »Hm, vielleicht weiß Frank schon irgendwas.«

Driss: »Sorry, irgendwie komm ich nimmer mit! Ich habe nur die Namen ›Clarence‹ und ›Miller‹ im Angebot.«

Clothilde: »Frank Miller ist hier vorübergehend Chef der Sicherheit und der Marines.«

Driss: »Marines? Da war irgendwas.«

Clothilde: »Ja, das ist unsere firmeneigene Eingreiftruppe. Momentan ist die aber nur als Gebäudesicherheit im Einsatz.«

Driss: »Aha?« Sie zeigt mit dem Finger auf das Türschild. »Und wer ist dieser Simon?«

Clothilde: »Das ist meine ›richtige‹ Chefin, Lena.«

Driss: »Lena? Moment, die habe ich glaube ich kennengelernt. Ist sie 1,75 m groß, schlank, hat schulterlange blonde Haare und ist irgendwie etwas gestresst?«

Clothilde: [freudig] »Ja, das ist sie! Also ich hoffe es mal zumindest. Wie geht es ihr?«

Driss: »Ich hab sie nur kurz gesehen, aber sie hat mir das hier mitgegeben für ihre Assistenz.« Sie wühlt den Datenstick aus der Tasche und hält ihn hoch.

Clothilde: [freudig] »Das bin ich! Clothilde Thévenet.«

Driss: »Sie hat mir keinen Namen gesagt, aber ...« Clothilde starrt sie erschrocken an. »... was ist?«

Clothilde: »Ähm, tut Ihnen etwas weh?«

Driss: [irritiert] »Nein? Wieso?«

Clothilde: »Weil Sie bluten!« Sie zeigt auf einen größer werdenden Blutfleck auf Driss' Hosenbein.

Driss: »Oh ne, das fehlt gerade noch!« Clothilde öffnet einen Kommunikationskanal.

Clothilde: »Dr. Hakimi? Sind Sie noch im Gebäude?«

Munira: [über Funk] »Hallo, eigentlich bin ich gerade raus und gehe zur Metro.«

Clothilde: [nervös] »Wir haben hier einen Notfall.«

Munira: [über Funk] »Okay, ich komme zurück! Auf der Ebene 2 gibt's links, wenn man aus dem

Lift kommt, einen Sanitätsraum. Schaffen Sie es mit dem Patienten dort hin?« Clothilde schaut Driss fragend an.

Clothilde: [nervös] »Schaffen wir das?«

Driss: »Ähm ja, natürlich.«

Clothilde: [nervös] »Ja, schaffen wir.«

Munira: [über Funk] »Okay, dann sehen wir uns gleich!« Sie schließt den Kanal.

Clothilde: [nervös] »Wir müssen los! Ich stütze dich!«

Driss: [lächelnd] »Ja, alles nicht so wild!«

Clothilde: [nervös] »Sicher ist sicher!« Sie nimmt Driss den Datenstick aus der Hand und legt ihn auf ihren Schreibtisch. Anschließend hakt sie sie auf dem Weg zum Lift ein. »Vorsichtig!«

7

Zeit: wenige Minuten später

Ort: Krankenzimmer im 2. Stockwerk im Hauptsitz der SSS AG. Clothilde öffnet die Tür und macht das Licht an.

Clothilde: »Leg dich da auf die Liege.«

Driss: »Du übertreibst, glaube ich ... etwas.«

Clothilde: »Vielleicht ... aber nach allem, was so los war in letzter Zeit kann ich nicht genug übertreiben!« Als sich Driss gerade seitlich auf die Liege setzt, stürmt Munira ins Zimmer und macht die Tür hinter sich zu.

Munira: [außer Puste] »Da bin ich!« Sie wirft ihren Mantel auf einen Garderobenständer neben der Tür und schaut zu Driss. »Hi, ich bin Dr. Hakimi und Sie sind mein Notfall?«

Driss: »Mein Name ist Weise und ›Notfall‹ ist vielleicht etwas zu viel gesagt.« Munira blickt kurz irritiert zu Clothilde.

Clothilde: »Sie hat geblutet! Was sollte ich denn machen?« Munira konzentriert sich wieder auf Driss.

Munira: »In Ordnung!« Sie schaut auf den Blutfleck. »Was ist passiert?«

Driss: »Wahrscheinlich ist die Wunde wieder aufgegangen.«

Munira: »Legen Sie sich mal lang.« Während Driss der Aufforderung folgt, holt Munira einen medizinischen Handscanner aus dem Erste-Hilfe-Koffer. »Erst mache ich mal einen Scan und dann schau ich mir die Wunde genauer an. Dauert nur einen Moment. Augen kurz schließen.« Sie beginnt am Kopf mit dem Scan, geht dann die Arme entlang und dann über den Brustkorb. »Hatten Sie einen Unfall?«

Driss: »Bei meiner Ankunft ist das Passagierschiff unsanft gelandet und währenddessen hab ich mir den Arm gebrochen.«

Munira: »Das war im Gegensatz zum Bein aber kein offener Bruch, wobei ...« Sie schaut es sich genauer an. »... irgendwas ist doch da mit Wucht drauf ...«

Driss: »Gepäckstück!«

Munira: »Verstehe!« Sie geht mit dem Scanner bis zur Beinwunde herunter. »Und das verstehe ich nun aber nicht!«

Driss: »Schussverletzung vor drei Tagen!«

Clothilde: »Ich warte wohl lieber draußen!«

Munira: »Das wollte ich ohnehin schon anregen.« Clothilde verlässt das Krankenzimmer und verschließt die Tür hinter sich wieder. »Wie ist das passiert?«

Driss: »Mein Kollege und ich wurden überfallen und gefesselt. Dann hat so ein mieses Schwein erst mir ins Bein geschossen und dann meinem Freund in den Kopf!«

Munira: »Ach du meine Güte! Wie geht es Ihnen momentan?«

Driss: »Drüber weg bin ich lange noch nicht!«

Munira: »Nachvollziehbar!« Sie zeigt auf das Bein. »Haben Sie das nicht behandeln lassen?«

Driss: »Doch! Erst durch einen Sani vor Ort und dann nochmal hier im Krankenhaus. Das Problem war wohl mein Krankentarif.«

Munira: »Die gute Nachricht ist, dass es sich wohl wieder beruhigt hat. Haben Sie sich vor Kurzem gestoßen?«

Driss: »Ein bisschen und hab dann entsprechend Schmerzmittel gefuttert.«

Munira: »Ich gebe Ihnen so ein spezielles Gel in die Wunde, was alles vorübergehend stabilisiert und vom Körper irgendwann absorbiert wird. Zur Sicherheit würde ich Sie aber lieber nochmal

komplett untersuchen.«

Driss: »Arbeiten Sie im ›Brentworth?‹«

Munira: »Nein im ›Kindness of Heart‹, ist eine Privatklinik. Mittlerweile ist die Behandlung für die Mitarbeiter der Sternenschiffe aber kostenfrei.«

Driss: »Das nutzt mir leider nicht so viel, weil ich noch nicht offiziell hier arbeite. So richtig weiß ich eh nicht, wohin ich gehöre, aber wohl eher zu ›Vigelius Legacy‹.«

Munira: »Hm, dann klären Sie das bitte ab und kommen im Bedarfsfall auf mich zu.« Sie öffnet ihr MobiGlas und schickt ihre Kontaktdaten an Driss. »Jetzt kriegen Sie noch so eine spezielle Schutzschicht über die Wunde und dann ist alles erstmal safe.« Sie platziert eine viereckige Faser auf dem Oberschenkel, die sich mit der Haut verbindet und die Verletzung vollständig abdeckt. »Fertig! Sie müssten mich aber nun entschuldigen. Der nächste Termin ruft.« Sie steht auf und zieht ihre Winterjacke wieder an.

Driss: »Dann sag ich mal ›danke‹.« Munira gibt einen Daumen hoch und aktiviert ihr MobiGlas.

Munira: [ins MobiGlas] »Ja, ich bin es! Kannst du den nächsten Patiententermin übernehmen? ...« Sie öffnet die Tür und läuft an Clothilde vorbei, die noch vor dem Zimmer wartet.

Clothilde: »Ist alles okay?«

Driss: »Tendenziell ... irgendwie ... schon. Danke Mrs. Thev... ich hab den Namen vergessen.«

Clothilde: »Nenn mich einfach Clothilde und gut.«

Driss: »Mich nennen alle Driss.«

Clothilde: »Gut Driss, magst du mir erzählen, was passiert ist?«

Driss: »Etwas ungen, aber wenn es dich interessiert, dann ...«

Clothilde: »Ah, zuvor solltest du allerdings heim fahren und dich umziehen.«

Driss: »Leider habe ich im Moment keine anderen Klamotten. Anders als versprochen gab es keine Dienstkleidung oder sonst was vor Ort.«

Clothilde: »Dann sollten wir erstmal in der Kleiderkammer vorbeischaun und dann kannst du mir bei einem Kaffee alles erzählen.«

Driss: »Guter Plan!«

Clothilde und Driss gehen zusammen zur Kleiderkammer, wo sich Driss komplett einkleiden lässt und noch eine Reisetasche voller Kleidung zum Wechseln mitbekommt. Anschließend gehen sie in die Cafeteria, wo Driss Clothilde von ihren jüngsten Erlebnissen erzählt.

8

Zeit: 1 Stunde später

Ort: Büro von Clothilde im 63. Stockwerk. Sie und Driss kommen gerade aus der Cafeteria zurück.

Driss: »Kann ich meine Tasche hier einstweilen irgendwo abstellen?«

Clothilde: »Ja, klar.« Sie zeigt auf einen Platz neben der Tür. »Jetzt versuche ich irgendwen zu erreichen, der uns sagen kann, was deine Aufgaben hier sein werden.«

Driss: »Bist du irgendwie sauer auf mich?«

Clothilde: »Was ich? Nein! Wie kommst du denn darauf?«

Driss: »Du hast seit meinem Erlebnisbericht nicht mehr viel gesagt.«

Clothilde: »Mich wundert, dass >du< so offen darüber reden kannst. >Ich< habe noch nicht mal das Chaos verdaut, was hier in letzter Zeit herrschte ... und da war ich nur am Rande betroffen.«

Driss: »Davon kannst du mir ja beim nächsten oder übernächsten Kaffee mal was erzählen, wenn du magst.« Clothilde setzt sich an ihren Schreibtisch.

Clothilde: [etwas abwesend] »Mal sehen ...« Sie schaut angestrengt über den Tisch. »... ob ich mag ...« Dann hebt sie einige Ordner und Papierblätter an, um darunter zu schauen. »... und wann.«

Driss: »Suchst du was?«

Clothilde: »Ja!« Sie schaut zu Driss herüber. »Wo ist denn der Datenstick von Lena? Wir haben den doch hier hingelegt, oder nicht?«

Driss: »Sag nicht, der ist weg!«

Clothilde: »Hier ist noch nie was weggekommen! Wer sollte denn auch gerade >den< mitnehmen? Sonst vermisste ich nichts auf den ersten Blick.« Aus Lenas Büro nähern sich Schritte. Plötzlich steht Frank Miller in der Tür. »Salut Frank, bist du schon wieder zurück?«

Frank: [lachend] »Ist das ein Vorwurf?«

Clothilde: [grinsend] »Du weißt genau, wie ich es meine.«

Frank: [lächelnd] »Nö, musst du mir erklären!« Er schaut zu Driss herüber. »Hi!«

Clothilde: »Das ist Driss, also Jennifer Weise eigentlich. Sie soll sich hier bei uns melden.«

Frank: [verwundert] »Aha?«

Driss: »Irgendwie hatte ich die Resthoffnung, Sie wüssten etwas davon.«

Frank: »Wenn es nicht gerade in den letzten zwei Tagen beschlossen wurde, dann sollte ich es wissen.«

Driss: »Der Name >Clarence< sagt Ihnen nicht zufällig etwas?«

Frank: »Keine Spur! Wer soll das sein?«

Driss: »Angeblich der neue Chef hier.«

Frank: [lachend] »Spannend! Bedauere, aber darüber habe ich keine Kenntnis!«

Clothilde: »Frank, kannst du in der Personalabteilung mal nachfragen? Irgendwas stimmt hier doch nicht!«

Frank: [nickend] »Werde ich gleich machen!« Er will sich gerade umdrehen, um in sein Büro zu gehen. »Ah, fast vergessen!« Er holt Driss' Datenstick hervor.

Clothilde: [ernst] »Ach, du hast den Stick! Wieso hast du ihn von meinem Schreibtisch genommen?«

Frank: [beschwichtigend] »Er lag direkt neben der üblichen Eingangspost und es stand kein Name oder sonst was drauf.«

Driss: »Der Stick gehört eigentlich mir ... bzw. uns. Haben Sie den Inhalt angeschaut?«

Frank: »Vorsichtshalber hab ich ihn in einer isolierten Umgebung angeschaut, ›falls‹ ein Virus drauf wäre oder so.«

Clothilde: »Und?«

Frank: »War keins drauf! Es war ›gar nichts‹ drauf!«

Driss: [ernst] »Das kann nicht sein!«

Clothilde: [aufgeregt] »Da ist eine Nachricht von Lena drauf!«

Frank: »Mädels ich sag es nochmal: Es war ›nichts‹ auf diesem Stick. Es gab nicht mal eine Verzeichnisstruktur oder sonst was.«

Driss: »Eure Lena hat mir den Stick im letzten Moment diskret zugesteckt. Der ›muss‹ wichtig sein!«

Frank: »Hm, in Ordnung. Um sicherzugehen, werde ich ihn ins Labor schicken und dort komplett durchchecken lassen.« Clothilde hält ihre offene Hand hin.

Clothilde: »Das mache ›ich!‹«

Frank: »Wenn du willst.« Er gibt ihr den Stick und wendet sich Driss zu. »Ich werde in der Zwischenzeit versuchen herauszubekommen, was es mit diesem Clarence auf sich hat und was mit Ihnen passieren soll.«

Clothilde: »Dann gehe ich jetzt zum Labor und ...« Sie schaut zu Driss. »... du ... gehst nach Hause und ruhst dich erstmal aus!«

Driss: »Vielleicht besser!« Clothilde steht auf und geht an Frank vorbei zur Eingangstür.

Clothilde: »Ich begleite dich noch zum Lift. Da muss ich eh hin.«

Driss: »Danke.«

Frank: »Dann bis später bzw. bis morgen.« Wortlos gehen Clothilde und Driss zum Lift. In diesem angekommen drückt Clothilde auf die ›18‹.

Clothilde: »Unsere Wissenschaftsabteilung wird es sich anschauen. Ich glaube in 100 Jahren nicht, dass Lena uns einen leeren Datenstick schickt.«

Driss: »Ich kenne sie zwar nicht, aber das halte ich auch für sehr unwahrscheinlich.«

Clothilde: »Dieser leere Stick beunruhigt mich noch mehr ...« Sie atmet seufzend aus. »... als gar nichts von ihr gehört zu haben.«

Driss: »Die Frage kommt vielleicht komisch rüber, aber kann man diesem Frank Miller vertrauen?«

Clothilde: »Weil ich ihm gleich den Stick abgenommen hab? Ich wollte nur sicher gehen, dass nicht noch irgendwas damit passiert.«

Driss: »Also traust du ihm?«

Clothilde: »Ich kenn ihn zumindest länger als dich!« Sie kichert kurz. »Er war ganz früher beim Geheimdienst und ist in vielem sehr gut.«

Driss: »Heißt aber nicht, dass man ihm vertrauen kann ... Geheimdienst deutet ja eher auf das Gegenteil hin.« Der Lift stoppt und die Fahrstuhltüren öffnen sich.

Clothilde: »Ich muss jetzt raus. Wir sehen uns morgen wieder.« Sie verlässt den Lift, dreht sich aber nochmal um. »Zur Frage: Sagen wir mal ... ich hatte bis jetzt keinen Grund, ihm nicht zu trauen!«

Die Türen schließen sich wieder und Driss fährt weiter zum Erdgeschoss und danach mit der Metro nach Haus, wo sie sich hinlegt und sofort einschläft.

Kapitel II

Bisher keine Erkenntnisse

9

Zeit: Einige Stunden später – gegen 5:30 Uhr früh.

Ort: Das Apartment von Driss im ›Aspire Grand‹. Driss wacht erschrocken auf und blickt sich im Apartment um. Alles ist ruhig, nur ein schwach leuchtendes Grün schimmert durch den Raum. Beim Blick aus dem Fenster bemerkt sie, dass es noch stockdunkel ist und lässt sich wieder nach hinten fallen.

Driss: [zu sich] »Oh ne!« Sie fasst sich ins Gesicht und wischt sich mit einer schwungvollen Handbewegung den Schweiß ab. Nach einigen Minuten steht sie auf und setzt sich vor einen Monitor. Sie aktiviert ihn und öffnet einen Kommunikationskanal. Kurze Zeit später ist eine unbekannte Frau auf dem Bildschirm zu sehen.

Nessa Kelly: [über Funk] »Sie haben die Personal-Hotline von ›Vigelius Legacy‹ gewählt. Mein Name ist Nessa Kelly und ich grüße Sie.«

Driss: »Hallo, ich bin im Auftrag der Gesellschaft unterwegs und brauche dringend weitere Informationen.«

Nessa Kelly: [über Funk] »Identifizieren Sie sich bitte. Sagen Sie hierzu laut und deutlich Ihren Vor- und Zunamen und geben den Authentifizierungscode ein.«

Driss: [laut] »Jennifer Weise.« Sie tippt den Code ein und bestätigt diesen.

Nessa Kelly: [über Funk] »In Ordnung, was kann ich für Sie tun?«

Driss: [laut] »Ich brauche Informationen zu einer Person namens ›Clarence‹.«

Nessa Kelly: [über Funk] »Ist das ein Vor- oder Nachname?«

Driss: »Keine Ahnung!«

Nessa Kelly: [über Funk] »Bevor ich eine umfassende Suche starte, brauche ich noch eine Erklärung, wozu eine Frachterpilotin diese Information braucht.«

Driss: »Ich habe eine Sondermission bekommen.«

Nessa Kelly: [über Funk] »Oh, ich sehe gerade, dass Sie den Frachter ›Vigelius 5823‹ verloren haben.«

Driss: [genervt] »Ich habe ihn nicht verloren! Er wurde gekapert und dabei ging ein guter Freund drauf, also suchen Sie jetzt nach dem Namen.«

Nessa Kelly: [über Funk] »Oh!« Sie atmet einmal tief durch und tätigt dann einige Eingaben. »Suche läuft.«

Driss: »Danke.«

Nessa Kelly: [über Funk] »Hoffentlich bereue ich es nicht.« Die ersten Suchergebnisse werden ausgegeben. »Das sind über fünfzig Treffer. Können wir es irgendwie einschränken?«

Driss: »Auf jeden Fall mindestens fünfundvierzig Jahre alt.«

Nessa Kelly: [über Funk] »Okay, noch vierzehn Treffer. Ich blende die mal für Sie ein.« Ein Bild nach dem anderen erscheint auf dem Monitor, aber niemand schaut auch nur annähernd so aus, wie die Person, mit der Driss in Orison gesprochen hatte. »Und?« Driss schüttelt sachte den Kopf.

Driss: »Der Typ, dem ich begegnet bin, hatte einen Vollbart oder etwas in diese Richtung.«

Nessa Kelly: [über Funk] »Vielleicht war er nicht echt oder er hat ihn sich erst in letzter Zeit wachsen lassen?«

Driss: »Die Kopfform habe ich auch anders im Gedächtnis. Er ist nicht dabei.«

Nessa Kelly: [über Funk] »Dann arbeitet er entweder nicht bei uns oder er heißt nicht Clarence!«

Driss: »Ist er Subunternehmer oder freier Mitarbeiter?«

Nessa Kelly: [über Funk] »Okay, letzter Versuch.« Sie erweitert die Suchanfrage auf die genannten Personenkreise. »Hm!«

Driss: »Was gefunden?«

Nessa Kelly: [über Funk] »Ja, aber ich kann die Akte nicht aufrufen. Die Angelegenheit liegt wohl etwas über meiner Gehaltsklasse.«

Driss: »Kennen Sie jemanden oder etwas, dass die Akte aufrufbar machen könnte?«

Nessa Kelly: [über Funk] »Nein, und ich will auch keinen Ärger durch sowas kriegen!«

Driss: »Schon gut, aber welche Arten von Leuten könnten denn überhaupt gesperrt werden?«

Nessa Kelly: [über Funk] »Leute, die sehr wichtig sind und in der Rangfolge ganz oben stehen?«

Driss: »Hm ... oder sowas wie Kopfgeldjäger ... oder Auftragsmörder?«

Nessa Kelly: [über Funk] »Davon will ich lieber nichts hören! Wir sollten eh zum Ende kommen, okay?«

Driss: [lachend] »Kommt nun das Übliche?« Nessa Kelly macht einige Eingaben.

Nessa Kelly: [über Funk] »Bitte nehmen Sie zur Kenntnis, dass unabhängig von Ihrer Einwilligung ab jetzt Ihre Stimme zu Nachweiszwecken aufgezeichnet wird. Darf das eben geführte Gespräch zur Verbesserung unserer Servicequalität archiviert bleiben?«

Driss: »Nein, ich widerspreche der Archivierung und muss aus persönlichen Gründen auf einer sofortigen Löschung bestehen!«

Nessa Kelly: [über Funk] »Im Namen von ›Vigelius Legacy‹ möchte ich mein Bedauern über diese Entscheidung ausdrücken und bitte Sie, diese nochmal zu überdenken!«

Driss: »Nein, meine Entscheidung ist endgültig! Über mögliche Konsequenzen bin ich im Vorfeld informiert worden.« Nessa Kelly macht erneut einige Eingaben.

Nessa Kelly: [über Funk] »Die Aufzeichnung wurde soeben gelöscht! Als Mitarbeiterin sind Sie angehalten, Ihren Zufriedenheitsgrad über die von mir geleisteten Services mit einer numerischen Bewertung und einem knapp formulierten Satz anzugeben. Nur so kann die gewohnt hohe Vigelius-Legacy-Qualität auch zukünftig sichergestellt werden. Geben Sie Ihre Zufriedenheit zunächst mit einer Zahl von null bis zehn an, wobei Letzteres das Bestmögliche ist und ergänzen anschließend kurz Ihre persönlichen Eindrücke.«

Driss: »Zehn! Es war fantastisch!«

Nessa Kelly: [über Funk] »Vielen Dank für Ihre Rückmeldung. Das Gespräch endet an dieser Stelle und ich wünsche Ihnen noch einen erfolgreichen Tag.« Der Kanal wird geschlossen.

10

Zeit: ca. 1 Stunde später, gegen 7 Uhr morgens

Ort: Büro von Clothilde im 63. Stockwerk des Hauptsitzes der SSS AG. Driss betritt das dunkle Zimmer.

Driss: »Hallo?« Sie hört Schritte hinter sich. Ein Mann folgt ihr in das Zimmer und schaltet das Licht an. »Hi, Sie hätten mich fast erschreckt. Wer sind Sie?«

Mann: »Erst sagen Sie mir, wer ›Sie‹ sind!«

Driss: »Jennifer Weise.«

Mann: »Das müssen Sie beweisen!«

Driss: [lächelnd] »Beweisen?« Sie zieht eine Augenbraue hoch, während sie ihr MobiGlas öffnet und die Daten ihrer Identitycard mit einer Wischbewegung zum Mann hinüber schickt. »Zufrieden?«

Mann: [laut] »Nein mit der speziellen Zutrittskarte!«

Driss: [laut] »Was wollen Sie eigentlich von mir?«

Mann: [nervös und laut] »Wie sind Sie denn dann reingekommen?«

Driss: [nervös und laut] »Karl hat mich reingelassen!« Der Mann schüttelt den Kopf. »Was ist?«

Mann: [kopfschüttelnd] »Kein Wunder, dass es ... so was ... passiert ist, wie es passiert ist!«

Driss: [laut] »Hören Sie, ich bin erst seit gestern da und kenn mich mit den Feinheiten noch nicht aus. Im Moment werde ich mich nur hier irgendwo hinsetzen und warten, bis Clothilde da ist, in Ordnung?«

Mann: »Na schön, dann komme ich später wieder.« Gerade als er sich umdreht, sieht er zwei sich unterhaltende Frauen den Gang entlang kommen. Eine von ihnen ist Clothilde. »Gerade im richtigen Moment!«

Frau: »Oh, du wirst schon erwartet.«

Clothilde: »Guten Morgen Mr. Tate.«

Frau: [lächelnd] »Dann hoffe ich, dass der Tag jetzt etwas ruhiger wird.« Sie geht am Büro vorbei, während Clothilde eine große Tasche beim Hereingehen auf dem Tisch ablegt.

Driss: »Guten Morgen Clothilde und guten Morgen ›Mister‹ ›Tate‹.«

Clothilde: »Dann habt ihr euch schon miteinander bekannt gemacht?« Sie zieht ihre Jacke aus und hängt sie an einer kleinen Garderobe auf.

Mann alias Chris Tate: »Nein!«

Driss: »Nur ein bisschen.« Clothilde geht zum Tisch zurück und wühlt in ihrer Tasche herum.

Clothilde: [abgelenkt] »Okay, dann ist das Chris Tate von unserer wissenschaftlich-technischen Abteilung und das ist Driss, ich meine Jennifer Weise, die irgendwas ...« Sie holt aus der Tasche ein Plüschtier hervor. »... ach verdammt.« Sie aktiviert ihr MobiGlas und baut eine Kommunikationsverbindung auf.

Driss: [zu Chris Tate] »Wissenschaft und Technik? Hat Clothilde gestern einen Stick vorbei gebracht?«

Clothilde: [im Hintergrund] »Du Baraa, ich bin so tollpatschig und habe die falsche Tasche ...«

Chris Tate: [zu Driss] »Ja, das hat sie. Deswegen bin ich ja auch hier.«

Clothilde: [im Hintergrund] »... ne, wenn ich den am Nachmittag abhole, ist er eh kalt, also schütte ihn weg oder trinke ihn einfach ...«

Driss: [zu Chris Tate] »Na dann bin ich ja mal gespannt, was sie herausgefunden haben?«

Clothilde: [im Hintergrund] »... du hast auch was für sie? Was ...«

Chris Tate: [zu Driss] »Das darf ich Ihnen doch nicht sagen! Was geht Sie das denn bitte an?«

Clothilde: [im Hintergrund] »... ein Delphin? Zeig mal ...«

Driss: [zu Chris Tate] »Das geht mich etwas an, weil es ›mein‹ Stick ist.«

Clothilde: [im Hintergrund] »Wow! Wie hat Lottie reagiert?«

Chris Tate: [zu Driss] »Das kann jeder sagen!«

Clothilde: [im Hintergrund] »Also dann wird er wohl Teil der Familie.« Sie lacht herzlich.

Driss: [zu Chris Tate] »Nein, das kann nur ›ich‹ sagen! Beweis gefällig? Darauf ist eine Botschaft von Frau Simon, der eigentlich das Büro hier ...« Sie zeigt auf das Türschild mit ihrem Namen. »... gehört. Woher sollte ich das denn wissen?« Sie grinst überheblich.

Clothilde: [im Hintergrund] »... nach 15 Uhr vielleicht? Ich muss erst sehen, was ich hier zu tun ...«

Chris Tate: [zu Driss] »Tja ...« Auch er grinst überheblich und verschränkt dabei die Arme. »... das wäre ja wirklich ein überzeugendes Argument ... also ›wenn‹ da auch wirklich eine Nachricht von Colonel Simon drauf wäre!«

Clothilde: [im Hintergrund] »... ja, sie mag neuerdings den Brei mit Gemüsegeschmack ...«

Driss: [zu Chris Tate] »Was, da ist wirklich keine Nachricht drauf? Sind Sie sicher?«

Clothilde: [im Hintergrund] » ... echtes Gemüse im Brei wäre ... ›echt‹ gut ...«

Chris Tate: [zu Driss] »Dazu sage ich nichts oder haben Sie mir vorhin nicht zugehört?«

Clothilde: [im Hintergrund] »... wie soll ich das denn wieder gut machen? ...«

Driss: [zu Chris Tate] »So ganz langsam verliere ich ...« Sie räuspert sich.

Clothilde: [im Hintergrund] »... ich bring dir sogar zwei mit ...«

Chris Tate: [zu Driss] »Was? Wollen Sie mich unter Druck setzen?«

Clothilde: [im Hintergrund] »... nein, macht es sicher nicht! Welche Farbe und Größe ...«

Driss: [zu Chris Tate] »Der Stick wurde mir übergeben und selbst wenn er nur geliehen ist, so ist mein Anspruch darauf höher als der ihrige den zurückzuhalten.«

Clothilde: [im Hintergrund] »... wenn es das so gibt, besorge ich es auch ...«

Chris Tate: [zu Driss] »Aha? Dann soll sie ...« Er nickt zu Clothilde herüber. »... entscheiden!«

Clothilde: [im Hintergrund] »... promis, juré ...«

Driss: [laut] »Clothilde?« Sie und Chris Tate schauen sich energisch in die Augen.

Clothilde: [im Hintergrund] »Ähm, du Baraa, ich muss Schluss machen. Ich melde mich später nochmal.« Sie beendet die Verbindung und geht zu den anderen hinüber. »Was ist los? Was guckt ihr so?«

Driss: »Wir haben gerade eine angespannte Stimmungslage hier.«

Clothilde: »Wieso denn das? Über welches Thema habt ihr denn geredet und vor allem... « Sie verschränkt die Arme. »... wer von euch hat angefangen?« Beide zeigen zeitgleich mit dem Finger aufeinander.

Clothilde beschließt, dass sie gemeinsam in die Cafeteria fahren und bei einem Kaffee miteinander Frieden schließen.

11

Zeit: 20 Minuten später

Ort: 10. Stockwerk im Hauptsitz der SSS AG, »Kantine und Cafeteria«. Auf einem Tisch dampfen drei große Tassen mit Kaffee. Driss, Clothilde und Chris Tate sitzen in einer Vierer-Sitzgruppe um diesen herum. Clothilde hat den Datenstick in der Hand und beschaut ihn aus allen Richtungen.

Clothilde: »Sie würde nie einen leeren Stick schicken!«

Driss: »Was kam denn nun genau heraus? Wurde alles gelöscht oder war nie was drauf?«

Chris Tate: »Schwer zu sagen, da er total verbrannt ist.« Driss schaut skeptisch und deutet zu Clothilde ihr den Stick rüberzureichen.

Driss: »Sieht doch gar nicht verbrannt aus!«

Chris Tate: »Von außen sieht man merkwürdigerweise nichts, aber innen ist alles verkohlt. Und um der Frage vorzubeugen. Nein, ich wollte den Stick nicht auseinandernehmen. Das hätte auch nichts mehr gebracht. Mein Scan war eindeutig.«

Clothilde: »Vielleicht eine dumme Frage, aber Sie haben den Stick auch einfach mal irgendwo angestöpselt, oder?«

Chris Tate: [grinsend] »Ja, die Frage ist wirklich etwas »naiv«. Natürlich habe ich das getestet, leider erfolglos!«

Driss: [nachdenklich] »Außen völlig intakt und innen komplett geröstet! Wie kann so ein Defekt zustande kommen?«

Chris Tate: »Nicht durch Materialermüdung jedenfalls.« Driss schnaubt hörbar und schaut ihn böse an. »Anders ausgedrückt: Er wurde mutwillig zerstört und anscheinend auch sehr gezielt mit irgendwelchen Strahlen oder etwas in der Richtung beschossen.«

Driss: [nachdenklich] »Nur mal so gefragt ... gibt es hier im Haus solche Möglichkeiten?«

Chris Tate: »Ich weiß nicht, wie es gemacht wurde, also weiß ich auch nicht, was man dazu brauchen würde. Zielt die Frage darauf ab, ob wir in der Firma Technologien im Einsatz haben, die Datensticks unbrauchbar machen kann, dann »ja natürlich!«

Driss: »Ah ja?«

Chris Tate: »Sie wollen mir aber nicht schon wieder was unterstellen, oder?«

Driss: [kopfschüttelnd] »Gesagt habe ich nichts dergleichen.«

Clothilde: [laut] »Hört bitte damit auf!« Driss macht eine sachte, beschwichtigende Handbewegung. »Den Stick so zu beschädigen hätte also jeder gekonnt?«

Chris Tate: »Ganz so einfach ist das nun auch wieder nicht. Entweder man hat eine eigens dafür entwickelnde Vorrichtung oder kennt sich mit sowas über die Maßen gut aus. Es war also sicher kein Anfänger!«

Driss: »Welche Personengruppe könnte es denn eher? Geheimdienstmitarbeiter oder Kopfgeldjäger?«

Chris Tate: »Erstere sind auf jeden Fall die wahrscheinlichere Gruppe, das zu tun. Wie kommen Sie eigentlich auf Kopfgeldjäger?«

Driss: »Ach, nur so!«

Chris Tate: »Also ich gehe nun rüber und hole mir Frühstück, wenn Sie mich nicht mehr brauchen.«

Clothilde: »Nein, wir haben alles besprochen. Vielen Dank für Ihre Hilfe bei der Untersuchung.«

Chris Tate: »Ja, kein Problem.« Er steht auf. »Gern geschehen. Schönen Tag noch allerseits.« Er verlässt die Sitzgruppe.

Driss: »Geheimdienstmitarbeiter! Du kennst nicht einen ehemaligen, der den Stick in der Hand

hatte?«

Clothilde: »Wir haben doch gehört, dass man dafür Spezialausrüstung braucht und überhaupt ... warum sollte Frank sowas tun?«

Driss: »Er hat ihren Posten geerbt. Hab schon größere Verbrechen für weniger gesehen.«

Clothilde: »Ich hoffe, du irrst dich!«

Driss: [nachdenklich] »Vielleicht! Na ja, eventuell kriege ich ›das‹ zumindest noch irgendwie raus.«

Clothilde: »Wie denn?«

Driss: [nachdenklich] »Ach, nur so ein Gedanke. Wechseln wir das Thema.« Sie lächelt Clothilde an. »Was war denn heute früh los?«

Clothilde: [abwinkend] »Ach, frag lieber nicht.« Driss trinkt einen Schluck Kaffee. »Aber wenn es dich interessiert ...«

Driss: »Klar, erzähl schon.«

Clothilde: »Okay, erst wollte ich Lottie, meine kleine Tochter, zum Kindergarten bringen und lag gut in der Zeit. Dort angekommen war allerdings alles zu, weil irgendeine ansteckende Krankheit eingeschleppt worden wäre und man einen Tag zum Desinfizieren bräuchte.«

Driss: »Und was genau?«

Clothilde: »Hab nicht gefragt! Angeblich wäre es auch vorher per Mail mitgeteilt worden, dass heute zu ist.« Sie atmet hörbar aus und wieder ein. »Ich bin also wieder nach Hause und habe bei meiner Nachbarin Baraa geklingelt und sie gefragt, ob sie so kurzfristig einspringen könnte und Gott sei Dank sagte sie ja.«

Driss: »Dann lief ja doch noch alles gut.«

Clothilde: »Fast schon zu gut! Baraa ist gleich mit Lottie in die Stadt gefahren, weil sie heute so quengelig war und hat ihr ein neues Plüschtier gekauft.«

Driss: [lächelnd] »Ist doch nett.«

Clothilde: »Ja, das schon. Allerdings hatte ich letzte Woche schon eins gekauft und wollte es ihr heute früh vor dem Kindergarten geben.«

Driss: »Warum nicht zuhause?«

Clothilde: »Ich dachte, sie könnte es den anderen Kindern zeigen oder falls niemand mit ihr spielen will, hat sie was zum Trösten.«

Driss: »Das klingt jetzt fast schon etwas traurig.«

Clothilde: »Du müsstest mal sehen, womit die anderen Kinder so anrücken.« Sie zeigt mit den Händen einen großen imaginären Gegenstand. »Der Kindergartenplatz wird von der Gesellschaft bezahlt und die geben sich da auch echt Mühe ...«

Driss: »Aber?«

Clothilde: »... ich habe das Gefühl, dass dort nur irgendwelche Firmenchefs ihre Kinder unterbringen. Ich wollte nicht, dass Lottie sich irgendwie zurückgesetzt fühlt.«

Driss: »Ob sie das in dem Alter schon mitkriegt?«

Clothilde: [leise] »Weiß nicht!« Driss nimmt einen großen Schluck Kaffee. »Gehen wir wieder ins Büro!«

12

Zeit: 10 Minuten später

Ort: Büro von Clothilde im 63. Stockwerk des Hauptsitzes der SSS AG. Driss und Clothilde kommen plaudernd herein.

Clothilde: »... und dann hab ich versehentlich mein Essen bei Baraa liegen lassen und statt dessen das Plüschtier mitgenommen.« Sie holt aus einem Beutel einen Pinguin hervor. »Ist der nicht nett? Das ist sowas wie das Wappentier hier, aber das passt auch gut, finde ich.« Sie übergibt ihn an Driss.

Driss: [lachend] »Ja, schaut lieb aus. Wann gibst du ihn denn Lottie?«

Clothilde: »Wenn sie zwei Tiere gleichzeitig bekommt, ist das glaube ich blöd ... und es ne Zeit lang zu verstecken ist auch dumm.«

Driss: [lachend] »Der ist kuscheliger als mein Kopfkissen.«

Clothilde: [freudig lächelnd] »Ja, willst du ihn haben?«

Driss: »Ähm, na ja also...«

Clothilde: [freudig lächelnd] »So nett, wie er dich anguckt.« Sie grinst über das ganze Gesicht. »Ich schenk ihn dir!«

Driss: »Hm.« Sie guckt den Pinguin musternd an. »Wenn du dir da ganz sicher bist, dann ...«

Clothilde: [freudig lächelnd] »Bin ich! Er gehört nun dir.«

Driss: »Dann sag ich ›danke! Würdest du mir die Tüte für den Transport überlassen?« Clothilde reicht sie ihr. »Danke!«

Clothilde: [kichernd] »Dann bist nicht so allein.«

Frank: [lachend] »Im Gegensatz zu mir vorhin.« Frank steht angelehnt in der Tür und schaut zu Clothilde. »Sorry, ich wollte nicht stören, aber die Materialverwaltung wollte dich vorhin erreichen.«

Clothilde: »Ah ja, das hatte ich völlig vergessen. Was hast du denen gesagt?«

Frank: »Na, dass du mit wichtigeren Dingen beschäftigt bist und dich schnellstmöglich meldest.«

Clothilde: »Das klingt ... gut.«

Frank: »Nur aus Neugier ... was kam denn bei dem Stick raus?«

Clothilde: »Gar nichts! Er ist leider kaputt.«

Frank: »Das hab ich euch auch gesagt. Haben Tate und seine Freunde nicht mehr rausgefunden?«

Driss: »Doch! Das Ding ist außen wie neu und innen komplett verbrannt!«

Frank: [nachdenklich] »Hm, interessant!« Er nickt mit dem Kopf in sein Büro und Driss folgt ihm hinein.

Clothilde: [hinterherrufend] »Ich muss erstmal wo anrufen.«

Frank: [hinausrufend] »Alles klar!« Er setzt sich an seinen Schreibtisch und aktiviert die Konsole. »Schauen wir mal, wo man diese Sticks kaufen kann.«

Driss: »Wofür ist das wichtig?«

Frank: »Vielleicht ist der Stick selbst ja die Botschaft?« Er scannt den Stick und lässt die gängigen Suchmaschinen mögliche Verkäufer der Modellreihe ermitteln. Währenddessen dreht und wendet er den Stick unter einem digitalen Vergrößerungsglas.

Driss: »Wonach suchen Sie?«

Frank: »Nach allem, was nicht zwingend technisch erforderlich und trotzdem vorhanden ist.« Er schüttelt den Kopf. »Nichts zu finden.«

Driss: »Tja!« Die Suche auf den Handelsmärkten ist abgeschlossen. Es gab keinen Treffer. »Tja!«

Frank: »Also keine Technik von der Stange und möglicherweise mit Selbsterstörungsmechanismus. Wie kam Lena an dieses Ding? Wer setzt sowas ein?« Driss schaut ihn an und zuckt nach einigen Sekunden mit den Schultern. »Also die Sternenschiffe nutzen sowas schon mal nicht! Meine Zeit beim Geheimdienst ist auch schon bisschen her, aber da hab ich sowas auch eher selten gesehen und genau das Modell definitiv noch nie!«

Driss: »Soll ich nochmal ›tja‹ sagen? Ich weiß noch weniger darüber.«

Frank: »Sie müssen sich doch mit Technologie von Vigelius auskennen!«

Driss: »Ich bin ... oder war ... Pilotin! Wir haben zwar auch mal Daten transportiert, aber nie auf so einem Stick! Ich habe keine Ahnung!«

Frank: [zu sich] »Ach Lena, wenn du uns was damit sagen wolltest, sind wir leider zu blöd.«

Clothilde kommt ins Büro.

Clothilde: »Hab ich was verpasst?«

Driss: »Leider nicht!«

Frank: »Dafür hab ich die Antwort von der Personalabteilung über unseren Gast hier! Es wäre besser du setzt dich!«

Driss: »Wer jetzt? Ich?«

Frank: »Ich meinte Clothilde, aber hockt euch mal besser beide hin!«

Clothilde: »Wieso? Was ist los?«

Frank: »Ich sollte doch herausfinden, was unsere neue Kollegin hier für Aufgaben übernehmen soll ...«

Driss: »Und?«

Frank: »Assistenz für den Leiter der Marines!«

Clothilde: »Aber das bist ›du‹ doch und ›ich‹ bin die Assistenz!«

Frank: »Genau!«

Driss: »Das würde heißen, dass ich hier wirklich richtig bin ... und?«

Clothilde: »Es gibt aber schon eine Assistenz!«

Driss: »Dann gibt es zukünftig eben zwei! Wo ist das Problem?«

Frank: »Das Problem liegt daran, dass es nur ›eine‹ solche Assistenz geben soll.«

Clothilde: [aufgeregt] »Also soll sie mich ablösen?« Sie wirft Driss einen bösen Blick zu.

Driss: »Hey, hey, hey!« Sie hält die Hände schützend vor sich. »Von dem Ganzen weiß ich auch erst seit einer halben Minute etwas!«

Clothilde: [aufgeregt] »Ich bin auf den Job angewiesen und hab da keinen Sinn für irgendwelche Sachen!«

Driss: [laut] »Beruhige dich! Ich will deinen Job doch gar nicht haben! Assistenzaufgaben sind doch gar nicht mein Ding!«

Clothilde: [aufgeregt] »Die sollen ja auch ›mein Ding‹ bleiben!«

Driss: [laut] »Das werden die auch, keine Sorge! Überleg doch mal! Ich bin doch nur von Vigelius ausgeliehen und damit bleibt ›eine‹ Stelle bei den Sternenschiffen, auf der weiter ›du‹ sitzt!«

Frank: »Hm, das wäre durchaus möglich!«

Driss: [laut] »Super! Also kein Grund zur Beunruhigung!«

Clothilde: »Wenn das so stimmt, dann ja. Hoffentlich ist es auch so!«

Frank: »Bleibt die Frage, welche Tätigkeiten Sie eigentlich übernehmen sollen. Dazu konnte mir niemand etwas sagen.« Driss zuckt mit den Schultern. »Die Personaler erkundigen sich bei Ihrem Arbeitgeber und melden sich bei mir.«

Driss: »In Ordnung.«

Frank: »Vielleicht könnten Sie erstmal Clothilde unterstützen, bis wir Weiteres wissen.« Driss nickt.

Die etwas aufgeregte Stimmung beruhigte sich wieder und Driss half in den nachfolgenden Stunden, abgesehen von einer kleinen Mittagspause, Clothilde bei ihren Alltagsaufgaben. Währenddessen überprüfte sie ständig, ob sich nicht Clarence bei ihr gemeldet hat. Das war aber nicht der Fall.

13

Zeit: Sehr später Abend des gleichen Tages.

Ort: Driss geht in ihrem Apartment auf und ab.

Driss: [zu sich, laut] »Warum meldet der sich nicht, verdammt nochmal!« Sie läuft gegen eine Wand und haut den Kopf dagegen. »Ich dreh noch durch! Was soll ich denn morgen machen und sagen?« Sie geht zum Tisch und haut mit der Faust auf diesen. »Ich hasse es!« Sie wirft sich auf die Couch und schaut zum Plüschpinguin herüber, den sie aus der Verpackung befreit und aufs Bett gesetzt hat. »Na Pingu?« Pingu schaut sie wortlos an. »Wenigstens hast du genau so wenig Antworten wie ich!«

Sie lehnt sich zurück und nickt ›für einen Moment‹ ein. Plötzlich schreckt sie von der Couch auf und schaut sich nervös im Raum um.

Driss: [zu sich] »Ach, verdammt!« Wie morgens versucht sie eine Verbindung zu ›Vigelius Legacy‹ herzustellen.

Floyd Drogace: [über Funk] »Sie haben die Personal-Hotline von ›Vigelius Legacy‹ gewählt. Mein Name ist Floyd Drogace und ich grüße Sie.«

Driss: »Ich brauche dringend eine Funkverbindung zu einem Subunternehmer namens ›Clarence‹.«

Floyd Drogace: [über Funk] »Identifizieren Sie sich bitte. Sagen Sie hierzu laut und deutlich Ihren Vor- und Zunamen und geben den Authentifizierungscode ein.«

Driss: [laut] »Jennifer Weise.« Sie klopft den Code hektisch ein und bestätigt.

Floyd Drogace: [über Funk] »In Ordnung, was kann ich für Sie tun?«

Driss: [laut, genervt] »Habt ihr euren Text alle auswendig gelernt oder was? Ich habe schon gesagt, dass ich einen Subunternehmer mit Namen ›Clarence‹ erreichen muss!«

Floyd Drogace: [über Funk] »Ist das ein Vor- oder Nachname?«

Driss: [schreiend] »Ist mir egal!«

Floyd Drogace: [über Funk] »Na gut! Ich suche in der Datenbank.«

Driss: »Er ist eventuell nicht aufgeführt, aber ganz sicher gibt es ihn.« Einige Sekunden ist es in der Leitung ruhig.

Floyd Drogace: [über Funk] »Keine Treffer!«

Driss: [genervt] »Ja, aber es gibt ihn. Sie müssen sich wahrscheinlich mit einer Sondergenehmigung Zugang zu der entsprechenden Datenbank verschaffen.«

Floyd Drogace: [über Funk] »Bedaure, aber dann ist der Zugriff wohl zu Recht für Sie gesperrt!«

Driss: [schreiend] »Jetzt hören Sie mir gut zu! Ich brauche diese Verbindung und ich brauche sie ›sofort!‹«

Floyd Drogace: [über Funk] »Da kann ich nicht weiterhelfen!«

Driss: [schreiend] »Entweder Sie besorgen sich irgendwo den Zugriff her oder ich geb Ihnen die schlechtmöglichste Bewertung für das Gespräch!«

Floyd Drogace: [nervös, über Funk] »Das können Sie nicht tun!«

Driss: [schreiend] »Und dann will ich Ihren Boss sprechen! Dann können Sie sich in den nächsten Wochen wieder zum Toilettenputzer hocharbeiten!«

Floyd Drogace: [über Funk] »Jetzt warten Sie doch mal!« Er schnauft ins Mikro. »Ich schicke Sie kurz in die Warteschleife und bin gleich wieder da, okay?«

Driss: [leise] »Danke!« Auf dem Monitor steht ein großes »Bitte haben Sie einen Moment Geduld.« zu lesen und es ertönt leise ein unbekanntes Violinenstück. Fast vier Minuten tippt sie nervös mit den Fingern auf die Schreibtischplatte, als ihr Gegenüber wieder auf dem Bildschirm erscheint.

Floyd Drogace: [über Funk] »Ich habe die Kontaktdaten eines ... »Vermittlers.«

Driss: »Okay? Dann leiten Sie mich weiter!«

Floyd Drogace: [über Funk] »Auf Ihre Verantwortung!« Er gibt einige Befehle in seine Konsole ein. Der Bildschirm wird schwarz und es ist vollkommen still. Irritiert schaut Driss weiter auf den Monitor, als dort plötzlich eine nur schemenhaft zu erkennende Gestalt erscheint.

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk, verzerrt] »Ich bin der Vermittler. Sie wollen Mr. Clarence sprechen?«

Driss: »Ja, das ist richtig!«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk, verzerrt] »Hat man Sie nicht instruiert?«

Driss: »Das hat man, aber ...«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk, verzerrt] »Dann dürfte es wohl kaum weiteren Gesprächsbedarf geben!«

Driss: »Verzeihung, aber ich brauche dringend mehr Informationen, sonst kann ich hier nicht weitermachen.« Einige Augenblicke ist es ruhig in der Leitung.

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk, verzerrt] »Warten Sie!« Der Schirm wird wieder dunkel und es vergeht eine reichliche Minute, bis plötzlich ein bekanntes Gesicht zu sehen ist.

Clarence: [über Funk, ernst] »Guten Morgen!«

Driss: »Ja, guten Morgen ... obwohl es hier mitten in der Nacht ist.« Sie lächelt nervös.

Clarence: [über Funk, ernst] »Hier auch!«

Driss: »Shit, Verzeihung!«

Clarence: [über Funk, ernst] »Hatten wir nicht vereinbart, dass ich mich melde?«

Driss: »So lange konnte ich leider nicht warten!« Sie kratzt sich nervös am Arm. »Ich hänge ein bisschen in der Luft, was die Mission angeht. Ohne weitere Details kann ich nichts machen.«

Clarence: [über Funk, lächelnd] »In Ordnung Jenni, dann werde ich dein erstes Ziel nennen, welches du ins Visier nehmen sollst.«

Driss: »Es ist Frank Miller richtig? Ihr wollt ihn loswerden, damit ihr seinen Posten selbst besetzen könnt.«

Clarence: [über Funk, lächelnd, kopfschüttelnd] »Falsch geraten! Es ist Clothilde Thévenet!«

Driss: [irritiert] »Was? Die Assistenz? Wirklich? Wozu soll denn das gut sein?«

Clarence: [über Funk, ernst] »Hast du ein Problem damit?«

Driss: [irritiert] »Na ja, also ...«

Clarence: [über Funk, ernst] »Vertrau auf die Menschen, die dir etwas Gutes tun wollen! Die Firma weiß genau, wer gefährlich ist oder es werden könnte.«

Driss: [irritiert] »Das ist alles so ...«

Clarence: [über Funk, lächelnd] »Schwierig, ich weiß! Notwendig ist es aber auch! Du weißt, was das Ziel deiner Bemühungen ist.«

Driss: »Das Wort »schwierig« hätte ich nicht verwendet.«

Clarence: [über Funk, ernst] »Es ist unumgänglich! Jetzt heißt es Fassung bewahren und das Ziel im Blick zu behalten.«

Driss: [seufzend] »Wann ist denn mit Ihrer Ankunft zu rechnen?«

Clarence: [über Funk, lächelnd] »Meine Mission wurde verlängert. Es wird sicher noch ein bis zwei Wochen dauern, bis ich zu dir stoßen kann. Um so wichtiger ist es, die Interessen unserer Firma vor Ort zu sichern und zu bewahren.«

Driss: »Es werde mein Bestes versuchen.«

Clarence: [über Funk, ernst] »Es steht viel auf dem Spiel, auch für dich!«

Driss: »Ich weiß schon.«

Clarence: [über Funk, ernst] »Dann los! Fertige für jeden Tag einen Statusbericht an und sende diesen allabendlich an mich.« Er übermittelt eine Textbotschaft mit einer digitalen Mailadresse. »Sobald es für mich notwendig erscheint, melde ich mich mit weiteren Anweisungen.«

Driss: [seufzend] »Okay!«

Clarence: [über Funk, ernst] »Alles klar?«

Driss: »Ja, alles klar!«

Clarence: [über Funk, lächelnd] »Ich freue mich spätestens morgen Abend über den ersten Bericht.« Er beendet die Verbindung.

Driss: [zu sich] »Fuck!« Sie geht zum Bett und legt sich hinein. »Als ob Clothilde für irgendwen eine Bedrohung darstellt! So ein Blödsinn.« Sie dreht sich auf die Seite und schläft nach einer reichlichen Stunde ein.

14

Zeit: 6:30 Uhr morgens

Ort: Büro von Clothilde. Driss betritt den Raum und entledigt sich ihrer Jacke. Als sie sich an ihren Arbeitsplatz setzt, geht die Tür zu Millers Büro auf.

Frank: »Ach, Sie sind es! Guten Morgen.«

Driss: [erschrocken] »Guten Morgen!«

Frank: [lächelnd] »Mich haben Sie wohl nicht erwartet?«

Driss: [lächelnd] »Sie mich wohl auch nicht!«

Frank: »Stimmt! Warum sind Sie denn schon hier?«

Driss: »Aus keinem bestimmten Grund. Ich konnte nur nicht schlafen! Was ist mit Ihnen?«

Frank: »Ich dachte, ich schlafe lieber im Flieger und fang dafür etwas früher an.«

Driss: »Was für ein Flieger?«

Frank: [schmunzelnd] »Als Assistenz müssen Sie sich wohl noch etwas in die Terminkalender einarbeiten.« Driss lächelt ihn verlegen an. »Ich muss heute Abend ›persönlich‹ auf der Raumstation ›Shallow Frontier‹ erscheinen. Warum auch immer ein Hologespräch nicht ausreicht. Unglücklicherweise wird zum Nachmittag hin mit einem ausgewachsenen Schneesturm gerechnet, der sicher wieder die halbe Nacht wüten wird und Sie haben ja selbst kennengelernt, wie ›aufregend‹ Flüge im Schneegestöber sind.«

Driss: »Ja, ich habe noch schmerzhaftige Erinnerungen!«

Frank: »Um diese selbst zu vermeiden, fliege ich schon mittags.«

Driss: »Gute Entscheidung!«

Frank: »Wenn ihr nicht zuviel Rückstände habt, könntet ihr auch früher gehen.«

Driss: »Da muss ich Clothilde erst fragen. Ich habe leider gar keine Ahnung, was hier noch wichtig ist und was nicht.« Frank schlendert zur Eingangstür.

Frank: »Eure Entscheidung! Und wo wir bei Entscheidungen sind, ich hole mir jetzt einen Kaffee. Wollen Sie auch einen?«

Driss: »Ja, gerne! Stark und schwarz!«

Frank: »Kommt sofort!« Er schlendert in den Gang hinaus.

Als er außer Hörweite ist, beginnt Driss den Schreibtisch von Clothilde zu durchstöbern. Außer vielen etwas chaotisch abgelegten Dokumenten ist nichts Bemerkenswertes zu finden. Als sie versucht, die Schreibtischschublade zu öffnen, muss sie feststellen, dass diese mit einem Kennwort gesichert ist. Reflexartig gibt sie ›Lottie‹ in die holografisch eingeblendete Tastatur ein. Mit einem grünen Leuchten springt daraufhin die Schublade einen kleinen Spalt auf und Driss kann sie ganz aufziehen. Raschelnd wühlt sie sich durch einige private und dienstliche Unterlagen. Auf den ersten Blick fällt auch hier nichts ins Auge.

Clothilde: »Bonjour!« Driss schreckt zusammen, während sie ihre Tasche abstellt und sich die Jacke auszieht. »Hab ich dich erschreckt?«

Driss: »Mit einem Wort? Ja!«

Clothilde: »Das wollte ich nicht.« Sie hängt die Jacke auf und geht zu ihrem Schreibtisch. »Was suchst du denn da?«

Driss: [nervös] »Ach ähm ... nur einen Stift. Auf dem Schreibtisch hab ich keinen gefunden und die Schublade war offen.«

Clothilde: »Oh!« Sie schließt das Schubfach wieder. »Sag es bitte niemandem! Wir sollen nämlich immer sicherstellen, dass die verschlossen sind, sobald wir den Platz verlassen. Da sind manchmal Sachen drin, die nicht an Fremde weitergegeben werden sollen.«

Driss: »Verstehe! Keine Sorge, ich sag nichts!«

Clothilde: »Ich bin aber nicht als Einzige hier verschusselt.«

Driss: »Hm? Was meinst du?«

Clothilde: »Hier auf dem Tisch ...« Sie hält einen Stift hoch. »... ist doch was zum Schreiben!«

Driss: »Ah, muss ich übersehen haben ... bin noch ziemlich durch den Wind.«

Clothilde: »Ja, das ist ja auch kein Wunder. Wie war denn die erste Nacht mit Pingu?«

Driss: »Er hat sich anständig verhalten und kein dummes Zeug erzählt.«

Clothilde: »Man kann ihm übrigens auch noch ein kleines Snowboard dazu kaufen, aber ich habe keine Ahnung, ob er dann wirklich gut damit fahren kann.«

Driss: [lachend] »Besser als ich bestimmt.«

Clothilde: [lachend] »Und ich!«

Driss: »Was machst du dann auf einem Eisplaneten, wo immer Winter ist, wenn du keinen Wintersport magst?«

Clothilde: »Bin hier geboren und ... na ja ... geblieben.«

Driss: »Was machen deine Eltern so? Sind die auch hier?«

Clothilde: »Von meinem Vater kenn ich nicht mal den Namen und was er machte ... oder noch macht ... keine Ahnung. Ich hab mir immer vorgestellt, er wäre ein Wissenschaftler.«

Driss: »Hm, okay und deine Mama? Wohnt die wenigstens noch hier?«

Clothilde: »Die ist vor drei ... ne warte ... mittlerweile ist es bestimmt schon fünf Jahre her ... weggegangen. Sie sagte, sie hält es hier nicht mehr aus und muss weg! Sie hat mir ein Zimmer angemietet, sechs Monate im Voraus Miete gezahlt und bis auf ein paar Möbelstücke und Zeugs alles verkauft. Ohne eine große Verabschiedung ist sie in den nächsten Linienflieger gestiegen und ... seit dem habe ich nichts mehr von ihr gehört.«

Driss: »Sorry, ich wollte jetzt keine alten Wunden aufreißen!«

Clothilde: »Ist nicht schlimm!«

Driss: »Trotzdem! Ich hatte echt gehofft, du erzählst mir einfach eine tot langweilige Geschichte mit Happy End.«

Clothilde: [schmunzelnd] »Kann ich leider nicht anbieten!«

Driss: »Bist du noch sauer auf deine Mutter?«

Clothilde: [schulterzuckend, kopfschüttelnd] »Es war für mich natürlich alles sehr plötzlich und so, aber ich kann nicht in ihren Kopf hineingucken. Sie muss ja einen guten Grund gehabt haben, alle Brücken hinter sich abzureißen.«

Driss: »Hast du je versucht, wieder Kontakt herzustellen?«

Clothilde: »Nein! Was wäre denn, wenn ich der Grund war, weshalb sie es nicht mehr hier ausgehalten hat? Nein, nein! Wenn sie reden wöllte, wüsste sie ja, wo ich bin! Und damit ist es klar, dass sie kein Interesse hat! Thema abgeschlossen!«

Frank: »Stör ich?« Er kommt mit zwei Tassen dampfendem Kaffee herein.

Driss: »Oh, mein Kaffee!«

Frank: »Wenn ich geahnt hätte, dass du auch so zeitig da bist.«

Clothilde: »Kein Stress.« Sie winkt lächelnd ab. »Ich kann mir schnell selbst einen holen.«

Frank: »So, bitte.« Er gibt Driss eine Tasse in die Hand.

Driss: »Danke sehr.«

Frank: »Habt ihr euch schon über die heutige Planung ausgetauscht?«

Driss: »Nein, da waren wir noch nicht angekommen.«

Clothilde: »Wieso? Was ist los?«

Frank: »Okay, hier nochmal die Kurzfassung: Ich muss Mittag wegen eines Auswärtstermins weg und ihr könntet auch früher Feierabend machen. Vorausgesetzt natürlich, dass nichts Dringendes liegen bleibt.«

Clothilde: [schmunzelnd] »Das wäre schon toll!«

Frank: [schmunzelnd] »Tja, dann würde ich mich etwas beeilen!«

Ohne viele weitere Worte zu verlieren, gehen Driss und Clothilde an die Arbeit. Kurz vor Mittag sind die wichtigsten Aufgaben erledigt und die beiden verlassen zusammen mit Frank die Arbeit und gehen zur Metro.

15

Zeit: 13:15 Uhr

Ort: Ein Zug der Metro (Metroloop) auf dem Weg zum Einkaufs- und Erholungsbereich ›the Commons‹ und dem Spaceport. Frank schaut während der Fahrt durch die großen Zugfenster hinauf in den Himmel.

Frank: »Das Wetter schlägt wie vorhergesagt um und der Himmel zieht sich zu. Höchste Zeit, hier wegzukommen.«

Clothilde: »Ich wünsche dir trotzdem schon mal einen schönen Flug und viel Erfolg bei der Konferenz.«

Frank: »Danke dir.« Die Bahn wird langsamer. »Wenn ihr nicht mitfliegen wollt, ist das euer Ausstieg.« Die Metro hält an und öffnet die Türen. Viele der Mitfahrenden steigen aus. Auf dem Bahnsteig sind weitere Personen zu sehen, die nur darauf warten zuzusteigen.

Clothilde: »Bon Voyage.« Sie geht zur Tür und winkt ihm noch einmal flüchtig zu.

Driss: »Ja, guten Flug!« Mit sanftem Druck wird sie aus der Bahn geschoben und findet sich zusammen mit Clothilde auf dem Bahnsteig wieder. Zwei Sekunden später schließen sich die Bahntüren und die Metro saust in hoher Geschwindigkeit aus dem Bahnhof. »Du hast mir noch nicht so genau gesagt, warum wir hier hergefahren sind.«

Clothilde: »Ich dachte, wir könnten mal schauen, ob wir nicht ein paar andere Klamotten für dich finden oder willst du immer in Dienstkleidung herumlaufen?«

Driss: [nickend] »Okay, wohin jetzt?«

Clothilde: [lächelnd] »Mir nach!« Sie gehen den Bahnsteig entlang und die Treppen zur zentralen Halle hinauf. »Hier ist ein Bereich, wo man Essen und Trinken kann ...« Ein junges Paar joggt an ihnen vorbei. »... oder Sport treiben.«

Driss: [schmunzelnd] »Im Moment steht mir der Sinn eher nach etwas zum Essen.«

Clothilde: [schmunzelnd] »Wie wäre es mit einem Burger?«

Driss: [grinsend] »Der geht immer!«

Zügig durchqueren sie den Bereich und gehen durch den gläsernen Skywalk in Richtung der Promenade, die neben der zentralen Bar und dahinterliegenden Tanzflächen auch das Burger-Schnellrestaurant ›Whammers‹ beheimatet. Driss schaut zur großen Glaskuppel hinauf.

Clothilde: »Ich finde es immer wieder beeindruckend.«

Driss: »Stanton hat insgesamt eine spannende Architektur, wie ich feststelle.«

Clothilde: »Hier gleich rechts ist es.« Driss sieht beim Umschauen ein Werbeschild des Restaurants ›Oza‹.

Driss: »Was ist denn diese neo-imperiale Küche?«

Clothilde: »Das ist zuerst mal nicht unsere Preisklasse.«

Driss: [schmunzelnd] »Könnte stimmen und die Burger von der Kette sind auch richtig gut.« Nach wenigen Schritten stehen sie vor der Theke. »Hey, ich geb heute mal das Essen aus, wenn es okay ist.« Clothilde nickt und kümmert sich um den Bestellprozess.

Clothilde: »Welchen willst du?« Driss zeigt auf eine rote Verpackung und öffnet währenddessen ihr MobiGlas. Zunehmend genervt und hektisch tippt sie auf den holografischen Tasten herum.

Driss: [schreiend] »Ihr miesen Arschlöcher!« Die Bedienung und einige der verstreut sitzenden Gäste schauen sie irritiert an. »Sorry, hier war keiner gemeint. Nichts für Ungut, sorry nochmal!« Die Leute wenden sich wieder ihrem Essen zu. Die Bedienung behält sie weiter kritisch im Blick.

Clothilde: [leise] »Was ist denn los?« Sie bezahlt die Rechnung für beide und gibt ein ausreichend hohes Trinkgeld, sodass die Bedienung sich wieder auf andere Dinge konzentriert! »Wir setzen uns da hinten hin!« Sie stellt das Tablett mit den Burgern auf einem Tisch ab, der etwas vom Tresen und den anderen Kunden entfernt liegt. »Also?«

Driss: [gestresst] »Mein Konto ist gesperrt!«

Clothilde: »Wieso denn das?«

Driss: [gestresst] »Ich habe dir doch von meinem kleinen Zwischenfall erzählt.«

Clothilde: »Welchen genau?«

Driss: [gestresst] »Den, wo die Typen, die meinen Kollegen umgebracht haben, mit meinem Schiff abgehauen sind?«

Clothilde: [vorsichtig] »Ja!«

Driss: [gestresst] »Meine Firma versucht mir den Verlust weiterhin in die Schuhe zu schieben. Wenn ich nicht spüre, bleibe ich auf dem Schaden sitzen und zahle den für die nächsten tausend Jahre ab!«

Clothilde: »Es war doch nicht deine Schuld!«

Driss: [gestresst] »Ja, der Meinung bin ich auch, aber >die< natürlich nicht!« Sie haut mit der Faust auf den Tisch. »Diese Arschgeigen machen lieber mein Konto dicht, damit ich ja keinen einzigen Credit ausbe! Man sollte eben nicht so blöd sein sein Geld bei der firmeneigenen Bank anzulegen.«

Clothilde: »Haben die denn das Recht dazu, dir alles zu sperren?«

Driss: [gestresst] »Natürlich nicht, aber das interessiert die verdammt wenig! Wen die Firma klein halten oder zuerst klein machen will, der wird und bleibt auch klein!«

Clothilde: [lächelnd] »Klingt fast so, als ob du den letzten Satz für eine solche Gelegenheit auswendig gelernt hättest.«

Driss: [gestresst, lächelnd] »Ach, der steht bestimmt so in meinem Arbeitsvertrag drin!«

Clothilde: [lachend] »Warum bist du dann überrascht?«

Driss: [irritiert] »Was?«

Clothilde: [grinsend] »Ach, ich wollte dich nur ein bisschen aufheitern.«

Driss: [schief grinsend] »Ob das mal nicht geklappt hat!« Clothilde packt ihren Burger aus und beißt freudig hinein. »Okay, >die< Aufheiterung ist vielleicht schon besser.«

Clothilde: [schmatzend] »Bon Appétit.« Auch Driss entfernt Teile der Verpackung und beginnt damit ihren Burger zu verspeisen. »Hoffentlich schmeckt er dir.«

Driss: [schmatzend, nickend] »Hm hm! Wobei ich beim letzten Mal beim Burgeressen unliebsam gestört wurde und dann war der Tag irgendwie gelaufen.«

Clothilde: [schmatzend] »Diesmal hoffentlich nicht.«

Driss: [schmatzend] »Na ja, die Sache mit dem Konto reicht mir schon!«

Clothilde: [schmatzend] »Das ist ja auch wirklich gemein.«

Driss: [schmatzend] »Danke nochmal für die Einladung, aber sobald ich das geklärt habe, werde ich mich revanchieren.«

Clothilde: [schmatzend] »Ist schon in Ordnung.«

Driss: [schmatzend] »Mir ist das echt unangenehm! So knapp bei Kasse war ich noch nie, dass ich mir keinen Burger leisten konnte.«

Clothilde: [schmatzend] »Ich schon!« Sie lacht.

Driss: [schmatzend] »Dich bringt wohl dahingehend nichts aus der Ruhe. Ah doch, als du dachtest, ich würde dir den Job klauen!«

Clothilde: »Das stimmt!« Sie wirft den letzten Happen ein und tupft sich mit einer Serviette den Mund ab. »Also beides. Mit wenig kann ich auskommen ... mit nichts aber nicht. Außerdem mag ich meinen Job bei den Sternenschiffen.«

Driss: »Ich mochte meinen früher auch.« Sie legt die Burgerreste vor sich ab. »Na gut. Was machen wir jetzt eigentlich? Gibts einen Plan?«

Clothilde: »Die Shopping-Tour ist wohl für heute beendet.«

Driss: »Ja! Schade irgendwie.«

Clothilde: »Holen wir nach, sobald du ...«

Driss: »Gute Idee! Sobald ich ... !« Sie lächelt. »Gehen wir?« Clothilde nickt und beide stehen auf. Auf dem Rückweg bleibt Clothilde auf dem Skywalk stehen und blickt durch die großen Glasfronten nach draußen. Wie von Frank vorausgesagt, ist der vom Wetterdienst angekündigte Schneesturm früher als erwartet über die Stadt hereingebrochen. »Scheint ja draußen echt zuzugehen.«

Clothilde: [leise] »Ja! Da bin ich über jeden Meter froh, den ich in Gebäuden zurücklegen kann.«

Driss: [leise] »Fährst du heim?«

Clothilde: [leise] »Ich mache vorher noch einen Abstecher zu den Simons und sage ihnen, dass du Lena getroffen hast und es ihr gut geht.«

Driss: [leise] »Tut mir leid, dass ich nicht mehr sagen kann.«

Clothilde: [leise] »Es ist besser als gar nichts und hoffentlich fassen sie es auch gut auf.« Sie dreht sich zu Driss um. »Dann fahre ich zu Baraa und hole Lottie ab. Wenn wir fertig mit spielen sind, ist eh schon Abend und ich gehe wahrscheinlich schnell schlafen.« Sie lächelt. »Und was hast du so vor?«

Driss: [leise] »Wahrscheinlich werde ich mich auf die eine oder andere Art mit meiner Firma beschäftigen.«

Clothilde: [leise] »Dann mag ich meinen Abend mehr.«

Driss: [leise, lächelnd] »Das kann ich gut verstehen.«

16

Zeit: 1 Stunde später

Ort: Das Apartment von Driss im ›Aspire Grand‹. Sie sitzt angespannt vor der Kommunikationskonsole und wartet in der Warteschleife ihrer Bank auf einen Ansprechpartner. Nach drei Minuten erscheint ein freundliches Gesicht auf dem Bildschirm.

Florian Liska: [über Funk] »Herzlich Willkommen bei der VLP ›Vigelius Legacy Pecunia‹. Mein Name ist Florian Liska. Was darf ich für Sie tun?«

Driss: »Mein Name ist Jennifer Weise und ich habe ein Problem mit meinem Konto!«

Florian Liska: [über Funk] »Gerne bin ich Ihnen bei der Ursachenanalyse behilflich. Bitte geben Sie Ihre Kontokennung in das jetzt erscheinende Feld ein.« Driss tut dies. »Vielen Dank. Sie erhalten nun auf Ihr verlinktes MobiGlas ein Einmalkennwort in Form eines kurzen Satzes.« Driss öffnet ihr MobiGlas und ruft die Nachricht auf.

Driss: »Okay, hab ich.«

Florian Liska: [über Funk] »Bitte lesen Sie diesen Satz nun laut und deutlich vor.«

Driss: [seufzend] »Der Satz lautet: ›Angst ist für die Seele ebenso gesund wie ein Bad für den Körper.««

Florian Liska: [lächelnd, über Funk] »Danke Frau Weise. Im Namen der VLP und der gesamten Gesellschaft hoffe ich, dass Sie diesen Satz ab jetzt und für immer im Kopf behalten.«

Driss: [irritiert] »Ist das nur wieder ein Standardsatz?«

Florian Liska: [lächelnd, über Funk] »Nein, der ist nur für Sie!«

Driss: [ernst] »Wie meinen Sie das?«

Florian Liska: [ernst, über Funk] »Das können Sie sich doch denken! Glauben Sie, dass wir nicht mit Ihrem Anruf gerechnet haben?«

Driss: [ernst] »Na schön! Dann können Sie sich auch denken, was ich von Ihnen will!«

Florian Liska: [ernst, über Funk] »Natürlich!«

Driss: [ernst] »Und? Weiter?«

Florian Liska: [ernst, lächelnd, über Funk] »Wie es ›weiter‹ geht, liegt ganz bei Ihnen! Fangen wir doch damit an, dass Sie ab jetzt keine Gegenfragen mehr stellen, sondern einfach zuhören und gehorchen!« Driss atmet mit hasserfühltem Blick einmal hörbar durch. »Ich wurde beauftragt, Ihnen zu übermitteln, dass man mit Ihrem Enthusiasmus nicht zufrieden ist!«

Driss: [sehr laut] »Mit meinem Enthusiasmus nicht zufrieden, ja?«

Florian Liska: [zynisch, lächelnd, über Funk] »Sie sollen doch keine Gegenfragen stellen!«

Driss: [schreiend] »Jetzt hör mir gut zu, du selbstverliebtes Arschloch!« Als sie zum nächsten Satz Luft holt, wird sie unterbrochen.

Florian Liska: [schnell sprechend, ernst, über Funk] »Glauben Sie durch Beleidigungen Ihre Situation verbessern zu können?«

Driss: [schreiend] »Verschlechtern kann ich sie ja wohl kaum noch!«

Florian Liska: [schnell sprechend, ernst, über Funk] »Irrtum!« Zwei Sekunden ist es still.

Driss: [leise] »Ach so? Welche Art von Drohungen erwarten mich denn jetzt?«

Florian Liska: [ernst, über Funk] »Keine! Meine Aufgabe war ... und ist es nicht ... Ihnen irgendwelche Konsequenzen anzudrohen!«

Driss: [leise] »Komisch, es fühlte sich irgendwie so an!«

Florian Liska: [lächelnd, über Funk] »Nein, ich weise nur darauf hin, dass es weitaus unangenehmer sein ... und werden könnte.«

Driss: [leise] »Vielen Dank für diese wichtige Information!« Ihr Gesprächspartner macht vor der Kamera eine ungewöhnliche Handbewegung.

Florian Liska: [lächelnd, über Funk] »Ab diesem Augenblick wird das Gespräch aufgezeichnet. Es geht hierbei ausschließlich um Ihre eigene Datensicherheit, deren Schutz uns ... und besonders mir ... ein Bedürfnis und eine Berufung ist. Für Ihre Kooperation in diesem Punkt bedanke ich mich herzlich.« Er beginnt damit, auf einer holografischen Tastatur zu tippen. »Jetzt prüfe ich wunschgemäß, welche Probleme mit Ihrem Konto bestehen könnten.« Er macht weitere Eingaben. »Oh, wie ich sehe, wurde Ihr Konto aufgrund einer Verwechslung versehentlich gesperrt.«

Driss: [leise] »Das ist aber schade.«

Florian Liska: [lächelnd, über Funk] »Um die Freigabe kümmere ich mich in diesem Moment schon und bitte Sie nur noch um einige Augenblicke Ihrer wertvollen Zeit.« Driss aktiviert währenddessen ihr MobiGlas und öffnet die Bank-App. Die Sperre ist offenbar deaktiviert. »Wie Sie vielleicht schon bemerkt haben, wurde Ihr Konto wieder freigegeben. Im Namen der ›Vigilius Legacy Pecunia‹ bitte ich diesen Vorfall zu entschuldigen und bedanke mich für Ihre Geduld und Ihr Verständnis. Darf ich Ihnen noch in einem weiteren Punkt behilflich sein?«

Driss: [leise] »Nein, vielen Dank!«

Florian Liska: [lächelnd, über Funk] »Sollte es mir nicht vergönnt sein, Ihre Zufriedenheit noch weiter zu steigern, bleibt mir nur, mich für das sehr angenehme Gespräch zu bedanken und Ihnen noch einen wundervollen Abend zu wünschen.«

Driss: [leise] »Das ist zu freundlich!«

Florian Liska: [lächelnd, über Funk] »Für eine geschätzte Kundin, wie Sie es sind, kann es kein Übermaß an Freundlichkeit geben!« Er beendet die Verbindung und der Bildschirm vor Driss wird schwarz.

Driss: [leise] »Scheiße!« Sie faltet die Hände vor sich und atmet mehrere Male durch. Dann geht sie zur Küchenzeile, nimmt ein leeres Glas in die Hand und versucht zitternd, dieses mit Wasser zu füllen. Sie stellt es halb voll ab und stößt einen deutlich hörbaren Fluch aus. Dann legt sie sich aufs Bett, greift sich Pingu und hält ihn einige Zeit krampfhaft im Arm. Nach vielen Minuten bei völliger Stille steht sie auf, setzt sich an Ihre Konsole und beginnt damit einen Bericht an Clarence zu schreiben. Der Betreff lautet: ›Bisher keine Erkenntnisse.<

17

Zeit: Einige Stunden später, mitten in der Nacht

Ort: Das Apartment von Driss im ›Aspire Grand‹. Driss reißt in ihrem Bett liegend die Augen auf und schaut sich irritiert um. Der ganze Raum ist in ein undefinierbares rot-grünes Licht getaucht.

Driss: [zu sich] »Was ist nun schon wieder los?« Sie steht auf und versucht vergeblich, die Beleuchtung anzupassen. »Ach, ich geb auf!« Sie setzt sich auf einen Hocker in der Nähe der mittig im Raum befindlichen Küchenzeile. »Tja und jetzt?«

Stimme hinter ihr: [verzerrt] »Das liegt an dir!« Driss dreht sich augenblicklich um und sondiert den Bereich. Es ist nichts zu sehen.

Driss: [laut] »Wer ist da? Ich steh nicht auf solche Spiele!« Plötzlich tanzt ihr Plüschtier Pingu wild herum. »Ist da ein Mikrofon im Pinguin?«

Pingu: [tanzend] »Nei-ei-n!«

Driss: [kopfschüttelnd] »Was geht hier vor?«

Pingu: [tanzend] »Ich will dich holen kommen!«

Driss: [irritiert] »Was?«

Pingu: [tanzend] »Du hast deine Seele an die Firma verkauft und nun kommt die Abrechnung dafür!« Er lacht gespenstisch.

Driss: [laut] »Du bist entweder ein Fake oder sonst was, aber nicht echt!« Sie stürmt auf ihn zu und läuft in der Mitte des Raumes gegen eine unsichtbare Wand, verliert daraufhin das Bewusstsein und schließt ihre Augen. Als sie sie wieder öffnet, liegt sie wieder in ihrem Bett. Sie schaut sich um. Der ganze Raum ist in ein undefinierbares rot-grünes Licht getaucht. »Nicht schon wieder!« Sie tastet sich mit der Hand bis zum Lichtschalter vor. Die Beleuchtung ändert sich in ein grelles Weiß, bis sie die Intensität wieder etwas herunterdreht. »Hallo? Ist da jemand ... oder etwas?« Sie steht auf und schielt auf die Couch. Dort sitzt Pingu und schaut sie an. »Hast du mir was zu sagen?« Pingu sagt kein Wort. Sie atmet einmal durch und setzt sich neben ihn. »Letzte Chance!« Pingu verhält sich weiterhin still. »Ich glaub, ich dreh langsam durch!« Sie steht wieder auf und holt sich aus dem Kühlschrank eine Getränkedose. »Sag mal Pingu, ich bin total verrückt, oder? Abgesehen davon, dass ich mit dir rede und du mir antwortest natürlich!« Sie öffnet das Getränk und nimmt einen guten Schluck. »Du hast gelogen oder besser gesagt siehst du das alles falsch! Ich habe meine Seele nicht verkauft, sie wurde mir gestohlen und ich krieg sie nicht wieder! Jetzt verlade ich meine neue Freundin und mich gleich mit, weil ich den schlaunen Plan habe, ihr vorsichtshalber tausend Credits in Verwahrung zu geben, falls die Idioten mein Konto wieder sperren!« Sie trinkt die Dose leer, steht auf und stellt sie auf die Küchentheke. »So verloren und so verloren!« Sie geht wieder zu ihrem Bett zurück, lässt sich hineinfallen, dreht sich zum Fenster und schaltet die Beleuchtung ab. Beim Blick aus dem Fenster breitet sich vor ihr die vollkommene Dunkelheit der Nacht aus, unterbrochen nur durch einzelne Lichter von den Fenstern der umliegenden Hochhäuser. »Gute Nacht Pingu!«

Pingu: [leise] »Gute Nacht Driss!«

Driss: »Ach, halt die Klappe!«

Kapitel III

Captain Thévenet

18

Zeit: 7:07 Uhr morgens

Ort: Büro von Clothilde. Driss betritt etwas abgelenkt das Büro und erschrickt beim Blick zum Schreibtisch.

Driss: [erschrocken] »Huch, du bist ja schon da.«

Clothilde: [lächelnd, melodisch] »Guten Morgen.«

Driss: [nervös] »Ja, auch guten Morgen. Mit dir habe ich nicht so früh gerechnet.«

Clothilde: [lächelnd] »Das merke ich.« Sie schaut Driss skeptisch an. »Stimmt was nicht?«

Driss: [nervös] »Ne, alles okay! Warum bist du denn so früh ... da?«

Clothilde: »Wenn es dich so sehr interessiert. Magst du die kurze oder lange Geschichte?«

Driss: [nervös] »Keine Ahnung, erzähl ruhig.«

Clothilde: »Ja, okay, also ich war länger als geplant bei den Eltern von Lena gewesen, weil ihre Mama einerseits beruhigt war und andererseits sich viel von der Seele reden wollte. Da kann ich ja nicht einfach gehen. Als ich dann heim kam, war Lottie schon eingeschlafen und ich wollte sie nicht aufwecken, also blieb sie bei Baraa.«

Driss: [nervös] »Aha, okay.«

Clothilde: [lächelnd] »War schon fast >zu< ruhig zuhause, aber das tat auch mal gut. Dann bin ich bei Zeiten ins Bett gegangen, früh aufgewacht und direkt gleich in die Arbeit gefahren.«

Driss: [nervös] »Verstehe!« Sie lächelt. »Beim nächsten Mal vielleicht doch lieber die kurze Geschichte.«

Clothilde: »Das war die kurze!«

Driss: [räuspernd] »Kaffee?«

Clothilde: »Ja, gern.«

Driss: [nervös] »Ich hole welchen!«

Clothilde: »Ist wirklich alles okay?«

Driss: [nervös] »Klar!« Sie verlässt das Büro, und kehrt mit zwei großen Tassen Kaffee wieder zurück. »Bitte sehr!« Sie stellt eine Tasse neben Clothilde auf den Schreibtisch.

Clothilde: »Danke, das kommt genau richtig.« Sie riecht am Kaffee und trinkt einen kleinen Schluck, während sie Driss weiterhin im Blick behält. »Bist du sicher, dass du mir nicht sagen willst, was mit dir los ist?«

Driss: [laut, genervt] »Wieso fragst du mich das dauernd?«

Clothilde: [am Kaffee nippend] »Weil du so aussiehst wie jemand, der nicht besonders viel und gut geschlafen hat.«

Driss: [genervt] »Ich war nur lange wegen der Sache mit dem Konto wach und bin jetzt übermüdet!«

Clothilde: »Hast du mit jemandem sprechen können?«

Driss: [leise, genervt] »Ja!« Sie ballt die freie Hand zur Faust, mit der anderen führt sie ihre Tasse an den Mund und trinkt einen Schluck.

Clothilde: »Oh je, dann lief es wohl nicht so gut?«

Driss: [leise, genervt] »Eher nicht! Immerhin ist das Konto vorerst wieder frei.«

Clothilde: »Das ist doch großartig. Warum bist du denn dann so ... >übermüdet?«

Driss: [leise, genervt] »Weil es leider nicht ganz so einfach ist.« Sie stellt die Tasse ab und öffnet ihr MobilGlas. »Kann ich dir testweise was überweisen? Ich schulde dir ja eh noch was.«

Clothilde: »Ja ... okay ... wenn du willst.« Auch sie öffnet ihr MobiGlas. »Hab dich mal auf meine

Freundesliste gepackt und da sind auch die Kontodaten irgendwo mit drin.«

Driss: »Sehr gut!« Sie macht einige Eingaben in ihrer Bank-App. »Sollte gleich da sein.«

Clothilde: »Ähm, ja. Du bist wirklich übermüdet! Anstatt Zehn Komma Null Null, hast du mir Tausend Credits geschickt!«

Driss: »Nein, das ist schon richtig so. Wenn es dich nicht stört, würde ich ein bisschen Geld von mir bei dir ...« Sie zeigt mit den Händen zwei Gänsefüßchen. »... ›lagern‹. Wer weiß, wann wieder irgendwas mit dem Konto ist.«

Clothilde: [lachend] »Wenn du denkst, dass es bei mir sicherer ist?« Sie schaut wieder etwas ernster. »Pardon!«

Driss: »Ich riskiere es einfach!«

Clothilde: »Wenn es dich beruhigt, helfe ich dir gerne.«

Driss. »Danke!«

Clothilde: [lächelnd] »Bist du jetzt wieder ein bisschen entspannter?«

Driss: [lächelnd] »Ein bisschen!«

Clothilde: [lächelnd] »Jetzt was Dienstliches: Frank sollte ursprünglich heute Nachmittag wieder zurück sein. Er hat mir aber geschrieben, dass es länger dauert und er frühestens in zwei Tagen zurück ist.«

Driss: »Ja, okay. Was bedeutet das für uns?«

Clothilde: [schulterzuckend] »Weiß ich noch nicht. Wir müssen seinen Terminkalender durchschauen und ... na ja ... Termine auf neue ... Termine verschieben.«

Driss: »Hm hm! Klingt doch machbar.«

Clothilde: [zeigt einen Daumen hoch] »Dann fangen wir gleich an.«

In den nächsten Stunden haben die beiden fast alle der demnächst bei Frank Miller anstehenden Meetings und Konferenzen verschoben. Nur ein großer Block am Nachmittag lässt sich nicht ohne Weiteres umlenken.

Driss: »Kennst du einen ›Berestov?«

Clothilde: »Bin mir nicht sicher, warum?«

Driss: »Ach, der soll irgendwas mit Miller abholen. Ich rede mal direkt mit ihm.« Sie lädt die Kontaktdaten in die Konsole.

Clothilde: »Während du das machst, verschwinde ich mal kurz wohin.« Sie steht auf und verlässt das Büro, während auf dem Monitor von Driss noch immer ›Verbindung wird aufgebaut‹ steht. Plötzlich erscheint ein männliches Gesicht auf dem Bildschirm.

Radoslav Berestov: [über Funk] »Hallo.«

Driss: »Hallo, Sie sind Berestov?«

Radoslav Berestov: [über Funk] »Würde ich schon sagen. Wer sind Sie?«

Driss: »Jennifer Weise. Ich rufe im Auftrag von Frank Miller an, wegen des Termins heute.«

Radoslav Berestov: [über Funk] »Der hatte sich doch für mich erledigt! Herr Goldenhain hat sinngemäß gesagt, dass die Reparaturen an der ›VL‹ höhere Priorität haben.«

Driss: »Aha und dieser Goldenhain ist nochmal wer?«

Radoslav Berestov: [über Funk] »Die Goldenhains sind die Bosse der Sternenschiffe. Sie sind wohl noch nicht lange dabei?«

Driss: »Genau genommen bin ich gar nicht dabei.«

Radoslav Berestov: [über Funk] »Dann haben wir was gemeinsam.«

Driss: »Na ja, Hauptsache die Angelegenheit hat sich erledigt und ...«

Radoslav Berestov: [über Funk] »Momentchen! Nur weil sich die Angelegenheit für ›mich‹ erledigt hat, muss das nicht für ›euch‹ oder Frank Miller gelten.«

Driss: »Wie darf ich das verstehen?«

Radoslav Berestov: [über Funk] »Er wollte es wohl allein oder mit irgendwem anders zusammen holen.«

Driss: »Was soll denn überhaupt abgeholt werden?«

Radoslav Berestov: [über Funk] »Steht das nicht da?«

Driss: »Nein, sonst würde ich nicht fragen! Ich sehe im Planer nur einen großen Blob!«

Radoslav Berestov: [über Funk] »Okay, dann hier mal die ganze Geschichte bzw. eine Frage vorher noch: Sie sind aber schon in New Babbage?«

Driss: »Bin ich, ja.«

Radoslav Berestov: [über Funk] »Über Ihnen schwebt doch im Orbit eine Raumstation, >Port Tressler.«

Driss: »Keine Ahnung! Ich sag mal >ja.«

Radoslav Berestov: [über Funk] »Hm! Dort wartet in einem Hangar ein Schiff. Dieses muss abgeholt und zum Spaceport von New Babbage gebracht werden.«

Driss: »Also ist das Schiff selbst die Lieferung? Großartig!«

Radoslav Berestov: [über Funk] »Nein, nicht nur. Ihr müsst noch ein Hoverbike abholen.«

Driss: »Und wo?«

Radoslav Berestov: [über Funk] »Ich schicke mal die Koordinaten.« Er sendet ein kleines Logfile. »Ist ein kleiner Außenposten in der Nähe einer der gemäßigten Zonen hier. Dort ist ein Lager und da muss das Bike nur noch abgeholt werden, bezahlt ist die Kiste schon.«

Driss: »In Ordnung und wer soll das machen?«

Radoslav Berestov: [über Funk] »Frank Miller?«

Driss: »Der ist ja nicht da oder hab ich das nicht erwähnt?«

Radoslav Berestov: [über Funk] »Ne, irgendwie nicht. Hm, dann solltet ihr einen Piloten auftreiben! Ich würde mir irgendeinen Sternenschiffangestellten schnappen, der das klären soll.«

Driss: »Oh, da kommt gerade eine solche Person herein!« Clothilde stutzt und bleibt in der Tür stehen.

Clothilde: [irritiert] »Was ist mit mir?«

Radoslav Berestov: [über Funk] »Hervorragend! Dann wissen Sie ja, was zu tun ist.«

Driss: »Wenigstens so ungefähr. Danke für die Hilfe.«

Radoslav Berestov: [über Funk] »Kein Problem! Viel Erfolg!« Driss macht noch einen Wink in die Kamera, bevor sie den Kanal schließt und sich zu Clothilde umsieht.

Driss: »Es ist etwas kompliziert ...«

Driss wiederholt in kurzen, knappen Worten die ganze Problematik, worauf Clothilde eine Nachricht an Frank Miller sendet. Anschließend gehen sie zum Mittagessen in die Kantine.

19

Zeit: kurz nach 13 Uhr

Ort: Büro von Clothilde. Sie kommt zusammen mit Driss aus der Kantine zurück.

Driss: [zufrieden schnaufend] »Mensch, bin ich voll!« Sie setzt sich auf ihren Stuhl und lehnt sich entspannt zurück.

Clothilde: [lachend] »Und vor allem bist du jetzt wieder gut drauf.«

Driss: [zufrieden schnaufend] »Ein bisschen schon.«

Clothilde: »Ich check erstmal, was Frank geschrieben hat.« Sie setzt sich vor ihren Computer und prüft die eingegangenen Nachrichten. »Er hat sich gemeldet.«

Driss: »Okay, was schreibt er?«

Clothilde: [verunsichert] »Moment, ich lese noch.« Sie schaut einige Male und zunehmend verkniffen zu Driss herüber.

Driss: »Ist was?«

Clothilde: [verunsichert] »Nein! Ich versuche nur alles zu erfassen, was da steht.«

Driss: »Soll ich mal mitgucken?« Sie steht langsam auf und schlendert zum Schreibtisch.

Clothilde: [verunsichert] »Nein, warte ... ich habs schon!«

Driss: »Okay, wie du magst.«

Clothilde: [ernst] »Wie gut bist du als Pilotin?«

Driss: »Eigentlich würde ich mich als gute Pilotin einstufen, wieso?«

Clothilde: [ernst] »Frank schreibt, wir sollen die Mission zusammen machen! Du fliegst das Schiff und ich soll mitkommen und das Organisatorische regeln!«

Driss: »Spricht ja eigentlich nichts dagegen!«

Clothilde: [ernst] »Ich weiß nicht mal mehr, wann ich überhaupt mal irgendwo hin geflogen bin!«

Driss: »Hast du Angst vor dem Fliegen?«

Clothilde: [ernst] »Nein! Vielleicht!«

Driss: [lachend] »Du weißt ja, dass ich erst vor paar Tagen abgestürzt bin und trotzdem finde ich Fliegen toll!«

Clothilde: [ernst] »Das beruhigt mich aber irgendwie gar nicht so richtig!«

Driss: [lachend] »Beim Absturz war ich nicht am Steuer! Seit ich bei Vigelius bin, gab es keine einzige Bruchlandung und wir flogen die längste Zeit eine absolute Klapperkiste! Erst vor ein paar Wochen haben wir ein neues Schiff bekommen ...« Sie macht plötzlich ein ernsteres Gesicht. »... was uns aber kein Glück gebracht hat.« Sie setzt sich auf Clothildes Schreibtisch. »Mit was fliegen wir eigentlich?«

Clothilde: »Sagt man uns erst vor Ort.«

Driss: »Auf der Raumstation?«

Clothilde: [schulterzuckend] »Wahrscheinlich.«

Driss: [schmunzelnd] »Und wie kommen wir dort hin?«

Clothilde: [irritiert] »Das steht nirgends.«

Driss: »Dann werde ich nochmal kurz wo anrufen.«

Einen Anruf und eine Stunde Metrofahrt später stehen Driss und Clothilde im Firmenhangar der Sternenschiffe im Spaceport von New Babbage.

Clothilde: »Was jetzt?«

Driss: »Dieser Berestov hat gesagt, er schickt einen ›motivierten Mitarbeiter‹, der uns weiterhilft.«

Clothilde: »Ob das der da ist?« Ein Mann in Mechanikerkleidung mit Sternenschiffemblemen kommt auf sie zu.

Missmutiger Mitarbeiter: [gelangweilt] »Hallo, wer ist ...« Er holt ein Datenpad hervor. »... ähm ... Clothilde ... Thévenet?«

Clothilde: »Das bin ich!« Sie hebt die Hand.

Missmutiger Mitarbeiter: [gelangweilt] »Hervorragend!« Er dreht sich seitlich weg und geht gemütlich vorwärts. »Mir nach!« Clothilde und Driss schauen sich kurz an und folgen ihm. Nach einer knappen Minute Fußweg durch den Hangar stehen sie vor einem kleinen zweisitzigen Schiff, einer Origin 85x. »Das ist es!«

Clothilde: »Das ist aber sehr klein!« Sie geht um das Schiff herum. »Hab ich mir irgendwie größer vorgestellt!«

Missmutiger Mitarbeiter: [gelangweilt] »Das hab ich schon mal gehört!«

Clothilde: [zu Driss] »Was sagst du dazu?«

Driss: »Ja, ist halt so ein kleines Lufttaxi.«

Missmutiger Mitarbeiter: [gelangweilt] »Berestov sagte, dass das Schiff ideal für euch ist. Es ist für zwei Personen ausgelegt, recht schnell und außerdem muss es eh zur Station überführt werden!« Er öffnet die gläserne Kanzel, unter welcher nebeneinander links ein Piloten- und rechts ein Passagiersitz untergebracht sind. »Da ihr mich ja nicht länger braucht, kann ich ja gehen! Guten Flug!« Clothilde schaut ihm nach, als er gemütlich davon schlendert.

Clothilde: [hinterherrufend] »Und wie kommen wir aus dem Hangar raus?«

Missmutiger Mitarbeiter: [gelangweilt rufend] »Lasst vorher die Tore öffnen!« Driss lässt auf Knopfdruck beiderseitig die Leitern ausfahren und klettert auf den Pilotensitz.

Clothilde: [hinterherrufend] »Danke!« Sie dreht sich um und sucht Driss. »Wo bist du?«

Driss: [herausrufend] »Schon drin! Einstieg rechts!« Clothilde klettert rechtsseitig die Leiter hinauf und macht es sich auf dem Passagiersitz bequem.

Clothilde: »Kannst du das Ding fliegen?«

Driss: »Ja.« Sie schaut die ganzen Schaltflächen und Schalter durch. »Ich brauche nur nen kurzen Überblick.« Sie drückt einige Knöpfe und die Systeme fahren hoch, die Kanzel schließt sich und die Leitern fahren wieder ein. »So weit, so gut!« Sie aktiviert den Kommunikationskanal. »Hallo Flugkontrolle. Hier ist, ähm ›unnamed Shuttle 85x‹ in Hangar ...« Sie schaut zur schulterzuckenden Clothilde. »... im Firmenhangar der Sternenschiffe. Wir erbitten Genehmigung zum Abflug und Öffnung der Hangartore.«

Flugkontrolle New Babbage: [über Funk] »Autorisation und Flugplan wurden soeben bestätigt.« Die Hangartore beginnen sich zu öffnen. »Guten Flug!«

Driss: »Danke Flugkontrolle!« Sie schließt den Kanal. »Jetzt geht es los! Halt dich fest!« Sie fliegt vorsichtig aus dem Hangar und beginnt dann deutlich zu beschleunigen. »Kurzer Blick nach rechts zur Stadt.« Clothilde schaut in den Sitz gepresst, etwas gestresst herüber. »Sorry!« Sie vermindert die Geschwindigkeit etwas, bis Clothilde sich wieder ein wenig entspannt.

Clothilde: »Danke!« Sie schaut auf die vom Sonnenlicht angestrahlten Hochhäuser von New Babbage und die schneebedeckte Umgebung. »Aus der Perspektive sieht die Stadt fast noch schöner ... und noch viel verlorener aus als von Nahem.«

Driss: »Ich setze jetzt Kurs Richtung Orbit und fliege so schnell wie möglich und für dich erträglich, okay?«

Clothilde: »Abgemacht!«

Driss erhöht moderat das Tempo und legt einen steilen Kurs durch die Atmosphäre an.

20

Zeit: gegen 16 Uhr.

Ort: Raumstation ›Port Tressler‹ im Orbit von Microtech. Driss hat bereits eine Landeerlaubnis für einen Hangar bekommen und fliegt gerade ein.

Driss: [lachend] »Du kannst die Augen so langsam wieder aufmachen!«

Clothilde: [ängstlich] »Wirklich?« Driss fährt das Fahrwerk aus und setzt anschließend sanft auf dem Hangarboden auf.

Driss: [lächelnd] »Wirklich!« Sie öffnet die Glaskanzel und aktiviert die Leitersteuerung. »Alle aussteigen bitte!«

Clothilde: [ängstlich] »Okay.« Vorsichtig schält sie sich aus dem Sitz und klettert die Leiter herunter. Driss schaltet noch die Bordsysteme aus und verlässt dann ebenfalls das Schiff. »Also das Fliegen ist, glaube ich, gar nicht meins!«

Driss: [lächelnd] »Man gewöhnt sich dran. Zu deiner Ehrenrettung muss ich sagen, dass mir größere Schiffe auch wesentlich lieber sind. Da spürt man alles nicht so direkt und intensiv.«

Clothilde: [angespannt] »Okay!«

Driss: »Wobei so ein kleiner Flitzer auch seine Momente hat. Es ist halt alles Geschmacksache!«

Clothilde: [angespannt] »Okay!«

Driss: »Alles okay?« Sie lächelt. »Blöde Frage!«

Clothilde: »Es geht mir langsam wieder besser, danke.«

Driss: »Was machen wir jetzt?«

Clothilde: »Ich rede mit jemandem aus unserer Firma hier auf der Station. Der sagt uns dann hoffentlich, wo wir das Schiff abholen sollen.« Sie öffnet ihr MobiGlas und geht zum Telefonieren einige Schritte zur Seite. Während sie angeregt am Reden ist, klopf jemand Driss auf die Schulter.

Mitarbeiter Port Tressler: »Verzeihung, ist das Ihr Schiff da?«

Driss: »Wer will das wissen?«

Mitarbeiter Port Tressler: »Ich bin für die Ordnung in diesem Hangar mitverantwortlich und somit will ›ich‹ es auch wissen.«

Driss: »Und was kann ich da für Sie tun?«

Mitarbeiter Port Tressler: »Die Snubs werden normal nicht in den Hangars geparkt, sondern auf den offenen Landepads.«

Driss: »Wie Sie vielleicht schon gesehen haben, tragen wir keine Suits und Helme. Deshalb wollte ich einen Hangar.«

Mitarbeiter Port Tressler: »Sie blockieren trotzdem einen Hangar!«

Driss: »Dann parken Sie es eben um oder reden mit der Schlesischen-Sternen-Schiffe AG, ob es von denen einer abholt.«

Mitarbeiter Port Tressler: »Na ja, aber ähm ...«

Clothilde: [freudig] »Ich weiß, wohin!«

Driss: [hektisch] »Da hören Sie es! Sie weiß, wohin und ich muss mit! Schönen Tag noch.« Sie dreht sich zu Clothilde um, nimmt sie am Arm und geht zügig Richtung Lift. »Jetzt schnell raus hier, bevor wir noch Strafe zahlen müssen!«

Sie betreten den Lift und Clothilde wählt ›Hangar 14‹ als Ziel aus. Einige Minuten später treffen sie am Ziel ein und stehen vor einer MISC Hull A, einem kleinen Frachttransportschiff. Ein

Mitarbeiter der Sternenschiffe nimmt sie in Empfang.

Leo Weyers: [lächelnd] »Hi, ich bin Leo Weyers, wir haben gerade gesprochen. Sie sind Clothilde Thévenet?«

Clothilde: [lächelnd] »Die bin ich!«

Driss: »Und ich bin Jennifer Weise, die Pilotin.«

Leo Weyers: [lächelnd] »Freut mich sehr.« Er zeigt hinter sich. »Und Sie wollen dieses Schiff abholen?«

Clothilde: [lächelnd] »Genau!«

Driss: »Wir sind nur leider etwas spät dran!«

Leo Weyers: »Eigentlich sind Sie sogar zu früh dran, wenn Sie die Maschine komplett übernehmen wollen. Mit dem Beladen konnte noch nicht mal begonnen werden.«

Driss: »Von einer Ladung ist mir nichts bekannt. Wir sollen nur das Schiff zur Planetenhauptstadt überführen und vorher bei einem planetaren Außenposten etwas abholen!«

Leo Weyers: »Das ist etwas merkwürdig. Sind Sie sicher, dass es sich um ›diese‹ Maschine handelt, die Sie überführen sollen?«

Driss: »Schiffsname oder -nummer weiß ich nicht, aber wir sind hier für Miller und Berestov.« Clothilde nickt.

Leo Weyers: »Berestov sagt mir gar nichts, aber ein Kollege Miller ist als Pilot eingeschrieben.«

Clothilde: [zu Driss] »Dann sind wir richtig!«

Driss: »In Ordnung, können Sie mir den Flugplan bitte übermitteln?«

Leo Weyers: »Sicher, sicher!« Er öffnet sein MobiGlas und Driss macht dasselbe. Nach einigen Wischgesten sind die Daten übertragen. »Bitte sehr!«

Driss: »Danke!« Leo geht zu einem Tisch neben einigen Wandkonsolen und hält ein Datenpad hoch. »Fehlt noch was?«

Leo Weyers: [lachend] »Na klar! Sie müssen noch bestätigen, dass Sie die Maschine übernommen haben!«

Driss: »Clothilde, ich glaube, du musst das machen. Ich arbeite ja nicht für die Sternenschiffe.«

Clothilde: »Okay!« Sie bestätigt die lange Liste von Bedingungen und zeichnet ab.

Leo Weyers: »Ah, dann sind ›Sie‹ ...« Er zeigt auf Clothilde. »... der Captain?«

Clothilde: »Ne ...« Sie zeigt auf Driss. »... ›Sie‹ fliegt und ist auch der Captain.« Leo kratzt sich am Kopf.

Leo Weyers: »Müsst ihr wissen!« Er nimmt das Datenpad und legt es auf den Tisch zurück. »Richten Sie sich an Bord ein und geben mir ein Rauchzeichen, sobald Sie abfliegen wollen. Dann kümmere ich mich um den Rest und öffne den Hangar.«

Driss: »Klingt gut!«

Leo Weyers: »Dann einen angenehmen Flug!«

Driss: »Danke.«

Clothilde: »Danke.«

Driss betätigt den Schalter vom Türmechanismus. Daraufhin geht die etwa zwei Meter weiter oben befindliche Seitentür auf und eine Leiter fährt herunter. Sie klettert zuerst hinein und Clothilde folgt ihr. Sie befinden sich in einem Zwischenraum, der den Zugang zu vielerlei technischen Komponenten ermöglicht. Genau gegenüber vom Eingang ist hinter einer Glastür genug Stauraum für einen Raumanzug.

Driss: »Da links muss das Cockpit sein.« Sie geht durch eine Tür und steht hinter dem leeren Pilotensitz. »Das hätte ich mir wiederum größer vorgestellt.« Sie setzt sich. Clothilde steht neben

ihr und schaut sich um. »Hier vorn kann ich dir leider keinen Platz anbieten, aber gerade durch nach hinten sollte ein kleiner Wohnbereich sein.« Sie startet die Schiffssysteme und fährt den Antrieb hoch.

Clothilde: »Solange ich nicht in den Wandschrank muss. Ähm, meinst du da hinten gibt es eine Kommunikationskonsole?«

Driss: »Musst einfach mal schauen. Laut der Anzeige hier müsste es irgendwo einen Bildschirm geben, den man auch für ausgehende Verbindungen nutzen kann.« Beim Blick nach draußen sieht sie Leo Weyers und gibt ihm einen Daumen hoch. Wenige Sekunden später öffnen sich die Hangartore. »Festhalten.« Clothilde klammert sich an der Stuhllehne fest, während das Schiff abhebt und vorsichtig hinausfliegt. »Jetzt noch irgendwie aus den Stationsringen raus manövrieren und wir sind so gut wie auf Kurs.« Nach einigen Schiffsdrehungen liegt der weiße Planet MicroTech in ganzer Größe direkt vor ihnen.

Clothilde: »Der Planet ist schneeweiß.«

Driss: [lachend] »Wie kommt das nur?«

Clothilde: »Ja, ich weiß, das war blöd, ich hab meine Welt nur noch nie bewusst von so weit oben betrachtet, zumindest weiß ich nichts mehr davon.«

Driss: [schmunzelnd] »Alles okay! Ich setze nun einen Kurs und fliege zum markierten Ziel.«

Clothilde: »Wie lange sind wir dahin unterwegs?«

Driss: »Vielleicht zwei Stunden? Ich kann es nicht so recht einschätzen. Wenigstens müssen wir nicht auf die Planetenrückseite.«

Clothilde: »Dann muss ich unbedingt mit Baraa sprechen, dass sie noch länger auf Lottie aufpassen muss.«

Driss: »Kein Ding! Der Flug wird wahrscheinlich eh total langweilig und du willst ja nicht zwei Stunden stehen.«

Clothilde: »Stimmt! Dann schau ich mich mal hinten um und erledige das mit Baraa.«

Driss: »Mach das! Sobald wir uns dem Ziel nähern, melde ich mich bei dir.«

Clothilde: »Okay!« Sie drückt nach erfolgreicher Suche den Türöffner und geht nach hinten.

Driss: [nach hinten rufend] »Aber nicht versehentlich die Luftschleuse öffnen!«

Clothilde: [nach vorne rufend] »So tollpatschig bin ich nun auch wieder nicht!«

Daraufhin sichert Driss die Schleusentür mit einem zusätzlichen Sicherheitscode, der die Öffnung während des Fluges verhindert.

21

Zeit: 17:45 Uhr

Ort: Frachtschiff (Hull A) im Anflug auf den im Flugplan markierten Außenposten. In den letzten Minuten ist ein heftiger Schneesturm aufgezogen. Driss hat zunehmend Probleme das Schiff ruhig auf Kurs zu halten.

Driss: [zu sich] »Ich hasse es!« Sie klammert sich an das Steuerhorn und versucht die stärksten Verwehungen auszugleichen. Die Tür hinter ihr öffnet sich und Clothilde kommt angeschwankt. »Tut mir leid, dass es so turbulent zugeht!«

Clothilde: »Ist was passiert?«

Driss: »Schau mal raus, dann siehst du es. Wir sind inmitten eines der allseits beliebten Schneestürmchen!«

Clothilde: »Bitte sag mir, dass wir nicht abstürzen oder sowas!« Das Schiff sackt einige Meter ab und wird von Driss wieder abgefangen.

Driss: »Nein, es bleibt nur bis zum Ziel etwas holprig!«

Clothilde: »Also kann ich wieder beruhigt sein?«

Driss: »Mehr oder weniger! Berestov hatte zu mir gesagt, dass es nicht weit von einer gemäßigten Zone entfernt sein soll. Von der habe ich aber weit und breit noch nichts gesehen!«

Clothilde: »Vielleicht liegt die genau dahinter?«

Driss: »Keine Ahnung! Setz dich bitte irgendwo hinten hin. Die Landung wird anspruchsvoll, befürchte ich.«

Clothilde: »Das glaub ich auch!« Sie dreht sich um und geht wieder nach hinten. »Bin schon weg!«

Mitarbeiter Außenposten A25: [über Funk] »Frachtschiff 81511906, hier MicroTech Außenposten A25, bitte authentifizieren Sie sich.« Nachdem sich nach zwanzig Sekunden niemand gemeldet hat, öffnet Driss einen Kommunikationskanal.

Driss: »Hier ist Frachtschiff ...« Sie überlegt kurz. »Hier ist das Frachtschiff im Anflug auf Außenposten A25. Ich übermittle die Daten.«

Mitarbeiter Außenposten A25: [über Funk] »Empfang bestätigt. Herzlich willkommen. Ein Landefeld wird zugewiesen!«

Driss: »Danke, over.« Sie schließt den Kanal und fliegt auf der vorgegebenen Route weiter. Plötzlich sieht sie einige Lichtzeichen am Boden und hält darauf zu. Beim Näherkommen kann sie schemenhaft die Umriss einer ebenerdigen Landeplattform erspähen. Sie fährt das Fahrwerk aus und schwenkt vorsichtig auf die Plattformmitte ein. In einem günstigen Augenblick senkt sie das Schiff nach unten ab und setzt etwas unsanft auf dem Boden auf. »Keine Glanzleistung, aber wenigstens in einem Stück!« Sie deaktiviert zunächst viele Systeme inkl. der Triebwerke und reaktiviert sie einige Augenblicke danach wieder. Clothilde kommt von hinten angelaufen.

Clothilde: [aufgeregt] »Was ist passiert?«

Driss: [schmunzelnd] »Wir sind gelandet und das sogar da, wo wir wollten.«

Clothilde: »Und warum müssen wir dann wieder weg?«

Driss: »Wie kommst du drauf?«

Clothilde: »Ich habe doch gehört, dass du den Antrieb wieder gestartet hast.«

Driss: »Ah, ich hatte gerade noch die glorreiche Idee, alles am Laufen zu halten, damit das Schiff nicht einfriert.«

Clothilde: »Stimmt! Du hast echt Ahnung!«

Driss: »Na ja, ob das am Ende was geholfen hat, erfahren wir ja noch.«

Clothilde: »Was machen wir jetzt?«

Driss: »Ich rede nochmal mit dem Typen von der Basis!« Sie öffnet den Kanal wieder. »Hier ist nochmal das Frachtschiff ... mit der Nummer, die ich mir eh nicht gemerkt habe. Wir sind gelandet und erwarten weitere Anweisungen. Over.«

Mitarbeiter Außenposten A25: [über Funk] »Verstanden Frachtschiff 81511906. Ich hole kurz meinen Vorgesetzten, Augenblick!« Driss und Clothilde schauen sich an und zucken mit den Schultern. »Ich übergebe.«

Vorgesetzter Außenposten A25: [über Funk] »Hallo, wer sind Sie nochmal gleich?«

Driss: »Jennifer Weise und Clothilde Thévenet.«

Vorgesetzter Außenposten A25: [über Funk] »Wo ist Bill?«

Driss: »Woher soll ich das wissen?«

Vorgesetzter Außenposten A25: [über Funk] »William?« Driss verzieht das Gesicht und schüttelt den Kopf.

Driss: »Ich habe keine Vorstellung, wer das sein soll und woher ich den kennen sollte!«

Vorgesetzter Außenposten A25: [über Funk] »Von wem habt ihr das Schiff übernommen?«

Driss: »Miller und Berestov. Wir sind von den Sternenschiffen autorisiert, den Flug zu übernehmen!«

Vorgesetzter Außenposten A25: [über Funk] »Aha? Na schön! Und was ist mit der Fracht passiert?«

Driss: »Na, ich hoffe doch, dass Sie das Bike vor Ort haben und es idealerweise gleich so verpackt ist, dass wir es leicht abtransportieren können.«

Vorgesetzter Außenposten A25: [über Funk] »Mit so einer Antwort habe ich gerechnet, aber Verzeihung Gnädigste ... >Sie< sollten >uns< etwas anliefern!«

Driss: »Ja, das kann durchaus so gewünscht gewesen sein. Wir holen aber nur ein Hoverbike ab und dann sind wir schon wieder weg.«

Vorgesetzter Außenposten A25: [über Funk] »Ich kann mir nicht vorstellen, dass wir etwas in der Richtung vorhalten!« Er grummelt ins Mikro. »Um sicherzugehen, werde ich es dennoch prüfen lassen und melde mich gleich wieder bei Ihnen.«

Driss: »Danke.« Sie lehnt sich im Pilotensitz zurück und schaut zu Clothilde. »Dann bin ich mal gespannt.«

Clothilde: »Darf ich mal ne blöde Frage stellen?« Driss nickt lächelnd. »Wo soll denn hier die Fracht überhaupt hin? Hier drinnen ist doch nirgendwo genug Platz und hinten kommt hinter dem Wohnbereich nur ein Bad und dann ist schon Schluss.«

Driss: »Richtig erkannt! Die Fracht soll nämlich gar nicht rein. Die >Hull-Schiffe< können sich nach hinten irgendwie ausfahren. Dann kommt da so eine Art ... keine Ahnung ... >Spindel< und daran dann Halterungen in alle Richtungen heraus. Dort kann man dann Frachtkisten bzw. Container dranhängen. Zumindest ist das bei den großen Schiffen so. Wie das bei >dem Ding hier< ist, kann ich noch nicht sagen. Hab nur nen Schalter gefunden, der sich damit beschäftigt, aber noch nicht getraut zu betätigen.«

Clothilde: [lächelnd] »Okay.« Sie schaut durch die Cockpitscheibe nach draußen. »Meinst du der Schneesturm hält noch länger an?«

Driss: »Schauen wir mal.« Sie ruft den Wetterbericht auf. »Sieht so aus. Vor allem zieht dieser Sturm dann weiter nach New Babbage, sofern die Voraussagen stimmen.«

Clothilde: »Oh je! Dann kommen wir nicht nach Hause?«

Driss: [schmunzelnd] »Doch, aber nimmer heute!« Clothilde lässt den Kopf hängen und macht ein zerknirschtes Gesicht, während Driss mehrere Flugrouten berechnen lässt. »Das hätten wir bei gutem Wetter aber auch nicht vor Einbruch der Nacht geschafft, wenn ich das richtig sehe.«

Clothilde: »Und nun?«

Driss: »Wir müssen hier irgendwo übernachten!«

Clothilde: »Oh Mist!«

Driss: »Was gibt denn der Wohnbereich so her?«

Clothilde: »Es gibt nur ein kleines Bett, was eindeutig schon in Benutzung war. Sein Aftershave ist übrigens richtig gut!«

Driss: »>Sein<? Woher weißt du, dass dort normal ein Mann wohnt? Liegen Dokumente hinten, die Aufschluss über irgendwen geben?«

Clothilde: »Ne, ich verlasse mich nur auf meine Nase. Na ja ... und natürlich hab ich den Sanikasten im Bad unter die Lupe genommen.« Driss schmunzelt. »Bin gespannt, ob wir ihn noch kennenlernen und was für einen Bart er hat. Vielleicht einen ›Henriquate‹ oder so ... könnte ich mir vorstellen.« Sie grinst in sich hinein. »Er hat jedenfalls einige Ausrüstung herumliegen, um den zu pflegen.«

Driss: »Hat er noch mehr persönliche Gegenstände da hinten rumliegen lassen?«

Clothilde: »Auf dem Bett sitzt ein knuddeliger Teddy und im Schrank sind einige Klamotten, aber ich wollte nicht neugierig sein.«

Driss: »Natürlich nicht! Aber mal im Ernst jetzt ... kann es sein, dass das Schiff wirklich einem Bill oder William gehört?«

Clothilde: [vorsichtig] »Das ist schon möglich ... oder sogar wahrscheinlich?«

Driss: [laut] »Bist du dir absolut sicher, dass wir ›dieses‹ Schiff nehmen sollten?«

Clothilde: [vorsichtig] »Ja?!?«

Driss: [kopfschüttelnd] »Mir schwant nichts Gutes ... bin ich ehrlich!«

Clothilde: [stotternd] »Ich glaube, ich muss nochmal mit Baraa sprechen, wenn wir erst morgen irgendwann ankommen.« Sie geht einen Schritt zurück und öffnet die Tür hinter sich. »Es wird schon alles gut werden!« Sie lächelt angestrengt.

Vorgesetzter Außenposten A25: [über Funk] »Frachtschiff 81511906?«

Driss: »Der Gong hat dich gerettet!« Sie beugt sich wieder nach vorn, während Clothilde in den Wohnbereich zurückgeht. »Ja, bin auf Empfang!«

Vorgesetzter Außenposten A25: [über Funk] »Lady, es war gar nicht so einfach herauszubekommen, was hier mutmaßlich alles schief gelaufen ist!«

Driss: [zu sich] »Ich hasse es!«

Vorgesetzter Außenposten A25: [über Funk] »Wenn es Ihnen recht ist, kommt hier die Kurzfassung!«

Driss: »Bitte!«

Vorgesetzter Außenposten A25: [über Funk] »In einer Basis ein paar Hundert Kilometer von hier, steht ein Hoverbike bereit zur Abholung.«

Driss: »Könnten Sie mir bitte die Koordinaten senden?«

Vorgesetzter Außenposten A25: [über Funk] »Schon unterwegs.« Driss empfängt die Daten und vergleicht sie mit denen von Berestov. Beide Angaben sind identisch. Mit einem passend angespannten Gesichtsausdruck schlägt sie mit der geballten Faust gegen eines der Bedienfelder. »Alles klar da drin?«

Driss: [ernst] »Könnte nicht besser sein!«

Vorgesetzter Außenposten A25: [über Funk] »Übrigens habe ich mit Bill gesprochen! Er vermisst sein Schiff!« Er lacht. »Gott bin ich froh, nicht bei euch zu arbeiten!« Er lacht fortwährend herzlich. »Vielleicht melden Sie sich mal bei ihm. Ist nur so ein Gedanke!«

Driss: [ernst] »Danke! Die Kontaktdaten?«

Vorgesetzter Außenposten A25: [über Funk] »Kommen sofort! Das wäre auch meine letzte Aktion für heute gewesen. Sie verstehen, dass ich nun Feierabend mache.«

Driss: [ernst] »Verstehe ich. Vielen Dank für die Unterstützung.«

Vorgesetzter Außenposten A25: [über Funk] »Gern geschehen und nichts für ungut. Falls wir noch was für Sie tun können, melden Sie sich einfach bei einem meiner Mitarbeiter. Over and

out.« Er schließt den Kanal. Driss steht auf und geht nach hinten in den Wohnbereich. Clothilde sitzt mit traurigem Gesicht auf dem Bett.

Clothilde: [traurig] »Hey!«

Driss: »Was ist denn los?«

Clothilde: [traurig] »Ach, ich bin irgendwie total down.«

Driss: »Tja ...« Sie geht zum Bett und setzt sich neben sie. »... ich kann dir nur weitere Gründe liefern, warum das Gefühl nicht falsch ist.«

Clothilde: [traurig] »Ich hab riesigen Mist gebaut, oder?«

Driss: »So riesig ist er nun auch wieder nicht!«

Clothilde: [vorsichtig lächelnd] »Echt nicht? Das beruhigt mich!«

Driss: »So ›klein‹ ist der Mist nun auch wieder nicht!«

Clothilde: [traurig] »Oh!«

Driss: »Jetzt bekommst du eine wichtige Aufgabe!«

Clothilde: [vorsichtig] »Okay?«

Driss: »Du nimmst Kontakt zu deinem neuen Lieblingsbartträger auf, erklärst ihm die Situation ... wobei die ihm klar sein dürfte ... und fragst ihn, ob er eine Idee hat, wie wir die Kiste wieder in den Griff kriegen!«

Clothilde: [lächelnd] »Okay!«

Driss: »Schön.« Sie steht auf und geht zum Bad. »Dann mach mal, während ich ...«

Clothilde: [nickend] »Schon klar!« Driss geht ins Bad und schaut ermüdet in den Spiegel.

Driss: [zu sich] »In was bin ich eigentlich rein geraten?« Sie dreht sich vom Spiegel weg, benutzt die Toilette und ist gerade dabei, sich anschließend die Hände zu waschen, als es an der Tür klopft.«

Clothilde: [hereinrufend] »Du Driss, kannst du rauskommen, wenn du fertig bist? Bill hat eine Frage.«

Driss: [zu sich] »Was mag nun wieder los sein?« Als sie einige Augenblicke später zurückgeht, sitzt Clothilde im Schneidersitz auf dem Bett und wackelt lächelnd mit dem Teddy vor dem Monitor herum. Dann dreht sie sich zu ihr um und winkt sie freudig heran.

Clothilde: [lächelnd] »Da ist sie!« Driss stellt sich gebückt neben das Bett und schaut in den Monitor.

Bill: [lächelnd, über Funk] »Sie sind also die Pilotin, die mein Schiff entführt hat?«

Driss: [mitdemkopfwippend] »Ganz so ist es nicht, aber ich bin froh, dass Sie es so ›entspannt‹ sehen.«

Bill: [über Funk] »Ob mein Chef es auch so entspannt sieht, bleibt noch als Frage offen. Ach, und ich hab mich Ihnen noch nicht vorgestellt. Ich bin William Miller ... für die Firma und Bill für meine Freunde.«

Driss: »Jennifer Weise, aber meine Freunde nennen mich Driss.«

Bill: [schmunzelnd, über Funk] »Der Name passt ein wenig zur Situation.«

Driss: »Jetzt mal direkt zu ebenjener Situation. Was machen wir jetzt?«

Bill: [über Funk] »Die Ladung, welche jetzt noch im Hangar der Raumstation herum steht, muss bis morgen Mittag in der Basis angekommen sein, in der ihr euch gerade befindet. Obwohl ich bezweifle, dass es auf die Minute ankommt, könnte eine Vertragsstrafe anstehen, wenn ich mich mit der Lieferung verspäte.«

Driss: »Wir sollten auf der Station ein Schiff abholen. Vielleicht könnten Sie, ähm ›du‹ das nehmen, um die Ladung noch rechtzeitig her zu transportieren.«

Bill: [über Funk] »Firmenmaschine?«

Driss: »Jap!«

Bill: [über Funk] »Dann krieg ich schon raus, welches Schiff das ist und schau, ob es genug

Stauraum hat. Eventuell bräuchte ich noch ne Sonderfreigabe, um es nutzen zu dürfen.«

Driss: »Clothilde hat alle notwendigen Freigaben, also einfach bei ihr melden.«

Bill: [über Funk] »Mach ich gern! Okay, dann schau ich erstmal, was das für ein Schiff ist und melde mich dann wieder.«

Driss: »Abgemacht!« Der Kanal wird geschlossen.

Clothilde: [fröhlich] »Er ist so nett. Jetzt müssen wir noch noch auf ihn warten und dann von hier weg.«

Driss: »Und noch das Bike holen!«

Clothilde: [nachdenklich] »Stimmt! Das hatte ich vergessen.« Sie klatscht in die Hände. »Aber ich habe ihn überredet uns nicht zu verpetzen.«

Driss: »Mal ne Frage dazu!«

Clothilde: [lächelnd] »Ja?«

Driss: »Wie lange war ich eigentlich da drin ...« Sie zeigt mit dem Finger auf die Badtür. »... wenn du mit ihm schon per du warst und ihn erfolgreich überredet hast?«

Clothilde: [lächelnd] »Och, das ging ganz schnell. Als er gehört hat, dass es seinem Teddy gut geht, war er gleich viel entspannter und so.«

Driss: »Das hast du gut gemacht!«

Clothilde: [stolz lächelnd] »Danke! Ist dir übrigens aufgefallen, dass er genau den Bart hatte, den ich dir beschrieben hab?«

Driss: »Wenn du mich so fragst, eher nicht.«

Clothilde: [lächelnd] »Aber es war so!« Sie wackelt grinsend auf der Stelle.

Driss: »Also ›ich‹ geh jetzt ins Cockpit, schau nach dem Wetter, frag den neuesten Wetterbericht ab und check die Systeme!«

Clothilde: [lächelnd] »Dann koch ich uns Kaffee!«

Driss: »Guter Plan!«

22

Zeit: 18:35 Uhr

Ort: Frachtschiff (Hull A) auf der Landeplattform von MicroTech Außenposten A25. Driss geht zum Cockpit und setzt sich auf den Pilotensitz. Während die Schiffsdiagnose läuft, schaut sie durch die Fensterfront und sieht nur einen unvermindert anhaltenden Schneesturm. Clothilde kommt mit zwei Kaffeetassen angelaufen.

Clothilde: [lächelnd] »Bitte sehr!«

Driss: »Danke!« Sie nimmt ihr eine Tasse ab.

Clothilde: [lächelnd] »Und?« Driss zeigt mit dem Finger auf die Fensterscheibe. »Okay, immer noch mieses Wetter.«

Driss: »Dein Dauerlächeln macht mich langsam nervös. Ich hätte vermutet, du machst dir zu viele Gedanken um deine Tochter.«

Clothilde: »Nein, ich hab ja mit Baraa gesprochen. Sie hat Lottie so lange bespaßt, bis sie freiwillig ins Bettchen wollte, also Lottie!«

Driss: [nickend] »Verstehe.«

Clothilde: »Sie hatte unheimlich viel Spaß gehabt und mich kein bisschen vermisst ... angeblich.«

Driss: [grinsend] »Also Lottie!«

Clothilde: [zurück grinsend] »Ja! Wobei ich sie schon sehr vermisst habe, zumindest in den Minuten, wo mal kurz Ruhe war. Nun geht es wieder. Man muss halt immer versuchen positiv zu bleiben.«

Driss: »Auch dann, wenn es nichts Positives gibt?«

Clothilde: »Besonders dann! Du musst dir einfach in diesen Situationen immer sagen: »Ich liebe mein Leben!« ... und dann wird alles gut!«

Driss: [beiläufig nickend] »Ich schau mal nach der Diagnose!« Sie scrollt durch den systemseitig erstellten Bericht.

Clothilde: »Und?« Driss trinkt einen großen Schluck Kaffee.

Driss: »Du erinnerst dich, dass ich alle Systeme und die Triebwerke habe laufen lassen, damit nichts einfriert?«

Clothilde: »Ja, hat es nicht funktioniert?«

Driss: »Doch, aber damit verbrauchen wir zu viel Energie und Treibstoff!«

Clothilde: »Und nun?«

Driss: »Entweder abschalten und das Schiff einfrieren lassen oder Plan B.«

Clothilde: »Wie geht Plan B?«

Driss: »Wir hauen hier ab und versuchen uns bis zur anderen Basis durchzuschlagen.«

Clothilde: »Kannst du bei dem Wetter fliegen?«

Driss: »Wir sind bei dem Wetter ja auch hergekommen!«

Clothilde: »Ich vertraue dir!«

Driss: [lächelnd] »Danke!« Sie tippt auf der Konsole. »Jetzt müssen wir warten, bis Bill sich meldet.« Clothilde setzt sich halb auf eine Stuhllehne und schaut dem Schneetreiben zu. Außer leisen Maschinengeräuschen und dem ständig aufheulenden Wind ist minutenlang nichts zu hören. »Ich hasse es!«

Clothilde: [leise] »Den Wind?«

Driss: »Momente, wo man anfängt über irgendwelche Sachen nachzudenken!«

Clothilde: »Das verstehe ich gut. Was du in letzter Zeit durchgemacht hast, war ja auch sehr ...«

Driss: »Ja, sehr!«

Clothilde: »Vielleicht bin ich deshalb lieber feige.«

Driss: »Was meinst du damit?«

Clothilde: »Na, weil ich nicht Pilotin bin ... oder sonst viel unterwegs bin.«

Driss: »Deswegen bist du doch nicht feige?«

Clothilde: »Doch irgendwie schon. New Babbage ist meine Heimatstadt und ich liebe sie wirklich. Sie ist so schön, freundlich und schützt mich vor fast allen denkbaren Gefahren.«

Driss: »Klingt doch paradiesisch!«

Clothilde: »Gleichzeitig ist es aber auch ein goldener Käfig, aus dem ich nicht raus kann und andererseits auch nicht so richtig raus will.«

Driss: [lachend] »Du musst ja nicht raus!«

Clothilde: »Aber manchmal fühle ich mich ein bisschen eingesperrt und möchte raus.«

Driss: »Also du willst nicht wirklich raus, aber willst es können, falls du es wollen würdest?«

Clothilde: »Ja, so ungefähr.«

Driss: »Du kannst die Stadt doch jederzeit verlassen!«

Clothilde: »Weißt du, wie kalt es normal draußen ist?« Driss ruft den Wetterbericht von New Babbage auf. »Siehst du? »So« kalt ist es!«

Driss: »Meine Mutter hätte darauf was entgegnet wie: »Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung!«. Mit anderen Worten musst du dir nur geeignete Kleidung besorgen und dann geht es los oder geht generell nie ein Stadtbewohner raus?«

Clothilde: »Die meisten sind wie ich und sind keine fünf Minuten draußen. Die Einzige, die bei Wind und Wetter rausging, war Lena.«

Driss: »Na schön, dann mach einfach mal irgendwo anders Urlaub.«

Clothilde: »Du scherzt! Den kann ich mir doch gar nicht leisten!«

Driss: »So teuer ist das bestimmt nicht! Ich kenn mich in dem System zwar nicht so aus, aber ich war kurz auf oder »in« Crusader ... keine Ahnung. Da war eine hübsche Wolkenstadt.«

Clothilde: »Du meinst, ich könnte da irgendwie günstig hinkommen?«

Driss: »Wieso nicht? Sind die Sternenschiffe nicht in erster Linie ein Transportunternehmen?«

Clothilde: [lächelnd] »Du hast recht! Ich muss mal nachfragen, ob wir da als Mitarbeiter verbilligte Tickets bekommen.«

Driss: »Dann musst du dich nur noch um das Hotel kümmern.«

Clothilde: »Stimmt!«

Driss: »Wenn gar nichts geht, kannst du immer noch die grüne Zone von MicroTech besuchen.«

Clothilde: »Bis jetzt sehe ich nur weiß.«

Driss: »Ja, ich auch! So langsam könnte sich unser Freund Bill mal melden, damit sich das alsbald ändert!«

Clothilde: »Solange er auf sich warten lässt, gehe ich mal den Kaffee wegbringen.«

Driss: »Mach das mal! Hier verpasst du im Moment nichts.« Clothilde nickt und verlässt das Cockpit. Nach mehreren endlos erscheinenden Minuten meldet sich Bill via Videokommunikation.

Bill: [über Funk] »Da bin ich wieder.«

Driss: »Und? Schiff gefunden?«

Bill: [über Funk] »Habe ich! Wie es da zu einer Verwechslung kommen konnte, ist mir allerdings schleierhaft.«

Driss: »Da fragst du die liebe Clothilde. Brauchst du zur Übernahme ihre Freigabe?«

Bill: [über Funk] »Ja, es sieht so aus als wäre mein Rang nicht hoch genug dafür.«

Driss: »Sie ist gerade nicht da, aber ich sag es ihr. Was für ein Schiff ist es denn?«

Bill: [über Funk] »Eine Origin 400i namens »SSS Courious Aspire«.« Driss schaut fragend in die Kamera. »Vielleicht 60 m lang und 30 m breit, aber nicht überall ... schwer zu beschreiben.«

Driss: »Kriegst du da deine Fracht rein?«

Bill: [über Funk] »Was nicht passt, wird passend gemacht!«

Driss: [lächelnd] »Gute Einstellung!«

Bill: [über Funk] »Sofern die Freigabe klappt und ich das Schiff zum anderen Frachthangar umparken kann, wird das anschließende Beladen ein bisschen dauern. Danach könnte ich mich aber sofort auf den Weg machen.«

Driss: »Wäre es möglich, dass du zu diesen Koordinaten fliegst?« Sie sendet einige Daten an Bill.
»Das ist die Basis, wo wir ein Hoverbike abholen sollen.«

Bill: [über Funk] »Ja, kann ich machen und dann soll ich zu euch rüberkommen?«

Driss: »Hier ist immer noch ein Schneesturm am wüten. Da ist eh nichts mit Abladen.«

Bill: [über Funk] »Sehe ich unkritisch. Der wird sich schon irgendwann verziehen und dann wäre ich wenigstens vor Ort.«

Driss: »Klingt leider einleuchtend. Nur halten wir die Nacht nicht durch, ohne alles auf Minimum runterzufahren und dann kommst du mit der Mühle morgen nimmer weg, weil alles eingefroren ist.«

Bill: [über Funk] »Ich bin zwar fast sicher, dass ich damit klar käme, aber du hast vermutlich einen Gegenvorschlag.«

Driss: [lächelnd nickend] »Wir müssen morgen bei Zeiten zurück in New Babbage sein, sonst gibt es vielleicht ein kleines Familiendrama.«

Bill: [über Funk] »Okay?«

Driss: »Deswegen würde ich gerne jetzt zum anderen Stützpunkt fliegen und dort warten. Morgen früh laden wir die Kisten um und kommen beide rechtzeitig ans Ziel.«

Bill: [über Funk] »Die Geschichte hat zwei kleine Problemchen.«

Driss: [grinsend] »Bin ganz Ohr!«

Bill: [über Funk] »Du müsstest mitten durch ein Schneegestöber fliegen.«

Driss: »Damit komm ich schon klar.«

Bill: [über Funk] »Hm, okay und dann wäre noch das Umladen. Haben wir denn geeignete Ausrüstung vor Ort oder jemanden, der uns dabei hilft?«

Driss: »Gute Frage! Keine Ahnung!«

Bill: [schmunzelnd, über Funk] »Zumindest ne ehrliche Antwort.«

Driss: »Andererseits hat jeder Außenposten irgendwas rumstehen, um irgendwelche Waren aus- oder einladen zu können. Notfalls müssen wir paar motivierende Credits zum Einsatz bringen. Weil es meine Idee war und ist, würde ich diese ›Spesen‹ sogar freiwillig übernehmen. Klingt das besser?«

Bill: [über Funk] »Clothilde muss dann nur noch irgendwie den höheren Treibstoffverbrauch für die Hull genehmigen und fertig.«

Driss: [lächelnd] »Sie genehmigt bestimmt alles. Hauptsache, wir kommen nochmal aus dem Schneetreiben raus und morgen früh nach Hause.«

Bill: [über Funk] »Gut, dann warte ich auf die Genehmigung von Clothilde und dann machen wir alles wie besprochen!«

Driss: »Genau! In der Zwischenzeit versuche ich die Basis zu kontaktieren und schon mal was anzuleiern.« Bill nickt. »Wir sehen uns vor Ort.« Sie schließt den Kanal und sucht im Register nach den Kommunikationsdaten der zweiten Basis. Währenddessen kommt ihr noch der Name ›Scott‹ in den Sinn und so ruft sie seine Kontaktdaten in ihrem MobiGlas auf. Nachdem der Verbindungsaufbau gestartet wurde, vergehen zwei Minuten, eh plötzlich eine Stimme zu hören ist.

Scott: [über Funk] »Scott hier, hallo?«

Driss: »Oh hallo Mr. Scott, hier ist Ihre ehemalige Sitznachbarin.«

Scott: [über Funk] »Miss Driss?«

Driss: »Genau die! Entschuldigen Sie bitte erstmal die späte Störung.«

Scott: [über Funk] »So spät ist es ja nicht. Was kann ich denn für Sie tun, Miss?«

Driss: »Zusammengefasst brauche ich Gerätschaften und idealerweise Personal, um ein kleines Frachtschiff zu beladen, eine Hull A von MISC. Irgendwie hab ich gehofft, dass Sie genau dort in der Basis sind und mir helfen können. Beim Vergleich der Koordinaten sehe ich aber, dass Sie nicht dort sind.«

Scott: [über Funk] »Sagen Sie mir bitte noch, »wo« genau ich nicht bin?«

Driss: »Ja, natürlich.« Sie schickt ihm die Koordinaten der Zielbasis.

Scott: [über Funk] »Stimmt, da bin ich wirklich nicht!«

Driss: »Schade, dann muss ich auf eigene Faust mit denen was aushandeln.«

Scott: [über Funk] »Wenn Sie wollen, frag ich meinen Cousin mal, ob der was machen kann. Die Basis ist nicht ganz um die Ecke, aber er hat da sicher Kontakte hin.«

Driss: »Das wäre super!«

Scott: [über Funk] »Bleiben Sie mal bitte dran, Miss Driss.« Man hört ihn aufstehen und einige Schritte gehen. Dann ist neben seiner noch eine zweite Stimme im Hintergrund zu hören. Nach einem kurzen Dialog spricht er wieder in sein MobiGlas. »Hören Sie?«

Driss: »Ja, bin dran.«

Scott: [über Funk] »»Einen« Gefallen können wir vielleicht bei jemandem einfordern. Er ist ein Lagerist und kennt sich mit Gabelstaplern aus.«

Driss: »Klingt vielversprechend! Wenn das geht, dann würde ich den Kollegen gerne morgen früh gleich in Anspruch nehmen wollen.«

Scott: [über Funk] »Mein Cousin hat mitgehört und klärt das gerade final. Geht es Ihnen sonst wieder gut?«

Driss: »Danke der Nachfrage. Die letzten Stunden war so viel Action, dass ich nicht mal Zeit zum Beklagen hatte.«

Scott: [lachend, über Funk] »Ein gutes Zeichen! Ich sehe übrigens gerade einen nach oben gerichteten Daumen. Der Deal steht!«

Driss: [erleichtert] »Fantastisch!«

Scott: [über Funk] »Sie kriegen dann gleich die Kontaktdaten und morgen früh ist er an Ort und Stelle.«

Driss: [erleichtert] »Wirklich klasse! Ich danke Ihnen und Ihrem Cousin sehr.«

Scott: [über Funk] »Kein Problem Miss Driss, das war ich Ihnen schuldig.«

Driss: [erleichtert] »Trotzdem nochmal danke und einen schönen Abend.«

Scott: [über Funk] »Danke und natürlich ebenfalls.« Driss schließt den Kanal und öffnet sofort wieder einen zur örtlichen Basis.

Driss: »Außenposten A25, hier ist die Hull auf eurer Plattform. Wir haben uns dazu entschlossen, Sie erstmal wieder zu verlassen. Ein Kollege kommt morgen mit der bestellten Ladung vorbei.« Sie fährt die Antriebe vollständig hoch und macht noch einmal einen Systemcheck.

Mitarbeiter Außenposten A25: [über Funk] »Frachtschiff 81511906, Nachricht empfangen und verstanden. Sind Sie wirklich sicher, dass Sie bei dem Sturm nochmal los wollen?«

Driss: »Ich bin absolut sicher!«

Mitarbeiter Außenposten A25: [über Funk] »Dann viel Glück!«

Driss: »Danke, over and out.« Sie schließt den Kanal und hebt ab.

Während des holprigen Fluges mitten durch den nicht endenden Schneesturm informierte Driss Clothilde über die dringende Notwendigkeit, Bill mit einigen Zugangsrechten und Kontaktdaten auszustatten und die Zielbasis über die baldige Ankunft zu informieren. Nach mehreren Stunden Flug landet Driss endlich in der Zielbasis und schläft kurz danach erschöpft auf ihrem Sitz ein.

Zeit: 5:30 Uhr

Ort: Frachtschiff (Hull A) auf der Landeplattform des ›richtigen‹ Außenpostens auf MicroTech. Driss schläft noch, als sie unbewusst ein Türgeräusch und leise Schritte wahrnimmt. Dann hört sie eine Person neben ihr atmen und kurz darauf vor ihr ein Geräusch eines umgelegten Kippschalters. Sie schreckt auf und sieht einen Mann neben sich stehen.

Bill: »Sorry, ich bin Bill. Eigentlich wollte ich dich nicht wecken, aber ich musste die Spindel ausfahren. Du bist Driss?«

Driss: [müde, nickend] »Du hast mich fast erschreckt.«

Bill: »Entschuldige bitte, ich wollte dich ja schlafen lassen. Obwohl der Stuhl nur bedingt dafür geeignet ist. Ich sprech da aus Erfahrung.«

Driss: [müde] »Stimmt!«

Bill: »Der eine Typ aus der Basis und meine Wenigkeit beginnen gleich mit dem Umladen der Fracht. Vielleicht willst du in die 400i umziehen und da noch ne Mütze Schlaf nehmen?«

Driss: [gähmend] »Gut, überredet.« Sie steht auf und wird von einem Rumpeln fast wieder umgerissen. »Was war das?«

Bill: [lachend] »Der erste Versuch, die Ladung an das Schiff anzubringen. Vorsichtshalber gehe ich mal mit raus und versuche sanft auf den Kollegen einzuwirken, damit er sanfter auf die Kisten einwirkt.« Zusammen gehen sie in den Korridor und wollen gerade zur Ausstiegsleiter als Clothilde in Unterwäsche aus dem Wohnbereich gerannt kommt.

Clothilde: [aufgewühlt] »Was ist passiert?«

Driss: »Darf ich vorstellen, Clothilde.«

Bill: »Oh hi, freut mich.«

Clothilde: [irritiert] »Oh ja, ähm hi.«

Driss: »Zieh dich mal lieber an. Wir ziehen nämlich in das neue Schiff um.«

Clothilde: [irritiert] »Okay, ja, Moment!« Sie läuft wieder in den Wohnbereich zurück.

Driss: »Sie kommt nach, würde ich sagen.« Über die Leiter verlassen Bill und sie das Schiff. »Ein bisschen enteisen wirst du das Schiffchen wohl noch müssen.«

Bill: »Eine Kleinigkeit. Übrigens gut geflogen.«

Driss: »Danke.«

Bill: »Angeblich soll es Wetten gegeben haben, ob ihr irgendwo dagegen stößt oder abstürzt.« Er lacht. »Ich sag aber nicht, wie die Quoten waren.«

Driss: »Die Kontaktdaten von den Leuten, die gegen mich gewettet haben, hast du dabei?«

Bill: »Ich lenke mal gekonnt vom Thema ab, in dem ich ...« Clothilde kommt gerade die Leiter heruntergestiegen. »... der Mademoiselle die Hand halte, damit sie nicht stürzt.«

Clothilde: [strahlend] »Ein echter Gentleman.«

Bill: »Ich bring euch zu eurem Schiff rüber und erklär euch schnell alles.«

Clothilde: [nickend] »Okay.« Auch Driss nickt und sie gehen zum anderen Landepad herüber. »Ist das unser Schiff?«

Bill: »Das ist es! Ignoriert mal den Frachtbereich. Der ist noch etwas chaotisch. Wir müssen aber eh an die Spitze.« Er führt sie links am Schiff vorbei und signalisiert dem Lageristen, er soll kurz auf ihn warten.

Clothilde: »Die Form ist ungewöhnlich und was macht diese ... keine Ahnung ... da vorn?«

Bill: [schulterzuckend] »Hab es nicht entworfen, aber eine Sache vorn in der Nase muss ich euch

zeigen.« Er geht zu einer nach unten gerichteten Finne am Bug des Schiffes und aktiviert den linken der zwei dort befindlichen Schalter. »Vorsicht, hier kommt gleich ein Fahrstuhl runter.« Ein Lift mit einer Rampe fährt Richtung Boden heraus.

Driss: »Ich nehme mal an, dass das unser Hoverbike ist?«

Bill: »Genau! Im Flugplan war ja vermerkt, dass es nur abgeholt werden musste und das habe ich auch getan.« Er zeigt auf eine Halle etwa 200 m entfernt.

Clothilde: »Das Ding sieht komisch aus! Muss man darauf stehen oder wie?«

Driss: »Vergiss es einfach, wir sollen es ja nur mitbringen und nicht damit fahren oder fliegen.«

Bill drückt nun beide Tastfelder und der Lift verschwindet samt Hoverbike wieder in der Schiffsnase. Gleichzeitig fährt mittig eine Rampe mit einer Treppe darauf herunter.«

Bill: »Willkommen an Bord der ›SSS Courious Aspire‹. Ich gehe mal voran.« Während ihm Driss und Clothilde folgen, präsentiert er die einzelnen Sektionen des Schiffes. »Auf der linken Seite sind Spinde bzw. Schränke. An die kommt man aber nur gut dran, sobald die Treppe eingefahren wird, dann kommt eine Art Fußboden ausgefahren. Echt gut gelöst und rechts wäre die Andockschleuse.« Sie gehen zusammen weiter. »Hier sind beiderseitig klimatisierte Räume voller Technik. Geradeaus durch wäre der Frachtraumlift, aber der ist ja gerade unten und hier links geht es entweder mit nem Lift hoch oder notfalls per Leiter. Alle zusammenrücken.« Per Knopfdruck fahren sie im offenen Fahrstuhl auf die obere Ebene. »Hier rechts ist die Brücke, geradezu ist die Bad-Toiletten-Kombi und links geht es zum Wohnbereich.« Er geht noch zwei Meter im Gang links weiter, bleibt zwischen zwei Türen stehen und dreht sich zu Driss und Clothilde um. Hier sind ...« Er deutet mit dem rechten Arm auf eine Tür. »... die Betten der Crew und hier ...« Er deutet nun mit dem linken Arm auf die andere Tür. »... ist das Quartier des Captains. Ach so und hinter mir ist der Küchenbereich und ganz hinten eine Holo-Sternenkarte.«

Driss: »Gar nicht schlecht und wesentlich größer als ich zunächst dachte.«

Clothilde: »Kann ich mal gucken?« Sie zeigt auf das Captainsquartier.

Bill: »Ist euer Schiff!« Clothilde öffnet die Tür und schaut hinein.

Clothilde: »Wow, das sieht echt nett aus.«

Driss: »Mach es dir gern bequem. Ich nehm dann das Crewzimmer. Hauptsache ich kriege noch eine Mütze voll Schlaf.«

Clothilde: »Dann helfe ich Bill und bin dann in meinem Zimmer. Wann soll ich dich wecken?«

Driss: »Keine Ahnung! Gebt mir noch eine Stunde oder anderthalb.«

Clothilde: »Okay, also wecke ich dich kurz nach 7 Uhr, okay?«

Driss: »Okay!«

Bill: »Nachdem das geklärt ist, müsste ich mich mal so langsam wieder meiner Ladung widmen.«

Driss: »Danke für die Unterstützung und viel Glück bei der Auslieferung noch.«

Bild: [nickend] »Wird schon werden und ebenfalls noch viel Glück.«

Driss: »Danke.« Sie dreht sich zu Clothilde um. »Frühestens um 7 Uhr!« Clothilde zeigt einen Daumen rauf.

Clothilde: [lächelnd] »Alles verstanden!«

Driss winkt ihr und Bill nochmal flüchtig zu und verschwindet dann im Crew-Quartier, wo sie sich ins Bett legt und sofort wieder einschläft.

24

Zeit: 7:24 Uhr

Ort: Origin 400i ›SSS Courious Aspire‹. Driss wird durch Clothilde sacht wachgerüttelt.

Driss: [müde] »Wie spät ist es?«

Clothilde: »Gleich halb acht!«

Driss: [augenreibend] »Okay, wie weit ist Bill?«

Clothilde: »Der ist schon seit ner halben Stunde weg.«

Driss: »Echt? Dann ist die Schiffshülle entweder komplett schallschluckend oder ich schlafe wie ein Stein.«

Clothilde: [lächelnd] »Vielleicht beides?« Driss bringt sich begleitet von Schmerzgeräuschen in eine sitzende Position.

Driss: »Aua! Verdammt nochmal! Sag mir bitte, dass wir Kaffee und Schmerzmittel an Bord haben!« Clothilde verzieht etwas das Gesicht.

Clothilde: »Also in dem Schrank hinter dem Badspiegel hab ich einige Pillendosen gesehen. Kaffee haben wir allerdings nicht an Bord, dafür einige Flaschen Champagner. Ich hab leider auch nicht daran gedacht, aus der Basis welchen mitzubringen ... also Kaffee.«

Driss: »Haben wir noch Zeit, welchen zu holen?« Clothilde schüttelt den Kopf. »Wieso nicht?«

Clothilde: »Wir müssen in fünf Minuten das Landepad verlassen haben, sonst wird jemand sauer.«

Driss: »Okay, dann gib mir im Bad vier Minuten!«

Clothilde: »Gut! Dafür hat mir Bill mit den anderen Formalitäten geholfen. Ich bin offiziell als Captain gelistet und wir sind auch schon von hier abgemeldet mit sofortiger Wirkung.«

Driss: [nickend] »Dann los!« Sie steht auf und geht ins Bad. Nach vier Minuten betritt sie die Brücke. Clothilde dreht sich gerade auf dem Captainssitz zu ihr herum.

Clothilde: »Super pünktlich! Ich habe schon alle Systeme hochfahren lassen, damit wir Zeit sparen.«

Driss: [nickend] »Nicht übel!« Sie geht rechts an Clothilde vorbei und setzt sich auf den Platz mit der Steuerkonsole.

Clothilde: »Ich wäre auch aufgestanden. Du kannst gerne den Captainssitz haben.«

Driss: »Nicht nötig.« Sie macht einige Eingaben in die Konsole. »Du bist doch ohnehin der Captain, hast du gesagt.«

Clothilde: [lächelnd] »Na gut, wenn du willst! Dann Kurs auf New Babbage setzen und volle Fahrt voraus.«

Driss: [lächelnd] »Aye Captain!« Sie lässt das Schiff von der Landeplattform abheben, fährt das Fahrwerk ein und folgt dem berechneten Kurs. »Wir sind auf dem Weg!«

Clothilde: »Wie findest du das Schiff?« Sie streicht mit den Händen über die Stuhllehnen und schaut sich fasziniert einige der digitalen Anzeigen an. »Ich finde es echt hübsch, irgendwie.«

Driss: »Es ist schon ein nettes kleines Schiffchen.«

Clothilde: »Ich finde es groß genug.«

Driss: [grinsend] »So kann man es auch sehen.« Sie prüft den Kurs nach New Babbage noch einmal. »Ich habe eine Idee.«

Clothilde: »Und was für eine?«

Driss: »Wir fliegen planmäßig in recht geringer Höhe und überfliegen einen kleinen Teil der gemäßigten Zone. Wir könnten da einen kurzen Halt machen, damit du mal was anderes außer

Schnee siehst. Wie findest du die Idee?»

Clothilde: »Neugierig bin ich schon! Schief gehen kann dabei aber nichts, oder?«

Driss: »Garantiert nicht!«

Clothilde: »Dann machen wir es so! Wann sind wir da?«

Driss: »Vielleicht in ner Viertelstunde, ungefähr?«

Clothilde: »Dann gehe ich nochmal in mein Captainsquartier und sage Baraa und den Sternenschiffen, dass wir auf dem Weg sind und ›wann‹ da sind?«

Driss: »Ähm, sagen wir mal in ...« Sie ruft den Wetterbericht auf. »... zwei Stunden von jetzt an müssten wir am Spaceport eintreffen. Wahrscheinlich sogar früher, aber sag lieber trotzdem zwei Stunden.«

Clothilde: »Okay, mach ich.« Sie verlässt die Brücke.

Driss bleibt auf Kurs, bis sie nach 20 Minuten weite grüne Flächen unter sich entdecken kann. Als sie auf einem kleinen Hügel eine Lichtung sieht, fliegt sie diese an und landet dort. Dann geht sie zum Captainsquartier und klopft. Clothilde öffnet die Tür.

Clothilde: [lächelnd] »Hab ich mich verquasselt?«

Driss: »Vielleicht ein bisschen. Wir sind da.«

Clothilde: [lächelnd] »Ich bin so aufgeregt!« Aus dem Quartier ist das Piepen einer eingehenden Kommunikationsverbindung wahrzunehmen. »Oh, kannst du bitte rangehen?« Sie geht zum Lift und fährt mit ihm auf die untere Ebene. Driss zuckt kurz mit den Schultern und setzt sich an den Schreibtisch.

Driss: »Hier ist Jennifer Weise auf der ›SSS Courious Aspire‹.«

Sternenschiff-Mitarbeiter: [über Funk] »Und mein Name ist König. Ich arbeite in der Rechnungswesen-Revision der Sternenschiffe.«

Driss: »Captain Thévenet ist gerade nicht zu sprechen.«

Sternenschiff-Mitarbeiter: [über Funk] »Das ist kein Problem. Ich wollte sowieso lieber mit ›Ihnen‹ reden.«

Driss: »Oh, in Ordnung. Was kann ich für Sie tun?«

Sternenschiff-Mitarbeiter: [über Funk] »Ich möchte mit einer neutralen Person über einige Geschehnisse der letzten 24 Stunden sprechen und da sind Sie ideal. Kurz zu meinem Job: Ich kontrolliere unter anderem die Einhaltung von Budgets und Kompetenzen und werde hinzugeholt, sobald es auffällige Verstöße gegen die internen Richtlinien gibt.«

Driss: »Ich verstehe immer noch nicht so ganz!«

Sternenschiff-Mitarbeiter: [über Funk] »Stimmt es, dass Mrs. Clothilde Thévenet sich das Kommando über insgesamt zwei Schiffe verschafft, deren Flugpläne manipuliert bzw. gestört und damit unnötige Kosten in nennenswerter Höhe verursacht hat?«

Driss: »Ähm nein, so ganz stimmt das nicht!«

Sternenschiff-Mitarbeiter: [über Funk] »Was heißt denn hier ›nicht so ganz‹ bitte schön?«

Driss: »Es gab einen offiziellen Auftrag und wir waren autorisiert zur Überführung.«

Sternenschiff-Mitarbeiter: [über Funk] »Ja, aber nur ›eines‹ Schiffes ... und zwar eines ganz bestimmten.«

Driss: »Alle Schiffe und auch deren Ladungen kommen planmäßig an ihr Ziel. Das ist doch das Wichtigste.«

Sternenschiff-Mitarbeiter: [laut, über Funk] »Nein, das ist es nicht! Wenn ich einen bestimmten Baum beseitigen soll, ist es auch nicht egal, ob ich nur diesen fälle oder einfach den ganzen Wald niederbrenne!«

Driss: »Der Vergleich erscheint mir etwas übertrieben.«

Sternenschiff-Mitarbeiter: [über Funk] »Ich komme zum Punkt: Wenn Sie mir bestätigen würden, dass Mrs. Thévenet ihre Kompetenzen bei der Aneignung des Frachtschiffes überschritten hat, dann ...«

Driss: »Dann was?«

Sternenschiff-Mitarbeiter: [über Funk] »Dann kann ich Maßnahmen einleiten, um diese Verfehlung zu ahnden.«

Driss: »Mit welchem Ziel?«

Sternenschiff-Mitarbeiter: [über Funk] »Für Mrs. Thévenet wird es mindestens zu einer Abmahnung führen.«

Driss: »Aha und warum sollte ich mich in diese Angelegenheit einmischen?«

Sternenschiff-Mitarbeiter: [über Funk] »Sie beweisen hierbei Ihre Integrität, was wiederum zu einem positiven Feedback gegenüber ›Vigelius Legacy‹ führen wird. Es ist also auch in Ihrem Interesse, dass wir die Angelegenheit nach Vorschrift abwickeln!«

Driss: »Was würde eine Abmahnung für Mrs. Thévenet bedeuten?«

Sternenschiff-Mitarbeiter: [über Funk] »Warum interessiert Sie das?«

Driss: »Ich bin ein neugieriger Mensch!«

Sternenschiff-Mitarbeiter: [über Funk] »Es geht Sie zwar eigentlich nichts an, aber wie Sie sich vielleicht denken können, ist es nicht die erste Verfehlung, die Mrs. Thévenet sich hat zuschulden kommen lassen. Insgesamt halte ich es für sehr wahrscheinlich, dass man sich für eine Suspendierung oder Entlassung entscheidet.«

Driss: »Ich verstehe!« Sie beißt sich auf die Lippe.

Sternenschiff-Mitarbeiter: [über Funk] »Sehr schön! Dann brauche ich Ihre Bestätigung, dass der vorhin von mir geschilderte Vorfall auch so passiert ist.«

Driss: »Das kann ich aber nicht!«

Sternenschiff-Mitarbeiter: [über Funk] »Sie hat das falsche Schiff in Beschlag genommen und ist damit zum falschen Außenposten geflogen! Das geht aus den Logbüchern ganz klar hervor und Sie waren die ganze Zeit als Pilotin dabei!«

Driss: »Die Verwechslung des Raumschiffes geschah auf Basis einer unvollständigen Datenlage.«

Sternenschiff-Mitarbeiter: [über Funk] »Was soll das heißen?«

Driss: »Eine Vielzahl von Faktoren hat zu diesem Missverständnis geführt. Ein Versäumnis von Mrs. Thévenet war es also nicht unbedingt.«

Sternenschiff-Mitarbeiter: [über Funk] »Ähm, wie Sie meinen! Wäre noch die Sache mit dem Flugplan! Haben Sie vorab die korrekten Zielkoordinaten des Außenpostens erhalten?«

Driss: »Ja, die habe ich von Herrn Berestov erhalten.«

Sternenschiff-Mitarbeiter: [über Funk] »Und wurden diese Koordinaten mit denen aus dem Flugplan der Hull A verglichen? Offenbar nicht, sonst hätte man ja feststellen müssen, dass sie nicht identisch sind.«

Driss: »Das stimmt! Das war meine Schuld! Ich habe es versäumt, einen Abgleich zu machen!«

Sternenschiff-Mitarbeiter: [über Funk] »Darf ich Sie also richtig verstehen, dass ›Sie‹ hier ›Ihre eigene Schuld‹ einräumen?«

Driss: »Sieht wohl so aus!«

Sternenschiff-Mitarbeiter: [über Funk] »Sie wollen mir also mitteilen, dass Mrs. Thévenet in allen Punkten unschuldig ist und Sie die Verantwortung übernehmen?«

Driss: »Genau!«

Sternenschiff-Mitarbeiter: [über Funk] »Ist das die Aussage, die ich in das Protokoll aufnehmen soll?«

Driss: »Ja!«

Sternenschiff-Mitarbeiter: [über Funk] »Wie Sie wollen! Sobald mein Bericht final ist, wird sich

unsere Fachabteilung mit Ihrer Firma in Verbindung setzen und die Modalitäten eines angemessenen finanziellen Ausgleiches besprechen. Inwieweit das auf Sie persönlich zurückfällt, kann ich nicht beurteilen.«

Driss: »Wären dann alle offenen Fragen geklärt?«

Sternenschiff-Mitarbeiter: [über Funk] »Für den Moment ja! Falls ich bzw. wir noch etwas von Ihnen benötigen, melden wir uns! König Ende.« Er schließt den Kommunikationskanal.

Driss: [zu sich] »Wieso hab ich das getan? Die Gelegenheit wäre so günstig gewesen! Ich bin so blöd, so blöd, so blöd!« Sie haut sich mit der Faust mehrfach gegen die Stirn. »Wenn Clarence davon erfährt und sich bei mir meldet, dann wahrscheinlich mit richtig liebevollen Worten! Ich bin so blöd!« Sie steht auf und fährt auf die untere Ebene herunter. Als sie die Ausstiegsrampe erreicht, kommt ihr ein sanfter Blumenduft entgegen. Sie geht die Treppe ein Stück herunter und setzt sich auf eine der Stufen. Clothilde hüpfte freudestrahlend über die Wiese und pflückt sich einen Blumenstrauß.

Clothilde: [euphorisch] »Angenehm frische Luft und so viele Blumen. Danke für die tolle Idee!«

Driss: [leise] »Gern geschehen.«

Clothilde: [euphorisch] »Siehst du da hinten die schneebedeckten Berge und hier ist alles grün und bunt.«

Driss: [zaghafte lächelnd] »Es freut mich, dass es dir so gut gefällt.«

Clothilde: [euphorisch] »Das ist so schön. Ich hoffe, ich kann mal mit Lottie hier her kommen.«

Driss: [zaghafte lächelnd] »Wer weiß! Du, wir müssen aber so langsam weiter. Nicht, dass wir doch noch zu spät kommen.«

Clothilde: [euphorisch] »Ich hab gleich meinen Strauß zusammen.« Sie zupft die letzten Blumen von der Wiese und geht die Treppe hoch zu Driss. »Kannst du schon mal losfliegen? Ich stell noch die Blumen ins Wasser.«

Driss: »Okay!« Sie steht auf und geht auch hinein. »Abflug in 30 Sekunden!«

25

Zeit: 7:50 Uhr

Ort: Origin 400i ›SSS Courious Aspire‹ im Anflug auf New Babbage. Seit dem Start von der Wiese ist Driss allein auf der Brücke. Plötzlich kommt Clothilde beschwingt hereingelaufen und setzt sich wieder auf den Kapitänsstuhl.

Driss: »Hat ja ne ganze Weile gedauert.«

Clothilde: [lächelnd] »Ja, ich musste ja auch erstmal eine Vase finden.«

Driss: »Ja, das ist nicht einfach.«

Clothilde: [lächelnd] »Außerdem ...« Sie macht eine wischende Handbewegung und übermittelt damit einen detaillierten Kurs inkl. Landekoordinaten an Driss. »... hab ich mich schon um unseren Anflug gekümmert.«

Driss: »Gut gemacht!«

Clothilde: [lächelnd] »Danke schön! Ach, was war denn das für ein Gespräch, als wir auf der Wiese gelandet sind?«

Driss: »Nichts Wichtiges!«

Clothilde: »Du warst aber hinterher so komisch.«

Driss: »Es betraf mich! Du hast nichts damit zu tun!«

Clothilde: »Womit?« Driss verzieht das Gesicht und dreht sich zu ihr um.

Driss: »Wenn du es genau wissen willst, wollten die für unsere kleinen Plan- und Kursänderungen einen Dummen finden, der die Zeche zahlt und die Schuld übernimmt.«

Clothilde: »Autsch!«

Driss: »Ja, autsch!«

Clothilde: »Und was hast du gesagt?«

Driss: »Ich hab die Schuld auf mich genommen!«

Clothilde: »Wieso hast du das getan?«

Driss: »Weil ich blöd bin!«

Clothilde: [lächelnd] »Ich verzeihe dir!« Driss schüttelt den Kopf und zwinkert mehrfach mit den Augen.

Driss: »Moment! Ich sage dir doch gerade, dass ich so blöd war und die Schuld komplett auf mich genommen habe.«

Clothilde: [lächelnd] »Ja!«

Driss: [laut] »Und da sagst du darauf hin, dass du mir verzeihst?«

Clothilde: [lächelnd] »Ja!«

Driss: [laut] »Nimm es bitte nicht persönlich, aber hör auf an den komischen Blüten zu schnüffeln!«

Clothilde: »Keine Sorge, ich bin nicht verwirrt! Ausnahmsweise kein bisschen!«

Driss: [laut] »Aber da passt doch was nicht! Wegen was solltest du mir verzeihen wollen?«

Clothilde: »Weil du mich ausspioniert hast!« Driss schluckt einen gewaltigen Kloß herunter. »Du musst es nicht leugnen!«

Driss: [leise, irritiert] »Aber wie und woher ...«

Clothilde: »Ich habe Frank die Sache mit meiner Schublade erzählt. Er achtet normal auf solche Sachen, weißt du. Er war sich absolut sicher, dass sie noch geschlossen war, als er früh ins Büro kam. Vorsichtshalber hat er die internen Logs gecheckt und sie wurde tatsächlich geöffnet, als weder er noch ich im Raum waren, aber du sehr wohl. Ich bat ihn, keine falschen Schlüsse zu

ziehen und sicherzugehen, dass du nicht doch nur einen Stift gesucht hast. Er hat dann versucht, mehr über dich und diesen Clarence herauszufinden. Das hab ich aber ehrlich gesagt alles nicht so richtig verstanden. Sicher war nur, dass du dafür sorgen solltest, dass ich meinen Job verliere und wahrscheinlich Frank seinen gleich mit.«

Driss: [leise] »Wie lange wusstest du es?«

Clothilde: »Seit gestern Mittag! Ursprünglich hatte Frank geplant, dir eine Falle zu stellen, aber nachdem ich ihm von unserer kleinen Reise erzählt hatte, dachte er, dass dies auch eine gute Möglichkeit wäre, dich zu testen. Wegen des von mir verursachten Durcheinanders wäre es einfach gewesen, deine Mission umzusetzen und mich loszuwerden. Besonders wenn jemand anruft, der dir genau das auch noch vorschlägt.« Sie lächelt. »Ich bin froh, dass du mich nicht entlassen wolltest und stattdessen die Schuld auf dich genommen hast. Das war echt stark!«

Driss: [leise] »Ich hänge grundsätzlich keine anderen Leute irgendwo dran.«

Clothilde: »Das ist nett von dir.«

Driss: [leise] »Ich habe kein einziges negatives Wort über dich an Clarence geschickt. Das musst du mir glauben.«

Clothilde: »Ich ... hoffe es.«

Driss: »Ich weiß gar nicht, was ich noch sagen soll, außer: ›Es tut mir leid!«

Clothilde: »Und darum sagte ich vorhin: ›Ich verzeihe dir!‹.« Einige Minuten herrscht vollkommene Stille.

Driss: »Was machen wir, wenn wir da sind?«

Clothilde: »Nach unserer Landung treffe ich mich mit Baraa und sie bringt Lottie mit. Wenn du willst, kannst du mitkommen auf nen Kaffee.«

Driss: »Den Kaffee könnte ich wirklich brauchen.«

Clothilde: »Wir haben übrigens den restlichen Tag frei, sagt Frank. Dafür müssen wir morgen mit in eine Konferenz.«

Driss: »Konferenz?«

Clothilde: »Es geht um dich!«

Epilog

Am nächsten Tag sitzen Driss und Clothilde zusammen mit Frank Miller, Stephan Goldenhain und anderen Führungskräften der Sternenschiffe an einem u-förmigen Konferenztisch. An der offenen Seite ist eine Sprecherin von ›Vigelius Legacy‹ auf einer digitalen Leinwand zu sehen.

Sprecherin ›Vigelius Legacy‹: [über Funk] »... zunächst möchte ich Ihnen, Herr Goldenhain, im Namen der Großherzogin mein ausdrückliches Bedauern aussprechen, dass Sie mit dieser Angelegenheit belästigt wurden. Unser Haus ist ebenso an einer Aufklärung der Situation interessiert wie das Ihre.«

Stephan Goldenhain: »Das freut mich. Fahren Sie bitte fort.«

Sprecherin ›Vigelius Legacy‹: [über Funk] »Die vorgelegten Textfragmente und Audiologs lassen uns zu folgender Schlussfolgerung kommen: Es ist der tadellose Ruf unseres Unternehmens, der nachhaltig beschädigt werden sollte. Gleiches gilt auch für die bisher hervorragende Zusammenarbeit mit den Sternenschiffen.«

Frank: »Verzeihung, wie kommen Sie darauf? Miller, amtierender Sicherheitschef.«

Sprecherin ›Vigelius Legacy‹: [über Funk] »Ganz einfach Mr. Miller, Grundlage für diese ganze ›Affäre‹ war doch die Behauptung unserer Mitarbeiterin, Mrs. Weise, dass sie erpresst wurde, für uns die Sternenschiffe auszuspionieren und damit verbunden illegale Aktionen gegen diese auszuführen. Ist es nicht so?«

Frank: »Exakt und wie ist Ihre Sicht auf die Dinge?«

Sprecherin ›Vigelius Legacy‹: [über Funk] »Sie behauptet unter anderem, dass ihr der Verlust des Frachtschiffes ›Vigelius 5823‹ in Rechnung gestellt werden sollte. Sie erzählt über die erzwungene Zusammenarbeit mit einem ›unserer‹ Mitarbeiter, einem Mr. Clarence zur Vermeidung dessen und dass dieser sie zu genannten Handlungen angestiftet habe. Außerdem soll ihr von einem Bankangestellten mit Konsequenzen gedroht worden sein, falls sie ihren Auftrag nicht erfüllen würde.« Driss setzt mehrfach an, etwas zu sagen, beobachtet aber eine beschwichtigende Handbewegung von Frank Miller.

Frank: »Sie haben die Aussage von Mrs. Weise präzise wiedergegeben. Dürften wir Ihre Interpretation der Fakten hören?«

Sprecherin ›Vigelius Legacy‹: [über Funk] »Sehr gern. Unsere Frachtflotte ist inkl. des genannten Schiffes 5823 gegen Diebstahl oder einen anderweitigen Verlust versichert. Es ist weder zulässig ... noch erforderlich, irgendwelche Kosten an unsere Mitarbeiter weiterzugeben. Der zweite Punkt betrifft die Zusammenarbeit mit anderen Mitarbeitern und Subunternehmern. Hier ist in den Arbeitsverträgen diese Verpflichtung klar geregelt, sodass sie nicht angewiesen werden muss. Seine Grenzen hat die Zusammenarbeit natürlich bei unrechtmäßigen Handlungen, welche aber hier nicht dokumentiert sind. Auch gibt es keine Belege für die Anschuldigungen gegen unseren Finanzdienstleister. Alle Gesprächsaufzeichnungen wurden sorgfältig geprüft und es wurde nichts gefunden, was die Behauptungen in irgendeiner Form stützen könnte.«

Frank: »Vielen Dank für Ihre Ausführungen. Sie leugnen aber nicht die Existenz von diesem Mr. Clarence und dass eine Zusammenarbeit mit ihm für Frau Weise laut Arbeitsvertrag verpflichtend war.«

Sprecherin ›Vigelius Legacy‹: [über Funk] »Mr. Clarence war ein freier Mitarbeiter bzw. Subunternehmer von uns.«

Frank: »War?«

Sprecherin ›Vigelius Legacy‹: [über Funk] »Wir haben die Geschäftsbeziehung mittlerweile beendet.«

Frank: »Wann geschah das und aus welchem Grund?«

Sprecherin ›Vigelius Legacy‹: [über Funk] »Sicher verstehen Sie, dass wir uns zu solchen Interna nicht äußern möchten. Ich darf Ihnen jedoch sagen, dass wir einen begründeten Zweifel an der Loyalität gegenüber ›Vigelius Legacy‹ hatten, welcher sich während der Untersuchung bestätigte.«

Frank: »Könnte also Mr. Clarence diese ganze Geschichte erfunden und Mrs. Weise erpresst haben, damit sie für ›ihn‹ spioniert?«

Sprecherin ›Vigelius Legacy‹: [über Funk] »Ja, dies wäre eine durchaus schlüssige Erklärung! Offensichtlich war er nur von Eigeninteressen getrieben und hat seine Kontakte innerhalb unseres Hauses ausgenutzt, um ausschließlich seine eigenen Ziele zu verfolgen und das zu unser beider Nachteil!«

Frank: »Darf ich zusammenfassen, dass Ihnen nichts ferner liegt, als unser gemeinsames Vertrauensverhältnis zu gefährden?«

Sprecherin ›Vigelius Legacy‹: [über Funk] »Dem stimme ich uneingeschränkt zu!«

Frank: »Vielen Dank!« Er schaut zu Driss herüber. »Was passiert mit Ihrer Mitarbeiterin, Mrs. Weise? Momentan ist sie ja noch bei uns.«

Sprecherin ›Vigelius Legacy‹: [über Funk] »Aufgrund ihrer illoyalen Verhaltensweisen ist das Vertrauensverhältnis stark beschädigt worden.«

Driss: »Entschuldigung, darf ich?« Miller nickt ihr vorsichtig zu. »Mit anderen Worten wollen Sie mich entlassen!«

Sprecherin ›Vigelius Legacy‹: [über Funk] »Die entsprechenden Unterlagen gehen Ihnen in den nächsten Tagen zu. Falls Sie hierzu Fragen haben, können wir das gerne in einem weniger öffentlichen Rahmen besprechen.«

Driss: »Danke für das Angebot.«

Frank: »Ich glaube, damit sind von unserer Seite zunächst keine Fragen mehr offen.«

Sprecherin ›Vigelius Legacy‹: [über Funk] »Von unserer Seite ebenfalls nicht. Falls sich noch Gesprächsbedarf ergeben sollte, so stehen wir Ihnen jederzeit gern zur Verfügung.«

Stephan Goldenhain: »Vielen Dank für Ihre Zeit und die ausführlichen Darlegungen.«

Sprecherin ›Vigelius Legacy‹: [über Funk] »Es war mir ein Vergnügen zur Klärung des Sachverhaltes beizutragen.« Die Verbindung wird beendet, die digitale Leinwand schaltet sich ab.

Stephan Goldenhain: [durchatmend] »Meinungen?« Frank lehnt sich in seinem Bürosessel zurück und faltet die Hände.

Frank: »Ich denke, wir müssen nicht auf einzelne Aspekte eingehen, um herauszustellen, dass das gesamtheitlich ... verzeihen Sie mir ... hanebüchener Unsinn ist.«

Stephan Goldenhain: »Ich halte es auch für unwahrscheinlich, dass ein Mr. Clarence auf eigene Faust gehandelt hat.«

Frank: »An dieser Stelle muss ich ergänzen, dass ich kürzlich von einer mir unbekanntem Quelle kontaktiert wurde. Die Person gab sich als Mitarbeiter von ›Vigelius Legacy‹ aus und stellte ausdrücklich eine Verbindung zwischen diesem Mr. Clarence und firmeninternen Interessen her. Natürlich bleiben auch hier Restzweifel, weil wir den Wahrheitsgehalt und die persönlichen Motive dieser Person nicht einschätzen können. Es passt aber in das Bild, was ich mir ohnehin schon gemacht hatte.«

Leiter Personalwesen: »Sehen Sie mir die Frage bitte nach, aber weshalb sollte ›Vigelius Legacy‹ so einen ›merkwürdigen‹ Schritt unternehmen?«

Frank: »Genau darüber zermarter ich mir seit zwei Tagen das Gehirn und komme zu keinem finalen Schluss.«

Stephan Goldenhain: »Vielleicht wollten sie unsere Spionageabwehr testen? Andererseits stellten wir bisher alle von ihnen angeforderten Informationen uneingeschränkt zur Verfügung ... also ›fast‹.«

Leiter Materialwirtschaft: [grinsend] »Vielleicht sind die Leute von Vigelius einfach nicht so ›gut‹, wie sie sich selbst immer einschätzen?«

Leiter Flugbereitschaft: »Ist die schmucke Großherzogin aus dem Haus, scheitern die Mäuse!« Ein dumpf brummendes Gelächter erfüllt den Raum.

Stephan Goldenhain: »Wir sollten Vigelius weder unterschätzen, noch vergrätzen. Immerhin sind mindestens fünf unserer Leute gerade auf einem ihrer Schiffe unterwegs ... zusammen mit der geschätzten Großherzogin.«

Frank: »Das ist korrekt, Sir. Was unsere Sicherheit angeht, so würde ich die Vorgaben von Frau Simon beibehalten und weiterhin strengstens kontrollieren. Insbesondere Forschungsergebnisse oder Informationen über mögliche militärische Operationen in diesem Sonnensystem müssen personell reglementiert werden und bleiben.«

Leiter Personalwesen: »Ich unterstütze Ihren Vorschlag, Mr. Miller. Mit Ihrer Zustimmung, Herr Goldenhain, würde ich bei Neueinstellungen besonders auf frühere Verbindungen zum Firmenimperium von ›Vigelius Legacy‹ achten. Außerdem möchte ich eine ... diskrete ... Überprüfung aller unserer Mitarbeiter durchführen.«

Stephan Goldenhain: »Es kann nicht schaden, wenn wir uns diesen Informationsvorsprung verschaffen. Tun Sie das!«

Leiter Personalwesen: »Die Anweisung geht heute noch raus.«

Stephan Goldenhain: »Sehr gut! Haben wir noch etwas oder können wir die Damen Weise und Thévenet für den Moment aus der Sitzung entlassen?«

Frank: »Eine Kleinigkeit wäre da noch, Sir. Mrs. Weise hat sich trotz Erpressungsversuchen gegen Vigelius und für die Sternenschiffe entschieden. Wir haben vorhin medienwirksam vermittelt bekommen, dass sie das ihren Job gekostet hat.«

Stephan Goldenhain: [lächelnd] »Ich verstehe schon! Mrs. Weise, wenn Sie unserer Personalabteilung Ihre offiziellen Bewerbungsunterlagen zukommen lassen würden, bin ich sicher, dass wir Ihnen eine Position im Unternehmen anbieten können.«

Driss: [erleichtert] »Danke, Sir!«

Leiter Flugbereitschaft: »Sie sind eine passable Pilotin, wie ich gelesen und gehört habe. Falls Sie Herr Miller entbehren kann, hätte ich in der Flugbereitschaft sicher Verwendung für Sie. Was halten Sie davon?«

Driss: [lächelnd] »Klingt gut, Sir!«

Leiter Personalwesen: »Dann stelle ich sicher, dass das Prozedere schnell durchlaufen wird und unser geschätzter Kollege schnell zu seiner Pilotin kommt.«

Stephan Goldenhain: »Beschlossene Sache! Gibt es sonst noch Anmerkungen?« Niemand sagt etwas, einige Personen schütteln sacht den Kopf. »Dann würden wir zum nächsten Tagesordnungspunkt übergehen.«

Clothilde und Driss verlassen den Konferenzraum und gehen den davorliegenden Gang entlang.

Clothilde: [lächelnd] »Lief doch gut!«

Driss: »Im Großen und Ganzen schon, aber meine fristlose Kündigung vor allen Leuten bekanntzugeben war schon ein starkes Stück.

Clothilde: [lächelnd] »Frank hat die Situation doch gerettet und man hat dir uneingeschränkt geglaubt. Du bist jetzt auch offiziell bei den Sternenschiffen und darfst auch wieder fliegen!«

Driss: »Stimmt! Hast du Frank Miller den Hinweis mit dem Job gegeben?«

Clothilde: [lächelnd] »Vielleicht? Wichtig ist nur, dass alles gut wird!«

Driss: »Hoffentlich wird es das.«

Clothilde: »Auf jeden Fall wirst du jetzt nur noch mit uns zusammenarbeiten und nicht mehr mit irgendeinem ›Mr. Clarence‹.«

Driss: [lächelnd] »Nach allem, was ich mir anhören durfte, war er mit meiner Zusammenarbeit wohl kaum zufrieden.«

Clothilde: [lächelnd] »Die Tatsache freut mich um so mehr.«

Driss: »Sag mal, hast du eine Theorie, wer dieser Clarence ist oder war?«

Clothilde: »Wieso ich?«

Driss: »Findest du es nicht merkwürdig, dass er gerade >dich< im Visier hatte?« Clothilde zuckt wortlos mit den Schultern. »Na ja, er wird schon nicht dein Nachbar sein!« Sie lacht.

Clothilde: [ernst] »Das ist nicht witzig! Ich möchte diese Person niemals kennenlernen!«

Driss: [lachend] »Keine Sorge! Nachdem Vigelius ihn fallengelassen hat, wird er sich bestimmt nirgendwo mehr sehen lassen.«

Clothilde: »Dann vergiss ihn!«

Driss: »Das habe ich vor, glaub mir!«

Clothilde: »Gut!«

Driss: »Und trotzdem würde mich interessieren, was der Kerl eigentlich die ganze Zeit so getrieben hat!«

ENDE

* * *

KOPFGELDJAGD

Prolog

Einige Tage zuvor.

Ein Kopfgeldjägerschiff, eine Anvil Hawk, schwebt über einem einsamen Wohnmodul auf dem Mond Stanton 2b (Daymar).

Clarence: [(ins Funkgerät) schreiend; Kanal 1] »Jetzt komm raus!«

Modulbewohner: [über Funk] »Wenn ich rauskomme, dann töten Sie mich!«

Clarence: [schreiend; Kanal 1] »Wenn du nicht sofort rauskommst, zerstöre ich deine ganze Bruchhütte!« In der Leitung ist nur ein Knarzen zu hören. »Hast du dich entschieden?«

Modulbewohner: [über Funk] »Ich will nicht sterben!«

Clarence: [schreiend; Kanal 1] »Das hättest du dir überlegen sollen ›bevor‹ du dich mit den falschen Leuten anlegst.«

Modulbewohner: [über Funk] »Ich bin lebendig mehr wert als tot!«

Clarence: [Kanal 1] »Dann komm endlich raus, während ich das checke!«

Modulbewohner: [über Funk] »Mach ich!« Clarence öffnet eine Kommunikationsverbindung zur Kopfgeldjänergilde über Kanal 2.

Ansprechpartner der Gilde: [über Funk] »Sie sind aber fleißig! Wie kann ich helfen?«

Clarence: [Kanal 2] »Ich brauche Detailangaben zu einem Kopfgeld. Insbesondere, ob es einen Bonus für bestimmte Varianten der ›Auftragserledigung‹ gibt!« Er gibt die Kopfgeldkennung ein.

Ansprechpartner der Gilde: [über Funk] »Kommt sofort.« Er überspielt die gewünschten Daten.

Clarence: [lachend; Kanal 2] »Auslieferungsmöglichkeiten: lebendig, tot ... hey ... Videobeweis reicht auch!«

Ansprechpartner der Gilde: [über Funk] »Aber nur ein Live-Mitschnitt!«

Clarence: [grinsend; Kanal 2] »Kann ich liefern!«

Modulbewohner: [über Funk] »Ich stehe vor dem Modul. Landen Sie jetzt?«

Clarence: [Kanal 1] »Wart mal gschwind ... geht gleich los!«

Clarence: [Kanal 2] »Da ist das Zielobjekt!« Er leitet die Aufzeichnungen der Außenkamera weiter an den Gildekontakt.

Ansprechpartner der Gilde: [über Funk] »Wie soll ich das verifizieren? Man sieht ja nicht mal sein Gesicht.«

Clarence: [schreiend; Kanal 2] »Mach mich nicht schwach!«

Clarence: [schreiend; Kanal 1] »Hey, mach mal dein Visier hoch!«

Modulbewohner: [über Funk] »Bin doch nicht bescheuert! Hier ist kein Sauerstoff und über 70 Grad Celsius!«

Clarence: [schreiend; Kanal 2] »Er sagt ...«

Ansprechpartner der Gilde: [über Funk] »Hab es mitgehört und ihn anhand einer Stimmprobe identifiziert. Sie können zum Vollzug übergehen.«

Clarence: [Kanal 2] »Wurde aber auch Zeit!«

Clarence: [Kanal 1] »Schließ mal kurz deine Augen. Ich muss dich noch vorher scannen.«

Modulbewohner: [über Funk] »Okay.« Clarence richtet alle Schiffswaffen aus und feuert gleichzeitig jeweils einen Schuss ab. Der Modulbewohner wird dabei in tausend Teile gesprengt.

Ansprechpartner der Gilde: [über Funk] »Das Kopfgeld wird ausbezahlt!«

Clarence: [Kanal 2] »Schön!« Nachdem der Kanal geschlossen ist, lehnt er sich entspannt in seinem Stuhl zurück. Einige Sekunden später blickt die Leuchte für eingehende Kommunikation

auf Kanal 2. »Was vergessen?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Mr. Clarence, wie schön, Ihre Aufmerksamkeit zu haben.«

Clarence: [genervt, Kanal 2] »Vigelius!«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Glückwunsch zum Kopfgeld.«

Clarence: [genervt, Kanal 2] »Überspringen wir den Schmus.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Schön! Wir haben einen Spezialauftrag für Sie!«

Clarence: [genervt, Kanal 2] »Ich bin ganz Ohr ...«

1

Zeit: 15 Minuten später

Ort: Anvil Hawk auf dem Weg in die Umlaufbahn von Daymar. Clarence öffnet einen Kanal zu einer guten Freundin.

Clarence: [anbiedernd] »Schätzchen ...«

Mitarbeiterin >Crusader Security<: [schreiend, über Funk] »Komm mir nicht mit >Schätzchen< du Arschloch!«

Clarence: [anbiedernd] »Es tut mir wirklich leid, was geschehen ist. Es lief einfach nicht so ... >gut<.«

Mitarbeiterin >Crusader Security<: [schreiend, über Funk] »Es lief nicht mehr gut, als du mich nicht mehr gebraucht hast!«

Clarence: [anbiedernd] »Ganz so war das nicht. Der Funke ist einfach nicht ...«

Mitarbeiterin >Crusader Security<: [schreiend, über Funk] »Spar dir das Gelaber! Wo nimmst du eigentlich die Unverfrorenheit her, mich wieder zu kontaktieren?«

Clarence: [anbiedernd] »Weil ich dich brauche.«

Mitarbeiterin >Crusader Security<: [schreiend, über Funk] »Immer dasselbe! Ich denke das war es dann! Schönen Tag noch!«

Clarence: »Warte! Wenn du mir jetzt nicht hilfst, dann verlierst du deinen Job!«

Mitarbeiterin >Crusader Security<: [schreiend, über Funk] »Ach ja? Wieso denn das?«

Clarence: [stotternd] »Weil sonst ... vielleicht ... anonym ... Informationen an deine Vorgesetzten gehen, dass du ... na ja ... Informationen ... weitergegeben ... hast.«

Mitarbeiterin >Crusader Security<: [schreiend, über Funk] »Willst du mich erpressen? Du tickst wohl nicht richtig!«

Clarence: [anbiedernd] »Ich mach es so ungern, aber ich brauch dich wirklich!«

Mitarbeiterin >Crusader Security<: [schreiend, über Funk] »Nur damit ich es verstehe. Du erpresst mich damit, dass ich Informationen an dich weitergegeben habe und gleichzeitig willst du neue Informationen von mir?«

Clarence: »Wenn du es so ausdrückst, klingt es zugegeben etwas merkwürdig.«

Mitarbeiterin >Crusader Security<: [über Funk] »Hör mir gut zu! Wir machen einen Deal! Ich helfe dir noch genau >einmal< und danach will ich >nie< und ich meine wirklich >nie< wieder >irgendwas< von dir hören. Außer von deiner Todesanzeige vielleicht, an der ich mich ausgiebig erfreuen kann! Kapiert?«

Clarence: »Danke Schatz! Also ich suche einen Typen namens >Annenfels<. Wo hält er sich auf und welche Schiffe sind auf ihn angemeldet?«

Mitarbeiterin >Crusader Security<: [über Funk] »Warte!« Sie macht hörbar einige Eingaben an einer Konsole. »Aufenthalt ist >unbekannt< und er hat keine Schiffe auf seinen Namen laufen.«

Clarence: »Scheißdreck! Kannst du das für das ganze System checken?«

Mitarbeiterin >Crusader Security<: [über Funk] »Das Schiffsregister gilt bekanntlich übergreifend und die anderen Firmen geben sonstige Informationen nicht weiter ... sofern sie überhaupt welche haben, aber das weißt du ja selbst. Was ist denn mit dem Typen?«

Clarence: »Ach, hat den falschen Leuten in den Kaffee gepisst. Beihilfe zu einem kleinen Raubüberfall mit Toten und Verletzten.«

Mitarbeiterin >Crusader Security<: [über Funk] »Also für dich eine gute Prämie ... habe ich recht?«

Clarence: »Aber nur ... wenn ich über ihn ... an die anderen Akteure herankomme.«

Mitarbeiterin >Crusader Security<: [über Funk] »Und da war dein erster Gedanke, dass er sein

eigenes Raumschiff nimmt? Früher warst du pfiffiger drauf.«

Clarence: »Hm! Da könnte eine Idee weiterzuentwickeln sein.«

Mitarbeiterin >Crusader Security<: [über Funk] »Nichts zu danken! Für ein kleines Präsent verrate ich dir sogar noch, wo sich dein >Ziel< vor einer Woche aufgehalten hat.«

Clarence: »Hey, wer erpresst hier eigentlich wen?«

Mitarbeiterin >Crusader Security<: [über Funk] »Du weißt, welche Klamotten du bei mir anzuliefern hast?«

Clarence: »Ja doch! Jetzt lass die Info raus!«

Mitarbeiterin >Crusader Security<: [über Funk] »Letzte Woche gab es von meinen Kollegen eine >verdachtsunabhängige< Kontrolle eines kleinen Schiffes. Dein Mann war an Bord.«

Clarence: »Was kam raus?«

Mitarbeiterin >Crusader Security<: [über Funk] »Anscheinend alles unauffällig dort und das Schiff selbst war auch nicht gestohlen.«

Clarence: »Sondern?«

Mitarbeiterin >Crusader Security<: [über Funk] »Gemietet!«

Clarence: »Gemietet? Von wem?«

Mitarbeiterin >Crusader Security<: [über Funk] »Rate mal! Von deinem alten Freund Silas!«

Clarence: »Sei mal einer an! Den nehm ich mir persönlich an die Mutterbrust. Danke Schatz!«

Mitarbeiterin >Crusader Security<: [über Funk] »Hey, willst du nicht mal wissen, >wo< sie seinen Kahn angehalten haben?«

Clarence: »In der Nähe von Yela?« Er hört einen angedeuteten Applaus. »Und er war vermutlich auch nicht an Bord eines Bergbauschiffes, welches den Asteroidengürtel durchstößt hat?«

Mitarbeiterin >Crusader Security<: [über Funk] »Bravo! Wie schön, dass du wieder mitdenkst!«

Clarence: »Dann hoffen wir mal, dass er so blöd ist, auf seiner Flucht wieder auf GrimHEX vorbeizuschauen. Ich schulde dir was!«

Mitarbeiterin >Crusader Security<: [über Funk] »Und nicht zu wenig!« Sie schließt den Kanal.

Clarence setzt Kurs auf die Station >HUR-L3 Thundering Express<.

2

Zeit: 50 Minuten später

Ort: Raumstation ›HUR-L3 Thundering Express‹. Clarence steht in Silas Büro mit Blick auf einen seiner Hangars.

Clarence: »Silas, mein Freund.«

Silas: »Mr. Clarence, Welch unerwarteter Besuch. Was darf ich denn für Sie tun?«

Clarence: »Oh, ich wollte mich nur erkundigen, ob meine Spezialanfertigung inzwischen fertig ist.«

Silas: »Wie ich Ihnen am Montag schon mit größter Bestürzung fernmündlich mitteilen musste ...«

Clarence: »Ich weiß! Sehr kompliziert und sehr schwer zu bekommen.«

Silas: »Sie sagen es.«

Clarence: »Früher hätten Sie solche Kleinigkeiten mit Leichtigkeit überwunden.«

Silas: »Wie einige meiner Kunden es stets zu sagen pflegen, war früher alles besser, so auch das.«

Clarence: »Hm, hm!«

Silas: »Darf ich annehmen, dass Sie ein weiteres Anliegen auf dem Herzen haben?«

Clarence: »Und wie Sie dürfen!«

Silas: »Nun gut. Worum geht es?«

Clarence: »Was können Sie mir zu einem gewissen ›Annenfels‹ sagen?«

Silas: »Dasselbe, wie ich über ›Sie‹ sagen würde, wenn ein ›Annenfels‹ zu mir käme ... nichts!«

Clarence: »Normalerweise eine löbliche Einstellung, aber hier sind Verbrechen passiert.«

Silas: [gekünstelt lachend] »Zeigen Sie mir ›eine‹ Person in dieser gesetzestreu Station, die nicht in irgendwelche diskussionswürdigen Geschäfte verwickelt ist.« Clarence weist grinsend auf ihn. »Genau so ist es!«

Clarence: »Das bleibt aber nicht mehr lange so.«

Silas: »Wie meinen Sie das, Mr. Clarence?«

Clarence: »Spielen wir doch zur Abwechslung mal mit offenen Karten.« Silas macht eine offene Handbewegung. »Ihr Schiff war in eine ›Angelegenheit‹ zum Nachteil von namhaften Vertretern von ›Vigelius Legacy‹ verstrickt. Falls es Ihnen nicht bekannt ist, handelt es sich hierbei um eine billionenschwere Gesellschaft, die ...«

Silas: »Ich weiß, wer das ist.«

Clarence: »Schön! Dann wissen oder zumindest ahnen Sie, ob sich so eine Gesellschaft die Butter vom Brot nehmen lässt.«

Silas: »Was erwarten Sie von mir?«

Clarence: »Zunächst mal alle Informationen über Annenfels.«

Silas: »Na schön! Er taucht mit unterschiedlicher Regelmäßigkeit auf und verschwindet wieder. Es sind keine Partner und Freunde bekannt. Ein unbedeutender Niemand.«

Clarence: »Meinen Sie! Und was ist mit dem ausgeliehenen Schiff?«

Silas: »Drake Cutlass Black, Standardausstattung.«

Clarence: »Wo ist das Schiff jetzt?«

Silas: »Ich weiß es nicht.«

Clarence: »Das ist aber reichlich wenig! Vielleicht sollte ich doch mal einen Trupp von Vigelius hier durchtoben lassen.«

Silas: »Ähm, da fällt mir noch was ein.«

Clarence: »Gott sei Dank! Gerade noch rechtzeitig!«

Silas: »Gestern hätte das Schiff im Magnus-System bei einem Schiffshändler-Kollegen von mir abgestellt werden sollen. Planmäßig sollte er ein neues Schiff für sie bereitstellen, welches bar zu zahlen gewesen wäre bzw. in Naturalien.«

Clarence: »Was denn für Naturalien?«

Silas: »Edelsteine, glaube ich.«

Clarence: »Und?«

Silas: »Es kam zum vereinbarten Zeitpunkt niemand vorbei.«

Clarence: »Ich ahne auch warum. Sie haben einen Großraumfrachter gestohlen, der ihnen gerade vor die Nase flog.«

Silas: »Tja, dann sind wir wohl ...«

Clarence: »Nein! Sind wir nicht! Wo ist das Schiff?«

Silas: »Wie ich schon sagte, weiß ich es nicht.«

Clarence: »Warum wollen die Menschen denn manchmal so dringend sterben? Verstehe ich gar nicht.«

Silas: »Okay, das Schiff ist zurück.«

Clarence: »Was? Auf der Station? Warum kommt die Info erst jetzt?«

Silas: »Nein, nein! Lediglich im Stanton-System ist es. Allerdings ist es in keinem der großen Raumhäfen oder einer Raumstation aufgetaucht.«

Clarence: »Wie lautet der Transpondercode für den Peilsender? Ich weiß, dass alle Ihre Schiffe verwandt sind.«

Silas: »Ich übermittle ihn, aber er wird nicht viel nutzen.« Er tippt auf seinem MobiGlas herum und sendet die Daten an Clarence.

Clarence: »Das wird sich zeigen, danke!« Er geht zum Ausgang, dreht sich aber kurz vor der Tür noch einmal um. »Ach so, wenn irgendjemandem eine Crusader Hercules C2 mit der Bezeichnung ›Vigelius 5823‹ angeboten werden sollte ...«

Silas: »... dann setzen wir die Verkäufer fest und verständigen Sie!«

Clarence: »Hervorragender Plan! Um zum ersten Thema zurückzukommen: Ich hole mein Lieblingsgewehr nächsten Montag ab. Bis dahin ist es fertig, klar?«

Silas: »In gewohnter Qualität, Mr Clarence!« Clarence salutiert angedeutet und verlässt das Büro.

3

Zeit: 10 Minuten später

Ort: Raumstation ›HUR-L3 Thundering Express‹. Clarence verlässt an Bord seines Schiffes gerade den Hangar und öffnet einen Kommunikationskanal.

Clarence: [anbiedernd] »Schätzchen ...«

Mitarbeiterin ›Crusader Security‹: [über Funk] »Das ist doch nicht dein Ernst!«

Clarence: [anbiedernd] »Nicht wieder wütend werden!« Vom anderen Ende der Leitung ist ein kurzer Schrei zu vernehmen.

Mitarbeiterin ›Crusader Security‹: [über Funk] »Ich bin ganz ruhig! Also, was ist es?«

Clarence: »Selber Fall wie vorhin. Inzwischen habe ich aber ein paar mehr Informationen gesammelt. Du müsstest mir mal folgenden Transpondercode orten.« Er übermittelt einige Daten.

Mitarbeiterin ›Crusader Security‹: [über Funk] »Kann ich machen.« Sie tippt etwas in ihre Konsole ein. »Momentan nichts zu finden. Ich lass die letzten 72 Stunden durchlaufen.«

Clarence: »Perfekt.«

Mitarbeiterin ›Crusader Security‹: [über Funk] »Denkst du nicht, dass deine Zielperson es geschafft hat den Code zu ändern oder abzuschalten?«

Clarence: »Doch, davon gehe ich sogar aus. Das ist auch nicht die Kennung des Schiffes, sondern die eines extra Senders, der hoffentlich nicht deaktiviert wurde.«

Mitarbeiterin ›Crusader Security‹: [über Funk] »Senden beide Signale im selben Spektrum? Unwahrscheinlich!« Sie tippt erneut auf der Konsole. »Ich erweitere mal die Bandbreite.«

Clarence: »Bist eben ein Schatz. Ich sende mal den Rest der Daten rüber.« Er übermittelt die restlichen Informationen von Silas. »Übrigens soll ich dich nett von ihm grüßen!«

Mitarbeiterin ›Crusader Security‹: [schreiend, über Funk] »Bist du noch ganz dicht? Du hast dem Typen doch nicht allen Ernstes was von mir erzählt?!«

Clarence: [lachend] »Natürlich nicht! Das war nur ein kleines Scherzchen.«

Mitarbeiterin ›Crusader Security‹: [schreiend, über Funk] »Arschloch!«

Clarence: [lachend] »Du fehlst mir!«

Mitarbeiterin ›Crusader Security‹: [schreiend, über Funk] »Diese Scherze wecken bei mir ganz andere Gefühle!«

Clarence: »Welche denn?«

Mitarbeiterin ›Crusader Security‹: [genervt, über Funk] »Diagnose komplett! Keine Treffer vorhanden!«

Clarence: »Kann doch nicht sein!«

Mitarbeiterin ›Crusader Security‹: [über Funk] »Diese Frequenz wird von der Flugsicherung nicht aufgezeichnet und somit auch nicht gespeichert.«

Clarence: »Kannst du nicht veranlassen, dass exakt danach gescannt wird?«

Mitarbeiterin ›Crusader Security‹: [über Funk] »Falls es deiner Aufmerksamkeit entgangen sein sollte, kann ich nicht selbst scannen oder jemanden damit beauftragen. Ich kann nur die vorhandenen Scannerdaten auswerten und das habe ich getan. Diese Signatur wurde nicht aufgezeichnet! Fertig!«

Clarence: [nachdenklich] »Silas sagte mir schon, dass sie mir nichts nützen würde.«

Mitarbeiterin ›Crusader Security‹: [über Funk] »Wozu installiert jemand einen Transponder, den niemand empfängt?«

Clarence: »Richtig! Hast du eine Ahnung, wer die Frequenz benutzt oder kennen könnte?«

Mitarbeiterin ›Crusader Security‹: [schreiend, über Funk] »Woher soll ich denn das wissen? Vielleicht nutzt es die Stellar-Kartographie? Vielleicht gar keiner! Warum hast du nicht Silas gefragt? Der muss es doch wissen!«

Clarence: »Zugegebenermaßen hab ich das vergessen.«

Mitarbeiterin ›Crusader Security‹: [genervt, über Funk] »Dann frag ihn!«

Clarence: »Ich glaube, der bringt mich in dem Punkt nicht viel weiter. Allerdings weiß ich eventuell jemanden, der das kann.«

Mitarbeiterin ›Crusader Security‹: [über Funk] »Wie du willst ... dein Problem! Ich kann und werde da jedenfalls nichts mehr unternehmen und bin raus ... und diesmal ›endgültig!‹«

Clarence: »Ich revanchiere mich!«

Mitarbeiterin ›Crusader Security‹: [über Funk] »Das erwarte ich auch, ansonsten brauchst du gar nicht mehr angekrochen kommen!« Sie beendet die Verbindung und Clarence öffnet sofort einen neuen Kanal zu seinem Auftraggeber. Nach einigen Minuten ist die Verbindung endlich aufgebaut.

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Mr. Clarence, wie unerwartet.«

Clarence: »›Wie schön, Ihre Aufmerksamkeit zu haben‹ ... oder wie war der erbauliche Spruch doch gleich?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Mir sagte mal jemand, man solle den ›Schmus‹ lieber ›überspringen‹.«

Clarence: »Das Zitat eines weisen Mannes.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Also? Was wünschen Sie, Mr. Clarence?«

Clarence: »Was unseren Auftrag betrifft, stoße ich an gewisse Grenzen.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Diese Grenzen zu überwinden ist doch eine Ihrer vornehmlichen Aufgaben.«

Clarence: »Hör mir mal gut zu, mein Junge! Dein Unternehmen rühmt sich damit, über alles Bescheid zu wissen! Warum muss ich dann hier den Detektiv spielen?« Einen Moment ist es still in der Leitung. »Okay, ich übermittle einen Transpondercode und die Frequenz, auf der dieser gesendet wird.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Handelt es sich hier um den Standort unseres Ziels?«

Clarence: »Zumindest des Schiffes, mit dem er hier wieder eingetrudelt ist.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »In Ordnung, ich gebe es an unsere Spezialisten weiter. Gibt es sonst noch etwas?«

Clarence: »Gibt es tatsächlich. Das Schiff samt Zielperson wurde vor einer Woche in der Nähe von Yela gesichtet. Es ist fast sicher, dass er sich zeitweise auf GrimHEX aufgehalten hat. Mein Riecher sagt mir, dass er sich dort verstecken wollen wird.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Nach unseren Informationen ist er dort aber nicht und wir haben ein ausreichend dichtes Überwachungsnetz vor Ort, um das einschätzen zu können.«

Clarence: »Dann hat es wohl ausreichend große Löcher, durch die er hindurch gekrabbelt ist!«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Das ist höchst unwahrscheinlich, aber ich werde dem nachgehen lassen.«

Clarence: »Sehr schön! Wann kann ich mit den Informationen rechnen?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Geben Sie mir eine Stunde.« Er beendet die Verbindung.

Clarence: [zu sich] »Na dann.«

Er aktiviert den Annäherungsalarm, dunkelt sein Visier ab und legt eine Schlafpause ein. Nach 52 Minuten weckt ihn das Piepen einer eingehenden Kommunikationsverbindung auf.

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Wir haben neue Erkenntnisse, Mr. Clarence.«

Clarence: [gähnend] »Ich bin ganz Ohr.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Fangen wir mit dem zweiten Punkt an. Unsere Kräfte auf GrimHEX konnten weder die Zielperson, noch dessen Schiff ausmachen. Ihr »Riecher« hat sich diesmal wohl geirrt.«

Clarence: »Hm!«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Dafür war der Scan erfolgreich. Das Schiff konnte geortet werden.«

Clarence: »Position?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Einer der Industriebezirke von ArcCorp. Wir senden Ihnen die Daten.« Clarence prüft die Koordinaten.

Clarence: »Ähm, den Industriesektor hätte ich auch so noch gefunden. Wo ist nun dort das Schiff?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Die letztbekannte Position haben Sie erhalten. Danach endete abrupt das Signal.«

Clarence: »Wenn die Daten stimmen, dann ist das schon drei Stunden her. In der Zeit kann der Typ überall auf dem Planeten untergetaucht sein.

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Dann stöbern Sie ihn auf! Das Schiff kann er nicht mit sich herumtragen und aufgeben wird er es sicher auch nicht.«

Clarence: »In welchem Ratgeber soll denn das stehen? Das geklaute Schiff würde ich als Erstes zu Geld machen.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Dann machen Sie die Käufer ausfindig und folgen dann der Spur des Geldes.«

Clarence: »So viel, wie wir über Geld gesprochen haben, fällt mir noch ein zu erwähnen, dass der Preis des Kopfgeldes sich erhöht hat.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Wir sind bereit, die vereinbarte Summe um 20 % zu erhöhen.

Clarence: »Bei meinen Auslagen verlange ich 30 % Minimum!«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Die 20 % Auslagenersatz sind mehr als angemessen. Je nach Ergebnis der Gesamtoperation könnten wir über einen Bonus nachdenken.«

Clarence: »Dann denkt jetzt schon mal drüber nach!«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Tun wir! In der Zwischenzeit können wir Ihnen in eben jenem Industriegebiet einen bewachten Hangar und eine sichere Unterkunft anbieten. Was halten Sie davon, Mr. Clarence?«

Clarence: »Besser als gar nichts!«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Schön, dann sind wir uns einig. Außerdem stellen wir Ihnen noch einen Kollegen mit gewissen Fähigkeiten zur Informationsbeschaffung zur Verfügung.« Er überträgt einige Daten an Clarence. »Sie werden erwartet! Viel Erfolg!«

Clarence: »In Ordnung, alle Infos erhalten und auf dem Sprung!« Er beendet die Konversation und setzt Kurs auf ArcCorp.

4

Zeit: 6 Stunden später

Ort: Industriebezirk von ArcCorp. Clarence setzt zur Landung im örtlichen Hangar von ›Vigelius Legacy‹ an. Er fährt alle Systeme herunter und verlässt sein Schiff. Ein Mann kommt auf ihn zu.

Vigelius-Mitarbeiter ArcCorp: »Verzeihung, Sir. Sind Sie Steven Clarence?«

Clarence: »Erwarten Sie sonst noch Gäste?«

Vigelius-Mitarbeiter ArcCorp: »Nein, Sir. Darf ich Ihnen das Gepäck abnehmen, Sir?«

Clarence: »Welches Gepäck denn Junge?«

Vigelius-Mitarbeiter ArcCorp: »Verzeihung, Sir. Ich dachte ...«

Clarence: »Bist du etwa der versprochene Mitarbeiter, der so gut informiert ist?«

Vigelius-Mitarbeiter ArcCorp: »Nein, das ist Wulf. Er erwartet Sie schon.«

Clarence: »Schön, dann bring in der Zwischenzeit mein Gepäck aufs Zimmer!«

Vigelius-Mitarbeiter ArcCorp: »Sir, ich dachte ...«

Clarence: »Vergiss es bitte! Tu mir den einen Gefallen!«

Vigelius-Mitarbeiter ArcCorp: »Okay, Sir! Ich bring Sie erstmal zu Wulf.« Er führt Clarence durch einige Gänge zu einem kleinen Raum voller Computerhardware. In der Mitte sitzt in einem Lederstuhl zusammengekauert ein junger Mann. »Wulf? Dein Besuch ist da.«

Wulf: [leise, stotternd] »Herzlich willkommen, ich bin sofort für Sie da.«

Vigelius-Mitarbeiter ArcCorp: »Nehmen Sie doch bitte Platz, Sir.« Clarence schaut sich vergeblich nach einer Sitzgelegenheit um.

Wulf: [leise, stotternd] »Er kann sich nur setzen, wenn du ihm einen Stuhl bringst!«

Vigelius-Mitarbeiter ArcCorp: »Oh, wird sofort erledigt, Sir!« Er stürmt aus dem Zimmer.

Clarence: »Tja!« Der Mitarbeiter kommt mit dem Stuhl angelaufen und stellt ihn neben den Lederstuhl von Wulf. »Danke.«

Vigelius-Mitarbeiter ArcCorp: »Gern, Sir.« Er nickt nochmal nervös und läuft davon. Die Tür schließt er hinter sich.

Clarence: »Ähm ...« Er seufzt. »... ich hoffe ...« Er setzt sich auf den hergebrachten Stuhl.

Wulf: [schmunzelnd, leise, stotternd] »Keine Sorge!«

Clarence: »Junge, du weißt aber, warum ich hier bin, hoffentlich?«

Wulf: [leise, stotternd] »Natürlich! Man hat mich über alles informiert und instruiert.«

Clarence: »Schön! Dann finden wir mal das Schiff!«

Wulf: [leise, stotternd] »Ich habe Herrn Annenfels ... also die Zielperson ... analysiert und seine Schritte auch ... analysiert.«

Clarence: »Welch überraschendes Ergebnis kam heraus? Halt, warte ... ich sag mal meine Theorie: Der Typ ist ein feiges Arschloch. Er wird sich also in jedem Fall irgendwo verstecken wollen, wo ihn niemand ausliefert. Das Schiff wird er also zügig zu Geld machen wollen und dann untertauchen. Wie bin ich?«

Wulf: [schmunzelnd, leise, stotternd] »Gar nicht schlecht. Ergänzend muss ich anmerken, dass er sich wohl nicht an den ursprünglichen Plan gehalten hat und seine Freunde ... verraten hat. Generell hat er keine Freunde und brauchbare Kontakte hat er auch nicht.«

Clarence: »Und nun?«

Wulf: [leise, stotternd] »Er wird kurz nach seiner Landung das Schiff irgendwo hier verkauft haben.«

Clarence: »Gibt es hier viele willige Käufer, die in der Lage sind auf dem Schiff alle Transponder

und Peilsender zu deaktivieren?«

Wulf: [schmunzelnd, leise, stotternd] »Ja, so einige. Es gibt hier eine blühende Branche gewissermaßen.«

Clarence: »>Blühende Branche«, aha! Wie kommen wir dann weiter?«

Wulf: [schmunzelnd, leise, stotternd] »Ganz einfach! Wer so ein hoch illegales Schiff kauft, der will es auch schnell weiterverkaufen.«

Clarence: »Die Branche >blüht« auch?«

Wulf: [kopfschüttelnd, leise, stotternd] »Nein, nein. Zumeist wollen die Kunden das Schiff auch anschauen und dabei keinem anderen Interessenten über den Weg laufen. Es nimmt also einige Zeit in Anspruch und die Bezahlung ist auch oft heikel, weil sie viel Bargeld erfordert ... oder andere Wertgegenstände. Außerdem müssen alle Spuren darin beseitigt werden. Wer will schon DNA-Spuren hinterlassen?«

Clarence: »Wie ist der Plan?«

Wulf: [leise, stotternd] »Ich führe eine Suche in der Handelsdatenbank von ArcCorp durch und ermittle alle Verkaufsangebote für den Schiffstyp >Drake Cutlass Black« in den letzten neun Stunden.« Er tippt hastig auf der Tastatur und es öffnen sich auf mehreren der Bildschirme undefinierbare Fenster.

Clarence: »Wie lange wird es dauern?«

Wulf: [schmunzelnd, leise, stotternd] »Ist schon fertig!«

Clarence: »Oh! Wieviele sind es?«

Wulf: [leise, stotternd] »213 neue oder angepasste Angebote.«

Clarence: »Kontrollfrage: Du gehst davon aus, dass das Schiff noch irgendwo hier im Sektor ist, richtig?«

Wulf: [leise, stotternd] »Wir haben keinen Abflug feststellen können. Die Sensoren hätten es sonst hoffentlich aufgefangen. Ausnahme ... sie hätten das Schiff zerlegt.«

Clarence: »Das fehlte gerade noch! Das ist doch aber fast unmöglich, das Ding nur für Ersatzteile auszuschlachten!«

Wulf: [schmunzelnd, leise, stotternd] »Nicht gänzlich unmöglich, nur unwahrscheinlich.«

Clarence: »Könnten wir die Spur einzelner Ersatzteile auch verfolgen?«

Wulf: [leise, stotternd] »Das ist zu viel!« Er beginnt sich aufgeregt auf dem Stuhl zu bewegen. »Zu viel!«

Clarence: »Beruhig dich, Junge! Bleiben wir beim Schiff. Wenn der Käufer seinen Pott bereits abholt hat, dann können wir alle so gekennzeichneten Geschäfte schon mal streichen! Schließlich wäre der ja während des Abfluges vom Kaufort sonst wohin vom Sensorgitter erfasst worden.«

Wulf: [schmunzelnd, leise, stotternd] »Das stimmt. Dann sind es nur noch 202.«

Clarence: »Kannst du die Käufer von den 11 Fällen trotzdem überwachen?«

Wulf: [schmunzelnd, leise, stotternd] »Mach ich schon.«

Clarence: »Okay, aber 202 sind immer noch ne Menge. Können wir es noch eingrenzen? Beispielsweise über den Preis?«

Wulf: [kopfschüttelnd, leise, stotternd] »Nein, nein. Die Preisvorstellungen können da sehr weit auseinandergehen. Abhängig davon, wie schnell der eine verkaufen und der andere kaufen muss.«

Clarence: »Ach gar! Bessere Ideen?« Wulf tippt wieder schnell auf seiner Tastatur. »Haste was?«

Wulf: [kopfschüttelnd, leise, stotternd] »Nein, nein.« Er schaut traurig. »Ich habe gesucht, ob einige Verkaufsinserate direkt aus dem Bezirk kommen.«

Clarence: »Kein Treffer?«

Wulf: [kopfschüttelnd, leise, stotternd] »Nein, nein. Viele Verkäufer geben offiziell eine >bessere« Adresse an, um den Anschein von Seriosität zu erwecken. Erst wenn der Käufer das Schiff besichtigen will, wird die echte Adresse bekannt gegeben.«

Clarence: »Und wie wollen wir herausfinden, wo das der Fall ist?«

Wulf: [leise, stotternd] »Ich kontaktiere alle Verkäufer und gebe vor, das Schiff inspizieren zu wollen vor dem Kauf und sage, ich benötige es dringend und zu jedem Preis.«

Clarence: »Klingt nach einem Plan! Wie lange wird das dauern?«

Wulf: [schmunzelnd, leise, stotternd] »Höchstens einige Wochen.«

Clarence: »Was?«

Wulf: [schmunzelnd, leise, stotternd] »Ich wollte nur einen Witz machen!«

Clarence: »Puh! Lass mal lieber die Witze!«

Wulf: [leise, stotternd] »Entschuldigung bitte.«

Clarence: »Bis sich die Leute gemeldet haben, gehen sicher einige Stunden ins Land.«

Wulf: [leise, stotternd] »Richtig! Ich werde Sie rufen, wenn ich etwas von Interesse erfahre.«

Clarence: [lächelnd] »Gut!« Er fasst Wulf sanft an der Schulter. Dieser zieht sie darauf hin weg. »Wo ist der Raum, wo ich schlafen kann?«

Wulf: [leise, stotternd] »Hier raus, dann links und dann wieder links und dann ist es die zwölfte Tür links.«

Clarence steht auf und zieht sich in das beschriebene Zimmer zurück. Nach einem mehrstündigen Schläfchen wacht er auf und geht den Weg zurück zu Wulfs Arbeitszimmer. Nach einem kurzen Klopfen tritt er ein.

Wulf: [leise, stotternd] »Haben Sie gut geschlafen?«

Clarence: [gähmend] »So übel war es gar nicht. Und?«

Wulf: [leise, stotternd] »Ich habe von 198 Anbietern eine Rückmeldung erhalten. 193 davon waren mit einer Besichtigung einverstanden und wollten diese auch durchführen. Keine davon hier im Sektor.«

Clarence: »Nicht gerade vielversprechend und die anderen?«

Wulf: [leise, stotternd] »Fünf Verkäufer hatten offenbar keine ehrlichen Absichten und besitzen wahrscheinlich gar kein Schiff.«

Clarence: »Die Menschen sind einfach schlecht!«

Wulf: [leise, stotternd] »Die restlichen vier Verkäufer haben sich noch nicht gemeldet.«

Clarence: »Hm! Alles sehr merkwürdig! Andere Frage: Gibt es hier eine Kantine? Ich habe Hunger.«

Wulf: [leise, stotternd] »Es gibt einen Essbereich, wo wir ... essen sollen. Dort gibt es auch einen Sandwich-Automaten und einen mit Gemüse.«

Clarence: »Ein Gemüseautomat? Ihr schreckt hier echt vor nichts zurück! Komm, lass uns gehen. Ich gebe dir eine Tomate aus.«

Wulf: [kopfschüttelnd, leise, stotternd] »Nein, nein. Ich bin allergisch!« Er steht auf und geht mit Wulf zusammen aus dem Zimmer. »Es würden unsagbare Dinge passieren, die niemand sehen will, wenn ich Tomaten esse.«

Clarence: »Wo wir gerade dabei sind. Als allererstes zeigst du mir mal die Toiletten, sonst passieren bei ›mir‹ unsagbare Dinge, die niemand sehen will.«

Einige Minuten nachdem sich Clarence erleichterte, sitzen sie allein in einem 20 qm großen Raum ohne Fenster, der wohl den Essbereich darstellt. Neben zwei Vierer-Tischen mit entsprechender Bestuhlung, gibt es noch die beiden versprochenen Automaten. Der Gemüseautomat ist kaputt.

Clarence: »Tut mir echt leid mit dem Gemüseautomaten.«

Wulf: [leise, stotternd] »War nicht Ihre Schuld.« Er beißt in ein Sandwich, was er aus dem

zweiten Automaten gezogen hat. Clarence schaut sich derweil schweigend im Raum um. Nach einer umfassenden Inspektion der durchweg grauen Wände schaut er auf Wulfs Mahlzeit.

Clarence: »Was isst du da eigentlich?«

Wulf: [schmatzend, leise, stotternd] »Veganes Hühnchencurry-Sandwich! Das esse ich immer.«

Clarence: »Welche Alternativen gibt es denn?«

Wulf: [schmatzend, leise, stotternd] »Veganes Hähnchencurry-Sandwich!«

Clarence: »Moment, das isst du doch gerade.«

Wulf: [kopfschüttelnd, leise, stotternd] »Nein, nein. Ich esse immer veganes Hühnchen, nicht Hähnchen.«

Clarence: »Ist das nicht dasselbe?«

Wulf: [leise, stotternd] »Ich glaube nicht! Warum gäbe es sonst zwei Sorten?«

Clarence: »Hast du es nie probiert?«

Wulf: [kopfschüttelnd, leise, stotternd] »Nein, nein. Das vegane Hähnchencurry-Sandwich isst immer der andere Kollege.«

Clarence: »Hat der Typ eigentlich auch nen Namen?«

Wulf: [leise, stotternd] »Ja, aber der ist geheim.«

Clarence: »Ah ... ja.«

Wulf: [schmunzelnd, leise, stotternd] »Er heißt ›Marc‹, aber ich sag es ihm nicht!«

Clarence: »Verstehe! Ähm, du hör mal. Es ist ja nicht so, dass ich euer kleines Gruselkabinett nicht unheimlich urig finde, aber sollten wir nicht wieder in den Kontrollraum gehen?«

Wulf: [leise, stotternd] »Brauchen wir nicht. Ich habe ihn bei mir.« Er tippt mit dem Finger neben die Augen. Clarence bemerkt bei genauerem Hinsehen, dass er direkt auf dem Auge einige metallische Implantate hat. »Rechts ist der News-Feed, links spezielle Analysen. Unsere Suche ist links.«

Clarence: »Wieviel Daten kannst du gleichzeitig verarbeiten, Junge?«

Wulf: [schmunzelnd, leise, stotternd] »Nicht wenig.« Plötzlich macht er ein irritiertes und trauriges Gesicht. Dann schüttelt er seinen Kopf mehrmals leicht hin und her.

Clarence: »Was ist los?«

Wulf: [leise, stotternd] »Letzte Anfragen wurden beantwortet. Diagnose komplett. Keine Treffer!«

Clarence: [schreiend] »Verdammt!« Er haut mit der Faust auf den Tisch. Wulf erschrickt. »Entschuldige Junge«

Wulf: [leise, stotternd] »Alles in Ordnung. Ich esse nur mein Sandwich fertig, dann planen wir alternative ... Alternativen.«

Clarence: »Wie kann es eigentlich sein, dass uns dieses Dutzendgesicht ohne Freunde und Beziehungen ständig abhängen kann?«

Wulf: [schmatzend, leise, stotternd] »Er ist geübt. In seiner Akte sind viele Gründe dafür zu finden, zeitweise unsichtbar sein zu wollen.«

Clarence: »Hm! So muss es wohl sein. Das mit dem Schiff ist trotzdem merkwürdig.« Er schaut sich erneut im Raum um.

Wulf: [schmatzend, leise, stotternd] »Haben Sie keinen Hunger mehr? Ich kann Ihnen vegane Hühnchen- oder Hähnchencurry-Sandwiches holen.«

Clarence: »Ach, lass mal gut sein. Ich möchte euer System hier nicht durcheinander bringen.« Wulf lächelt ihn an und isst weiter. »Junge, langsam zweifle ich daran, dass das Schiff überhaupt verkauft werden soll.« Wulf lässt die letzten Bissen seines Sandwiches fallen und schaut irritiert hoch. »Was hast du Junge?«

Wulf: [leise, stotternd] »Ich bin dumm, ich bin dumm, ich bin dumm ...« Er steht auf und läuft vor sich hin brabbelnd in sein Arbeitszimmer zurück. Clarence folgt ihm.

Clarence: »Junge, was ist los? Red mit mir!«

Wulf: [kopfschüttelnd, leise, stotternd] »Ich bin dumm!«

Clarence: [laut] »Ich hab es ja nun verstanden, aber was ist los?«

Clarence nimmt Wulf an beiden Armen unterhalb der Schultern und schüttelt ihn einige Sekunden. Wulf zittert, ringt um Luft und schüttelt ständig den Kopf. Er reißt sich von Clarence los und lässt sich auf den Stuhl am Schreibtisch fallen. Mit der rechten Hand öffnet er eine der Schubladen und greift nach etwas. Was er hervorholt, sieht wie eine Waffe aus. Er hält sie sich an den Hals und drückt ab. Mit einem Zischen verabreicht er sich eine unbekannte Flüssigkeit und sackt dann auf seinem Stuhl zusammen. Zehn Sekunden verharrt er in dieser Position. Plötzlich dreht er den Kopf zu Clarence und beginnt zu lächeln.

Wulf: [fröhlich, laut] »Hi!«

Clarence: »Ist alles okay, Junge?« Wulf rekelte und streckt sich eine Weile, bevor er sich kerzengerade hinsetzt.

Wulf: [fröhlich, laut] »Mir geht's hervorragend! Sie müssen Mr. Clarence sein, richtig? Mein Name ist Marc.«

Clarence: [versteinert] »Marc?«

Wulf alias Marc: [fröhlich, laut] »Ja! Was haben Sie denn?«

Clarence: »Gar nichts, gar nichts!«

Marc: [fröhlich, laut] »Mein Kollege hat mir mitgeteilt, Sie hätten zusammen noch eine Idee zum Verbleib des Schiffes gehabt?«

Clarence: »Hätten wir? Hatten wir?«

Marc: [fröhlich, laut] »Ja, Sie äußerten die These, dass das Schiff vielleicht gar nicht weiterverkauft werden sollte. Das ist gut. Wissen Sie, welche Arten von Menschen illegale Schiffe kaufen und nicht weiterverkaufen?« Clarence schüttelt langsam den Kopf und bleibt mit dem Blick auf Marc fixiert. »Na Menschen oder besser gesagt Organisationen, die das Schiff selbst nutzen wollen und denen egal ist, ob es illegal ist, weil sie es selbst nämlich auch sind, kurz gesagt: Verbrecher und Piraten.«

Clarence: »Weiter?« Marc tippt aufgeregt auf seiner Tastatur.

Marc: [fröhlich, laut] »Es gibt einige Zeitgenossen, die in Frage kommen. Die großen Syndikate verlangen dabei mein besonderes Augenmerk. Es dauert nur einen Moment.«

Clarence: »Ähm, danke.«

Marc: [fröhlich, laut] »Sie verhalten sich so merkwürdig. Geht es Ihnen nicht gut? Soll ich Ihnen etwas bringen lassen?«

Clarence: »Ähm, nein. Es war nur ein langer Tag.«

Marc: [fröhlich, lächelnd, laut] »Verstehe!« Er schaut auf einen der Bildschirme. »Oh und da haben wir schon was. Die ›Nine Tails‹ kaufen in letzter Zeit vermehrt Schiffe wie das Gesuchte.«

Clarence: »Ich dachte, die sind in erster Linie auf und um GrimHEX aktiv?« Marc springt freudig vom Stuhl auf.

Marc: [jubilierend, fröhlich, laut] »Sie sind gut informiert!« Er setzt sich wieder. »Entschuldigen Sie meinen Ausbruch von eben.«

Clarence: [gequält lächelnd] »Kein Problem! Haben Sie was Konkretes gefunden?«

Marc: [fröhlich, laut] »Die ›Nine Tails‹ haben in den vergangenen Monaten viele Schiffe verloren und suchen systemweit nach Ersatz. Hier auf ArcCorp ebenfalls. Nun können oder wollen sie nicht überall offen in Erscheinung treten. Konsequenz: Sie kaufen über Strohleute! Also habe ich versucht, eben jene zu finden und ... Treffer!« Er zeigt eine Karte des Industriebezirkes mit allerlei Detailangaben. »Das Transportunternehmen da verfügt über kein eingetragenes Schiff. Allerdings haben sie heute Treibstoff und einige andere Artikel eingekauft, die man für die Betankung, Reparatur oder den Umbau eines Schiffes wie des Gesuchten benötigt.« Er dreht sich

freudestrahlend zu Clarence. »Ich wette, dass dort Ihr verschwundenes Schiff ist.«

Clarence: »Gute Arbeit!«

Marc: [fröhlich, lächelnd, laut] »Danke! Falls Sie sonst noch etwas brauchen, dann melden Sie sich einfach bei mir!«

Clarence: »Das werde ich tun ... schriftlich!«

Marc: [fröhlich, lächelnd, laut] »Ganz, wie es Ihnen beliebt. Dann sind wir wohl fertig für den Moment. Viel Erfolg, Mr. Clarence.«

Clarence: »Eine Sache noch. Wieviele Mitarbeiter hat dieses Transportunternehmen?«

Marc: [fröhlich, laut] »Drei! Zwei Firmeninhaber plus ein Angestellter. Persönliche Dossiers gefällig?« Clarence nickt zustimmend.

Marc schickt ihm diese und eine Route zum Ziel samt Lageplan auf sein MobiGlas. Damit ausgerüstet verlässt Clarence das Gebäude und macht sich auf den Weg zum Transportunternehmen.

5

Zeit: 30 Minuten später

Ort: Industriebezirk von ArcCorp. Clarence geht durch einige dunkle oder nur spärlich ausgeleuchtete Straßen und Gassen. Obwohl der Himmel nirgendwo direkt zu sehen ist, kann man anhand des entfernt verhallenden Donners und stärker werdenden Windes von einem drohenden Gewitter ausgehen. Wenige Minuten später plätschern aus allen Richtungen die Wassertropfen in zunehmender Menge auf ihn und die vorbeihuschenden Gestalten in den schmutzigen Fluren hernieder. Auf einer der oberen Ebenen befindet sich der Zugang zu ›AL-Transporte‹. Unter dem Vordach des Eingangs haben sich mehrere Passanten zusammengedrängt, um Schutz vor dem immer stärker werdenden Regen zu suchen.

Clarence: »Verzeihung ... kann ich mal durch?« Er schiebt sich durch die kleine Mensentraube hindurch zur Eingangstür und geht hinein. Der bestenfalls 10 qm große Raum hat gegenüber vom Eingang einen schlichten Infotresen aus Metall. Hinter dem Tresen befindet sich eine Tür, durch welche eine junge Frau den Raum betritt. Der Beschreibung nach ist es Aileen, eine der beiden Mitbesitzer des Unternehmens.

Aileen: [lächelnd] »Hallo. Was führt Sie denn zu uns? Ich hoffe nicht nur der Regen?«

Clarence: [lächelnd] »Nein.«

Aileen: [lächelnd] »Und was stattdessen?«

Clarence: [lächelnd] »Die Geschäfte Ihres Unternehmens.«

Aileen: [lächelnd] »Ah ja? Sie möchten also von uns etwas transportieren lassen?«

Clarence: [lächelnd] »Eigentlich nicht.«

Aileen: [lächelnd] »Sind Sie von einer Behörde?«

Clarence: [lächelnd] »Nein.«

Aileen: [lächelnd] »Was könnte ich denn dann so für Sie tun?«

Clarence: [lächelnd] »›Du‹ sicher eine ganze Menge, aber vielleicht holst du deinen Freund dazu, damit wir Klartext reden können. Ich wiederhole mich nur höchst ungern.« Aileen tippt auf einen Taster am Tresen.

Aileen: »In Ordnung.« Zehn Sekunden später kommt Lukas ebenfalls durch die hintere Tür und stellt sich neben sie. »Scheint ein ganz spezieller Kunde zu sein.« Clarence nickt kurz grinsend.

Lukas: »Okay, was wollen Sie?«

Clarence: »Erstmal das ständige Lächeln hinter uns lassen. Desweiteren sagte ich schon zu Aileen, dass mich die Geschäftsfelder Ihrer Firma interessieren. Bis hier her alles klar?«

Aileen: »Meinen Namen habe ich Ihnen gar nicht gesagt.«

Clarence: »Ach, in meiner Branche muss man vorbereitet kommen.«

Lukas: »Und welche Branche ist das?«

Clarence: »Die gängigste Bezeichnung lautet ›Kopfgeldjäger‹.« Während Aileen und Lukas sich mit ernsten Mienen anschauen, piepst sein MobiGlas wegen einer eingehenden Kommunikationsverbindung. Mit einer beiläufigen Handbewegung lehnt er den Anruf ab.

Lukas: »Wollen Sie nicht rangehen?«

Clarence: »Und diesen Moment kaputt machen? Nein!« Er schaut zu Lukas und seufzt. »Und damit wir nicht im Laufe des Gespräches das Spielchen spielen müssen: ›Hast du da eine Kanone in deiner Hose oder freust du dich nur, mich zu sehen.‹ legst du sie einfach jetzt weg.« Lukas schaut Aileen erneut an und sie zurück. »Vielleicht trägt es zur Motivation bei, wenn ich sage, dass ich auch bewaffnet bin und weitaus mehr Übung mit der Knarre habe.«

Lukas: »Wollen Sie uns drohen?«

Clarence: »Die Drohung war eigentlich erst für später eingeplant!«

Lukas: »Kommen Sie jetzt mal zum Punkt!«

Clarence: »Ich beeile mich auch aus Eigeninteresse. Den Teil, dass ihr für die ›Nine Tails‹ arbeitet ... inoffiziell natürlich und Schiffe an die weiterverkauft ... oder sehr spezielle Sachen lagert und liefert, überspringen wir mal, da es eh jeder in diesem Raum weiß. Deswegen bin ich ja auch nicht hier. Keine fünfzig Meter hinter euch befindet sich eine gestohlene Cutlass Black im Hangar. Der ›echte‹ Besitzer oder besser gesagt Eigentümer ist mir bekannt. Er ist keine unwichtige Person und er möchte sein Schiffchen zurück, ›aber deshalb‹ bin ich ›auch‹ nicht hier! ›Warum‹ ich hier bin ist, weil ich Details zu dem Typen brauche, der euch besagtes Schiff verkauft hat.« Er macht mit beiden Händen eine offene Geste und schaut Lukas und Aileen erwartungsfroh an. »Okay, also ein Typ namens Annenfels kam zu euch, verkaufte für nen Spottpreis sein Schiff und dann?«

Lukas: »Dann bezahlten wir ihn bar und wünschten ihm alles Gute.«

Clarence: »Hm, ich kann den Laden auch von meinen Auftraggebern stürmen lassen und längere Verhöre anstrengen!«

Aileen: [lachend] »Oh, die versprochene Drohung!«

Lukas: »Sie interessiert uns nur nicht!«

Clarence: »Ganz so gleichgültig wäre ich an eurer Stelle nicht, muss ich sagen. Ihr habt nicht die geringste Vorstellung, wessen Interessen ich vertrete und was die dann tun können, wenn es ihnen gerade passt!«

Lukas: »Ich glaube, Sie bluffen!«

Clarence: »Ist das so, ja?«

Lukas: »Entweder die Theorien zu unseren Geschäftspartnern sind Unsinn. Dann stürmen Sie ein unbescholtenes Unternehmen und kriegen Ärger mit den Behörden. Alternativ stimmen die Theorien doch und Sie bekommen es letztendlich mit den ›Nine Tails‹ zu tun.« Clarence nickt schmunzelnd und unterdrückt einen weiteren Anruf auf seinem MobiGlas.

Clarence: »Warum stehe ich denn hier? Mir verlangt es weder nach Ärger mit euren Freunden, noch irgendwelchen Behörden!«

Aileen: [lächelnd] »Wenn Sie uns ein gutes Angebot machen, können wir uns sicher einigen.«

Clarence: »Davon gehe ich aus, also hört zu. Hauptsächlich geht es mir um den Annenfels. Er war Helfershelfer bei einem Verbrechen mit Raub, Mord und allem, was dazu gehört. Ich soll es aufklären und brauche eure Hilfe. Wenn ihr mir den Kontakt herstellen könnt und er gefasst wird, dann winkt eine nette Belohnung.«

Lukas: »Okay, hm!«

Aileen: [lächelnd] »Und nebensächlich geht es worum?«

Clarence: »Für einen ›Finderlohn‹ und zusätzlich Spesenersatz für die Überführung könntet ihr das Schiff wieder zum Eigentümer zurückbringen.«

Lukas: »Über den ersten Punkt lässt sich verhandeln, aber warum sollten wir denn das Schiff zurückgeben? Wir kriegen für den Verkauf viel mehr.«

Clarence: »Das mag vielleicht sein, aber wollt ihr euch echt mit Silas anlegen?«

Lukas: »Wer oder was ist Silas?«

Clarence: »Ihr kennt keinen Mann namens Silas?«

Lukas: »Nie gehört!«

Aileen: [lachend] »Gibt es den überhaupt?«

Clarence: [maulig] »Wie lange seid ihr beiden Nasen eigentlich im Geschäft? Länger oder kürzer als eine Woche? Silas ist ›der‹ Schiffs- und Waffenhändler für so ziemlich jeden Fall und Kunden. Als Verbündeter ist er Gold wert und als Feind ... na ja!«

Lukas: »Als Feind müsste er uns ja auch erstmal finden.« Clarence zeigt mit beiden Händen an sich herunter.

Clarence: [laut] »Was glaubst du, mache ich hier?«

Aileen: [grinsend] »Könnte was dran sein.«

Clarence: »Euer Bier! Ich wüsste jedenfalls, was ich tue.«

Aileen: »Wir denken drüber nach.«

Clarence: »Schön! Jetzt zurück zum Primärziel.«

Lukas: »Okay, also wir kannten ihn vorher nicht und wissen auch nicht, wie er gerade auf uns gekommen ist. Er bot uns das Schiff für einen Spottpreis an und wir schlugen ein.«

Clarence: »Wie hat er euch kontaktiert?«

Lukas: »MobiGlas ... sein eigenes wahrscheinlich. Beim zweiten Gespräch sagten wir zu und er kam samt Schiff zu uns!«

Clarence: »Okay und dann Bares gegen Schiff und getrennte Wege?«

Aileen: »Im Wesentlichen ja, aber eine Kleinigkeit wollte er noch.«

Clarence: [grinsend] »Welche?«

Aileen: »Eine Anpassung an seinem MobiGlas, damit man ihn nicht mehr so leicht aufspüren kann.«

Clarence: »Genauer?«

Aileen: »Ähm, so ...« Sie schaut zu Lukas herüber.

Lukas: »Ganz genau weiß ich es auch nicht. Das Teil hat ein Freund von uns modifiziert.«

Clarence: »Alex, euer Ingenieur?«

Aileen: [schmunzelnd] »Da hat jemand wirklich seine Hausaufgaben gemacht.«

Clarence: »Könntet ihr ihn aber selbst noch aufspüren?«

Aileen: [lächelnd] »Wenn die angekündigte Belohnung überzeugend ist ...«

Lukas: »... und ein Vorschuss wäre auch nicht schlecht.«

Clarence: [kopfschüttelnd] »Es gibt einfach kein Vertrauen mehr unter den Menschen.« Er greift in seine Tasche und holt einen Credit-Chip hervor. »Das reicht als Vorschuss dicke aus. Den Rest gibt es ganz offiziell von mir auf euer Firmenkonto überwiesen für eine durchgeführte Frachtlieferung.« Lukas und Aileen nicken sich gegenseitig zu.

Aileen: »Dann kontaktiere ich mal Alex und du setzt den Vertrag auf.« Sie nimmt die Credits und verlässt den Raum durch die hintere Tür. Lukas tippt währenddessen auf einem Datenpad die Vertragsbestandteile.

Lukas: »Okay, dann nur noch bestätigen.«

Clarence: [grinsend] »Eigentlich müsste ich darauf warten, dass ihr mir die Info gebt.« Er drückt seinen Daumen auf das Pad und bestätigt mit seinem MobiGlas. »Aber ich vertraue euch.«

Lukas: [ernst] »Außerdem könnten Sie ja immer noch versuchen, uns niederzuschießen, richtig? Also falls wir nicht liefern würden.«

Clarence: [ernst] »Dann hoffen wir beide mal darauf, dass es keine Reklamationen gibt!« Aileen kommt zurück und stockt beim strengen Blick der beiden Männer kurzzeitig.

Aileen: »Ähm! Zwischen euch ist alles okay?«

Clarence: »Bestens, richtig?« Lukas zeigt Aileen das Datenpad.

Lukas: [ernst] »Bestens!«

Aileen: »Wie ihr meint Jungs!« Sie öffnet Ihr MobilGlas und Clarence seines ebenfalls. Dann überträgt sie einige Daten. »Das ist das, was Sie brauchen.«

Clarence: [grinsend] »Ach, was ich sonst so bräuchte ...«

Lukas: [ernst] »Sind wir dann fertig?«

Clarence: »Wäre noch die Sache mit dem Schiff!«

Lukas: [ernst] »Wir haben doch gesagt, wir denken drüber nach!«

Clarence: »Ja, das war vorhin! So langsam hättet ihr euch aber mal dafür entschieden haben können, das Ding zurückzuliegen.«

Aileen: [lächelnd] »Unsere Freunde brauchen aber dringend Schiffe.«

Clarence: »Da fällt mir was ein. Vielleicht brauchen eure Freunde viel mehr Raketen oder andere Waffen?« Aileen und Lukas schauen sich fragend an. »Ich könnte da sicher was arrangieren.«

Lukas: »Wir fragen nach.«

Clarence: »Dann mache ich das auch.« Er lächelt beide an. »Entschuldigt ihr mich bitte?« Beide gehen nach hinten weg und lassen ihn allein. Er öffnet sein MobiGlas und kontaktiert Silas. Nach zehn Sekunden steht die Verbindung.

Silas: [über Funk] »Mr. Clarence, wie ...«

Clarence: »Wir überspringen mal die Begrüßung, ich habe nicht viel Zeit. Ich habe Ihr Schiff gefunden! Gegen eine Sachleistung könnte es wieder im Heimathafen einlaufen.«

Silas: [über Funk] »Von welcher Sachleistung reden wir?«

Clarence: »Sie haben doch sicher in einem Ihrer Hangars ein paar Waffenkisten rumliegen, die sich nicht gerade als ›Schnelldreher‹ erwiesen haben.«

Silas: [über Funk] »Tun wir mal so, als gäbe es solche Waren bei mir. Dann wären sie als Finderlohn ein bisschen kostspielig, finden Sie nicht, Mr. Clarence?«

Clarence: »Das Schiff hat keine nachvollziehbare Transponder-Signatur mehr. Das bedeutet, Sie können den Verlust des Schiffes voll bei der Versicherung geltend machen und zusätzlich gibt es das Schiff trotzdem noch.«

Silas: [über Funk] »Na schön.« Er übermittelt einige Daten. »Das wäre mein Angebot.«

Clarence: »Ich frag nach.« Er schreitet einige der Spezifikationen und Mengenangaben nach hinten. Wenige Sekunden später signalisiert Lukas Zustimmung. »Handel steht von dieser Seite.«

Silas: [über Funk] »Dann auch von der meinen. Sobald ich die Zieladresse habe, veranlasse ich den Transport und die Schiffsabholung.«

Clarence: »Koordinaten werden übermittelt.« Er tippt auf dem MobiGlas, um sie zu senden. »Erledigt! Bei der Gelegenheit bitte ich mit Nachdruck an eine angemessene Provision für mich zu denken.«

Silas: [über Funk] »Ein kleiner Bonus wird sich bestimmt arrangieren lassen.«

Clarence: »Aber nicht ›zu klein‹! Wir sehen uns Montag!«

Silas: [über Funk] »Ich freue mich auf Ihren Besuch.«

Clarence: »Sicher!« Er beendet die Verbindung. »So, dann hätten wir alles.« Er lächelt, als Aileen hereinkommt. »War doch ein erfreuliches Zusammentreffen.«

Lukas: [ernst] »Schönen Tag noch!« Er verlässt den Raum wieder nach hinten und schließt die Tür.

Aileen: [lächelnd] »Ich habe so das Gefühl, wir sehen uns wieder.«

Clarence: [lächelnd] »Kann passieren!« Er öffnet die Eingangstür und wird von einem hereinwehenden Regenschwall getroffen. »So ein Mistwetter! Regnet es hier eigentlich den ganzen Tag?«

Aileen: [lächelnd] »Nein, oft auch nachts!«

Clarence: »Dachte ich mir.« Er stößt einige Leute beiseite, die noch immer unter dem Vorderdach stehen. »Aus dem Weg!«

Im strömenden Regen läuft er durch die Straßen und Gassen den ursprünglichen Hinweg zurück.

6

Zeit: 5 Minuten später

Ort: Industriebezirk von ArcCorp. Clarence geht noch einige Zeit weiter. Das ständige Piepsen seines MobiGlases und der sich unerträglich ins Gesicht drückende Regen lassen ihn aber schlussendlich unter einem großen Wellblechdach vorübergehend Schutz suchen.

Clarence: »Gut, dass Sie sich selbst melden. Das erspart mir den Gedanken darüber, ob ich wirklich mit Ihnen reden will.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [laut, über Funk] »Wo zum Teufel waren Sie und warum gehen Sie nicht ran?«

Clarence: »Jetzt bleib mal geschmeidig und hör zu!« Ein verächtliches Stöhnen drängt durch die Leitung, aber die Kontaktperson ist danach still. »Fantastisch! Ich habe eine neue Spur zu unserer Zielperson. Sie hat eine neue Identität bzw. eigentlich nur ein modifiziertes MobiGlas, um unkenntlich zu sein. Schon bei einer Routinekontrolle würde der Schwindel wahrscheinlich auffliegen.« Er schickt die entsprechenden Daten weiter. »Finden Sie raus, wann und wo der Typ irgendwen kontaktiert hat. Die Ergebnisse dann umgehend zu mir.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Daten empfangen und weitergeleitet. Gute Arbeit bis hier her.«

Clarence: »Danke für den Applaus. Wann kann ich mit den Suchergebnissen rechnen?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Man wird Sie über die weitere Vorgehensweise in Kenntnis setzen.«

Clarence: »Was soll das denn nun wieder heißen?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Dass Sie sich erstmal einer anderen vertraglich vereinbarten Angelegenheit annehmen werden.«

Clarence: »Komm zum Punkt!«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Sie treffen sich mit Frau Jennifer Weise und bereiten sie auf ihre neue Aufgabe vor.«

Clarence: »Ach, dieser Quatsch!«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Es ist äußerst wichtig und entsprechend unserer Vereinbarung ...«

Clarence: »Ja, ja! Warum soll ›ich‹ eigentlich das Kindermädchen spielen? Habt ihr nicht genug eigenes Personal?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Jede weitere unangebrachte Frage oder Bemerkung zu diesem Auftrag führt zu einem prozentualen Abzug bei der Vertragssumme!«

Clarence: »Ah ja! Na schön, wann ›darf‹ ich mich mit der Dame treffen?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Begeben Sie sich unverzüglich nach Orison, Crusader.«

Clarence: »Die Frage, weshalb das Treffen unbedingt persönlich sein soll, darf ich ja wahrscheinlich nicht mehr kostenlos stellen und lasse es daher lieber.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Eine passende Uniform unserer Firma wird gerade in Ihrem Schiff verstaut. Ich rate dringend dazu, die ebenfalls mitgelieferten Anweisungen ›genauestens‹ zu studieren!«

Clarence: »Gut, verstanden!«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Und nun etwas Beeilung! Sie sind schon ziemlich spät dran!«

Clarence: »Sobald ich zurück auf meinem Schiff bin, setze ich den Kurs.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Tun Sie das! Ach so und nicht zu viele Sandwiches essen!« Kanal wird geschlossen.

Clarence: [zu sich] »Du mich auch, du Arschloch!« Sein MobiGlas piepst und eine neue Textmeldung kommt herein.

Kontaktperson Vigelius Legacy: [Textnachricht] »3 % Abzug!«

Clarence: [laut] »Gemessen daran, was ich wirklich denke, ist das noch handzahn!« Eine weitere Textmeldung kommt herein.

Kontaktperson Vigelius Legacy: [Textnachricht] »Korrektur: 2 % Abzug!«

Clarence: [laut] »Es geht doch! Man muss nur mit den Leuten reden!« Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, verlässt er den überdachten Bereich und geht im strömenden Regen weiter zum »Vigelius Legacy«-Hangar. Endlose niederschlagsreiche Minuten später ist er zurück im Gebäudekomplex. Dort angekommen, sich gerade noch schüttelnd von einem Teil der Wassermengen in seiner Kleidung befreiend, entdeckt er den Mitarbeiter, dem er auch nach seiner Landung begegnet ist. Dieser grüßt freundlich aus der Entfernung und kommt näher.

Vigelius-Mitarbeiter ArcCorp: »Mr. Clarence, Sir. Willkommen zurück.«

Clarence: »Ja, danke. Hey Junge, ist zufällig Marc noch ansprechbar?«

Vigelius-Mitarbeiter ArcCorp: »Ja, ist er. Ich glaube, er will ohnehin gleich Pause machen, dann kann er kurz vorbeikommen, Sir.«

Clarence: »Okay. Ah, bei der Gelegenheit ... sag mal ... hast du eine von euren Uniformen in meinem Schiff verstaut?«

Vigelius-Mitarbeiter ArcCorp: »Ja, Sir. Das war ich. Sie können sich aber auch in einer unserer Räume da hinten umziehen, wenn Sie das lieber mögen.« Er zeigt an Clarence vorbei auf eine Tür am Ende des Hangars. »Dort gibt es auch Handtücher.«

Clarence: »Werde ich wohl tun, aber meine Frage ist eine andere. Das Schiff war verschlossen! Wie bist du da reingekommen, Junge?«

Vigelius-Mitarbeiter ArcCorp: »Oh, dass war kein Problem, Sir. Marc hat Ihren Zugangscode dazu benutzt, es zu öffnen. Ich habe nichts angerührt oder durcheinandergebracht, ich schwöre es!«

Clarence: »Alles in Ordnung mein Junge. Dann werde ich mich mal umkleiden und du holst mir den Kollegen her.« Er fasst den Mitarbeiter lächelnd an der Schulter. »Nett von dir!« Er holt seine neue Dienstkleidung und zieht sie sich in der Umkleide an. Als er zurück zum Schiff kommt, geht dort Marc schon nervös auf und ab. »Hey Marc, danke für deine Zeit.«

Marc: [gekünstelt lächelnd, nervös] »Es muss aber schnell gehen. Ich muss Pause machen!«

Clarence: »Keine Sorge, es geht ganz schnell. Du hast mir doch mal gesagt, ich könne auf dich zukommen, wenn ich noch was brauche.«

Marc: [gekünstelt lächelnd, nervös] »Ja, das sagte ich ... und? Was kann ich tun?«

Clarence: »Vorhin habe ich festgestellt, dass mein MobiGlas eine Datenverbindung hat wie eine kaputte Wasserleitung. Anscheinend fließt fortwährend alles raus.«

Marc: [gekünstelt lächelnd, nervös] »Ja, das stimmt. Da sie vor einer knappen Stunde nicht mit Ihrer Kontaktperson sprechen wollten, hat diese ein Monitoring angeordnet.«

Clarence: »Aha?«

Marc: [gekünstelt lächelnd, nervös] »Während Ihres letzten Gespräches wurden die notwendigen Subprogramme aktiviert und senden seit dem kontinuierlich alles, was Ihr MobiGlas aufzeichnet, automatisch an »Vigelius Legacy« ... auch dieses Gespräch.«

Clarence: »Das bedeutet wohl auch, dass du mir nicht behilflich sein wirst, den Missstand zu beseitigen, oder?«

Marc: [gekünstelt lächelnd, nervös] »Diese Annahme ist zutreffend.«

Clarence: »Wes Sandwich ich ess, des Lied ich sing.«

Marc: [gekünstelt lächelnd, nervös] »So habe ich das noch nicht betrachtet, aber es stimmt wahrscheinlich. Dennoch weiterhin viel Erfolg, Mr. Clarence.«

Dieser setzt sich in sein Schiff und verlässt den Hangar und ArcCorp. Mit Höchstgeschwindigkeit fliegt er zum vereinbarten Termin im Spaceport von Orison in den Wolken Crusaders.

7

Zeit: 3,5 Stunden später

Ort: Der Raumhafen von Orison in den oberen Gasschichten des Planeten Crusader (Stanton-System). In buchstäblich letzter Minute kommt Clarence am Spaceport an, um mit Jennifer Weise (Driss) das geplante Gespräch zu führen. Er gibt den notdürftig eingeübten Text so gut wie möglich wider und lenkt das Gespräch zu einem zeitigen Ende.

Driss: »[...] Ich weiß nicht, ob ich Ihnen eine ›gute Jagd‹ wünschen soll.«

Clarence: »Doch, sollen Sie.« Er lächelt. »Böse Buben aus dem Verkehr zu ziehen, ist mir ein regelrechtes Vergnügen.« Er grinst erneut. »Und vielleicht ist diese Verzögerung für uns sogar von Vorteil, damit Sie sich vor Ort ein bisschen einleben können. Wie gesagt, melde ich mich.«

Driss: »Okay.«

Clarence: »Nun muss ich Sie schon wieder alleinlassen.« Er öffnet sein MobiGlas und schickt Driss die Reservierungsdaten für den letzten Linienflug und die Unterkunft im ›Aspire Grand‹. »Viel Glück und halten Sie die Augen und Ohren stets offen. Den Mund jedoch ...«

Driss: »Schon verstanden!«

Clarence: [im Weggehen hinter sich her rufend] »Viel Erfolg!« Erst als er um zwei Ecken gegangen und damit endlich aus dem Sichtbereich von Driss verschwunden ist, atmet er tief durch und schüttelt den Kopf. Den kurzen Moment der Stille unterbricht eine hereinkommende Kommunikationsverbindung seines MobiGlases.

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Na, ist doch gut gelaufen, Mr. Clarence.«

Clarence: »Danke für die Blumen. Es spricht wohl eher gegen als für mich, dass ich diesen Quatsch da brav aufgesagt hab!«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Dafür war es ziemlich überzeugend. Wir sind sehr zufrieden und das drückt sich ja auch in finanzieller Hinsicht aus.«

Clarence: »Sie melden sich bestimmt nicht bei mir, um mir Ihr Lob auszusprechen! Also? Was wollen Sie?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Sie haben so recht! Wir haben einen kleinen Auftrag für Sie.«

Clarence: »Mit meinem aktuellen Auftrag bin ich doch noch nicht fertig oder hab ich was verpasst?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Ihrem Scharfsinn entgeht wie immer nichts, aber so lange wir noch mit der Suche beschäftigt sind, könnten Sie für uns eine kleine Sache erledigen ... oder überfordert Sie das etwa neuerdings?«

Clarence: »Idiot! Welche kleine Sache ist es und was springt für mich raus?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Standardaufgabe und Standardkonditionen.« Er übermittelt die Daten an Clarence.

Clarence: »Okay, wird gemacht.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Frohes Schaffen! Ich melde mich, sobald es in der Hauptmission weiter geht.«

Clarence: »Hey, jetzt wart mal gschwind. Zum Laberteil der Hauptmission hätte ich noch Fragen und komm nicht auf die Idee, dafür Prozente abzuziehen. Es ist wichtig zur Umsetzung!«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Reden Sie, fragen Sie!«

Clarence: »Die Kleine, die ich vorhin im Gespräch hatte, sagte, dass sie von euch erpresst wird und ich habe pro forma zugesagt, das Problem aus der Welt zu schaffen.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Was interessieren mich Ihre leeren

Versprechungen? Das war Teil der Inszenierung, dachte ich. Falls sich plötzlich eine Gewissensregung bei Ihnen breitmacht, dann würde ich die schnell loswerden an Ihrer Stelle.«

Clarence: »Was soll denn dieses Gewissen sein? Mich interessiert nur das ›Wissen‹, damit ich bei speziellen Fragen und Bemerkungen entsprechend reagieren kann!«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Wir werden darüber nachdenken, das Dossier über Frau Weise um einige Details anzureichern.«

Clarence: »Wäre nur noch eine Sache.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Welche?«

Clarence: »Was soll ich machen, wenn die Kleine nicht mitspielt? Das habt ihr ja wohl mitgehört.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Haben wir und sind nicht beunruhigt! In zwei Tagen erhalten Sie den Text für das Folgegespräch und bis dahin ignorieren Sie das vermeintliche Problem!«

Clarence: »Euer Bier!« Er öffnet die Dateien für den neuen Auftrag. »Was? Nur ein paar Credits auf Daymar eintreiben?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Ein kleiner Nachmittagsspaziergang. Wir melden uns im Anschluss wieder.« Er beendet die Verbindung.

Clarence geht grummelnd zu seinem Schiff zurück und fliegt zu den Koordinaten auf dem Crusadermond Daymar.

8

Zeit: 40 Minuten später

Ort: Das Landepad einer kleinen Forschungs- und Versorgungsbasis auf einem Hochplateau des Wüstenmondes Daymar. Die Sonne von Stanton brennt mit Temperaturen weit über jedem menschlich erträglichem Maß auf die Sandwüsten hernieder. Die Basis ist laut seinen Unterlagen mit maximal drei Personen besetzt, wovon eine urlaubsbedingt nicht anwesend sein soll. Es sind keine weiteren Schiffe zu sehen oder vom Scanner erfasst. Clarence nähert sich nach der Landung dem Gebäude und betritt die Luftschleuse. Als sich die Schleusentür zum Innenraum öffnet, stehen die zwei erwarteten Personen nebeneinander, mit erhobenen Händen, hinter einem zwei Meter entfernten Tresen. Er geht langsam auf sie zu und nimmt seinen Helm ab.

Clarence: [lächelnd] »Ich habe doch noch gar nichts gesagt.« Einer der Männer weist mit dem Kopf nach links, schräg rechts hinter Clarence. Als er sich dahin umschaute, sieht er auf einem Stapel Kisten eine hellhäutige Frau Mitte zwanzig mit schulterlangen dunkelbraunen Haaren sitzen. Mit der einen Hand winkt sie ihm lächelnd zu, mit der anderen hält sie eine Pistole, die direkt auf ihn gerichtet ist. »Hi, sitzt du bequem?«

Hilda: [lächelnd] »Absolut! Und du stehst bequem?«

Clarence: »Stand schon bequemer!«

Hilda: »Da hab ich eine tolle Entspannungsübung für dich. Einfach mal die Hände hoch über dem Kopf ausstrecken.« Clarence tut wie im befohlen und nimmt die Hände hoch.

Clarence: »Komisch, das entspannt mich irgendwie gar nicht.«

Hilda: »Ach, nach einer Weile wird das schon! Jetzt sei lieb und sag mir wahrheitsgemäß, was du hier vor hast. Zu den beiden Typen da gehörst du offensichtlich nicht.«

Clarence: »Ich will meine Vorräte auffüllen.«

Hilda: »Lügen sind böse! Zweiter Versuch.«

Clarence: »Du kommst doch auch nicht aus der Gegend. Was machst du hier und wo ist dein Schiff?«

Hilda: »Die mit der Waffe stellt die Fragen! Ach, im Grunde ist es mir auch egal!« Sie schaut zu den beiden Männern hinterm Tresen. »Wer von euch ist Hugo?«

Mann2: »Er ist Hugo!« Er zeigt auf den Mann neben ihm.

Mann1: [laut] »Was? Bist du bescheuert? Er ist Hugo, ich bin Sam!«

Mann2: [laut] »Nein, ist er nicht!«

Hilda: [lachend] »Keine Sorge, ich weiß, wer hier wer ist.«

Mann1 alias Sam: [erleichtert] »Gott sei Dank! Eigentlich heiß ich Samuel und ...«

Hilda: »Ja, ja schon gut. Ich bin wegen Hugo hier! Also Hugo, zieh dir was Gemütliches an, wir verreisen.«

Clarence: »Bist du eine Kopfgeldjägerin?« Hilda schaut ihn schmunzelnd an.

Hilda: »Nein, eine Eheberaterin und ich bringe den lieben Hugo zu seiner sich sorgenden Ehefrau nach Terra zurück.«

Clarence: »Aha! Ähm, wie auch immer. Ich bin Clarence und gewissermaßen auch zur Bewältigung menschlicher Krisen geschickt worden.«

Hilda: »Oh wirklich? Das ist ja so aufregend!« Sie schaut zu Hugo. »Beeil dich mal ein bisschen und zieh dich endlich an!«

Mann2 alias Hugo: [missmutig] »Ich mach ja!«

Clarence: »Und wie heißt du?«

Hilda: »Wozu ist das wichtig?«

Hugo: [leise] »Sie heißt Hilda und Eheberaterin ist sie auch nicht!«

Hilda: »Oh, jetzt ist die Katze aus dem Sack!«

Clarence: »Woher kommst du denn?«

Hilda: »Sag mal Clarence, wie lange bist du schon im Geschäft?«

Clarence: »Länger als du, Schätzchen! Aber wenn du nicht ein wenig höflich plaudern willst, lassen wir es halt!«

Hilda: »Das ist ein ›richtig‹ guter Plan!«

Hugo: [missmutig] »Ich bin so weit.« Hilda zwinkert Clarence zu und setzt ihren Helm auf.

Hilda: »Macht's gut, Jungs.« Sie winkt Hugo in die Luftschleuse hinein. »Wir müssen leider los. Bis zum nächsten Mal.« Clarence grummelt etwas vor sich hin, als sie in der Luftschleuse verschwindet und die Tür sich schließt.

Sam: »Das wäre ja nochmal gut gegangen!«

Clarence: »Deinen Freund scheinst du ja nicht besonders zu vermissen.«

Sam: »Ach, der war eh erst seit Kurzem hier.«

Clarence: »Ah ja!«

Sam: »Und was führt Sie hier her, wenn ich fragen darf?« Clarence zieht seine Waffe und hält sie in seine Richtung. »Oh Scheiße!«

Clarence: »Du schuldest jemandem noch eine Stange Geld und diese Credits sind ›genau jetzt‹ fällig!«

Sam: »Ach, darum geht es! Ich hab aber die Credits nicht flüssig! Woher nehmen und nicht stehlen?«

Clarence: »Wie du das machst, ist allein dein Problem!«

Sam: »Vielleicht könnte ich einige der Kisten aus dem Lager verkaufen und ...« Er schaut an Clarence vorbei auf die Schleusentür, die sich gerade wieder öffnet und aus der Hugo geduckt herausgelaufen kommt.

Hugo: »Shit, shit, shit, shit, shit!« Er verschwindet im hintersten Eck des Raumes.

Sam: [nach hinten rufend] »Was ist los?« Statt einer Antwort kommt nur ein leises Wimmern. Zeitgleich schaut sich Clarence nach hinten zu Hilda um, die ebenfalls aus der Luftschleuse kommt.

Clarence: »Hat sich der Kleine in die Hose gemacht?«

Hilda: »Das auch, aber wir kriegen auch Gesellschaft!« Sam schaut beiläufig auf einen Monitor und nickt.

Sam: »Bestätigt! Annäherungsalarm! Ein Schiff hält auf die Basis zu!«

Clarence: »Erwartet ihr jemanden?« Sam schüttelt den Kopf.

Sam: »Ich fürchte, es ist der dritte unangemeldete Besuch heute.«

Clarence: »Was sagen deine Sensoren noch?«

Sam: »Cutlass Black ohne gültige Kennung.«

Clarence: »Entfernung?« Er setzt seinen Helm auf. »Wann werden sie da sein?«

Sam: »Wenn ich es richtig sehe, dann sind sie keine zwanzig Sekunden mehr entfernt!«

Clarence: [laut] »Ach Scheißdreck! In der Zeit schaff ich es nie zu meiner Hawk zu kommen und die Systeme hochzufahren.«

Hilda: »Das Schiff ist eh zu klein für uns alle.«

Clarence: [laut] »Für mich hätte es gereicht!« Hilda verdreht die Augen. »Haben wir denn jetzt eine große Familie gegründet oder weshalb sollte ich daran denken, euch mitzunehmen?«

Hilda: [laut] »Also ich würde angesichts der Lage über meinen Schatten springen ...«

Clarence: [laut] »Ja, natürlich! Dein Schiff ist praktischerweise auch groß genug, damit wir alle mitkönnen.«

Hilda: [laut] »Ja, das ist ja auch so!«

Clarence: [laut] »Na schön und wo ist dein tolles Schiff?«

Hilda: [laut] »Natürlich in sicherer Entfernung abgestellt, wo es nicht gefunden werden kann!«

Clarence: [laut] »Wohl eher, wo es nicht ›erreicht‹ werden kann!«

Sam: [leise] »Verzeihung aber ...«

Hilda und Clarence: [schreiend] »Was?«

Sam: [leise] »Das Schiff ist gelandet!« Hilda und Clarence gehen zu einem Fenster und schauen hinaus.

Clarence: »Nine Tails! Das sind mutmaßlich keine netten Menschen.«

Sam: [leise] »Wir sind komplett im Arsch!«

Clarence: [laut] »Klappe!« Er und Hilda gehen zurück zum Tresen.

Sam: [leise] »Was sollen wir jetzt machen?«

Clarence: [schreiend] »Ich überlege noch!«

Hilda: »Wir kämpfen natürlich oder will sich jemand an diese Leute ausliefern? Sam, habt ihr Waffen?« Sam schüttelt den Kopf. »Irgendein Verteidigungssystem?«

Sam: »Wenn wir eins besäßen, dann hätte ich es wegen euch schon aktiviert, wahrscheinlich.«

Hilda: »Großartig!«

Clarence: »Wir machen es so: Wir lassen sie hereinkommen und ›jemand‹ lenkt sie ab, damit wir beide ...« Er zeigt hektisch zwischen sich und Hilda hin und her. »... sie ausschalten können.« Er schaut und zeigt auf Sam. »Du!«

Sam: [verunsichert] »Was ist mit mir?«

Clarence: [laut] »Na, du bist die Ablenkung!«

Sam: [verunsichert] »Was ich?«

Clarence: [laut] »Wer sonst?«

Hilda: »Ach, hör auf. Der Typ guckt uns sicher die ganze Zeit angsterfüllt an und verpatzt noch alles. Die Ablenkung mache ich! Sam, geh nach hinten und versteck dich!«

Sam: [verunsichert] »Bin schon weg!« Er nimmt sein Datenpad und läuft nach hinten zu Hugo.

Clarence: »Wie willst du sie denn ablenken?«

Hilda: »Das lass mal meine Sorge sein!«

Clarence: »Ich frag ja nur.« Er grinst und schaut zur Schleuse. »Können wir die Tür nicht einfach blockieren?«

Hilda: »Boa! Hast du eine Ahnung, wie das gehen soll? Wir müssten sicher die halbe Steuerung auseinandernehmen.«

Sam: [leise von hinten] »Entschuldigung ...«

Clarence: »Ich dachte da eher an eine programmierte Endlosschleife, die verhindert, dass der richtige Druck hergestellt wird.«

Sam: [leise von hinten] »Verzeihung ...«

Hilda: »Also sowas habe ich auch noch nie versucht.«

Sam: [leise von hinten] »Pardon ...«

Clarence: [schreit nach hinten] »Was ist denn schon wieder? Wir arbeiten hier!«

Sam: [leise von hinten] »Ich wollte nur sagen: Sie sind weg!« Hilda und Clarence schauen sich gegenseitig an.

Hilda: »Ich prüfe!« Sie stürmt zum Fenster und schaut in allen möglichen Winkeln nach draußen. »Tatsächlich!«

Clarence: [lachend] »Tja, dann haben sie aber nochmal Glück gehabt. Ich verstehe nämlich bei sowas gar keinen Spaß!« Sam und Hugo nicken ihm fortwährend zu.

Hilda: »Ich will dir die gute Stimmung nicht kaputt machen, aber so hold war dir das Glück nicht!«

Clarence: [maulig] »Was soll das heißen?« Er schaut neben Hilda aus dem Fenster und stößt

mehrere Schreie aus. »Diese Arschlöcher haben mein Schiff geklaut! Ich lege diese Drecksäcke um, wenn ich sie in die Finger kriege!« Er haut mit den Fäusten gegen die Wand und schaut dann zu Sam. »Das ist alles deine Schuld! Weil du deine Drecksschulden nicht zahlen konntest, hab ich mein Schiff verloren!«

Sam: [leise] »Tschuldigung!«

Clarence: [schreiend] »Dann ist ja alles wieder gut!«

Hilda: »Du bist doch als Kopfgeldjäger lizenziert und dein Schiff legal angemeldet.«

Clarence: [laut] »Und?«

Hilda: »Melde es den Behörden und vielleicht wird ein Kollege von dir angeheuert und holt das Schiff zurück.«

Clarence: [laut] »Toller Plan!«

Hilda: »Hast du einen besseren?«

Clarence: [leise] »Nein!«

Hilda: [lächelnd] »Okay, dann ...« Sie richtet sich ihren Helm zurecht und winkt nach hinten. »... gehen wir Hugo.«

Hugo: [seufzend] »Na gut!«

Hilda: [lächelnd] »Hast du denn gehofft, ich hätte dich vergessen?«

Hugo: [seufzend] »Hoffen wird man ja noch dürfen.« Er macht sich bereit durch die Luftschleuse zu gehen. »Wie weit müssen wir denn gehen?«

Hilda: »Ungefähr 25 Minuten sind es in normalem Gehtempo. Nichts, was uns umbringt.«

Clarence: »Bei der Hitze können auch 20 Minuten schon tödlich sein.«

Hugo: [ängstlich] »Was?«

Hilda: »Lass dir nichts einreden!« Sie schaut zu Clarence. »Was ist mit dir, großer Griesgram? Kommst du mit?«

Clarence: [laut] »Nein!«

Hilda: »Du weißt aber: Das ist der letzte Flug hier raus!«

Clarence: [laut] »Ich bleib bei ›nein!«

Hilda: [lachend] »Okay, dann nicht!«

Clarence: [laut] »So ist es!«

30 Minuten später in Hildas Raumschiff

Hilda: »Wo soll ich dich eigentlich absetzen? Ist Port Olisar okay?«

Clarence: [grummelnd] »Ja!«

Hilda's Schiff hebt vom Mond Daymar ab und nimmt Kurs auf die Raumstation ›Port Olisar‹, im Orbit des Gasriesen Crusader.

9

Zeit: 45 Minuten später

Ort: Raumstation »Port Olisar«. Am Zielort angekommen geht Clarence von Bord und marschiert zielstrebig zur Administration, um den Diebstahl seines Schiffes zu melden. Nachdem er zu einem Sachbearbeiter für »solche Fälle« gebracht wurde, diskutiert er mit diesem schon seit mindestens zwanzig Minuten.

Sachbearbeiter: »Dann fassen wir es nochmal zusammen.« Clarence grummelt hörbar. »Ich mache hier nur meinen Job! Also! Sie waren als lizenzierter Kopfgeldjäger auf einer nichtoffiziellen Mission auf Stanton 2b, Daymar. Während der Ausübung dieser nichtoffiziellen Mission wurde Ihnen Ihr Schiff, eine Anvil Hawk mit Standardausstattung ...«

Clarence: [laut] »Spezialausstattung!«

Sachbearbeiter: »Wie auch immer ... Spezialausstattung gestohlen, während Sie sich in einem Gebäude aufhielten. Dieser Diebstahl wurde von Ihnen zwar nicht beobachtet, aber Sie gehen von einer Aktion der »Nine Tails« aus. Sie benennen dafür drei Zeugen, die sich aber nicht äußern wollen.«

Clarence: »So ungefähr ... ja!«

Sachbearbeiter: »Na schön, dann gebe ich das an die Schadensfallabwicklung weiter. Sobald die dort alles überprüft haben, kalkulieren wir den monetären Ersatz für Sie. Haben Sie noch Fragen dazu?«

Clarence: »Hey, hey! Plötzlich haben wir es eilig oder was? Natürlich habe ich Fragen!«

Sachbearbeiter: »Mein Dienst endet in vier Minuten oder wie Ihresgleichen es vielleicht ausdrücken würde: »Mein Hamster bohnt.««

Clarence: »Hä? Ich glaube das mit dem Hamster haben Sie wohl etwas falsch verstanden und was heißt denn hier »Ihresgleichen?««

Sachbearbeiter: »Es heißt, dass ich nicht ausschließen kann, dass die ganze Geschichte eben nur das ist ... eine Geschichte.«

Clarence: [laut] »Wollen Sie etwa damit sagen, ich würde das Ganze nur behaupten?«

Sachbearbeiter: »Damit wären Sie weder der Erste noch Letzte, aber mit der Antragsprüfung sollen sich andere Leute beschäftigen!«

Clarence: [laut] »Und wie lange soll das Geprüfte dauern?«

Sachbearbeiter: »Das kann ich Ihnen nicht sagen. So lange, wie es eben dauert.« Er schließt den Antrag ab und sendet Clarence eine Kopie auf dessen MobiGlas. »Mit Blick auf die Uhrzeit beende ich das Gespräch und wünsche noch einen guten Tag.«

Clarence: [laut] »Bekomme ich denn kein Schiff?«

Sachbearbeiter: »Nein!«

Clarence: [laut] »Wie soll ich dann hier wegkommen?«

Sachbearbeiter: »Kaufen oder leihen Sie sich eines ... aber aus eigenen Mitteln! Einen Vorschuss auf die Versicherungssumme kann ich Ihnen nicht geben! Jetzt entschuldigen Sie mich.« Er gibt einem Sicherheitsmann ein Zeichen Clarence freundlich aber bestimmt heraus zu begleiten.

Sicherheitsmann PO: »Einen schönen Tag, Sir.« Er stupst Clarence durch die Tür und verschließt sie hinter ihm.

Clarence: [zu sich] »Du mich auch!« Er zupft sich die Kleidung zurecht und versucht sich zu beruhigen, als er Hilda am Ende des Ganges auf sich zukommen sieht.

Hilda: »Und? Wie lief's? Du schaust etwas unzufrieden aus.«

Clarence: »Lass die Witze! Diese Arschlöcher behandeln mich wie ...«

Hilda: »Wie du sonst andere behandelst?«

Clarence: »In etwa!«

Hilda: »Fühlt sich nicht gut an, oder?«

Clarence: [genervt] »Was willst du von mir?«

Hilda: »Och, nur mich verabschieden. Hab ja hier nichts mehr zu tun und darum ...«

Clarence: »Gute Reise.«

Hilda: »Du hättest dir wenigstens ein ›Danke‹ dafür abringen können, dass ich dich mitgenommen hab und du nicht auf dem staubigen Felsen versauern musstest.«

Clarence: [seufzend] »Danke!«

Hilda: [klatschend] »Schön!«

Clarence: »Ist sonst noch was?«

Hilda: »Das wollte ich ›dich‹ fragen, aber anscheinend kommst du ja klar.«

Clarence: »Tue ich!«

Hilda: »Falls du es dir überlegen solltest, ist mein Abflug in knapp fünfzehn Minuten geplant.« Sie dreht sich um und entfernt sich langsam von ihm. »Bis dann.« Clarence schüttelt den Kopf und öffnet sein MobiGlas um eine Kommunikationsverbindung zu etablieren.

Clarence: »Jetzt komm schon!« Nach vielleicht dreißig Sekunden meldet sich jemand am anderen Ende der Leitung. »Marc? Ich brauche deine Unterstützung!«

Wulf: [leise, stotternd, über Funk] »Nein, nein. Marc ist nicht da.«

Clarence: »Wulf? Alter Junge! Wie geht's dir?«

Wulf: [enttäuscht, leise, stotternd, über Funk] »Ich glaube gut, aber ... Sie hätten lieber mit Marc gesprochen, oder?«

Clarence: »Keine Spur! Marc ist zwar nett, aber der ist nicht halb so clever wie du!«

Wulf: [freudig, leise, stotternd, über Funk] »Wirklich?«

Clarence: »Wenn ich es dir doch sage. ›Du‹ bist der beste Mitarbeiter ... ohne Zweifel!«

Wulf: [freudig, leise, stotternd, über Funk] »Das ist sehr nett von Ihnen. Was kann ich denn für Sie tun?«

Clarence: »Gut, dass du fragst, mein Junge. Irgendwelche miesen Verbrecher haben mein Schiff gestohlen. Du musst mir helfen, es wiederzufinden.«

Wulf: [leise, stotternd, über Funk] »Da Ihr MobiGlas automatisch alles aufgezeichnet und übermittelt hat, müsste ich genügend Anhaltspunkte haben.«

Clarence: »Sehr gut! Wie lange wird das dauern mit der Analyse?«

Wulf: [freudig, leise, stotternd, über Funk] »Weniger als zwanzig Sekunden.«

Clarence: »Cool!« Er wartet. »Ach so ... und sonst so?«

Wulf: [leise, stotternd, über Funk] »Was meinen Sie damit?«

Clarence: »Ach, sollte nur bisschen Konversation werden. Was sagt das Ergebnis?«

Wulf: [leise, stotternd, über Funk] »Die Signaturen der Schiffe, also die des Angreifers und die von Ihrem Schiff, konnte ich erfassen und die Flugroute ein Stück verfolgen. Leider ist das Satellitennetz dort nicht flächendeckend.«

Clarence: »Und?«

Wulf: [leise, stotternd, über Funk] »Die Schiffe flogen in den unsichtbaren Bereich hinein und kamen nicht mehr heraus.«

Clarence: »Das heißt, Sie sind noch drin?«

Wulf: [leise, stotternd, über Funk] »Das weiß ich nicht! Aber ich weiß, wer ... was ... noch in den Bereich geflogen ist.«

Clarence: »Sag schon!«

Wulf: [leise, stotternd, über Funk] »Eine UEE-Fregatte auf einer ... außerordentlichen ... Patrouille war zeitgleich dort. Sie verließ den Bereich kurze Zeit später und behielt denselben Kurs bei, auf

dem sie hineingeflogen war.«

Clarence: »Dann müssten Ihre Sensoren doch alles aufgezeichnet haben, richtig?«

Wulf: [leise, stotternd, über Funk] »Ja, ja, aber die UEE-Daten sind zu gut verschlüsselt.«

Clarence: »Also flogen zusammengefasst die Piraten mit meinem Schiff zusammen da rein und eine Fregatte der Navy auch. Raus flog nur die Fregatte.«

Wulf: [leise, stotternd, über Funk] »Das ist richtig! Wenn es wirklich Piraten der ›Nine Tails‹ waren, die Ihr Schiff gestohlen haben, dann wurden sie sicher von der Fregatte vernichtet.«

Clarence: [leise] »Großartig, einfach großartig!«

Wulf: [leise, stotternd, über Funk] »Tut mir leid!«

Clarence: »Kannst ja nichts dafür. Also nichts für ungut.«

Wulf: [leise, stotternd, über Funk] »Ein anderer Mitarbeiter meiner Firma möchte noch mit Ihnen sprechen. Darf ich durchstellen und mich verabschieden?«

Clarence: »Mach das und mach's gut.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Mr. Clarence, schön, dass Sie wieder von der Mission zurück sind.«

Clarence: »Da Sie mich ohne Zweifel überwacht haben, kennen Sie auch das Ergebnis.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Ja! Mission nicht erfüllt und dann noch das Schiff verloren. Das lief für eine solch einfache Mission nicht besonders ... ›erbaulich‹.«

Clarence: »Ach was?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Ich bin sicher, Sie werden den Verlust auf Dauer verschmerzen können. Jetzt würde ich gerne wieder zu Ihrer Mission zurückkommen.«

Clarence: »Dann bitte!«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Wir haben Annenfels gefunden.«

Clarence: »Und? Wo befindet er sich?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Er sollte mittlerweile auf GrimHEX angekommen sein!«

Clarence: »Tja, was habe ich gesagt? Aber ›als ich genau das‹ vorhersagte, war es total abwegig!«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Das war es auch zurecht, denn da hat man ihn nicht aufgestöbert.«

Clarence: »Aha? Wo dann?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Das ist nicht von Belang. Wichtig ist nur, dass wir ihn in Gewahrsam haben und soeben nach GrimHEX bringen.«

Clarence: »Was soll er denn eigentlich da?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Wir wollen uns einfach ungestört mit ihm unterhalten.«

Clarence: »Den hätte ich auch so klein gekriegt!«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Wir werden Ihnen hierzu noch hinreichend Gelegenheit geben.«

Clarence: »Schön!«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Zuerst wird sich aber ein äußerst geeignetes Team mit ihm beschäftigen.«

Clarence: »Aha? Mir war gar nicht bewusst, dass ihr für solche Fälle ein Spezialteam habt.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Sie sollten uns eben nie unterschätzen, Mr. Clarence. Nichtsdestotrotz sind die Spezialisten nur vorübergehend von der Erhabenen geliehen.«

Clarence: »Die Erhabene ist auch eingeladen?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Kennen Sie sie?«

Clarence: »Sie ist mir seit einigen Monaten ein immer lauter werdender Begriff in der Unterwelt

geworden. Gesehen ... geschweige getroffen habe ich sie aber noch nie.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Und das werden Sie auch auf absehbare Zeit nicht.«

Clarence: »Ich werde es verwinden! War es das mit Überraschungen oder kommt sonst noch wer zur Party?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Unser gemeinsamer Freund Wulf hat auf diese Frage eine witzige Antwort geliefert: ›Egal, solange genug Besteck für alle da ist‹.«

Clarence: »Hm, ich sagte ihm schon, er solle es mit dem Humor lieber lassen.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Zurück zum Thema! Begeben Sie sich schnellstmöglich nach GrimHEX. Teilen Sie Wulf rechtzeitig die Kennung Ihres Schiffes mit, damit er es weiter melden und für freies Geleit sorgen kann.«

Clarence: »Wie eingangs erwähnt und allseits bekannt, steht mir derzeit kein Schiff zur Verfügung.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Einen Mann mit Ihren Fähigkeiten sollte so eine Kleinigkeit doch nicht aufhalten, oder? Einen angenehmen Tag, Mr. Clarence.« Er beendet die Verbindung.

Clarence begibt sich zu einer Infokonsole und lässt sich die kauf- oder mietbaren Schiffe anzeigen. Derzeit steht kein Schiff zur Verfügung. Er atmet tief durch und sieht gerade Hilda und Hugo mit zwei Kisten beladen aus einem Lebensmittelgeschäft kommen. Er stürmt auf sie zu.

Clarence: »Ah, ähm.«

Hilda: [lächelnd] »Du willst mit?«

Clarence: »Ja!«

Hilda: [lächelnd] »Wohin soll es denn gehen?« Clarence geht nah an Hilda heran und flüstert ihr zu.

Clarence: [flüsternd] »GrimHEX!« Hugo, der es mitgehört hat, lässt seine Kiste fallen.

Hilda: »Also Hugo!«

Hugo: »Verzeihung!« Er bückt sich und hebt die Kiste wieder auf.

Clarence: [leise] »Kannst du mich da hinbringen?«

Hilda: »Meinem kleinen Freund hier wurde bei der Aussicht schon übel und ich bin von diesem Ziel auch nicht begeistert.«

Clarence: [leise] »Ich könnte garantieren, dass wir nicht von irgendwelchen Piraten angegriffen werden.«

Hilda: »Klingt schon mal erfreulich, aber ist trotzdem nur die halbe Miete.«

Clarence: »Was meinst du?«

Hilda: »Wenn ich ... genauer gesagt ›mein Schiff‹ dabei beobachtet wird, wie es Kurs auf ein Piratennest setzt, dann von Verbrechern eskortiert wird und nach einigen Tagen wieder unbehelligt von da zurückkehrt, wird man sicherlich eine Verbindung herzustellen versuchen, die zu meinem Nachteil ist.«

Clarence: »Dann lass dir einfach eine hübsche Geschichte einfallen. Du hast doch sicher eine ausgeprägte Fantasie oder nicht?«

Hilda: »Hübsche und fantasievolle Geschichten verhindern in der Regel keine zeitraubenden Durchsuchungen meines Schiffes.«

Clarence: [grinsend] »Was hast du denn zu verbergen?«

Hilda: »Konzentriere dich mal aufs Thema! Wenn ich dich dahin bringen soll, dann nur unbemerkt. Das sollte auch in deinem Sinn sein.«

Clarence: »Natürlich, aber wie soll das gehen?«

Hilda: »Dann ist wohl jetzt >deine< Fantasie gefragt.«

Clarence: »Hey, ich kann dein Schiff nun mal nicht unsichtbar machen!«

Hilda: »Wenn das so ist, dann ist es wohl doch nicht so arg dringend mit deiner Reise dahin. Das ist kein Problem für mich. Auf den Umweg kann ich gerne verzichten und fliege stattdessen direkt nach Terra zurück. Hugo freut sich eh schon wie wild drauf seine Familie endlich wiederzusehen ...« Hugo verdreht die Augen. »... und ...«

Clarence: »Moment, Moment! Das können wir dem armen Hugo nicht antun! Okay, ich kümmere mich darum, dass du nicht vom Sensorgitter Crusaders erfasst wirst bzw. genauer gesagt die Info eine Sekunde später wieder aus den Aufzeichnungen gelöscht wird.«

Hilda: »Das ist zwar nicht unsichtbar, aber nah genug dran. Na dann...« Sie stellt ihre Kiste auf die von Hugo. »... bin ich dabei. Einen angemessen hohen Preis bist du doch bereit zu zahlen?«

Clarence: »Mir bleibt wohl eh keine Wahl.«

Hilda: »Schön, dann sehen wir uns in etwa fünfzehn bis zwanzig Minuten an Bord. Auch ich habe Leute, die ich noch vorher über meine verspätete Heimkehr informieren muss.«

Clarence: »Dann los!« Er öffnet im Weggehen auf seinem MobiGlas eine Kommunikationsverbindung. »Schätzchen ...«

10

Zeit: 25 Minuten später.

Ort: Hildas Cutlass (Baureihe ›Blue‹). Anders als die normale Cutlass-Baureihe hat diese Version eine zusätzliche Luftschleuse im hinteren Segment. So ist es möglich, die große Ladeluke am Heck zu öffnen, ohne den gesamten Innenraum zu entlüften. Davor, im Mittelsegment, gibt es zahlreiche, hier jedoch leere Gefangenenkammern, die eng aneinander an einem Gestänge fixiert sind. Überall, wo Milizen die regulären Sicherheitskräfte unterstützen, sind diese Schiffe im Einsatz. Offenbar finden sie aber auch den Weg in die Hände von Kopfgeldjägern. Auf der Brücke sieht es sehr aufgeräumt aus. Clarence und Hugo hocken angeschnallt auf Klappsitzen, die seitlich zwischen Piloten- bzw. Co-Pilotensitz und der Tür zum Mittelsegment angebracht wurden.

Clarence: [nach vorn rufend] »Soll ich nicht lieber auf den Co-Pilotensitz gehen?«

Hilda: [nach hinten rufend] »Mit anderen Worten: ›Der Sitz ist unbequem!‹?«

Clarence: [nach vorn rufend] »Und wie der unbequem ist!«

Hilda: [nach hinten rufend] »Du bleibst mal fein da sitzen und hältst dich gut fest.«

Clarence: [nach vorn rufend] »Sind wir bald da?«

Hilda: [nach hinten rufend] »Ja, bald! Übrigens habe ich einem meiner Kunden versprochen, ein paar ausgewählte Artikel auf der Station zu kaufen und ihm mitzubringen.«

Clarence: [nach vorn rufend] »Dann machst du dort einen Shopping-Bummel?«

Hilda: [nach hinten rufend] »›Ich‹ bestimmt nicht!«

Clarence: [nach vorn rufend] »Wieso denn nicht? Die Händler bringen doch nur einen Bruchteil ihrer Kunden um, hab ich gehört!«

Hilda: [nach hinten rufend] »Sehr gut, aber wenn das Klima vor Ort so liebevoll ist, wie ich vermute, dann ist es wohl besser, beim Schiff zu bleiben.«

Clarence: [nach vorn rufend] »Du denkst doch nicht, dass ich die Besorgungen für dich mache, oder?«

Hilda: [nach hinten rufend] »Nein, das macht Hugo für mich.«

Clarence: [nach vorn rufend] »Hugo? Wie kommst du denn darauf, dass er zurückkommt? Der haut doch bei der Gelegenheit ab!«

Hilda: [nach hinten rufend] »Nein, hier will er bestimmt nicht zurückbleiben!« Hugo schüttelt den Kopf.

Clarence: [nach vorn rufend] »Okay, ist deine Sache, aber warum erzählst du mir das überhaupt?«

Hilda: [nach hinten rufend] »Falls wir auf Leute treffen, die die Idee nicht so gut finden, wirst du sicherstellen, dass es trotzdem klappt!«

Clarence: [nach vorn rufend] »Ich verspreche nichts, aber mal sehen, was sich machen lässt.«

Hilda: [nach hinten rufend] »Gut!«

Clarence reckt sich weitere 25 Minuten auf seinem Stühlchen und schaut mit einem ›Machdichnichtsobreitblick‹ zu Hugo herüber, der immer weiter auf die äußerste Kante seiner Sitzfläche rutscht. Das Schiff verlässt währenddessen rumpelnd den Quantumkanal.

Hilda: [nach hinten rufend] »Wir nähern uns dem Asteroidengürtel.«

Clarence: [nach vorn rufend] »Am besten ist, wenn du dir einen Leitstrahl anforderst, damit du nicht mit irgendwelchen Asteroiden kollidierst.«

Hilda: [nach hinten rufend] »Danke für den Tipp, ich fliege nämlich erst seit heute früh.«

Clarence: [nach vorn rufend] »Wollt es ja nur gesagt haben.« Er macht sich vom Stuhl los und geht nach vorn. »Da vorne rechts ist es schon.«

Hilda: »Was habe ich vorhin gesagt, wo du bleiben sollst?«

Clarence: »Mir doch egal!«

Hilda: »Wie du willst, aber ich hafte nicht für Kollateralschäden, falls du dir das Köpfchen während einer scharfen Kurve anhaust.« Sie fragt einige von der Station eingegangene Daten auf einer Konsole ab. »Wir sollen in einen kleinen Hangar auf der Rückseite.« Sie passt die Flugbahn an und fliegt dicht an den Aufbauten der Asteroidenstation vorbei die markierte Strecke ab. »Das sieht hier ja alles andere als gut aus. Die Station ist ja ein einziger Dreckhaufen.«

Clarence: [lachend] »Von außen ist das Ding noch am hübschesten.« Hilda schwenkt nach dem Überflug um 180 Grad und sieht eine Vielzahl von geschlossenen Hangars. »Als ich das letzte Mal hier vorbeigekommen bin, waren die Hangars noch alle defekt. Nur der da halb links war überhaupt offen, aber drinnen auch komplett im Eimer.«

Hilda: »Einen von denen werden sie ja wohl inzwischen hergerichtet haben.« Sie zeigt mit dem Finger auf eine Stelle in der Felswand. »Da! Die Tore gehen auf.«

Clarence: »Passen wir da rein?«

Hilda: [lächelnd] »Meinen Haftungsausschluss erwähnte ich doch.«

Clarence: »Schon verstanden.« Er rennt wieder zurück zu seinem Stuhl und schnallt sich an, während Hilda das Schiff durch die knappe Öffnung hindurch manövriert. »Gut gemacht!«

Hilda: »Danke vielmals.« Sie fährt das Fahrwerk aus und setzt das Schiff sanft auf. »Angeblich gibt es dort draußen im Hangar Atemluft.« Sie fährt den Antrieb herunter und steigt aus dem Pilotensitz aus. »Schilder und noch einiges andere lass ich übrigens an. Man weiß ja nie, wer einem sonst das Schiff klaut.«

Clarence: [leise] »Ich lache dann morgen über den Scherz.« Er setzt seinen Helm auf und macht sich bereit zum Ausstieg. »Und ja, ich hab die Botschaft mit der Luft verstanden und behalte den Helm trotzdem erst mal auf. Wer weiß, ob wir nicht doch in eine Situation kommen, wo man lieber eine eigene Sauerstoffversorgung bei sich hat.«

Hilda: »Klingt gar nicht mal so unvernünftig. Außerdem will ich deinen ganzen Krempel auch von Bord haben ... für den Fall, dass du nicht wieder mit uns von hier wegfliegen solltest.« Sie öffnet die hintere Frachtrampe und die Schleusentüren.

Clarence: »Dann ist ja alles geklärt!« Zu dritt gehen sie die Rampe herunter, an dessen Ende sie schon von zwei Bewaffneten mit strahlend schwarzen Rüstungen in Empfang genommen werden. »Steven Clarence, ich werde erwartet.«

Bewaffneter: [energisch] »Und wer sind ›die?«

Clarence: »Meine Pilotin und deren ... Assistent.« Der Bewaffnete mustert Hilda.

Bewaffneter: [energisch] »Verschwinden Sie!«

Hilda: »Liebend gern, aber wie gesagt sind wir wegen ›ihm‹ hier.« Sie nickt zu Clarence herüber. »Mein Assistent muss hier einige Besorgungen machen, sonst kommen wir hier ohnehin nicht mehr weg.«

Clarence: »Ähm ja, das war mit Ihrem Chef so abgesprochen worden!«

Bewaffneter: [energisch] »Wie Sie wollen! Der Assistent kann den Lift da hinten links nehmen, um zur zentralen Stationsebene zu gelangen. Sie staten ihn aber besser mit etwas Kaufkraft aus. Die Händler verschwenden ihre Zeit so ungern wie ich.« Hilda schaut Hugo eindringlich an, dann geht dieser wortlos zum beschriebenen Lift. »Um sicherzugehen, dass weder er ... noch Sie hier irgendwelche Dummheiten machen, werde ich Ihnen etwas Gesellschaft leisten.«

Hilda: [lächelnd] »Oh, wie schön. Sie sind herzlich willkommen an Bord.«

Bewaffneter: [energisch] »Nein, danke! ›Sie‹ kommen mit ›mir!«

Hilda: [lächelnd] »Die Frage danach, was passiert, wenn ich nicht möchte, schenke ich mir besser und komme einfach mit.«

Bewaffneter: [energisch] »Kluge Entscheidung! Gehen wir!« Er gibt seinem Kollegen ein Zeichen beim Schiff zu bleiben und geht dann mit Hilda und Clarence zu einem weiteren Lift. Auf der Zielebene angekommen passieren sie einen Security-Bereich mit modernen Scan-Einrichtungen, die sie im Vorbeigehen abtasten. Nachdem sie diese Sicherheitskontrolle hinter sich gebracht haben, werden sie in einen hell ausgeleuchteten Empfangsbereich geführt, der geradeaus und linksseitig zwei weitere verschlossene Türen hat. An jeder steht eine ebenfalls schwarz uniformierte Wache. Nach wenigen Sekunden Aufenthalt dort kommt ein elegant gekleideter junger Mann durch die gegenüberliegende Tür.

Loois: »Herzlich willkommen auf GrimHEX, Mr. Clarence.« Er lächelt etwas gekünstelt. »Und Sie müssen Hilda sein.«

Hilda: »Die bin ich und mit wem haben wir das Vergnügen?«

Loois: »Das dürfte für Sie keine Rolle spielen.« Er schaut zu Clarence. »Leider muss ich Sie von Ihrer Begleitung trennen.« Er macht ein Handzeichen zu einer der Wachen. »Führen Sie unseren Gast in den Besucherraum und sorgen für die nötige ›Unterhaltung‹.« Die Wache öffnet die Tür zur Linken. Dahinter ist ein Besprechungsraum mit einem großen Metalltisch in der Mitte zu sehen.

Hilda: »Ein bisschen mehr Gastfreundschaft hätte ich mir schon gewünscht.«

Wache: »Bitte sehr. Wir werden ein sehr ›gast-freundliches‹ Gespräch führen.« Hilda zieht die Augenbraue hoch und folgt seiner Aufforderung. Er geht ebenfalls durch die Tür und schließt sie hinter sich.

Loois: »Keine Sorge, wir tun ihr nichts. Zumindest, wenn sie nichts zu verbergen hat. Ich bin Loois.«

Clarence: »Steven ... aber nennen sich mich ruhig weiter Clarence.« Sie schütteln sich die Hände und gehen gemeinsam durch die Tür, durch welche Loois gerade gekommen war. Dahinter ist ein langer Gang mit mehreren abzweigenden Gängen und Türen.

Loois: »Wie war der Flug?«

Clarence: »Den Umständen entsprechend. Um Missverständnissen vorzubeugen, sag ich gleich, dass ich zu Hilda nichts sagen kann. Sie ist mir heute zum ersten Mal begegnet.«

Loois: »Gut, dann werden ›wir‹ alles Notwendige herausfinden.«

Clarence: »Kommen wir mal zum Grund meiner Reise. Wo habt ihr denn unseren Freund Annenfels gefunden und was hat er über seine Partner rausgelassen?«

Loois: »Ein Spezialkommando hat ihn aufgestöbert und vor einer reichlichen Stunde abgeliefert. Natürlich haben wir uns gleich seiner angenommen. Gesagt hat er leider noch nicht viel Interessantes. Wir fügen gerade einige Informationsfetzen zusammen.«

Clarence: »Soll ich ihn mir mal vornehmen?«

Loois: »Dazu habe ich mir bereits Gedanken gemacht. Wir werden das detailliert besprechen und anschließend dürfen Sie ihm auf den Zahn fühlen.«

Clarence: »Sehr schön.« Sie biegen in einen Seitengang ab, an dessen Ende sich eine gesicherte Stahltür befindet. Eine junge Frau kommt heraus und schließt die Tür hinter sich wieder. Loois winkt ihr zu. Sie erwidert dies mit einem genervten Blick.

Loois: »Darf ich vorstellen? Sarah!«

Sarah: [geistesabwesend] »Freut mich!«

Clarence: [lächelnd] »Mich tatsächlich!«

Loois: »Wie war das Gespräch mit Annenfels?«

Sarah: [gleichgültig] »Meine Fingerknochen tun weh!«

Clarence: [lächelnd] »Schon mit weiblichen Reizen versucht?«

Sarah: [grinsend] »Bei der Sau da drin ... werf ich keine Perle hin!«

Clarence: [grinsend] »Netter Reim und ... kann ich verstehen!«

Loois: »Wir hätten liebend gern ergänzend auf andere Methoden zurückgegriffen, um seine

Aussagen zu bestätigen, widerlegen oder überhaupt erst mal welche aus ihm herauszulocken zu können. Leider ist unser Experte für medikamentös unterstützte Suggestion für einige Wochen verreist und so sind wir auf ›klassische‹ Befragungsansätze angewiesen.« Er zeigt auf einen weiteren Gang. »Trinken wir doch erstmal einen Kaffee zusammen.« Sie gehen zusammen in die gezeigte Richtung.

Clarence: »Wie genau lief denn die klassische Befragung ab und wie reagierte er darauf?«

Loois: »Wir haben ihn in einem fensterlosen und dauerhaft beleuchteten Raum einquartiert. Für den Gang zur benachbarten Toilette muss er höflich fragen und wird dann gebracht. Privatsphäre hat er selbst dabei nicht. Er bekommt nichts zu essen und nur in begrenztem Maß Flüssigkeit.« Er macht bei einer Tür halt und öffnet sie. Dahinter ist ein weiterer Besprechungsraum mit einem halbmondförmigen Tisch auf der linken Seite, um den gepolsterte Stühle angeordnet sind. Dieser Aufstellung gegenüber ist ein kleinerer, ähnlich geformter Tisch mit einem etwas luxuriöseren Stuhl und dahinter eine Cafeteria inkl. eines kleinen Barbereiches. »Bitte sehr.« Gemeinsam gehen sie hinein. »Bitte Platz zu nehmen.« Clarence geht einige Meter um den großen linksseitigen Tisch herum und macht es sich auf einem der Stühle bequem.

Sarah: »Wie wäre es mit einem Drink?« Loois nickt. »Und was möchte unser Gast? Wie war der Name noch?«

Clarence: »Steven.«

Sarah: »Steven, was sagst du zu einem guten Gin? Du siehst so aus, als wenn du den magst.«

Clarence: »Gut geraten oder gut informiert!«

Sarah: [lächelnd] »Vielleicht beides? Egal, Hauptsache ist doch, dass das Besteck für alle reicht!«

Clarence: [lächelnd, nickend] »Hm, hm! Die Botschaft ist angekommen!«

Sarah: [lächelnd] »Schön!« Sie nimmt die Gin-Flasche, stellt drei Gläser auf ein Tablett und füllt sie. Dann kommt sie mit den Drinks an den Tisch, wo sich Loois inzwischen schräg neben Clarence ebenfalls niedergelassen hat. Alle drei nehmen ein Glas in die Hand und Loois setzt zum Trinkspruch an.

Loois: »Auf den Erfolg!«

Clarence: »Möge er sich bald einstellen!« Alle trinken auf Ex aus. »Nicht übel!« Er schaut sich im Raum um. »GrimHEX hab ich irgendwie anders in Erinnerung! Eure Basis ist ja ein gut getarntes Schmuckstück.«

Loois: [lächelnd] »Danke vielmals!« Sarah geht zum kleinen Tisch und setzt sich darauf. »Um die Frage zu Verhörmethoden auf den Punkt zu bringen ...«

Sarah: »Kurzfassung: Bisher hatte ich die Aufgabe und das Vergnügen beim Verhör von Annenfels mein zartes Händchen anzulegen.«

Loois: »Ja, richtig! Leider war der Erfolg überschaubar.«

Sarah: [genervt] »Ich bin ja auch noch nicht fertig!«

Loois: »Ich wage es kaum zu sagen, aber möglicherweise war dein ›Händchen‹ etwas zu streng.«

Sarah: [genervt] »Ganz bestimmt nicht!«

Loois: »Bisher war er jedenfalls nicht für deine Methoden empfänglich!« Er schaut Sarah entschieden an. »Du bleibst bis auf Weiteres außen vor!«

Sarah: [genervt] »Wie du willst!« Sie steht wieder auf und geht zur Bar. »Wenn ich frei hab, dann kann ich mir ja noch nen zusätzlichen Drink genehmigen!«

Loois: »Tu das!« Er schaut zu Clarence. »Sie versuchen morgen Nachmittag Ihr Glück.«

Clarence: »Warum erst morgen Nachmittag?«

Loois: »Wir lassen Annenfels einen knappen Tag lang unter den geschilderten Bedingungen schmoren. Er wird dann jemandem, der ihm dann das ersehnte Wasser bringt, hoffentlich nicht allzu abweisend gegenüberstehen.«

Clarence: »Na schön!«

Loois: »Für die Dauer der Wartezeit stellen wir Ihnen ein komfortables Apartment bereit.«

Clarence: [lächelnd] »Gut!«

Sarah: »Momentchen noch!« Sie nimmt einen großen Schluck aus einem gut mit Wodka gefülltem Glas. »Da wäre noch die Sache mit deiner kleinen Freundin ...«

Clarence: »Kleine Freundin? Hilda?«

Louis: »Wir fürchten um ein Sicherheitsleck bei ihr.«

Sarah: »Oder mit anderen Worten ...« Sie leert mit einem weiteren großen Schluck das Glas. »... wollen wir sie diskret verschwinden lassen! Spricht was dagegen?«

Clarence: »Nicht, dass ich an ihr einen Narren gefressen hätte, aber kurz vor dem Abflug von Port Olisar hat sie jemanden kontaktiert.«

Louis: »Das prüfen wir besser.« Sarah gießt sich einen weiteren Wodka ein. »Wenn unsere Kontakte vor Ort das bestätigen, könnte die Lage komplizierter werden.«

Sarah: »Dann mach das mal.« Sie entleert erneut ihr Glas. »Es gibt Menschen, die einem den ganzen Spaß verderben.«

Louis: »Was ist mit Hildas Assistenten?«

Clarence: »Hugo? Der ist eher ein Auftragsziel als ein Assistent.«

Louis: »Auch den checken wir vorsichtshalber.«

Sarah: »Falls nichts dagegen spricht, werde ich Steven mal seine Schlafkoje zeigen.«

Clarence: »Von meiner Seite spricht schon mal nichts gegen. Eine Mütze voll Schlaf könnte ich gut gebrauchen.«

Louis: »Gut, dann reden wir morgen weiter. In der Zwischenzeit werde ich noch die Untersuchungen zu Hilda und Hugo beauftragen.« Er und Clarence stehen auf und gehen mit Sarah zum Ausgang. »Dann gute Nacht.«

Clarence: »Danke.« Sarah nickt mit dem Kopf deutend nach links. »Gute Nacht.« Sarah verlässt mit ihm den Raum. Zusammen schlendern sie den Gang entlang. »Du bist wirklich sehr speziell, was bestimmte Themen angeht.«

Sarah: [lachend] »Das Kompliment höre ich selten, falls es überhaupt eines ist.«

Clarence: [lächelnd] »Und ob!« Plötzlich bleibt Sarah stehen und hält ihr MobiGlas in die Nähe einer Tür, um sie zu öffnen. »Meins? Deins? Unser?«

Sarah: [lächelnd] »Deins! Sobald es etwas Neues gibt, hörst du von mir oder Louis. Bitte versuche nicht, das Quartier ohne Beaufsichtigung zu verlassen.«

Clarence: »Dann mach ich es mir mal bequem.« Er macht einen Schritt hinein.

Sarah verabschiedet sich mit einem flüchtigen Winken und verschließt die Tür. Clarence dreht sich um und findet einen 10 qm großen Raum vor, der über einen kleinen Garderobenschrank, ein einfaches Bett, einen Schreibtisch und einen Kühlschrank verfügt. Hinter dem Bett führt eine Tür in ein kleines Badezimmer mit Dusche. Fenster gibt es auch hier nicht. Clarence beschließt zu duschen und es sich anschließend im Bett gemütlich zu machen.

11

Zeit: 7 Stunden und 50 Minuten später

Ort: Das Quartier von Clarence auf GrimHEX. Er liegt noch im Bett als die Konsole auf dem Schreibtisch plötzlich hell leuchtet und ein eindringliches Geräusch von sich gibt. Mühsam und widerwillig steht er auf und nimmt den hereinkommenden Anruf entgegen.

Clarence: [verschlafen] »Was ist denn los?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Guten Morgen, Mr. Clarence. Haben Sie gut geschlafen?«

Clarence: [verschlafen] »Bis gerade eben ja.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Man verlangt nach Ihnen! Sie sollten sich schnellstmöglich für eine Videoübertragung bereit machen.«

Clarence: [gähmend] »Wieso denn? Wer will denn was?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Mrs. Weise versucht Sie zu erreichen.«

Clarence: [gähmend] »Wer ist das?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [schreiend, über Funk] »Jetzt werden Sie gefälligst wach!«

Clarence: [laut, verschlafen] »Ja, reg dich ab, ich bin im Bilde. Was will die denn von mir? Vereinbart war doch, dass ich mich melde.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Anscheinend hat sie es sehr eilig die Details zu ihrem Auftrag zu erfahren.« Clarence streckt sich gähmend.

Clarence: »Also? Was soll ich erzählen?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Wir senden es Ihnen gerade auf Ihr MobiGlas.« Clarence verschwindet schnell im Bad und macht sich die Haare.

Clarence: [laut] »Wie wäre es mit einer Kurzversion oder soll ich mir erst noch ne halbe Stunde lang irgendwas durchlesen?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »In Ordnung. Zuerst wäre es geschickt darauf hinzuweisen, dass sie ihr Engagement schätzen und sie dennoch von unplanmäßigen Kontaktversuchen absehen soll. Dann die obligatorischen Sprüche à la »und gut eingelebt?«.«

Clarence: »Den Smalltalk kann wer anders abhalten. Welche Mission soll ich ihr geben?« Er kommt aus dem Bad und zieht sich sein Hemd und seine Jacke an. »Kurzfassung!« Er setzt sich an den Schreibtisch!

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Teilen Sie ihr mit, dass Clothilde Thévenet die erste Zielperson ist. Sie soll sich mit ihr anfreunden, Ausschau nach jeder Art von Unregelmäßigkeit halten und das Ergebnis an Sie übermitteln.« Clarence zieht die Uniform straff und probiert vor einem kleinen Spiegel einige Gesichtsausdrücke aus.

Clarence: »Aha, und wer soll das eigentlich sein?« Er setzt sich an den Schreibtisch.

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Unwichtig! Mrs. Weise kennt die Person.« Clarence grunzt. »Bereit? Ich stelle durch!« Eine Sekunde später ist auf dem Monitor das Gesicht Driss zu sehen.

Clarence: [ernst] »Guten Morgen!«

Driss: [über Funk] »Ja, guten Morgen ... obwohl es hier mitten in der Nacht ist.« Sie lächelt nervös.

Clarence: [ernst] »Hier auch!«

Driss: [über Funk] »Shit, Verzeihung!«

Clarence: [ernst] »Hatten wir nicht vereinbart, dass ich mich melde?«

Driss: [über Funk] »So lange konnte ich leider nicht warten!« Sie kratzt sich nervös am Arm.

»Ich hänge ein bisschen in der Luft, was die Mission angeht. Ohne weitere Details kann ich nichts machen.«

Clarence: [lächelnd] »In Ordnung Jenni, dann werde ich dein erstes Ziel nennen, welches du ins Visier nehmen sollst ...« Es folgt eine auftragsgemäße Einweisung inklusive klassischer Einwandbewältigung. »... sobald es für mich notwendig erscheint, melde ich mich mit weiteren Anweisungen.«

Driss: [seufzend, über Funk] »Okay!«

Clarence: [ernst] »Alles klar?«

Driss: [über Funk] »Ja, alles klar!«

Clarence: [lächelnd] »Ich freue mich spätestens morgen Abend über den ersten Bericht.« Er beendet die Verbindung und atmet tief durch.

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Beeindruckend, sie hat es mal wieder gekauft.«

Clarence: [lächelnd] »Ich bin eben gut.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Wenn es mit dem Gefangenen ebenso gut läuft, dann ...«

Clarence: »Es wird!«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Sie werden gleich zum gemeinsamen Frühstück abgeholt. Wohl bekomm's!«

Clarence: »Um auf zukünftige Gespräche besser vorbereitet zu sein, müsste ich langsam mal in den Gesamtplan eingeweiht werden oder nicht?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Nicht!« Er beendet die Verbindung.

Clarence: [zu sich] »Arschloch!« Er lehnt sich zurück und gähnt einen stummen Schrei in den Raum. Gleichzeitig ist ein elektronisches Klingeln zu hören. »Herein!« Die Tür öffnet sich und Sarah kommt herein. »Hi!«

Sarah: »Hi! Gut geschlafen?«

Clarence: »Glaub schon ... nur ungut aufgewacht.«

Sarah: [lachend] »Bin ich etwa ungut?«

Clarence: »Bestimmt nicht! Hatte aber schon zwei andere Leute zu bewältigen.«

Sarah: »Ja, ich weiß! Du bist bei wirklich spannenden Tasks eingespannt!«

Clarence: »Tatsächlich? Weißt du was Genaues?«

Sarah: [grinsend] »Falls ja, dürfte ich es dir nicht aufs Näschen binden.«

Clarence: »Ist auch egal. Also gehen wir zum Frühstück?«

Sarah: »Genau!«

Clarence: »Okay, gehen wir!« Er steht vom Schreibtisch auf und will gerade zur Tür gehen.

Sarah: »Augenblick!«

Clarence: [gähnend] »Was denn?«

Sarah: »Tu deiner Umwelt einen Gefallen und zieh dir eine Hose an!« Clarence schaut an sich herunter und kleidet sich in den Folgeminuten vollständig an. Wenig später betreten sie den Besprechungsraum, in dem sie bereits am Vorabend gewesen waren.

12

Zeit: 10 Minuten später

Ort: Der Cafeteria-Bereich im Besprechungsraum (GrimHEX). Loois und Sarah sitzen zusammen mit Clarence an einer Seite des Konferenztisches. Vor ihnen steht ein kleines aber reichhaltiges Buffet mit diversen Brot-, Wurst- und Marmeladensorten. Loois nimmt eine mittig stehende Kanne in die Hand und schaut zu Clarence.

Loois: »Kaffee?«

Clarence: »Unbedingt!« Loois gießt ihm ein, bis seine Tasse randvoll ist. »Danke!«

Loois: »Gut geschlafen?« Sarah schmiert sich gerade lächelnd eine Brotscheibe.

Sarah: »Das habe ich schon gefragt, such dir ein anderes Small-Talk-Thema.« Loois räuspert sich. »Entschuldige, du hast ja nur dieses eine.« Sie kichert.

Clarence: [grinsend] »Wie kann man denn am frühen Morgen schon so energiegeladen und angriffslustig sein?«

Sarah: [grinsend] »Ich sage nur ›Träume aus Glas‹, aber da reden wir ein andermal drüber.« Clarence belegt sich sein Brot mit reichlich Wurst und beißt beherzt hinein.

Clarence: »Hm! Schmeckt sehr gut!«

Loois: »Wir verfügen hier über gewisse Ressourcen.« Clarence nickt zufrieden lächelnd. Er räuspert sich erneut. »Wir sollten jetzt langsam beginnen, uns Gedanken zu machen, wie wir unseren Gefangenen ›behandeln‹ sollten.«

Sarah: »Du vergisst mal wieder Hilda.«

Loois: »Ich habe sie nicht vergessen, aber gut, dann handeln wir das Thema zuerst ab. Sollen wir die Analyseergebnisse durchgehen oder möchtest du vorher noch etwas beitragen?«

Sarah: »Erzähl ihm ruhig, was raus gekommen ist. Ich esse und sag keinen Mucks mehr.«

Loois: »Wie schön, Darling.« Sarah verdreht lächelnd die Augen. »Auf den Punkt gebracht, haben wir nichts Spannendes herausgefunden! Sie ist freischaffende Kopfgeldjägerin und vor allem auf und um den Planeten Terra aktiv.«

Clarence: [schmatzend] »Das passt zu der Geschichte, die sie mir erzählt hat.«

Loois: »Wir haben bei ihr keine ›Fehler‹ oder kritische Auffälligkeiten in der Biographie gefunden.« Clarence hebt seine Tasse vorsichtig an und schlürft ein bisschen vom Kaffee ab. »Der ominöse Assistent war schwerer zu durchleuchten.«

Sarah: [lachend] »Der Typ ist so ›Durchschnitt‹, dass es schon weh tut!« Sie schaut zu Loois und hält die Hand vor den Mund. »Sorry!«

Loois: »Spätestens seit dieser Hugo plötzlich mitten in der Nacht vor unserer Türschwelle aufgetaucht ist und um Einlass bat, grübeln wir, was mit den beiden zu tun ist. Entweder neutralisieren wir sie oder lassen sie laufen. Unter anderen Umständen wäre die Antwort recht klar, aber falls die hier verschwinden sollten, könnte das mehr Aufmerksamkeit erregen, als gut für uns ist. Andererseits haben sie nicht viel auszuplaudern und wenn, müsste das ja erst noch jemanden interessieren.«

Clarence: »Also lasst ihr sie frei?«

Loois: »Ich bin dafür. Sie hat nämlich tatsächlich ihre Reisepläne jemand anderem mitgeteilt.«

Sarah: »Meine Meinung dazu dürfte trotzdem klar sein, nehme ich an?«

Loois: »Da es immer dieselbe Meinung ist, ja!«

Sarah: »Was soll die blödsinnige Bemerkung? Nur weil ich mir ... und euch übrigens auch ... den Rücken freihalten will, werde ich als sonst was dargestellt!«

Loois: »Ausnahmsweise ist es diesmal der Sache wesentlich dienlicher ...«

Sarah: [schreiend] »Augenblick! Den Unterton kenn ich doch! Du hast sie schon freigelassen!« Sie schlägt mit der Faust auf den Tisch. »Habe ich recht?«

Loois: »In diesem Moment!« Sarah atmet zornschnaubend durch. »Ich übernehme dafür die volle Verantwortung!« Sarah setzt sich wieder hin.

Sarah: [laut] »Ja! Um diese Verantwortung und deren Konsequenzen wirst du auch nicht herumkommen!«

Loois: »Das versuche ich auch nicht und bin mir der Tragweite der Entscheidung bewusst.«

Sarah: [leise] »Wenn du das sagst!«

Loois: »Wir sollten uns jetzt wieder unserem Hauptproblem widmen ... Annenfels.«

Clarence: [schmatzend] »So ...« Er wischt sich mit einer Serviette den Mund ab. » ... was habt ihr denn nun bisher herausgefunden?« Loois holt ein Datenpad hervor und legt es vor ihm ab. Bedächtig nimmt er es auf und scrollt sich durch Annenfels mutmaßliche Aussagen. »Das ist auf den ersten Blick aber nicht sehr viel.«

Sarah: »Das Luder ist eben zäh!«

Loois: »Vielleicht könnten wir mit dir als neuen Akteur einen ›guten Bullen‹ ins Boot holen und es mal auf diese Art probieren?«

Sarah: »Unser Hüne könnte ihm aber auch alle Knochen einzeln brechen ... und selbst dann sind nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft!«

Loois: »Das können wir immer noch machen! Die Gelegenheit, einen Dialog herzustellen, haben wir aber nur jetzt!«

Sarah: [laut] »Du glaubst doch nicht allen Ernstes, dass der auf diese ›Streicheleinheiten‹ abfährt und uns plötzlich bereitwillig weiterhilft!«

Loois: »Welche alternative Vorgehensweise zum Einsatz roher Gewalt fällt denn dir ein?«

Sarah: »Vielleicht könntest du ihn zu Tode langweilen?«

Loois: »Nein, das schaff ich nur bei dir!«

Sarah: [lächelnd] »Wie recht du hast!«

Loois: »Vielleicht sollten wir noch eine dritte Meinung dazu anhören.« Er und Sarah schauen Clarence an, der während der Unterhaltung weiter gegessen hat und nun hastig einen Happen im Mund herunterzuschlucken versucht.

Clarence: [räuspernd] »Also ... meine Standardvorgehensweise ist auch nicht gerade die Diplomatie, aber ... einen Versuch könnten wir machen.«

Sarah: »Na schön, dann spielt ihr beide ruhig ein bisschen mit ihm rum. Wenn ihr in den nächsten ... sagen wir ... drei Tagen keine Fortschritte macht, dann ...«

Loois: »Einverstanden!«

Clarence: »Da wäre noch eine Kleinigkeit wegen des Gespräches vorhin in meinem Quartier.«

Loois: »Wir sind darüber informiert worden, dass Sie regelmäßig über verschlüsselte Verbindungen kommunizieren müssen.«

Clarence: »Ich habe die Frage schon mal gestellt, aber wisst ihr mehr darüber als ich?«

Loois: »Das glaube ich nicht, aber wir haben einen ungefähren Zeitplan.«

Clarence: »Wenn der ab jetzt zuverlässiger funktioniert als gerade eben ...«

Loois: »Wir werden die Verhöre und Ruhezeiten so koordinieren, dass genug Zeit zur Vorbereitung der Gespräche bleibt.«

Sarah: »Die braucht er nicht. Er ist wesentlich spontaner als du. Wie war das noch? ›Interessen der Firma sichern und bewahren?‹ Cooler Slogan!«

Clarence: »Danke.« Sarah nickt lächelnd. »Na ja, wenn ihr ›das‹ wisst, dann bestimmt auch, wie lange ich das so machen soll.«

Loois: »Tja, ›so lange wie nötig‹, lautet die Standardantwort.«

Clarence: [grinsend] »Davon gehe ich aus, aber es zielt auf einen ganz bestimmten Aspekt ab.

Während unseres ersten Live-Treffens habe ich meiner ›Bekanntschaft‹ gemäß Anweisung mitgeteilt, dass ich binnen einer Woche vor Ort in MicroTech bin und da meinen Posten antrete.«

Loois: »Na und?«

Sarah: »Verstehe ich jetzt auch nicht! Wir haben doch grad eben geklärt, dass du deinen Job binnen drei Tagen erledigt haben musst.«

Clarence: »Das Verhör schon und was ist danach?«

Loois: »Das werden wir entscheiden, sobald wir mehr Fakten haben. Notfalls werden Sie einfach mitteilen, dass Sie sich verspäten, was dann ja auch stimmt.«

Clarence: »Na ja, wie ihr sicher mitgekriegt habt, hab ich die Verspätung ja vorsichtshalber schon angekündigt.«

Loois: »Sehr gut, dann gibt es doch kein Problem mehr.«

Sarah: »Ist euch Jungs schon aufgefallen, dass ihr viel redet und wenig handelt?« Clarence und Loois schauen sich kurz wortlos an. »Ich lass euch am besten mal allein.« Sie geht zum Tisch zurück, nimmt sich ein Stück Brot und schlendert dann gemächlich zum Ausgang. »Du kriegst von Loois eh noch eine kleine Sonderaufgabe und die Show erspare ich mir mal.« Surrend öffnet und schließt sich die Tür.

Clarence: [lächelnd] »Irgendwie hat sie was an sich!«

Loois: »Hat sie!«

Clarence: »Also? Sonderaufgabe?«

Loois: »Ah ja! Ihre Kontaktperson von Vigelius hat mich gebeten einen Auftrag zu übermitteln.«

Clarence: »Hat der auch schon keine Lust mehr mit mir zu reden?«

Loois: »Sie sollen auf einer gesicherten Frequenz mit den Sternenschiffen Kontakt aufnehmen.«

Clarence: »Ich soll aber nicht eine ›Jennifer Weise‹ anklingeln oder?«

Loois: »Nein! Die Zielperson ist ein gewisser ›Frank Miller‹.«

Clarence: »Der Name kommt mir bekannt vor. Wer ist das genau?«

Loois: »Jemand, der von einem ›Freund‹ mit Informationen versorgt werden muss.«

Clarence: [grinsend] »Hat eigentlich noch irgendjemand den Überblick für oder gegen wen hier was im Gange ist?«

Loois: [lächelnd] »Ja, den Überblick hat jemand!« Er hält Clarence ein Datenpad hin. »Deshalb machen wir uns darüber keine Gedanken und kümmern uns stattdessen um die wunschgemäße Erledigung der gestellten Aufgaben.«

Clarence: »Na schön! Ist das die geplante Botschaft?«

Loois: »Ja, und es ist die Botschaft, die auch so übertragen werden muss! Durchlesen und auswendig lernen! Eine Improvisation ist nicht vorgesehen.«

Clarence: »Okay?«

Loois: »Die Zielperson hat Geheimdiensterfahrung. Es muss also ›alles‹ ... ›perfekt‹ ... ›sein!«

Clarence: »Das ist mittlerweile schon bei mir angekommen. Ich setze mich sofort dran ... also sofort nach dem Frühstück!«

Loois: »In drei Stunden beginnen wir mit den Probeaufnahmen, wo wir mehrere mögliche Konversationsvarianten durchspielen. Einer unserer Kommunikationsräume wird gerade dafür ›umgestaltet‹.«

Clarence: »Dann in drei Stunden!« Er nimmt das Pad hoch und isst während des Lesens gemütlich und still weiter. Loois frühstückt ebenfalls weiter und verlässt im Anschluss wortlos den Raum.«

Exakt nach Ablauf von drei Stunden holt Loois Clarence ab und sie üben, gemeinsam mit einem Choreografie-Team, die Szene so lange, bis Loois nickend einen Daumen hochhält und das echte Live-Gespräch beginnen kann. Als auch dieses absolviert ist, wird Clarence zurück in sein Quartier

gebracht, wo er sich auf das Verhör von Annenfels vorbereiten soll.

13

Zeit: 4 Stunden später

Ort: Der Gang zwischen Clarence Quartier und dem Verhörzimmer von Annenfels. Clarence und Sarah gehen nebeneinander her.

Sarah: [schmunzelnd] »Nervös?«

Clarence: »Nicht halb so nervös wie bei der merkwürdigen Videoschleife von vorhin.«

Sarah: [grinsend] »Och, sag nicht, dass das ein Problem für dich war.«

Clarence: [grinsend] »Natürlich nicht!«

Sarah: »Na dann!« Sie bleiben vor der bewachten Tür zum Verhörraum stehen.

Clarence: »Ähm, sollen wir gemeinsam?«

Sarah: »Nein! ›Ich‹ gehe zuerst rein und verbreite noch etwas schlechte Stimmung. In genau ... sieben Minuten kommst du rein und wir machen den fliegenden Wechsel. Du weißt ja, wie du dich beliebt machen kannst.«

Clarence: »Entscheide ich situativ, würde ich mal sagen.«

Sarah: »Deine Sache! Entweder du bringst ihn in ...« Sie checkt die Uhrzeit auf ihrem Mobilglas. »... jetzt noch zwei Tagen zum Reden, oder ich zerlege ihn scheinchenweise.«

Clarence: »Wenn ich es bis dahin nicht schaffe, dann darfst du das gerne tun.«

Sarah: »Ich werde dich erinnern.« Sie schiebt ihn einen Meter zur Seite und öffnet mit ihrer Kennung die Tür, die hinter ihr wieder zugeht. Wortlos stehen Clarence und die Türwache einige Minuten nebeneinander. Gelegentlich sind dumpfe Geräusche aus dem Raum zu hören.

Clarence: [leise zu sich] »Noch knapp fünf Minuten, dann muss ich rein.«

Tür-Wachposten: »Reden Sie mit mir?«

Clarence: »Ähm nein!«

Tür-Wachposten: »Auch gut.«

Clarence: »Andererseits habe ich doch noch eine Frage.«

Tür-Wachposten: »Welche?«

Clarence: »Ich soll dem Gefangenen Wasser bringen. Gibt es drinnen denn irgendeinen Vorrat?«

Tür-Wachposten: »Es gibt gleich links einen Tisch, wo mindestens fünf Flaschen in Reihe aufgestellt sind.«

Clarence: »Ah gut! Danke für die Info.«

Tür-Wachposten: »Gern geschehen.«

Nach fünf Minuten rückt Clarence seine Kleidung zurecht und geht zur Tür. Gleichzeitig gibt er dem Wachposten ein Zeichen, dass dieser ihm öffnen möge, was er auch tut. Im Raum dahinter sieht er Sarah, die gerade neben dem sitzenden Annenfels steht und seinen Kopf auf die Tischplatte drückt.

Sarah: »Oh, du hast Glück ›Anne‹, da kommt dein Erlöser!« Sie lässt seinen Kopf los und lässt ihn sich wieder gerade hinsetzen. »Viel Spaß!« Sie verlässt den Raum und der Wachposten an der Tür verschließt diese wieder. Clarence schaut in die blutunterlaufenen Augen von Annenfels.

14

Zeit: 30 Sekunden später

Ort: Verhörzimmer von Annenfels. Clarence setzt sich wortlos zu Annenfels an den Tisch. Beide schauen sich gegenseitig in die Augen.

Clarence: »Hallo, ich darf mich kurz vorstellen. Mein Name ist Clarence.« Annenfels sitzt regungslos da, aus einem Nasenloch kommt etwas Blut. »Taschentuch?« Er greift in seine Tasche und holt Papiertücher hervor.

Annenfels: »Was willst du von mir, Clarence? Ich hab deinen Freunden schon alles erzählt, was ich weiß.«

Clarence: [tief durchatmend] »Davon sind meine Freunde aber nicht überzeugt.«

Annenfels: [leise schnaubend] »Normal wäre meine Antwort darauf, dass das nicht mein >f ...< Problem ist ...« Er verrenkt seinen Kopf, sodass er sich die Nase an der Schulter abwischen kann. »... aber ihr macht es zu meinem Problem!«

Clarence: »So sieht es aus ... und ich bin hier, um es zu lösen.«

Annenfels: »Schlägst du mit ner Eisenstange zu, Clarence? Alles andere hat mir die kleine Schla ... >Lady< nämlich schon in die Fresse gehauen!«

Clarence: »Nein, ich will nur reden!«

Annenfels: [verächtlich lachend] »Ach, du spielst den guten Bullen?« Er hört mit dem Lachen auf und macht wieder ein ernstes Gesicht. »Wenn du den Job schon übernimmst, dann mach wenigstens meine Handfesseln los! Als Zeichen deines guten Willens.«

Clarence: [grinsend] »Für wie blöd hältst du mich denn?«

Annenfels: [laut] »Scheißt du dir jetzt schon ein? Er bewegt hektisch seine Beine. Ein lautes Klappern von Ketten ist zu hören. »Meine Beine sind noch fixiert. Ich will nur die Hände frei haben. Außerdem was zu Essen und Trinken!«

Clarence: [sich auf dem Tisch nach vorn lehnd] »Dass die Lady es bevorzugt, dir die Fresse zu polieren, wird mir jede Sekunde klarer!«

Annenfels: »Wenn ich dir Fragen beantworten soll, dann ...«

Clarence: »Okay! Essen gibt es keins, dafür Wasser und freie Hände.« Annenfels schüttelt den Kopf. »Na schön, du arschloch! Wenn deine Antworten dann aber nicht erfrischend sind, dann hole ich dir erst das Essen und dann das Rückgrat aus dem Hals!« Er steht auf, geht zur Tür und öffnet sie. »Hey, besorg irgendwas Essbares für den Typen da drin.«

Tür-Wachposten: »Mein Job ist es, hier die Tür zu bewachen und nicht als Kellner ...« Clarence schaut ihn ernst an. »... na schön!«

Clarence: »Und die Schlüssel für seine Fesseln ... genauer für die Hände!«

Tür-Wachposten: »Nicht meine Verantwortung!« Er holt einen Schlüssel aus seiner Brusttasche und drückt ihn Clarence in die Hand. »Ich sichere die Tür drei Minuten per Zeitschloss, damit euch keiner beim Umarmen stört.« Er schiebt Clarence in den Raum zurück und verschließt die Tür mit einem lauten Klacken.

Annenfels: »Jetzt bist du auch eingesperrt. Bist du sicher, dass deine Freunde auch wirklich auf deiner Seite stehen?«

Clarence: [schmunzelnd] »Das sind sie nur, solange es ihnen nutzt!« Er schiebt den Schlüssel in die Handschellen. »Warum die Tür jetzt gesichert ist, soll dem Fall vorbeugen, dass du die Gelegenheit nutzt, um dich zu befreien und abzuhaufen.«

Annenfels: »Soviel Schiss wie ihr alle habt, frag ich mich >wer< hier angekettet ist!« Clarence öffnet die Handschellen. »Danke.« Er rekelte sich einen Moment und reibt sich an den Druckflächen

der Handschellen. »Besser!« Clarence geht zu den Wasserflaschen und hält ihm eine hin. »Aufmachen und selbst einen Schluck trinken!« Clarence verdreht die Augen, öffnet dann aber doch die Flasche, nimmt einen kräftigen Schluck und stellt dann die angebrochene Flasche vor ihm auf den Tisch. »Man weiß ja nie, was man hier angeboten kriegt.«

Clarence: »So ...« Er setzt sich wieder auf seinen Stuhl. »... dann fang mal langsam zu reden an!«

Annenfels: [lächelnd] »Was möchtest du denn genau wissen?«

Clarence: »Junge, den lieben Bullen spiele ich echt nimmer lang! Was werde ich wohl wissen wollen?«

Annenfels: »Das weiß ich doch nicht! Die Geschichte hab ich ja schon drei Mal erzählt.«

Clarence: »Dann eben noch ein viertes Mal! Und vielleicht etwas plötzlich!«

Annenfels: »Na gut! Ich wurde angeheuert, um eine Gruppe von Leuten ... wohin zu transportieren und hab das gemacht. Dann trennten sich unsere Wege und Ende!«

Clarence: [breit grinsend] »Ja super, dann ist ja alles klar!«

Annenfels: [lächelnd nickend] »Ja, genau!«

Clarence: [breit grinsend] »Wo war denn das Schiff her, mit dem du sie transportiert hast?«

Annenfels: [lächelnd] »Ich bin Schiffskapitän! Also habe ich auch ein Schiff!«

Clarence: [schreiend] »Hör auf zu lügen! Ich weiß genau, ›dass‹ und sogar ›von wem‹ du die Karre geliehen hast!«

Annenfels: [kleinlaut] »Schön, war gemietet!«

Clarence: [laut] »Jetzt der Reihe nach! Wie bist du an die Leute rangekommen? Wer war der Vermittler?«

Annenfels: »Keine Ahnung! Kenne den nicht!«

Clarence: »Du kennst deinen Mittelsmann nicht?«

Annenfels: »Er war nicht ›mein Mittelsmann‹.«

Clarence: »Sondern?« Ein klackendes Geräusch kommt von der Tür, dann klopft es. Die Wache kommt mit einem Tablett voll Essen herein. »Stell es hier auf den Tisch.«

Tür-Wachposten: »Nichts zu danken!« Er stellt das Tablett ab und verlässt den Raum. Die Tür verschließt er wieder.

Annenfels: »Hm, sieht lecker aus!«

Clarence: »Immer langsam! Wir waren beim Mittelsmann.«

Annenfels: »Von dem weiß ich aber nichts! Der hatte mich kontaktiert und gefragt, ob ich für ›nen guten Preis‹ ein paar Leute ins Ellis-System fliege.«

Clarence: »Hm ... na schön. Wie hat der Typ dich denn kontaktiert? Heimlich nen Zettel zugeschoben?«

Annenfels: »Über MobiGlas natürlich.«

Clarence: »Dann brauche ich die Kommunikationsdaten davon.« Annenfels hält seinen nackten linken Arm hoch. »Was soll das?«

Annenfels: »Ich hab das Teil aus verschiedenen Gründen schon längst abgelegt und versucht zurückzulassen. Problematischerweise hat das Team, was mich festgesetzt hat, auch mein MobiGlas wieder auftreiben können und analysiert. Also kannst du dich an die wenden!«

Clarence: »Gut, überspringen wir den Punkt. Wie ist der Typ auf dich gekommen?«

Annenfels: »Ich habe eine ausgezeichnete Reputation ...«

Clarence: »... eine ausgedachte vielmehr! Wir waren doch auf so einem guten Weg! Wenn du von deinem Essen noch was haben willst, sollten wir den weiterverfolgen.«

Annenfels: »Okay, dann weiß ich es nicht! Wahrscheinlich hat sich sonst kein Dummer gefunden!«

Clarence: »Da du bisher recht wenig weißt, klingt das plausibel.« Annenfels trinkt seine Wasserflasche leer.

Annenfels: »Bekomme ich jetzt auch endlich was zu essen? Wir haben doch nen Deal!«

Clarence: »Na schön!« Er schiebt das Tablett rüber und holt vom Nebentisch eine weitere Wasserflasche. »Überspringen wir den Mittelsmann und kommen zu deinen Kunden. Welche Leute hast du getroffen?«

Annenfels: [schmatzend] »Also ... vorab getroffen habe ich mich nur mit einem von denen. Der war dann aber auch im Schiff.«

Clarence: »Name?«

Annenfels: [schmatzend] »Scherbe!«

Clarence: »Du meinst Silver?«

Annenfels: [schmatzend] »Nein, ich meine Scherbe. Das war natürlich nicht sein richtiger Name, aber er hat sich so vorgestellt.«

Clarence: »Was habt ihr besprochen?«

Annenfels: [schmatzend] »Eigentlich nur, wann was losgehen sollte. Zur vereinbarten Zeit sind dann er und ein Typ namens ›Ratte‹ zugestiegen und wir haben noch eine merkwürdige Kiste verladen.«

Clarence: »Was für ne Kiste? Könnte das die Bombe gewesen sein?«

Annenfels: [schmatzend] »Ich wollte es damals nicht wissen und jetzt genau so wenig. Mich interessierte nur die Bezahlung ... bar und im Voraus.«

Clarence: »Also du solltest nur zwei Leute transportieren und das war es?«

Annenfels: [nickend] »Zwei hin und drei zurück. Wer der Dritte hätte sein sollen ... keine Ahnung!«

Clarence: »Du hast also die zwei Typen inkl. Kiste nach ›Ellis V – Noble‹ gebracht und dann?«

Annenfels: [schmatzend] »Dann bin ich reingehauen.«

Clarence: »Wieso?«

Annenfels: [schmatzend, grinsend] »Tja, wie gesagt ... im Voraus bezahlt.«

Clarence: »Wie lautete denn der Plan sonst? Wohin wollten die denn gebracht werden?«

Annenfels: »Wurde mir nicht gesagt. Vielleicht hatten sie Angst, ich würde etwas ausplaudern.«

Clarence: »Das ist jetzt aber nicht allzu viel!«

Annenfels: [klatschend] »Genau das sage ich doch die ganze Zeit!«

Clarence: »Nicht so voreilig! Vielleicht weißt du mehr, als du denkst.«

Annenfels: [lachend] »Hä?«

Clarence: »Ein Typ wie du hört doch sicher jede Menge Dinge, die er nicht hören soll! Worüber die sich beispielsweise unterhalten haben.«

Annenfels: »Ja, nicht viel. Der eine, dieser Rattentyp, hat nur immer dem Scherbentypen verzapft, wie er irgendwem Schmerzen zufügen will.«

Clarence: »Und?«

Annenfels: »Na keine Reaktion ... wahrscheinlich erzählt der das immer.«

Clarence: »Ja, schon klar. Haben die irgendwelche Namen und Orte erwähnt?« Annenfels schüttelt den Kopf. »Hm!« Hinter ihm öffnet sich die Tür. Als er sich umdreht, sieht er Sarah. »Ist was?«

Sarah: »Gewissermaßen!« Sie macht eine Kopfbewegung in Richtung Gang.

Clarence: »Bin gleich wieder da!« Er verlässt den Raum. Sarah schließt die Tür hinter ihm. »Also?«

Sarah: »Gleich!« Sie dreht sich zur Wache um. »Sie!« Die Wache nimmt Haltung an. »Sie gehen zum Gefangenen rein und bewachen ihn unter allen Umständen. Die Tür werde ich per Zeitschloss sichern, um sicherzugehen, dass da vorerst keiner rein oder raus kommt. Verstanden?«

Tür-Wachposten: [laut] »Alles verstanden! Wird sofort ausgeführt!«

Sarah: »Gut!« Sie versiegelt die Tür hinter seinem Rücken. »Innerhalb der nächsten Stunde

kommt hier niemand rein!« Sie packt Clarence am Arm und zieht ihn mit sich den Gang hinunter.
»Wir müssen zu Security!«
Clarence: »Was ist denn los?«
Sarah: »Gleich!«

15

Zeit: wenige Minuten später

Ort: Security-Büro. Ein Mann mittleren Alters sitzt vor einer großen Bildschirmfläche mit unzähligen kleinen Bildausschnitten verschiedener Überwachungskameras. Hinter ihm stehen mehrere bewaffnete Männer und zwischen ihnen Loois. Er schaut Clarence ernst an, als dieser sich neben ihn stellt.

Clarence: »Kann mir jetzt mal jemand sagen, was los ist?«

Loois: [ernst] »Jemand war etwas voreilig!« Er nickt zu Sarah herüber.

Sarah: [augenrollend] »Ja, meinetwegen war ich es eben!« Clarence verzieht fragend das Gesicht. »Kurzfassung: Ich habe auf der Station das Gerücht verbreitet, dass unser nutzloser Gefangener doch nicht ganz so nutzlos war und wir viele interessante Dinge über seine Hintermänner erfahren hätten. Die Idee war natürlich jemanden zu einer Reaktion daraufhin zu verleiten und ... hat geklappt!«

Loois: [ernst] »Es hat >zu gut< geklappt. So ziemlich jeder Pirat hat eine ansehnliche Belohnung versprochen bekommen, wenn er Annenfels aus seiner misslichen Lage befreit.«

Clarence: »Wer will denn diesen Typen retten und gibt noch Geld dafür aus?«

Sarah: »Deswegen kommt diese extreme Reaktion auch völlig überraschend. Vielleicht weiß er doch irgendwas und man will sichergehen, dass er es für sich behält.«

Loois: »Wahrscheinlich will man ihn rausholen, um ihn selbst zu verhören und herauszufinden, >ob< und wenn ja, >was< er ausgeplaudert hat. Es wäre natürlich vorteilhaft für uns, wenn wir diese Information tatsächlich hätten!«

Clarence: »Also Leute, ich weiß nicht, welches Geheimnis der Typ verborgen halten soll. Für mich ist der eine komplette Null und nur ein Helfershelfer, der seine Auftraggeber noch im Stich gelassen hat. Also >ich< würde ihn einfach umnieten!«

Loois: »Das Kopfgeld ist aber verdammt großzügig und es wird angeblich >nur dann< gezahlt, wenn er >lebend< übergeben wird.«

Piraten-Hacker: »Verzeihung die Dame und Herren, aber das sollten Sie sich ansehen.« Er zeigt auf einen Bildausschnitt, wo mehr als ein Dutzend Männer mit Körperpanzer und Gewehren einen Kontrollpunkt passieren.

Loois: »Wo ist das genau?«

Piraten-Hacker: »Position D1. Äußerer Perimeter. In etwa fünf Minuten stehen sie vor unserem Haupttor.« Er zeigt auf andere Kamerabilder. »Das sind ähnliche Gruppen, die sich auch gerade anderen Zugängen nähern.«

Loois: [laut] »Geben Sie Alarm für alle Wachen!«

Piraten-Hacker: »Bereits veranlasst und unsere Freizeiteinrichtungen wurden auch informiert, dass die Pause vorbei ist.«

Loois: »Lassen Sie auch jeden in den Quartieren aufwecken und sich ausstatten. Ich will wirklich jeden, der eine Waffe tragen kann, auf den Beinen haben!«

Piraten-Hacker: »Verstanden!« Er gibt hektisch Befehle in die Konsole ein. »In Abwesenheit unserer Sicherheitschefin und ... natürlich der Erhabenen muss ich die Frage stellen, ob unsere Truppen versuchen sollen, die Gegner abzufangen oder wir sie auf geeignete Verteidigungspositionen verteilen sollen.« Er räuspert sich.

Loois: »Sie haben doch sicher eine Empfehlung!«

Piraten-Hacker: »In der Tat! Zwischen den Perimetern A und B wurden von mir jeweils automatische Verteidigungsgeschütze platziert. Wir sollten sie dahin vorrücken lassen und dann

die Waffen aktivieren. Je nachdem wie viele von ihnen überleben, blasen sie vielleicht den Angriff ab oder sind, falls sie das nicht tun, deutlich dezimiert.«

Sarah: [lächelnd] »Der Plan gefällt mir!«

Loois: »Mir auch! Tun Sie das!«

Piraten-Hacker: »Nur zu gern!« Er macht wieder zahlreiche Eingaben in seine Konsole. »Ich werde es vorsichtshalber manuell auslösen.«

Loois: »Gut! Wir werden Schlüsselpositionen besetzen und flexibel auf Durchbrüche bei bestimmten Einfallsrouten reagieren.«

Piraten-Hacker: »Starke Feindpräsenz erwartete ich an den Eingängen 1, 2, 3 und 5. An 4 ist bisher nichts, aber zur Sicherheit aktiviere ich trotzdem die Verteidigung. Der Hangar wäre Zugang 6, aber da haben die Sensoren weder Schiffe noch sonst etwas geortet.«

Loois: »In Ordnung. Ich übernehme Team 1 und gehe zum Haupttor. Sarah? Team und Tor 2 und Clarence nimmt 3.«

Piraten-Hacker: »Wir bleiben fortlaufend in Kontakt!«

Loois: »Los!«

Sarah beschreibt Clarence die Gehrichtung zu seinem Ziel, dann machen sich alle auf den Weg.

16

Zeit: 15 Minuten später

Ort: Ein langer, schmaler und schlecht ausgeleuchteter Gang am (Neben-)Eingang 3. Clarence und ein Team von fünf schwer bewaffneten Wachleuten kauert wortlos am Boden. Außer gelegentlichen Positionsmeldungen per Funk ist nichts zu hören.

Clarence: [leise] »Sind alle bereit?«

Hauptmann der Wache: [leise, verächtlich] »Natürlich! Allerdings sind wir das auch ohne Ihre ›Hilfe!«

Clarence: [leise] »Wie du meinst Großer!«

Piraten-Hacker: [über Funk] »Feinde haben Perimeter B überschritten. Aktiviere jetzt Verteidigungsanlagen.« Nach einigen entfernten surrenden und klackenden Geräuschen beginnt das laute Rattern von unzähligen Maschinengewehren. Mittendrin Gewehrfeuer und menschliche Schreie. »Feinde vor Tor 2 vollständig aufgerieben. Waffenplattformen bei 1 und 5 weitgehend neutralisiert und vereinzelt Durchbrüche bei 3!«

Hauptmann der Wache: [zu den anderen] »Showtime!« Er und seine Mannschaft bringen ihre Waffen in Anschlag und zielen auf das Ende des Ganges. »Feuern auf meinen Befehl!« Als Letzter zieht auch Clarence seine Pistole und hält sie in die Richtung. Fünf Sekunden ist es still, dann sind schnelle Laufgeräusche zu hören und durch den Seiteneingang kommt jemand herein und versucht sich zu orientieren. »Feuer!« Unzählige Geschosse hageln auf die Zielperson ein, bis diese zusammensackt und reglos am Boden liegen bleibt. Mindestens zwei hektische Stimmen sind vor dem Eingang zu hören. »Sec? 3! Gefahreinschätzung!«

Piraten-Hacker: [über Funk] »Zwei Ziele!«

Hauptmann der Wache: [zu den anderen] »Bereitmachen!« Er macht einige Handbewegungen zu seinem Team. Daraufhin übergibt ihm einer eine Rauchgranate. Er und zwei Weitere aktivieren die Infrarot-Sicht an ihren Helmen, dann rollt er die Granate in Richtung der Feinde. Mit einem Zischen tritt ein dichter Nebel aus und zu dritt stürmen sie in diesen hinein. Es folgen einige Gewehrsalven. »Gesichert! Sec, bestätigen!«

Piraten-Hacker: [über Funk] »Bestätigt 3! Keine weiteren Angreifer registriert.«

Hauptmann der Wache: »Neue Befehle?« Er kommt langsam zu Clarence und den anderen zurück.

Piraten-Hacker: [über Funk] »Versiegeln Sie den Zugang und wechseln dann die Position. Team 5 ist im schweren Abwehrkampf und benötigt Unterstützung. Team 4 ist ebenfalls unterwegs dahin.«

Clarence: »Wie sieht es an den anderen Toren aus?«

Piraten-Hacker: [über Funk] »2 wurde gesichert und versiegelt. Am Haupttor wird noch gekämpft.«

Hauptmann der Wache: »Wir machen uns sofort auf den Weg zu Team 5.« Mit einem Handzeichen signalisiert er, sich zu sammeln.

Zwei Techniker werden zurückgelassen, um die Türen zuzuschweißen. Der Rest rückt ab und Clarence mit ihnen. Drei Minuten laufen sie durch leere Gänge zu ihrem Ziel. Auf halber Strecke fällt ein undefinierter Schuss und gleichzeitig eine Gewehrsalve. Der Hauptmann gibt das Zeichen zum Anhalten und in Deckung zu gehen. Erneut fällt ein Schuss. Zwei Wachen werden zur Sicherung der nächsten Gangkreuzung vorausgeschickt. Sie geben die Rückmeldung, dass nichts zu sehen oder hören ist.

Hauptmann der Wache: »Sec? Haben einen Schusswechsel im Basisinneren registriert. Bitte um Bestätigung!«

Piraten-Hacker: [über Funk] »Bestätigt! Ehrlich gesagt bin ich etwas irritiert darüber. Bitte umgehend Rückmeldung aller Teams! Feinde sind in die Basis vorgedrungen!«

Loois: [über Funk] »Nicht an Tor 1! Wir sind noch in kleinere Scharmützel verwickelt, aber niemand kam an uns vorbei.«

Sarah: [über Funk] »Bestätige ebenfalls von Tor 1. Alles gesichert!«

Mitglied Team 4: [über Funk] »Teams 4 und 5 sind noch unter Druck, halten aber noch die Position! Kein Durchbruch bei uns!«

Raumschiff-Techniker: [über Funk] »Kurze Rückmeldung von uns aus dem Hangar. Hier war und ist nichts. Es wurde auch keiner der Aufzüge genutzt oder sonstwas.«

Piraten-Hacker: [über Funk] »Danke und bestätigt. Meine Überwachung hat auch nichts ergeben.«

Loois: [über Funk] »Wie geht es unserem Gefangenen?«

Piraten-Hacker: [über Funk] »Laut Kamera sind der Gefangene und unser Mann wohlauf. Allerdings reagiert er nicht auf meine Kontaktversuche.«

Loois: [über Funk] »Checken Sie die Vitalzeichen!«

Piraten-Hacker: [über Funk] »Verdammt!«

Loois: [über Funk] »Tot?«

Piraten-Hacker: [über Funk] »Entweder das oder es ist eine Art Dämpfungsfeld. Das würde die mangelnde Kommunikation auch erklären.«

Hauptmann der Wache: »Wir sind in der Nähe und könnten uns das ansehen.«

Loois: [über Funk] »Rücken Sie vor!« Nur zwei Gänge weiter ist die Tür zum Verhörraum. Das Team stellt sich mit Waffen im Anschlag halbkreisförmig auf. Clarence betätigt mehrfach erfolglos das Tür-Panel.

Clarence: »Der Türöffner reagiert nicht!«

Hauptmann der Wache: »Sec, die Tür ist noch durch das Zeitschloss gesichert. Können Sie überbrücken?«

Piraten-Hacker: [über Funk] »Nein, nicht ohne die Energieversorgung für den ganzen Bereich lahm zu legen.«

Clarence: »Übrigens ...« Er aktiviert einen Handscanner. »... hier ist kein Dämpfungsfeld! Da drin sind definitiv zwei Biomassen ohne Lebenszeichen.« Der Hauptmann scannt den Raum ebenfalls und nickt. »Also ist das Kamerabild ein Fake!«

Piraten-Hacker: [über Funk, zerknirscht] »Bedauerlicherweise anzunehmen!«

Loois: [über Funk] »Dann ist jemand über die drei versiegelten Zugänge reingekommen, also 2, 3 oder 4.«

Techniker Team 3: [über Funk] »Alvarado hier. Wir haben gerade eben die Versiegelung von Tor 3 abgeschlossen. Bei uns war definitiv keine Aktivität.«

Hauptmann der Wache: »Sie hätten uns auch kaum überholen können.«

Sarah: [über Funk] »Damit fallen unsere Zugänge auch weitgehend weg und es bleibt nur ein Einfallstor übrig.«

Mitglied Team 4: [über Funk, räuspernd] »Wir haben die Luke verschweißt, bevor wir abgezogen sind.«

Loois: [über Funk, seufzend] »Wir müssen uns vergewissern.«

Hauptmann der Wache: »Bitte um Erlaubnis zum Zugang 4 vorrücken zu dürfen.«

Sarah: [über Funk] »Gute Idee! Ich komme mit zwei Leuten rüber und löse Sie vor dem Verhörraum ab. Bis dahin kann Clarence die Tür im Auge behalten.«

Louis: [über Funk] »Klingt vernünftig. Der Rest von Sarahs Team sichert den zweiten Zugang wieder ab und die Techniker von Team 3 kehren auch wieder um.

Alle bestätigen die geänderten Anweisungen. Team 3 rückt umgehend weiter vor und lässt Clarence allein vor dem Verhörraum zurück.

17

Zeit: ca. 5 Minuten später

Ort: Vor dem Verhörzimmer von Annenfels. Fast fünf Minuten ist es ruhig um Clarence, dann hört er Schritte näherkommen. Es sind Sarah und die Wachen Veli und Ilir.

Clarence: »Da seid ihr ja!«

Sarah: »Wenn die da drin wirklich tot sind, läuft uns keiner weg und fliegen können wir nicht!« Sie signalisiert den beiden Wachen (Veli und Ilir) sich beiderseits der Tür in Stellung zu bringen. »Tür?!«

Clarence: »Security? Wir würden jetzt gern das Zeitschloss zurücksetzen.«

Piraten-Hacker: [über Funk] »Mr. Clarence, ich sagte schon, dass dies nicht möglich wäre, ohne den ganzen Bereich kurzfristig vom Energienetz zu nehmen.«

Sarah: »Dann tun Sie das! Autorisierung erteilt!«

Piraten-Hacker: [über Funk] »Ich würde davon abraten, aber wie Sie wünschen!« Er initiiert die Energieabschaltung des Sektors und die Gänge um Clarence herum verdunkeln sich. »Der Neustart dauert planmäßig etwa eine halbe Minute. Zehn Sekunden nachdem das Licht wieder angegangen ist, kann die Tür wieder geöffnet werden.«

Sarah: »Schön!« Sie lehnt sich leger an eine der Wände, bis die Beleuchtung sich wieder aktiviert. Dann lächelt sie Ilir und Veli an. »Nach euch!«

Ilir: »Bereit?« Veli nickt. Er legt die Hand auf den Türöffner.

Zehn Sekunden später stürmen beide in den Raum hinein. Ilir nähert sich dem am Boden liegenden Wachmann und dreht ihn auf die Seite. Er wurde von vorn durch einen Kopfschuss getötet. Annenfels sitzt reglos nach vorn auf die Tischplatte gebeugt auf seinem Stuhl. Veli fühlt seinen Puls und schüttelt den Kopf. Sonst ist nichts Auffälliges im Raum zu sehen. Während Veli das angrenzende Bad durchstöbert, sucht Ilir noch die Ecken auf irgendwelche Unregelmäßigkeiten ab und hält sich bereit, falls Veli doch noch etwas findet.

Veli: »Gesichert!«

Ilir: »Gesichert. Zwei Tote ...« Er schaut zur Wache hinunter und hebt dann den Kopf von Annenfels. »... auch Kopfschuss!« Sarah und Clarence betreten langsam den Raum.

Clarence: »Hm ...« Er begibt sich vor dem Tisch in die Hocke und schaut auf Annenfels Stirn. »... eine Hinrichtung! Anscheinend haben beide auch schön stillgehalten. Bei einem Blitzangriff habe ich sowas aber noch nie gesehen!«

Sarah: »Wir schon!« Ilir nickt. »Wir hatten vor gar nicht so langer Zeit einen ähnlichen Fall. Ein Attentat, das einer Hinrichtung glich und weit und breit war kein Killer zu sehen. Es war auch hier auf GrimHEX.«

Veli: »Ilir, kommst du kurz?«

Clarence: »Für mich sieht es nach Killerdrohnen aus, die ferngesteuert oder völlig autonom unterwegs sind und dann ... na ja!«

Sarah: »Bleibt trotzdem die Frage, wie sie hier reingekommen ist ... oder sind.«

Piraten-Hacker: [über Funk] »Die Frage kann ich vielleicht beantworten! Solche Drohnen bewegen sich häufig durch Luftschächte!«

Sarah: »Ich dachte, deshalb wurden alle Luftschächte an den Knotenpunkten mit Lasergittern ausgestattet. Es war Ihnen doch ein Anliegen, dass man jede Unterbrechung sofort feststellen kann.«

Piraten-Hacker: [über Funk, laut] »Es war nicht mein Anliegen die Energie im Bereich abzuschalten und damit auch die Lasergitter! Für dieses Chaos sind >Sie< verantwortlich!«

Sarah: [laut] »Als die Schüsse gefallen sind, war die Energie aber noch da! Wie sind denn die Drohnen bitte sehr reingekommen? Und wie lange war der Strom weg? 30 Sekunden?«

Piraten-Hacker: [über Funk] »32!«

Sarah: [laut] »Wie weit sollte eine Drohne in der Zeit gekommen sein? Wollen Sie meine Theorie hören? Die Lasergitter sind genau so ausgetrickst worden, wie Ihre Kamerasteuerung. Wer von uns beiden hat wohl hier versagt?«

Piraten-Hacker: [über Funk, laut] »Sie vergessen wohl Ihren Stand? Der einzige Grund, weshalb Sie hier ein großes Mundwerk haben können, ist, weil alle fähigen Leute vorübergehend abgezogen wurden!«

Sarah: [laut] »Ganz richtig! Wirklich >alle< fähigen Leute wurden abgezogen .. und zurück blieben ... >Sie<!«

Piraten-Hacker: [über Funk, schreiend] »>Sie< ...!«

Ilir: [aus dem angrenzenden Badezimmer] »Wir haben etwas gefunden!«

Sarah: [lachend] »Verzeihung, die Pflicht ruft!« Sie schließt und deaktiviert den Funkkanal auf ihrem MobiGlas. Dann geht sie mit Clarence ins Badezimmer zu Ilir und Veli.

18

Zeit: 7 Sekunden später

Ort: Das Badezimmer neben Annenfels Verhörraum. Alle stehen im Halbkreis um die Toilettenschüssel herum und schauen hinein.

Clarence: »Unglaublich!« Er schaut zu den anderen. »Verzeihung, wenn ich gleich kotze, aber ›was‹ schauen wir uns hier eigentlich an?«

Iilir: »Das da!«

Clarence: »Sowas kenn ich schon! Widerlich!«

Iilir: »Daneben! Die Abschürfung in der Keramik.«

Sarah: »Mir geht es wie Clarence.« Sie zieht den Kopf zurück und geht einen Schritt nach hinten. »Komm mal auf den Punkt jetzt!«

Iilir: »Für mich sieht es so aus, als ob ein kugelförmiges Objekt da gewaltsam durchgeschoben wurde. Außerdem ...« Er zeigt auf den Boden. »... war hier überall Wasser am Boden.«

Clarence: »Also hat sich eine Kugel durch die Abwasserleitung bis nach oben gequetscht, ist dann rausgehopt, rübergerollt, hat zwei Männer angesprungen, von denen einer bewaffnet war und hat sich nachher wieder zurück in die Leitung gequetscht?«

Iilir: »Ja, so muss es gewesen sein!«

Sarah: [laut] »Schwachsinn!« Sie schüttelt aufgeregt den Kopf. »Wie soll das denn gehen?« Iilir zuckt mit den Schultern. »Fordere in der medizinischen Station jemanden an, der die Leichen abtransportiert und obduziert. Irgendwelche Hinweise wird es schon geben.«

Iilir: »Zu Befehl!«

Sarah: »Clarence?« Sie nickt mit dem Kopf in Richtung Ausgang.

Clarence: »Ich komme.«

Sarah: »Veli? Du hältst Wache, falls dein Kumpel da von Kugeln aus Toilettenbecken angesprungen werden sollte!«

Veli: [genervt] »Verstanden!«

Sarah zieht Clarence in den Gang hinaus.

Clarence: »Also, die Theorie hat vielleicht noch Fehler, aber ...«

Sarah: »Vergiss die Theorie!«

Clarence: »Einverstanden! Was hast du?«

Sarah: »Was soll ich schon haben? Das gerade eben war eine einzige Pleite! Trotz aller Sicherheitsmaßnahmen ist der Gefangene getötet worden!«

Clarence: »Die unerwartete Tötung ist etwas beunruhigend, aber um ›den‹ war es doch nicht schade ... und die Wache ...« Er winkt ab. »Wir haben ohnehin schon alle Informationen, die rauszuholen waren.«

Sarah: »Diesen inszenierten Großangriff inkl. Attentätern hätte niemand angeleiert, wenn er nicht was gewusst hätte.«

Clarence: »Wenn er es hätte erfahren können, muss es heißen! Mitgekriegt hat er es ja tatsächlich nicht! Das beweist doch nur, was der für ein Versager war!«

Sarah: [lächelnd] »Hm!«

Clarence: »Apropos Versager ... ich dachte, du wärst hier die Co-Chefin?«

Sarah: [lachend] »Hey, wie kommst du bei dem Wort auf die Frage? Spinnst wohl!«

Clarence: [lachend] »Wollte dich nur aufheitern.« Sie haut ihn mit der Faust auf den Arm. »Aua!«

Sarah: »Weichei! Los, wir gehen zur Kommandostation zurück.«

Clarence: »Warum eigentlich?«

Sarah: »Weil mir nichts Schlaues einfällt.« Clarence und sie gehen zügig in Richtung Security.

Clarence: »Also? Was ist dein Job hier?«

Sarah: »Das weißt du doch!«

Clarence: [grinsend] »Offenbar nicht!«

Sarah: »Na gut, dann bin ich eben nur auf Zeit hier. Ich bin eher ein Freelancer wie du und mag meine Freiheiten.«

Clarence: »Gute Einstellung und warum bist du dann hier?«

Sarah: »Bist du doch auch ... oder nicht? Außerdem ... ist man einmal in einer bestimmten Fraktion, dann kommt man da nie wieder völlig raus und so ...« Ihr MobiGlas piepst. »Gerade noch gerettet!« Sie nimmt den Funkruf an. »Bin auf Empfang!«

Hauptmann der Wache: [über Funk] »Wir sind am vierten Eingang angekommen. Es gab und gibt hier keinerlei Aktivität.«

Sarah: »Wir haben den Verdacht, dass eventuell Drohnen ...«

Hauptmann der Wache: [über Funk] »Wir wurden bereits über alle Details in Kenntnis gesetzt. Hier ist alles dicht!«

Sarah: »Schön! Halten Sie die Stellung, bis Sie neue Befehle erhalten.« Sie schließt den Kanal und schaut zu Clarence. »Hm!«

19

Zeit: 8 Minuten später

Ort: Security-Büro. Als Sarah und Clarence den Raum betreten, befinden sich der Hacker und Lois schon in einem angeregten Gespräch.

Piraten-Hacker: [laut] »... mein Sicherheitssystem war vollkommen intakt!«

Lois: [laut] »Aber es hat ja nicht gegriffen oder wie erklären Sie sich das?«

Piraten-Hacker: [laut] »Kann ich nicht!« Er dreht sich weg und atmet hörbar. Lois dreht sich zu Clarence und Sarah um.

Lois: »Bericht?«

Sarah: »Denkst du wirklich, ich habe auf dem Weg hier her neue Erkenntnisse gesammelt?«

Piraten-Hacker: [leise] »Ich für meinen Teil ging nicht davon aus!«

Lois: »Schon gut.« Er stemmt die Hände in die Hüften. »Ich muss zugeben, dass ich nicht weiß, wie wir jetzt weiter verfahren sollen.«

Piraten-Hacker: »Um etwas Positives zu erwähnen ... Team 5 hat bestätigt, dass sich der Feind zurückzieht. Sollen sie die Verfolgung aufnehmen?«

Lois: »Nein! Diese Typen waren eh nur ein Ablenkungsmanöver. Wir müssen aber herausfinden, wie sich so viele weitgehend unabhängige Piraten so schnell zu Angriffstrupps formieren konnten.«

Piraten-Hacker: »Wir aktivieren hierfür alle zur Verfügung stehenden Ressourcen. Dennoch wird es einige Überzeugungsarbeit bei bestimmten Personen erfordern, um sie zur Mitarbeit zu bewegen.«

Sarah: »Das wird wahrscheinlich die leichteste Übung.«

Lois: »Mutmaßlich ja. Dafür fehlen noch alle Antworten zu den Drohnenangriffen.«

Piraten-Hacker: [aufgeregt] »Obwohl ich es bereits mehrfach sagte, wiederhole ich es gern erneut! Es gibt keinerlei Indizien, dass mein Verteidigungsnetz durchbrochen wurde. Alle Sensoren- und Lasergitter waren fast durchgängig intakt und die Vorstellung, dass diese Roboter durch die Kanalisation gekommen sein sollen, nur weil Wasser am Boden eines Badezimmers gefunden wurde, ist gelinde gesagt >unglaublich!«

Lois: [laut] »Und dennoch waren sie da, wo sie nie hätten hinkommen können, laut Ihrer Darstellung!«

Clarence: »Vielleicht gibt es noch eine andere Möglichkeit.«

Piraten-Hacker: [genervt] »Welche sollte das wohl sein, Mr. Clarence?«

Clarence: »Sie waren schon lange vorher da und haben irgendwo gelauert.«

Piraten-Hacker: [genervt] »Diese Basis existiert nicht erst seit gestern und diese Art von Robotern wurden von nirgends sonst gemeldet.«

Clarence: »Wurde denn nie was modernisiert?«

Piraten-Hacker: [genervt] »Was glauben Sie denn? Ständig wird etwas in Stand gesetzt und fortschrittlichste Technik verbaut!«

Clarence: »Tja, dann hat wohl einer der Bauarbeiter es irgendwann hier hinein getragen.« Der Hacker schaut entgeistert zu Lois.

Piraten-Hacker: [genervt] »Diese Erklärung ist leider nicht unplausibel. Ein Techniker wüsste auch, wie man die Sicherheitsmaßnahmen unterläuft.«

Lois: »Alle eingesetzten Arbeiter sind unsere eigenen Leute. Wir haben nie auf auswärtige Mitarbeiter zurückgegriffen.«

Clarence: [grinsend] »Dann habt ihr wohl ein Problem!«

Piraten-Hacker: »Wir müssen alle jetzigen und ehemaligen Mitarbeiter noch gründlicher durchleuchten als bisher. Das werde ich übernehmen!«

Loois: »Tun Sie das!«

Piraten-Hacker: »Nur hilft uns das alles nicht aus der prekären Situation heraus, in der wir uns befinden.«

Loois: »Bedauerlicherweise nicht!«

Sarah: [schmunzelnd] »Augenblick! Wir könnten doch die ›Wahrheit‹ berichten.«

Loois: »Das habe ich noch nie von dir gehört!« Erst schaut er ungläubig zu ihr herüber, schmunzelt dann aber selbst etwas. »Welche Wahrheitsedition schwebt dir denn so genau vor?«

Sarah: [kichernd] »Ich helfe deiner Unkreativität mal auf die Sprünge. Wenn ihr mich fragt, könnte im Bericht stehen, dass wir einen Überraschungsangriff zurückgeschlagen haben.«

Loois: »Das Wort ›Überraschung‹ wird unserer Erhabenen immer noch missfallen.«

Piraten-Hacker: »Sie wird die Aufzeichnungen höchstwahrscheinlich von Arasawa prüfen lassen. Wir kommen also eh nicht umhin, unsere ›Verblüffung‹ zu gestehen.«

Loois: »Und wie erklären wir das mit Annenfels?«

Sarah: »Ganz einfach! Die Kamera war doch während der ganzen Zeit gestört, oder?« Der Hacker nickt zustimmend. »Dann sagen wir wieder total ehrlich, dass der Angriff von außen ein Ablenkungsmanöver war und in der Zeit sich jemand als Doppelagent herausstellte und ihn tötete.«

Piraten-Hacker: »Wir können doch nicht einfach die Drohnenangriffe unterschlagen!«

Sarah: »Welche Drohnenangriffe? Haben Sie irgendwelche Beweise dafür? Hat irgendjemand eine Drohne gesehen?«

Piraten-Hacker: »Nun nein, aber ...«

Sarah: »Dann gibt es auch nichts zu berichten! Wir wurden von innen heraus angegriffen ... fertig! Falls es Sie beruhigt, erwähnen wir gerne die Theorie, dass Drohnen beteiligt waren.«

Piraten-Hacker: »Darauf könnten wir uns sicher einigen.« Er schaut zu Loois herüber, der etwas verkniffen nickt. »Falls an der Theorie von vorhin was dran ist, gewinnen wir so die erforderliche Zeit für Nachforschungen.«

Sarah: [grinsend] »Also abgemacht! Dann müssen wir nur noch fix einen Schuldigen ›finden‹ und präsentieren! Irgendein Opfer, das keiner kennt und erst recht keiner vermissen wird.« Sie beginnt herzlich zu lachen und die anderen stimmen zunehmend mit ein. Als sich alle zu Clarence umdrehen, hört dieser langsam zu lachen auf.

Clarence: »Hey-hey-hey! Wartet mal gschwind!«

Sarah: [grinsend] »Was hast du denn? Du musst doch zugeben, dass du die logische Wahl bist!«

Clarence: [laut] »Das sehe ich aber ganz anders!« Er zieht seine Waffe und die anderen tun es ihm gleich, nur der Hacker duckt sich ab und verschwindet hinter der nächsten Deckung. »Wie soll ich hier der Saboteur und Attentäter sein? Ihr wisst genau, dass das Quatsch ist!«

Sarah: [grinsend] »Ja, das wissen wir, aber die Erhabene weiß es nicht! Außerdem warst du auch einige Zeit allein! Vielleicht hast du da doch noch was versucht!«

Clarence: [laut] »Du spinnst doch!«

Sarah: »Komm schon, mach es dir doch nicht schwerer, als es sein muss!«

Clarence: [laut] »Sucht euch nen anderen Sündenbock!«

Sarah: »Du passt aber perfekt in diese Rolle!«

Loois: »Außerdem gibt es noch Restrisiken!«

Clarence: [laut] »Ihr seid doch beide verrückt! Und was heißt hier Restrisiken? Ich bin die ganze Zeit auf eurer Seite!«

Sarah: »Nein, das glaube ich nicht! Wenn du auf meiner ... ich meine natürlich ›unserer‹ Seite

wärst, dann würdest du dich zum Wohl aller opfern!«

Clarence: [laut] »Guter Witz! Würdest du dich opfern an meiner Stelle?« Sarah beginnt erneut zu lachen. »Danke, die Antwort sagt alles! Außerdem hab ich von eurem Vorgesetzten den Auftrag bekommen, euch zu unterstützen. Der weiß auch, dass ich kein Verräter sein kann!«

Sarah: »Ich bin sicher, dass wir Beweise dafür finden werden, wie du uns alle arglistig getäuscht hast!«

Clarence: [laut] »Da bin ich sicher! Aber ihr könnt mich trotzdem nicht töten! Die Mission, für die ich angeheuert wurde, ist noch lange nicht vorbei. Ihr braucht mich!«

Sarah: »Du hast recht! Wenn wir dich nicht töten können, dann kannst du deine Waffe doch beruhigt weglegen.«

Clarence: [laut] »Ja, genau! Was kann schon passieren?«

Sarah: »Hast du das leise Geräusch hinter dir gehört?«

Clarence: [laut] »Och bitte! Nicht die Tour!«

Loois: »Ich würde mich ja mal umdrehen, ob da nicht doch was ist.«

Sarah: [grinsend] »Wir meinen es ja nur gut mit dir!«

Clarence: [schreiend] »Für wie blöd haltet ihr mich eigentlich?« Hinter ihm ist plötzlich ein lauter Knall zu hören und er verspürt rechts am Bauch ein merkwürdiges Druckgefühl. Beim Blick an sich herunter bemerkt er eine klaffende Wunde, aus der eine erhebliche Menge Blut austritt. Einen Moment später wird ihm schwummrig und er lässt die Waffe fallen. Er sackt schmerzverzerrt zusammen. »Scheiße! Scheiße! Ihr miesen Arschlöcher! Habt nicht mal den Arsch in der Hose, es selbst zu tun!« Sarah kauert sich neben ihn.

Sarah: [leise] »Ach Steven! Das Gegenteil beweise ich dir gerne!« Sie schaut nach oben. »Guter Schuss übrigens!«

Veli: »Gern geschehen!«

Ilir: »Was machen wir mit ihm, Boss?«

Loois »Was schon?« Der Hacker kommt hinter der Deckung hervor und zupft sich die Kleidung zurecht.

Piraten-Hacker: »Stopp! Ich benötige noch ein gut inszeniertes Leichenfoto. Am besten eines vor seinem Schreibtisch. Wir müssen seine Mission ja offiziell beenden.«

Loois: »Das wird wohl nicht notwendig ein, aber wie Sie wünschen. Brauchen wir sonst noch was von ihm?«

Piraten-Hacker: »Nein, die letzten Botschaften an seine Kontakte kriege ich notfalls auch so hin! Er kann weg!«

Loois [zu Veli und Ilir] »Ihr habt es gehört!« Sarah hebt vorsichtig den Finger. »Was ist?«

Sarah: »Kein Leichenfoto ohne Leiche! Und die Herren wollen sicher auch nicht das jammernde Ding rumtragen, oder?«

Veli: [grinsend] »Still wäre er mir schon lieber!«

Sarah: »Um so besser ... ich lasse solche Sachen nicht gern unvollendet!« Sie streichelt Clarence über den Kopf. »Wie geht's dir Steven? Keine Sorge, es ist gleich vorbei!« Sie hält ihre Pistole vor sein Gesicht. »Selbst die letzte Bürde erspare ich dir und übernehme die Formulierung der letzten Worte für dich! Weißt du, für welche ich mich entschieden habe?«

Clarence: [schmerzverzerrt] »Ach ... verreck doch!«

Sarah: [grinsend] »Du kannst ja Gedanken lesen!«

Epilog

Hildas Raumschiff im Anflug auf Terra im gleichnamigen Sonnensystem.

Hilda: [fröhlich] »Hey Hugo! Wir sind gleich daheim!« Hugo steht aus dem Bett im hinteren Brückenbereich auf und stellt sich neben den Pilotensitz von Hilda.

Hugo: [ernst] »So langsam könnten Sie diesen Unfug sein lassen!«

Hilda: [fröhlich] »Sorry, ich war noch so in meinem Element.«

Hugo: [ernst] »Hat man Sie bereits kontaktiert?«

Hilda: »Hat man.« Sie gibt ihm ein Datenpad in die Hand. »Es waren Koordinaten und viel Kauderwelsch.«

Hugo: [ernst] »Setzen Sie den Kurs!«

Hilda: »Überraschenderweise bin ich selbst drauf gekommen und wir nähern uns bereits.«

Hugo: [ernst] »Ausgezeichnet!«

Hilda: »Und was bedeutet der Rest der Nachricht?«

Hugo: [ernst] »Geheim!«

Hilda: »Ah ja! Du hast gar nicht erzählt, wie der Rundgang auf GrimHEX war.«

Hugo: [ernst] »Ich habe Ihnen doch den wertlosen Krempel besorgt, den Sie haben wollten.«

Hilda: [lächelnd] »Ja, und das war auch total nett von dir. Ich spielte aber mehr auf deine eigenen Besorgungen an.«

Hugo: [ernst] »Das geht Sie zwar nichts an, aber ich habe nur einen TBK geleert. Die restliche Arbeit haben andere für mich gemacht.«

Hilda: »TBK?«

Hugo: [ernst] »Toter Briefkasten! Im Übrigen wäre es mehr als angemessen, wenn Sie wieder zu einer förmlicheren Anrede wechseln würden.«

Hilda: [lächelnd] »Ja, Sir! Was ist eigentlich weiter mit dem Typen passiert, für den wir die Show unter anderem abgezogen haben?«

Hugo: [ernst] »Darüber darf ich nicht sprechen!« Hilda schaut ihn augenrollend an. »Sagen wir ... ihm ist der Aufenthalt auf GrimHEX nicht so gut bekommen. Es ging ihm dort viel durch den Kopf.«

Hilda: »Schade! Ich war neugierig, ob ihr ihm sein geklautes Schiff wieder zurückgebt.« Sie zeigt nach vorn auf die Frontscheibe. »Da ist das Landepad der Basis ... fahre das Fahrwerk aus.«

Hugo: »Sehr gut! Und nein, das behalten wir und führen es einer sinnvolleren Verwendung zu.«

Hilda: »Da, wo er jetzt ist, kann er ohnehin selbstständig fliegen. Also falls er da ist.« Sie setzt mit einem sanften Rumpeln auf der Landeplattform auf.

Hugo: [lächelnd] »Wir sollten lieber dafür Sorge tragen, dass wir ihm nicht allzu bald Gesellschaft leisten.« Er dreht sich um und geht Richtung Ausgang. »Ich werde Sie nun verlassen. Die restliche Bezahlung erhalten Sie in den nächsten Stunden.«

Hilda: [nach hinten rufend] »Danke! Hoffentlich erinnern Sie sich an mich, wenn Sie das nächste Mal einen lukrativen Auftrag haben.«

Hugo: [nach vorn rufend] »Keine Sorge, wir haben ein gutes Gedächtnis.«

ENDE

* * *

TRINITY

Eine spezielle Aufgabe

Prolog

Militärische Forschungs- und Entwicklungseinrichtung von ›Vigelius Legacy‹ auf ›Keene‹, dem siebten Planeten des Kilian-Systems.

Zwei Männer und eine Frau haben den Befehl erhalten, sich für Instruktionen in einem der Konferenzräume bereit zu halten. Die drei haben es sich gemütlich gemacht und warten seit einer Viertelstunde auf die angekündigte Kommunikationsverbindung. Als Elsa auf der Videowand erscheint, stehen sie augenblicklich auf und nehmen Haltung an.

Elsa: [über Funk] »Meine Dame, meine Herren.« Sie lächelt. »Sie dürfen sich rühren.« Alle drei bewegen fast synchron ihren linken Fuß einige Zentimeter nach links und nehmen die Hände auf den Rücken. »Für den Fall, dass Sie mich nicht kennen sollten: Ich bin Comtesse Elena-Sara von Elysium. So wie Sie ... habe auch ich die Ehre ... Vigelius und damit auch insbesondere der Großherzogin ... treu zu dienen. In Ausübung ebenjener Funktion zählt es zu meinen wichtigsten Aufgaben, Lücken in der Informationssicherheit zu schließen. Hierfür verfüge ich über umfassende Handlungsoptionen und bin befugt, Sie drei anzufordern, um eine spezielle Aufgabe zu erfüllen. Fragen bis hier her?« Der ältere der beiden Männer hebt den Arm. »Bitte sehr!«

Walter: [ernst] »Warum jetzt und warum wir?«

Elsa: [über Funk] »Jetzt, weil sich erst vor einigen Minuten die Notwendigkeit offenbart hat und Sie sich in einer Einrichtung aufhalten, die ich über eine gesicherte Verbindung erreichen kann. Zur zweiten Frage kann ich sagen, dass Sie von den über tausend Kandidaten ... gemessen an Ihren Fähigkeiten und am Umfang Ihrer Sicherheitsfreigabestufen ... zu den geeignetsten Mitarbeitern des Unternehmens zählen.«

Walter: [ernst] »Dann brauch zumindest ›ich‹ nur noch ... ›was‹, ›wo‹ und ›wann?«

Elsa: [über Funk] »Alle vorhandenen Informationen dazu werden gerade übertragen. Außerdem werden Sie am Zielort Zugriff auf alle darüber hinaus gehenden Daten bekommen. Wie Sie noch entdecken werden, verfügt bereits jede und jeder von Ihnen über die erforderlichen zusätzlichen Sicherheitsfreigaben. Für die Dauer der Operation erhalten Sie überdies das Kommando über eine Mercury Star Runner, die ›Trinity‹. Stellen Sie sich darauf ein, eine Woche weg zu sein und statten Sie sich entsprechend aus. Eine offizielle ›Story‹ für Ihre Kollegen wird gerade noch ausgetüfelt. Noch irgendwelche Fragen?«

Maria: »Wer hat das Kommando?«

Walter: [ernst] »Wollte ich auch gerade fragen!«

Elsa: [lächelnd, über Funk] »Ermitteln Sie den geeignetsten Anführer untereinander selbst. Mich interessiert nur ein tadelloses Ergebnis! Wenn es sonst nichts gibt?« Niemand macht eine Bewegung oder gibt einen Laut von sich. »Dann viel Erfolg!« Sie schließt den Kanal.

Walter: [ernst] »Dann werde ich mir mal das Schiff zur Brust nehmen und startbereit machen.«

Mert: »Wir brauchen sicher Spezialausrüstung. Ich werde meine neuen Befugnisse gleich mal ausnutzen und meine Werkstatt leer räumen.«

Maria: »Tja, dann mach ich mir die Haare ...« Sie lächelt, während sie die anderen entgeistert anschauen. »... und besorge in der restlichen Zeit noch ein paar Vorräte.«

Walter: [ernst] »Dann los!«

Zwei Stunden später ist das Schiff auf dem Weg zum Stanton-System.

1

Zeit: einige Stunden später

Ort: Mannschaftsquartier der ›Trinity‹. Maria und Mert sortieren gerade noch die Ausrüstung in die Schränke ein.

Maria: »Du bist also Mert?« Sie verschließt gerade einen vollgepackten Schrank.

Mert: »Ja, genau! Ah und Vorsicht mit meinen Kisten. Da ist sensibles Material drin.«

Maria: »Keine Sorge!«

Walter: [ernst, über Bordfunk] »Brücke an alle. Wir sind auf Kurs und haben jetzt Gelegenheit die Mission zu besprechen. In fünf Minuten im ›Recreation-Room!«

Maria: »Dann wollen wir unseren ›Captain‹ nicht enttäuschen!« Vier Minuten später sitzen sie und Mert auf der Eckbank des Aufenthaltsraumes. Walter kommt herein und lehnt sich mit verschränkten Armen gegen die Wand. »Wir sind vollzählig, wie mir scheint!«

Walter: [ernst] »Normal arbeite ich allein!«

Maria: »Ein echt smoother Einstieg!«

Walter: [ernst] »Darf ich weitermachen?« Maria macht mit den Händen eine offene Geste. »Da uns das Schicksal nun mal zusammenführt hat, will ich wenigstens wissen, mit wem ich es zu tun habe.«

Maria: »Klingt einleuchtend.«

Walter: [ernst] »Und ich will es ›genau‹ wissen!«

Maria: »Wie wäre es denn, wenn du beginnst? Wir möchten nämlich genau so gern wie du erfahren, wer uns den Rücken freihalten soll.«

Walter: [ernst] »Na schön! Mein Name ist Walter Baltés. Für die Firma bin ich als Pilot tätig und hab schon so ziemlich jedes gängige Frachtschiff bewegt. Wenn ich mir ein Schiff aussuchen kann, dann gerne die dicken Pötte ab Korvette aufwärts bis zum Zerstörer. Letztere flog ich während meiner Militärzeit regelmäßig. Außerdem habe ich als Veteran noch einige Hobbys, auf die ich vielleicht später noch eingehe. Mein Codename ist ›Vater‹.«

Mert: »Okay, dann mach ich mal weiter. Ich bin Mert Adin, Codename ›Sohn‹. Fliegen kann ich nur Shuttles mit Autopiloten, dafür programmiere ich euch diesen auch zurecht. Meine Ausbildung drehte sich komplett um die elektronische Kriegsführung und man sagt mir nach, auch ein passabler Ingenieur zu sein. Meine Sicherheitsstufe habe ich, weil ich neben dem Basteln von Funkstörgeräten auch ein bisschen Ahnung von Sprengsätzen habe. Zumindest von denen, die man elektronisch fernzünden kann. Außerdem bin ich nicht übel in der Auswertung von Informationen. Denke, das reicht für den Moment.«

Maria: »Dann zu mir. Mein Name ist Maria Aventinowitsch Semina und ich mache die Dreifaltigkeit komplett, denn mein Rufname ist ›Geist‹, wobei ›Heiliger Geist‹ mal was neues wäre. Bisher gab's mich nur im Doppelpack mit meiner Zwillingsschwester Milena. Wir wurden sofort nach der Schule von Vigelius rekrutiert, haben erfolgreich die Flugschule durchlaufen und sind dann erst in einem Kunstfluggeschwader und letztendlich in einer speziellen Prototypen-Test-Staffel gelandet.«

Mert: »Was testet ihr da so?«

Maria: »Dass wir mit RSI zusammenarbeiten, ist ja bekannt. Tja und so liegt der Schwerpunkt tatsächlich auf diesem Hersteller. Also meine Schwester hat die größeren Schiffe geflogen, insbesondere Korvetten der Polaris-Klasse. Ich durfte den Interdictor testen, die Mantis, falls die einer kennt. Tja, aber manchmal kann es auch mal was komplett anderes sein. Letzte Woche hatten wir beispielsweise eine Kampfdemonstration von runderneuertem Kanonenbooten.«

Walter: [ernst] »Also macht ihr ne Werbeshow?«

Maria: »Ja, das kommt regelmäßig vor. Schließlich wollen wir ja Raumschiffe verkaufen und da gehört das eben dazu.«

Walter: [ernst] »Also Kinderkram!«

Maria: »Das vielleicht, aber die letzten Monate drehten sich um die neue Scorpius und die ist einer, wenn nicht >der< modernste Jäger! Ich war des Öfteren bei diesem Zweisitzer am Steuer und meine Schwester hat den Geschützturm gerockt. In simulierten Kämpfen im All, in der Atmosphäre und dicht über der Oberfläche mussten wir alles aus dem Schiff rausholen. Schließlich muss das Produkt ja zu überzeugen wissen.«

Walter: [ernst] »Hab die Flieger mal im Hangar begutachten können und da kam mir die Frage: Was kann das Schiff besser als eine 300 Jahre alte Hurricane?«

Maria: »Ich könnte behaupten, dass sie besser im Atmosphärenflug ist, aber im Grunde fällt mir nicht viel ein. Das Geschütz kann nach hinten unten versetzt werden und damit den rückwärtigen Bereich abdecken. Das kann schon praktisch sein. Im Wesentlichen ist sie halt nur moderner und optisch eben ein absoluter Hingucker.«

Walter: [ernst] »Sowas habe ich mir fast gedacht! Es ist kein Wunder, wenn wir keine Kriege mehr gewinnen! Optik und Technikquatsch sind wichtiger als Substanz!«

Maria: »Wie du meinst, Großer!«

Walter: [ernst] »Ich mein das tödlich ernst!«

Maria: »Ich glaube dir das und trotzdem ändert sich damit gar nichts.«

Mert: »Woher kommt deine Sicherheitsfreigabe?«

Maria: »Da wollte ich gerade noch hin. Meine Spezialaufgabe rührt daher, dass ich mal einen Kollegen der Firmenspionage überführt habe. Er wollte mich zum Mitmachen überreden, aber ich wollte mich nicht in sowas reinziehen lassen und habe ihn an die Firmensicherheit ... verpiffen. Klingt irgendwie nicht so edel, egal! Die Firma wusste es sehr zu schätzen und hat mir dann regelmäßig so kleine Ermittlungsaufgaben zugeteilt.«

Walter: [ernst] »Du bist also ein Spitzel?«

Maria: »Klingt wieder nicht so nett, aber trifft zu.« Sie beginnt intensiv zu gestikulieren. »Bevor hier aber gleich Aufregung einzieht, sag ich euch, dass es sich immer um erhebliche Spionagefälle drehte und nicht um irgendwelche Bagatellen!«

Walter: [ernst] »Spitzel bleibt Spitzel!«

Maria: [genervt] »Kannst du mal aufhören? Was hätte ich denn machen sollen? Zulassen, dass irgendein Typ der Firma schadet und mich am Ende mit reinzieht? Du weißt doch ganz genau, was die Firma mit Feinden macht!«

Walter: [lächelnd] »Ich weiß es sogar >ganz< genau!«

Maria: [genervt] »Wie schön, dann verrate uns doch mal dein Geheimnis! Als Pilot brauchen wir dich jedenfalls nicht, falls du zugehört hast!«

Walter: [schnaufend, ernst] »Ich bin ein Exekutor!«

Maria: [genervt] »Exekutor? Also ein Vollstrecker firmeneigener Rechtsauslegung?«

Walter: [ernst] »Richtig! Gewissermaßen kümmere ich mich um die Beseitigung von >den< Leuten, auf die >du< vorher mit dem Finger gezeigt hast.«

Maria: [genervt] »Aha? Und da versuchst >du< mir ein schlechtes Gewissen einzureden?«

Walter: [ernst] »Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant!«

Maria: [genervt] »Was soll das denn nun wieder heißen? Im Gegensatz zum Denunzianten beschuldige ich schließlich niemanden zu Unrecht!«

Walter: [laut, ernst] »Ach was? Das hab ich schon einmal zu oft gehört! Beispiel gefällig? Ich bekam einen >absolut eindeutigen< Fall zugeteilt und sollte mich um den Delinquenten kümmern. Aber was stellte sich im Nachhinein raus? Der Gebrandmarkte war vollkommen unschuldig! Aber da war es schon zu spät!«

Maria: [genervt] »Und was soll das bedeuten?«

Walter: [ernst] »Derjenige war zu dem Zeitpunkt schon tot! Er hat sich selbst umgebracht! Wenn er es aber nicht selbst getan hätte und stattdessen mir über den Weg gelaufen wäre, dann hätte ich jetzt sein Blut an den Händen kleben!«

Maria: [genervt] »Ja, hast du aber nicht und was hat das mit mir zu tun?«

Walter: [ernst] »Ich will dir nur in aller Klarheit sagen, dass ich Spitzel überhaupt nicht ausstehen kann!«

Maria: [genervt] »Danke für die klaren Worte! Beinahe wäre mir deine Meinung vollkommen verborgen geblieben! Und nun?«

Mert: »Vielleicht sollten wir die Vorstellungsrunde an der Stelle beenden und zur Mission kommen?«

Walter: [ernst] »Dazu haben wir noch genug Zeit! Selbst mit Höchstgeschwindigkeit sind wir noch mindestens zwei Tage unterwegs.« Er dreht sich zur Tür um und betätigt den Öffner.

Maria: [genervt] »Kannst du mir sagen, wo du hin willst?«

Walter: [ernst] »Kann ich! Ich gehe rüber, hole mein Bettzeug und bring es zur Brücke.«

Maria: [genervt] »Die Lagebesprechung hat noch nicht mal begonnen!«

Walter: [ernst] »Doch und sie ist sogar schon beendet! Wir machen morgen weiter! Ach so und falls ihr euch um mich sorgt, ich bin geübt im Intervallschlafen und time es so, dass ich wach bin, wenn planmäßig Kursänderungen oder dergleichen erfolgen müssen. Ich brauche also keinen Co-Piloten oder eine Ablösung.«

Maria: [genervt] »Aha? Na schön!«

Walter: [ernst] »Bis morgen!« Er verlässt den Raum. Die Tür schließt sich hinter ihm wieder automatisch.

Maria: [genervt] »Sag mal, spinn ich? Was bildet der sich eigentlich ein? Und wer hat den zum Boss gemacht?«

Mert: [nachdenklich] »Der Kompatibilitätsalgorithmus, der uns als ideales Team ermittelt hat, muss fehleranfällig sein!«

Maria: [genervt] »Der Typ tickt doch nicht richtig! Vor der Komtess schleimt er herum und sagt, er bräuchte nur die Details und schon tanzt er los und hier heult er uns erst die Ohren voll und macht mich dann blöd an!«

Mert: »Wir behalten ihn im Auge! Ein Einzelkämpfer könnte trotzdem in bestimmten Situationen durchaus von Nutzen sein!«

Maria: [lächelnd] »Wenigstens noch einer hier, der vernünftig ist.«

In den folgenden 24 Stunden findet kaum Austausch zwischen den Crewmitgliedern statt. Einzig Mert führt unabhängig voneinander mit Walter und Maria kleinere Dienst- oder Privatgespräche.

2

Zeit: 20 Stunden später

Ort: Mannschaftsquartier der ›Trinity‹. Maria sitzt an einem der beiden Schreibtische und liest wiederholt die Missionsbeschreibung. Mert liegt lässig auf seinem Bett und liest ebenfalls etwas auf einem Datenpad.

Maria: »Mert? Kann ich dich kurz stören?«

Mert: »Klar, worum geht es?«

Maria: »Hast du das Briefing gelesen?«

Mert: »Ja, habe ich.«

Maria: »Schon eine Idee, wie wir es angehen wollen?«

Mert: »Grundsätzlich schon, magst hören?«

Maria: »Na sicher!«

Mert: »Zusammengefasst sollen wir die Zielperson abpassen und den Datenstick, den sie mutmaßlich mit sich führt, neutralisieren. Alles soll so passieren, dass sie nichts davon mitkriegt, richtig?«

Maria: »Das hab ich auch rausgelesen und weiter?«

Mert: »Unsere Auftraggeber haben korrekterweise errechnet, dass wir die Zielperson erst im Stanton-System einholen werden. Wir haben also drei mögliche Einstiegspunkte: Während des Aufenthaltes im Spaceport von Crusader, bevor sie in den letzten Flieger steigt. Dann in eben jenem Flieger, mit dem sie weiterreist und natürlich am Zielort auf MicroTech. Wo würdest du es versuchen?«

Maria: »Beim Spaceport natürlich! Der Wechsel des Fliegers ist hektisch und sie begegnet da so vielen Menschen, dass sie keinen von uns im Gedächtnis behalten wird. Alles andere wären nur Optionen für mich, wenn der erste Plan fehlschlägt.«

Mert: »Genau das haben wir uns auch gedacht.«

Maria: »Wer ist ›wir‹?«

Mert: »Walter und ich oder wen sollten wir noch konsultieren?«

Maria: »Und wann wolltet ihr ›mich‹ fragen?«

Mert: [lächelnd] »Na genau jetzt und ›deine‹ Idee ist ja dieselbe, wie unsere.«

Maria: »Gut, dann haben wir das ›wo‹.«

Mert: »Das ›wann‹ auch, denn wir kommen nur eine reichliche Stunde vor dem Linienflieger am Spaceport an.«

Maria: »Meine Frage an dich war ursprünglich aber ›wie‹ wir es angehen wollen!«

Mert: »In unseren Werkstätten haben wir mitunter nette Technologien entwickelt und gebaut.« Er zeigt auf kleines metallisches Gerät auf seinem Schreibtisch. »Das unscheinbare Ding da kann Datenspeicher in seiner unmittelbaren Umgebung von circa einem Meter selbst orten und mittels konzentrierter Mikrowellenstrahlung unbrauchbar machen. Der Clou ist, dass es andere technische Geräte wie MobiGlases einfach ignoriert und niemand mitbekommt, was eigentlich passiert ist. Die großen Modelle beinhalten manchmal auch eine Explosionsladung. So kann der Feind die Technologie nicht erbeuten und für sich nutzen und vor allem versteht überhaupt keiner mehr, wieso irgendwelche Datenspeicher ausgebrannt sind.«

Maria: »Klingt nach einem sehr netten Tech-Teil.« Sie zeigt auf das Gerät. »Explodiert das auch oder was passiert damit?«

Mert: »Nein, das hat gerade genug Platz geboten für die Strahlenvorrichtung. Ist aber auch besser so! Damit kann ich ihn einfach bei mir tragen und in Reichweite aktivieren.«

Maria: »Also wirst du es an den Mann bzw. die Frau bringen?«

Mert: »Es würde mich sehr freuen, wenn du mich begleitest!« Er lächelt sie vorsichtig an.
»Improvisationen sind nicht so mein Gebiet und da bin ich auf dich angewiesen.«

Maria: [lächelnd] »Das könnte beides durchaus zutreffen! Außerdem wäre es etwas sinnlos, zu zweit auf dem Schiff herum zu sitzen, während du die Mission im Alleingang machst.«

Mert: [lächelnd] »Danke!«

Nach diesem Gespräch herrscht wieder die bekannte Routine und alle konzentrieren sich wieder auf ihre eigenen Angelegenheiten.

3

Zeit: weitere 20 Stunden später

Ort: Frachtbereich der ›Trinity‹ an der Hauptausstiegsluke. Maria und Mert haben sich in möglichst unauffällige Kleidung geworfen und bereiten sich auf die Landung im Raumhafen von Orison (Crusader, Stanton-System) vor.

Walther: [ernst, über Bordsprechanlage] »Einflug Hangar in 30 Sekunden. Über Funk ab jetzt nur noch mit Codenamen. Vater out.«

Maria: [genervt] »Für wie blöd hält der uns?« Sie verankert ihr Kommunikationsgerät hinter ihrem Ohr.

Mert: »Knochenschall?« Er schaut es sich von allen Richtungen an, bevor er es auch anbringt. »Test, Test.«

Maria: »Bestanden! Qualität scheint ausreichend zu sein.« Sie richtet sich noch einmal flugs die Haare. »Kann losgehen!«

Mert: »Hier!« Er gibt Maria einen Creditchip. »Falls wir irgendwen bestechen müssen.«

Maria: »Danke.« Sie versteckt den Chip in einer Hosentasche und prüft die Uhrzeit. »Wir haben fast zwanzig Minuten. Sollte dicke ausreichen.«

Mert: »Vorgehen wie geplant?«

Maria: »Sicher!«

Mert: »Was ist, wenn sie schon im Flieger gegessen und nun keinen Hunger hat?«

Maria: »Dann fall ich instant vom Glauben ab! Die wichtigere Frage ist doch, warum du in den Burgerladen darfst und ich den Biofruchtschuppen überwachen muss!«

Mert: »Weil jeder, der dich sieht, davon ausgeht, dass du dich gesund ernährst.«

Maria: [lächelnd] »Verdammt gute Ausrede!« Mit einem kurzen Rumpeln setzt das Schiff im Hangar auf und Walter öffnet die Luke. »Dann los, Sohn!«

Nach dem Verlassen des Schiffes trennen sich ihre Wege. Auf verschiedenen Routen erreichen sie die Ebene, auf der die Zielperson ankommen soll und begeben sich dort zu den vereinbarten Lokalitäten. Nach einigen Minuten Funkstille aktiviert Maria den Sprachkanal.

Maria: [leise] »Und? Wie ist der Burger?«

Mert: [schmatzend, über Funk] »Echt lecker! Was hat der Bioladen so zu bieten?«

Maria: [leise] »Die Informationen waren für die Biotonne! Hier ist nämlich kein Bioladen.«

Mert: [schmatzend, über Funk] »Das ist erstaunlich!«

Maria: [leise] »Ach, so kann man es auch nennen.«

Mert: [schmatzend, über Funk] »Was ist es dann?«

Maria: [leise] »Ist eher so eine Art Luxuskaffee mit hübschem Ambiente. Wobei ... überteuerte Äpfel habe ich auch irgendwo am Tresen herumliegen sehen.«

Mert: [über Funk] »Dann lass es dir gut gehen.« Er trinkt etwas.

Maria: [leise] »Wann ist die Zielperson da?«

Mert: [über Funk] »Je nachdem, wie eilig sie es hat, in fünf Minuten ... vielleicht zehn.«

Maria: [leise] »Dann klammere ich mich noch ein bisschen an meinem Milchkaffee fest und warte darauf, dass du sie entdeckst.«

Mert: [über Funk] »Wieso denn ich? Sie kann auch zu dir kommen.«

Maria: [leise] »Sie wird ›niemals‹ hier her gehen, vertrau mir.« Sie schlürft etwas vom

Milchschaum ab. »Um was wetten wir?«

Mert: [über Funk] »Ich verliere ungern!«

Es vergehen fast fünfzehn Minuten.

Maria: [leise] »Bist du noch da?«

Mert: [über Funk] »Bin ich, aber sonst ist niemand aufgetaucht, der auch nur so ähnlich aussieht wie die Zielperson.«

Maria: [leise] »Hier ebenfalls nicht. Haben wir irgendwas übersehen?«

Mert: [über Funk] »Augenblick! Ich melde mich gleich wieder.« Zwei Minuten herrscht Stille. »Positive Identifizierung!«

Maria: [leise] »Ich komme rüber!«

Mert: [über Funk] »Sie sitzt links, zweiter Tisch von vorn.« Es sind Geräusche zu hören, dass er aufsteht und einige Schritte geht. »Ich hole mir kurz nen anderen Burger und zwei Getränke. Dann setz ich mich zu ihr und biete ihr was zu trinken an. Dann bin ich nah genug dran, um den Stick zu deaktivieren.«

Maria: [leise] »Leg los!« Als sie den Burgerladen »Whammer's« erreicht, sitzt schon ein anderer Mann bei der Zielperson. Sie geht an den Tresen, wo Mert etwas verstört auf sein Tablett tappend auf sie wartet. »Was ist los? Wer ist das?« Sie schaut an ihm vorbei.

Mert: [verstört, leise] »Ich weiß es nicht!«

Whammer's-Angestellter: »Hallo, was darf es sein?«

Maria: [lächelnd] »Augenblick bitte!« Sie schaut flüchtig zum Tisch und dreht sich dann zu Mert. »Der scheint auch zu unserer Firma zu gehören.«

Mert: [verstört, leise] »Was machen wir? Warten, bis er weg ist?«

Maria: [leise] »Hm! Hab ne andere Idee!« Sie dreht sich zum Angestellten am Tresen zurück. »Können wir kurz?« Sie zeigt auf die Tür in den Personalbereich.

Whammer's-Angestellter: [irritiert] »Ähm, okay!« Zögerlich bittet er sie nach hinten und führt sie in den Personalbereich. »Und jetzt?«

Maria: »Es ist nicht ganz das, was du dir vielleicht erhofft hast, aber ...« Sie greift in ihre Tasche und holt den Creditchip hervor, den sie dann mit 2 Fingern schwenkend nach oben hält. »... ich brauche ganz, ganz dringend einen Praktikumsplatz!« Einige Sekunden später kommt sie mit einer improvisierten Whammer's-Uniform zurück zu Mert. »Aktiviere das Gerät und gib es mir! Ich geh zum Tisch rüber und bleibe so lange dort in der Nähe, bis der Stick entschärft ist.«

Mert: [erleichtert, leise] »Super!« Er übergibt den aktivierten Apparat. »Wie soll ich dir signalisieren, dass es erledigt ist?«

Maria: [leise] »Ich will nicht, dass mein kleines Hörgerät bemerkt wird oder ich allzu spontan weggehe, also setz dich an den Tisch dort und ruf mich einfach ganz laut zu dir.«

Mert: [irritiert, leise] »Okay, ich lass mir was einfallen!«

Maria geht zum Tisch und bleibt nur einen Schritt vom Tisch entfernt stehen.

Mann gegenüber von der Zielperson sitzend: [zur Zielperson sprechend] »Wie viele Kapriolen Ihres verstorbenen Freundes Magnus ... Gott hab ihn selig ... haben Sie gedeckt? Sie müssen nicht antworten, aber die Firma weiß alles. Jede einzelne Verfehlung ... und Duldung davon ... wäre ein sofortiger Entlassungsgrund gewesen.« Er schaut sich plötzlich um, als er Maria neben sich bemerkt.

Maria: »Verzeihen Sie, ich muss kurz ihren Tisch säubern!« Sie beginnt damit, den leeren Platz vor dem Mann zu reinigen und wischt dann in aller Ruhe um das Tablett der Zielperson herum.

Mert: [laut herüber rufend] »Hey Sie! Könnten Sie bitte auch bei mir mal wischen?«

Maria: [herüber rufend] »Ich bin sofort bei Ihnen, Sir!« Sie dreht sich weg und geht zu Merts Tisch.«

Mert: [lächelnd, leise] »Hat einwandfrei geklappt!«

Maria: [leise] »Sie gehen auch gerade. Das Timing hätte nicht besser sein können.« Sie wischt wiederholt kreisförmig den Tisch. »Geh voran. Ich komme sofort nach. Wir treffen uns am Hangar.« Während Mert aufsteht und das Restaurant verlässt, geht Maria zum Tresen zurück, entledigt sich ihrer Uniform und wirft sie dem Angestellten hin. »Sorry, ich glaube, der Job ist nichts für mich!«

Sie verlässt den Ort des Geschehens und kehrt zur >Trinity< zurück.

4

Zeit: einige Stunden später

Ort: Aufenthaltsraum der ›Trinity‹. Maria sitzt mit einem Glas Wodka in der einen und einer Zigarre in der anderen Hand auf der Couch. Mert lehnt sich an die Küchenzeile und prostet ihr mit einer Bierflasche zu, als Walter (wie immer ernst schauend) den Raum betritt.

Maria: [fröhlich] »Heeeeeyy!«

Walter: [ernst] »Feierst du nicht ein bisschen zu sehr?«

Maria: [fröhlich] »Nein, tue ich nicht! Auftrag erfolgreich ausgeführt und das heißt auch, dass sich unsere Wege wieder trennen und ich zurück zu meinem ›Kinderkram‹ kann, wie du es so liebevoll genannt hast.«

Walter: [ernst] »Ich habe neue Befehle für uns erhalten. Und um deine Punkte abzarbeiten: Ja, nein, und nein!« Maria macht einen Zug aus der Zigarre und legt sie dann am Aschenbecher ab.

Maria: »Was soll das heißen?«

Walter: [ernst] »Wir sollen uns für eine neue Mission bereithalten.« Maria verdreht die Augen und leert ihr Glas mit einem Zug.

Maria: [genervt] »Wann geht's los?«

Walter: [schulterzuckend] »Wir sollen erstmal zum Palast der Großherzogin fliegen und dort warten.«

Mert: »Der ist doch gleich um die Ecke, also keine Panik.« Maria signalisiert mit einem schwenkenden Glas, dass sie Nachschub wünscht. »Sehr gern!« Er nimmt die Wodkaflasche und schenkt großzügig ein.

Walter: [ernst] »Ich setze Kurs!«

Keine halbe Stunde später befindet sich die ›Trinity‹ im Hangar des dem Schloss zugehörigen Kasernenbereiches. Anders als erwartet, ist alles nicht nur modern, sondern äußerst reinlich. In allen Gängen und Räumen sind die Farben weiß und rot dominant. Die Quartiere von Walter, Maria und Mert befinden sich auf einer der höheren, noch lichtdurchfluteteren Ebenen. Die Zimmer sind etwa 20 qm groß und haben neben einem abgeteilten Wohn- und Arbeitsbereich auch eine kleine Küchenzeile und Zugang zu einem separaten Bad. Maria setzt eine kurze Nachricht an ihre Schwester ab und legt sich dann in ihr Bett.

5

Zeit: einen halben Tag später

Ort: Aussichtsplattform auf dem Dach des Gebäudekomplexes von ›Vigelius Legacy‹. Als Maria mit dem Lift die Ebene erreicht, lehnt sich Mert bereits auf das Geländer und schaut in die rosa Wolken Crusaders hinaus.

Maria: »So, da bin ich.« Sie geht zu ihm. »Kannst du mir verraten, weshalb wir uns hier oben treffen?«

Mert: »Das war doch nicht meine Idee! Walter hat den Treffpunkt ausgesucht.«

Maria: »Wieso denn Walter?« Sie hört näherkommende Schritte.

Walter: [ernst] »Weil ich was zu sagen habe.«

Maria: [genervt] »Moment, Moment! Erst müssen wir noch was klären! Wieso schiebst du Mert vor, wenn ›du‹ ein Treffen willst?«

Walter: [ernst] »Ich wollte sichergehen, dass auch alle kommen.«

Maria: [genervt] »Du bist ein Vollidiot!«

Walter: [ernst] »Kann ich anfangen?«

Maria: [genervt] »Niemand hält dich ab!«

Walter: [ernst] »Dank Mert haben wir einige Informationen zu unserer zukünftigen Mission gesammelt.«

Mert: »Ein Freund von mir hat uns ein bisschen was zusammengestellt. Laut ihm ist unsere Auftraggeberin nur knapp mit dem Leben davon gekommen, als sie plötzlich in einen Raubüberfall geraten war.«

Walter: [ernst] »Unsere Aufgabe wird es sein, die Hintermänner und Komplizen auszuschalten.«

Maria: »Vielleicht wisst ihr auch schon, wie wir die ausfindig machen sollen?«

Mert: »Das soll angeblich der Typ übernehmen, der uns im Burgerladen über den Weg gelaufen ist.«

Maria: »Also warten wir einfach drauf, bis der so weit ist?«

Mert: »Angeblich hat er schon einige Daten besorgt.«

Walter: [ernst] »Es müsste also bald losgehen.«

Maria: [genervt] »Na gut und so bleibt nur eine Frage für mich: Warum treffen wir uns hier oben?«

Walter: [ernst] »Weil wir in den Quartieren mit Sicherheit abgehört werden.«

Mert: »Was Walter sagen will, ist, dass wir vorsichtig sein sollten, was unsere Firma angeht.«

Maria: [genervt] »Und das soll jetzt eine wichtige Neuigkeit sein? Ich nehme doch an, dass wir alle drei mit der Firma umzugehen gelernt haben! Und was hat das mit dem Auftrag zu tun?«

Mert: [verängstigt] »Diesmal müssen wir aber besonders aufpassen!«

Walter: [ernst] »Gefühl und Erfahrung sagen mir, dass hier etwas faul ist!«

Maria: [kopfschüttelnd] »Habt ihr jetzt beide einen Sprung in der Schüssel?«

Mert: [verängstigt] »Walter meint, dass es merkwürdig ist, wenn zwei Teams auf dieselbe Sache angesetzt sind.«

Maria: [genervt] »Jetzt mach dich mal wieder locker! Wir waren zufällig in der Gegend und die Angelegenheit ist denen zu wichtig, um sie diesem Typen aus dem Schnellimbiss da zu überlassen. Wo liegt das Problem?«

Walter: [ernst] »Ich habe erlebt, wie zwei Teams gegeneinander ausgespielt wurden.«

Maria: [genervt] »Ja und? Das passiert doch regelmäßig! Die Piloten zweier Fliegerstaffeln

konkurrieren um die besten Aufträge. Der Gewinner bekommt sie und der Verlierer kann sehen, wo er bleibt.«

Mert: »Im Entwicklungsbereich ist es auch manchmal so, dass zwei Forschungsteam gegeneinander antreten. Wer den Durchbruch schafft, ist in aller Munde und die Verlierer ... na ja.«

Walter: [ernst] »Bei Missionen, die als geheim eingestuft wurden, kommt aber oft nur ein Team lebend zurück!«

Mert: [verängstigt] »Das wäre schon eine andere Dimension!«

Maria: [genervt] »Nur, weil das angeblich mal in der Vergangenheit so war, muss das doch nicht heute und für uns gelten!«

Mert: [verängstigt] »Und was, wenn doch?«

Maria: [genervt] »Jetzt sag ich euch mal was: Wir drei wissen ganz genau, dass unsere Firma ein Verbrecherladen ist, ... dem wir allesamt scheißegal sind ... und das ist irgendwo ›echt‹ ›tragisch‹! Aber wisst ihr, was die anderen Unternehmen sind? Verbrecherläden! Und zwar von der Sorte, denen die Mitarbeiter tragischerweise scheißegal sind! Wir hatten die Wahl uns einem dieser Verbrecherläden anzuschließen, auf Gedeih und Verderb zu unterwerfen und das haben wir getan! Fertig! Und das weiß ja auch jedes Kind!« Sie wirft einen genervten Blick zu Walter herüber. »Also finde dich gefälligst damit ab oder steig aus, aber mach nicht den Kleinen verrückt!« Sie schaut zu Mert. »Und du Trottel lässt dich auch noch mit dem Geschwafel nervös machen!« Mert senkt den Kopf und dreht sich verlegen weg.

Walter: [ernst] »Danke, für diese wichtigen Erkenntnisse. Ich wollte nur sicherstellen, dass jeder von uns die gleichen Informationen hat und keiner von uns dahingehend benachteiligt ist.« Einige Sekunden lang herrscht beredtes Schweigen. »Wir werden ja sehen, was man uns demnächst an Informationen zukommen lässt.«

Maria: [genervt] »Na schön, wir werden es ja bald wissen!«

Walter: [ernst] »Dann wäre ja alles geklärt!«

Maria: [genervt] »Eine Frage könntest du dem Kleinen und mir aber noch beantworten.«

Walter: [ernst] »Welche?«

Maria: [genervt] »Warum bist du der Komtess so derart in den Arsch gekrochen, wenn du dich am liebsten von allem ferngehalten hättest?«

Walter: [ernst] »Ich bin ihr nicht in den Arsch gekrochen! Ich habe nur gesagt, was in dieser Situation erwartet wurde!«

Maria: [genervt] »Ja genau!« Sie schüttelt den Kopf. »Vielleicht bin ich nur zu dümmlich, den feinen Unterschied zu erkennen!«

Mert: [vorsichtig] »Vielleicht sollten wir jetzt lieber wieder runtergehen.«

Maria: [genervt] »Gute Idee! Der Worte sind ohnehin genug gewechselt!«

Ohne ein weiteres Wort zu sagen, verlassen sie mit dem Lift die Aussichtsplattform und begeben sich wieder in ihre Quartiere.

6

Zeit: eine Stunde später

Ort: Marias Quartier im Gebäudekomplex von ›Vigelius Legacy‹. Sie schaut gerade eine Sitcom, als sie eine hereinkommende Kommunikationsverbindung bemerkt. Sie stoppt das Video und öffnet den Kanal.

Maria: »Semina hier, Sie wünschen bitte?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Mrs. Aventinowitsch Semina, es freut mich Ihre Bekanntschaft zu machen!«

Maria: »Darf ich auch erfahren, wer ›Sie‹ sind?«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Jemand, der Ihre Karriere befördern oder beenden kann.«

Maria: »Das höre ich nicht zum ersten Mal.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Sie haben Ihren neuen Freunden doch von ihrer Nebentätigkeit erzählt. Also werden Sie auch meine interne Kennung zu deuten wissen, die ich Ihnen gerade habe zukommen lassen.«

Maria: »Ich prüfe!« Sie ruft die Datei über die Konsole auf und muss kurz schlucken. »Kennung bestätigt, Sir.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Sehr schön, nun können wir weitermachen. Ich fasse mich kurz, da Sie gleich zum Briefing gerufen werden.«

Maria: »Verstehe, Sir.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Wissen Sie, Ihr Kollege Walter hat nicht ganz Unrecht, was Ihre gemeinsame Mission angeht. Allerdings liegt er vollkommen falsch mit seiner Einschätzung darüber, ob wir die Aussichtsplattform abhören oder nicht.« Maria räuspert sich leise. »Ihre ›Formulierungen‹ über unsere geschätzte Firma werde ich mit dem Hinweis versehen, dass sie zur Beschwichtigung der Kollegen notwendig waren und nicht Ihrer tatsächlichen Meinung entsprechen, wenn Sie nichts dagegen haben.«

Maria: »Vielen Dank, Sir!«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Jetzt zu Ihren Aufgaben. Die Hauptmission ist und bleibt oberste Priorität. Es sind alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, die zur Erfüllung notwendig sind! Gleiches gilt für mögliche Sekundärziele!«

Maria: »Verstanden, Sir!«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Ihre persönliche Nebenmission ist das Verhalten Ihrer Kollegen zu beobachten und erforderlichenfalls Meldung zu machen. Sie wissen ja, wo.«

Maria: »Ja, das weiß ich, Sir.«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Haben Sie noch Fragen?«

Maria: »Nein, Sir! Im Moment nicht!«

Kontaktperson Vigelius Legacy: [über Funk] »Sehr schön. Dann wünsche Ihnen viel Erfolg!«

Maria: »Danke, Sir!« Der Kanal wird geschlossen. »Hm!« Sie beißt sich auf die Lippe und verkneift sich jede weitere Aussage, wohl wissend, dass der Raum abgehört wird. Beim Blick auf ihr MobiGlas bemerkt sie, dass sie in den letzten Minuten bereits mehrfach kontaktiert wurde und ruft zurück.

Instruktor Vigelius Legacy: [über Funk] »Frau Semina? Entschuldigen Sie bitte die Störung, aber Sie werden bereits zum Briefing erwartet. Ich übersende Ihnen gerade den Weg und die Zugangsdaten an Ihr MobiGlas.«

Maria: »Verstanden! Ich komme sofort!«

Sie richtet sich ihre Kleidung und geht dann den markierten Weg bis zum Besprechungsraum.

7

Zeit: zehn Minuten später

Ort: Ein Besprechungsraum im Gebäudekomplex von ›Vigelius Legacy‹. Als Maria den Raum betritt, sind Mert und Walter bereits mit dem Instruktor im Gespräch. Als dieser sie bemerkt, schließt er per Knopfdruck die Zugangstür und verdunkelt die Fenster.

Instruktor Vigelius Legacy: »Schön, dass Sie da sind. Nehmen Sie bitte alle Platz!«

Mert: [leise zu Maria] »Ist was? Du schaust so!«

Maria: [leise zu Mert] »Glaube, die Höhenluft ist mir vorhin nicht so gut bekommen!«

Mert: [leise zu Maria] »Komisch, ich hatte keine Probleme.«

Maria: [leise zu Mert] »Ob der Eindruck mal nicht täuscht!«

Instruktor Vigelius Legacy: »Verzeihen Sie mir, aber würden Sie mir Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit zuteilwerden lassen?«

Maria: »Ja, natürlich. Verzeihung.«

Instruktor Vigelius Legacy: »Danke.« Er geht an ein Pult neben einer Videoleinwand und vermindert die Raumbelichtung auf ein Mindestmaß. »Kommen wir zu Ihrer Mission.« Auf der Leinwand werden diverse Bilder und Koordinaten eingeblendet. »Erstes und primäres Missionsziel ist es, einen Schwerverbrecher namens Annenfels gefangenzunehmen und an einem bestimmten Zielort jemand anderem zwecks Verhör lebendig zu übergeben. Die Zielkoordinaten ...« Er zeigt auf die Videoleinwand. »... wurden bereits ermittelt und Ihnen im Schiffcomputer bereitgestellt. Zur Bewältigung dieser Aufgabe wird Ihnen natürlich die ›Trinity‹ wieder zur Verfügung gestellt.« Er schaut fragend in die Runde, alle schauen ungerührt zurück. »Okay, sekundäres Missionsziel ist es, alle Personen zu ermitteln und anschließend natürlich entsprechend mit ihnen zu verfahren, die Annenfels bei seiner Flucht geholfen haben.« Er wirft erneut einen Rundblick zu seinen Zuhörern. »Sollten während des Verhörs von Annenfels Indizien bekannt werden, die Aufschluss über die Hintermänner seiner Verbrechen geben oder andere relevante Informationen zutage fördern, so wird das tertiäre Missionsziel die Unterstützung anderer Kräfte bei diesbezüglichen Operationen sein.« Er aktiviert das Licht wieder. »Gibt es zu den Missionsparametern Fragen?« Walter hebt die Hand. »Bitte sehr!«

Walter: [ernst] »Wer informiert uns über mögliche Anpassungen oder Erweiterungen der Missionsziele?«

Instruktor Vigelius Legacy: »Ich habe die Ehre, mit Ihnen zu arbeiten. Dies beinhaltet das Erstbriefing, sowie auch alle fortlaufenden Änderungen. Im Gegenzug melden Sie mir umgehend jedwede Erfolge oder Komplikationen. Sollten Sie im Einsatz den Zugriff auf zusätzliche Informationen benötigen, so werde ich versuchen, Ihnen diese zu verschaffen. Alles findet über eine gesicherte Leitung zu diesem Gebäude statt, falls die Frage noch gekommen wäre.«

Walter: [ernst] »Sie erwähnten die ›Unterstützung anderer Kräfte‹. Gibt es denn Überschneidungen bei den Missionszielen dieser Kräfte, insbesondere mit uns?«

Instruktor Vigelius Legacy: »Ich darf Ihnen mitteilen, dass alle Überschneidungen, die eventuell bestanden haben, restlos beseitigt wurden.«

Walter: [leicht irritiert] »Verstanden!«

Instruktor Vigelius Legacy: »Weitere Fragen?« Niemand hebt die Hand oder sagt etwas. »Dann beginnt die Mission quasi sofort. Machen Sie sich bitte umgehend bereit. Viel Erfolg.«

Fünf Minuten später finden sich die Walter, Mert und Maria auf der ›Trinity‹ ein.

8

Zeit: fünf Minuten später

Ort: Frachtraum der ›Trinity‹. Walter geht wortlos zur Brücke während Maria Mert behilflich ist einige Kisten im Laderaum zu platzieren.

Maria: »Sag mal, hast du eine Liste über deine speziellen Spielzeuge?«

Mert: »Nein, aber die stell ich dir gern zusammen. Suchst du was Bestimmtes?«

Maria: »Kann ich dir erst sagen, sobald ich es gefunden habe.«

Mert: »Okay.« Er nimmt ein Datenpad in die Hand und beginnt mit der Auflistung der Gerätschaften. Nach einer Minute übergibt er dieses an Maria.

Maria: »Danke.« Sie scrollt durch die Liste und markiert einen der Einträge. »Könnten wir das Gerät in ein paar Minuten mal testen?« Sie fährt mit dem aufrechten Finger mehrfach über die Lippen. »Geht das?«

Mert: »Ähm, ja sicher. Ich suche das Teil in der Ausrüstung und bereite den Test vor.«

Maria: »Und ich hole Walter, dann testen wir es im Mannschaftsquartier.«

Mert: »Okay!« Knapp acht Minuten später betritt er das Quartier, wo Walter sich auf Wunsch von Maria widerwillig eingefunden hat.

Maria: »Alles dabei?«

Mert: »Ja!«

Maria: »Lass den Test beginnen.«

Mert: »Drei, zwei, eins.« Er aktiviert das mitgebrachte Gerät. »Jegliche Kommunikation ist für fünfzig Sekunden unterbrochen.«

Maria: »Okay ... Mundhalten! Zuhören! Keine Überreaktionen! Warum ich vorhin zu spät zum Briefing gekommen war, lag daran, dass ich von einem Mitarbeiter unseres internen Geheimdienstes kontaktiert wurde. Nebenbei ist unser Schiff komplett verwandt und unser Gespräch auf dem Dach wurde auch mit angehört. Mein Sekundärziel ist es, euch ...« Sie schaut zu Walter. »... bzw. dich im Auge zu behalten. Den Rest kannst du dir sicherlich denken! Hoffentlich ist nun ein für alle Mal geklärt, ob ich für oder gegen euch arbeite! Wir bringen die Mission erfolgreich zu Ende ... und zwar gemeinsam!«

Mert: »10 Sekunden!«

Walter: »Hast du dafür gesorgt, dass der andere Typ uns nicht in die Quere kommt?«

Maria: »Nein, das war Zufall.«

Mert: »2! 1!«

Walter: [ernst] »Und wegen so einem blöden Test sollte ich herkommen?«

Maria: »Ich habe jetzt auch mehr erwartet!«

Mert: [verlegen] »Tut mir leid!«

Walter: [ernst, zu Maria] »Kommst du mit auf die Brücke? Ich brauche wahrscheinlich einen Kommunikationsoffizier.«

Maria: »In Ordnung!«

Auf der Brücke angelangt, nimmt sie auf dem Co-Pilotensitz neben Walter Platz. Sie durchfliegen mehrere Schichten von rosafarbenen Wolken.

Walter: [ernst] »Es dauert etwas, um aus der Atmosphäre des Gasriesen herauszukommen. Check schon mal die Zielkoordinaten!«

Maria: »Bin dran.« Sie prüft die Protokolldateien, die nach dem Briefing übertragen wurden. »Laut den Daten hat er ein manipuliertes MobiGlas in Betrieb. Letzte bestätigte Koordinaten sind beim ›Hickes Research Outpost‹ auf Cellin. Das ist einer der Monde um Crusader rum.«

Walter: [ernst] »Wieso fliegt der Typ denn gerade dahin?«

Maria: »Das kannst du ihn fragen, sobald wir ihn in Gewahrsam haben.« Sie öffnet den geschützten Kanal zum Instruktor. »Geist hier, ich bitte um Sensorenbestätigung, dass die Zielperson sich noch an der markierten Position befindet.«

Instruktor Vigelius Legacy: [über Funk] »Instruktor hier, die Sensorenwerte von vor wenigen Minuten bestätigen die Position. Sobald Sie über Cellin sind, werde ich einen weiteren Scan anfordern und Ihnen direkt zuleiten.«

Maria: »Perfekt, danke. Geist Ende.«

Walter: [lachend] »Der Auftrag wird noch simpler als der letzte!«

Maria: »Ich will deine ungewöhnlich gute Laune nicht trüben, aber hast du mal nachgelesen, wo wir den hinbringen sollen?«

Walter: [ernst] »Ja, auf eine alte Bergbaustation im Asteroidengürtel eines der anderen Monde.«

Maria: »Ja, die aber von irgendwelchen schrägen Gestalten bewohnt wird.«

Walter: [ernst] »Mit denen weiß ich umzugehen!«

Maria: »Wollte es ja nur gesagt haben!«

Walter: [ernst] »Ich auch!« Mehrere Minuten später verlässt das Schiff die Atmosphäre. »Wir sind raus. Aktiviere Quantum!« Das Schiff beschleunigt und geht planmäßig in den Quantumkanal über. Wie versprochen stehen die aktuellen Sensordaten bei Ankunft am Mond zur Verfügung. Maria prüft die Aktualisierung umgehend.

Maria: »Es bleibt dabei. Setz Kurs auf den Außenposten!«

Walter: [ernst] »Aye aye!« Er aktiviert kurzzeitig den Quantum, um schneller an das Ziel heranzukommen. Wenige Kilometer entfernt beginnt er den Tiefflug über den steinigen, mit mehreren großen Felsbrocken bedeckten Boden. »Im All ist es auch nicht dunkler als hier.«

Maria: »Wir wissen zwar nichts über den Tag-Nacht-Zyklus, aber wenn wir Glück haben, schläft der Typ gerade.« Sie öffnet einen Komkanal. »Außenposten Hickes Research, hier ist die ›Vigelius Trinity‹. Bitten um Landeerlaubnis.«

Angestellter Hickes Research: [über Funk] »Bitte nennen Sie den Grund Ihres Besuches.«

Maria: »Aufnahme eines Passagiers.«

Angestellter Hickes Research: [über Funk] »Melden Sie sich bitte sofort nach Ihrer Landung im Hauptgebäude.« Er schließt den Kanal.

Maria: »Was soll das?«

Walter: [ernst] »Schwer zu sagen.«

Maria: »Ich schau mal rein und ...« Sie nimmt ihren Kommunikationsclip aus ihrer Tasche und klemmt ihn hinter ihr Ohr. »... gebe ein Zeichen, wenn die Lage kritisch wird.«

Drei Minuten und eine Landung später steht Maria im Administrationsgebäude der Basis.

9

Zeit: drei Minuten später

Ort: Verwaltungsgebäude des ›Hickes Research Outpost‹ auf Cellin.

Maria: »Sie wollten mich sprechen? Hier bin ich!«

Angestellter Hickes Research: »Setzen Sie sich bitte?« Er zeigt auf einen Stuhl. »Danke! Unser Sicherheitschef möchte mit Ihnen reden.«

Maria: [zu sich] »Na Mahlzeit!«

Walter: [leise, ernst, über Funk] »Keine Panik!«

Maria: [zu sich] »Keine Spur!« Eine uniformierte Person kommt auf sie zu und nimmt ihr gegenüber auf einem anderen Stuhl Platz.

Sicherheitsbeauftragter Hickes Research: »Verzeihen Sie die spontane Einladung. Mein Name ist Wood, ich bin in dieser Basis für die Sicherheit verantwortlich. Darf ich Ihren Namen wissen und was Sie hier herführt?«

Maria: »Semina ist mein Name und ich bin hier, um eine Person abzuholen, die sich hier vor Ort aufhalten soll.«

Sicherheitsbeauftragter Hickes Research: »Hat die Person auch einen Namen?«

Maria: »Ich nehme stark an, dass hier nicht so arg viele Besucher durchkommen. Also wissen Sie genauso gut wie ich, wegen welchem Mann ich hier bin.«

Sicherheitsbeauftragter Hickes Research: »Ja, ich habe den dringenden Verdacht! Wollen Sie wissen, was Ihr Freund hier veranstaltet hat?«

Maria: »Wir müssen hier zuerst eine Kleinigkeit klarstellen: Der Kerl ist vieles, aber sicher kein Freund von mir! Wenn Sie ihn aber beschleunigt loswerden wollen, bin ich genau die Frau, die sich darum kümmern kann!«

Sicherheitsbeauftragter Hickes Research: »Wenn er noch da wäre, würde ich nichts lieber tun, als ihn an Sie zu übergeben.«

Maria: »Laut meinem Tippgeber und den Schiffssensoren hält er sich noch in der Basis auf.«

Sicherheitsbeauftragter Hickes Research: »Nein, er hat nur ein äußerst fragwürdiges MobiGlas hier hinterlassen, bevor er sich ein Hoverbike unter den Nagel gerissen hat und damit getürmt ist.«

Maria: »Haben sie denn nicht die Verfolgung aufgenommen?«

Sicherheitsbeauftragter Hickes Research: »Wir verfügen hier über keine Schiffe und das Verlangen mit anderen Speedern hinterherzujagen war nicht allzu ausgeprägt.«

Maria: »Der Typ hat einige Sonnensysteme weiter Beihilfe zu einem Gewaltverbrechen geleistet. Ich benötige daher dringend alle Informationen, die Sie haben. Zum Beispiel, wie und mit wem der Typ hergekommen ist, in welche Richtung er geflohen ist, ob es einen Peilsender gibt und und und!«

Sicherheitsbeauftragter Hickes Research: »Warum steht er dann nicht auf den Fahndungslisten?«

Maria: »Das weiß ich auch nicht! Wir müssen ihn aber unbedingt ausfindig machen und seiner gerechten Strafe zuführen!«

Sicherheitsbeauftragter Hickes Research: »Oh, nun heißt es plötzlich ›wir?‹«

Maria: »Ja, mein Team und ich. Sie hatten genug Zeit, einen Scan und eine Sicherheitsüberprüfung des Schiffes und mir durchzuführen. Also wissen Sie, dass wir zu dritt sind und für welche Firma wir unterwegs sind.«

Sicherheitsbeauftragter Hickes Research: »Ja, das habe ich tatsächlich geprüft.«

Maria: »Dann sollten wir keine weitere Zeit verschwenden!«

Sicherheitsbeauftragter Hickers Research: »Na schön! Ich kann Ihnen unsere Sensordaten übermitteln, wenn Ihnen das weiterhilft.«

Maria: »Falls Sie das zurückgelassene MobiGlas nicht mehr benötigen, würde ich das auch gerne untersuchen wollen.«

Sicherheitsbeauftragter Hickers Research: »Für eine gewisse Entschädigungsleistung wäre der Kollege sicher bereit, es abzugeben.«

Maria: »Sehr gut, dann schicke ich meinen ›Sohn‹ mal mit etwas Bargeld in die Baracke.«

Mert: [leise, über Funk] »Bin schon unterwegs!«

Sicherheitsbeauftragter Hickers Research: »Die anderen Daten sollten inzwischen auch da sein.«

Walter: [leise, ernst, über Funk] »Bestätigt!«

Maria: »Dann sind wir wohl fertig!« Sie steht auf. »Wenn es sonst nichts gibt?« Der Sicherheitsbeauftragte schüttelt sachte den Kopf. »Dann schönen Tag noch!«

Nach Abschluss aller Transaktionen bringt Mert das MobiGlas an Bord und trägt es in den Sensorraum, der auch eine kleine Werkbank beinhaltet. Walter setzt Kurs in die mitgeteilte Fluchtrichtung von Annenfels und hebt umgehend ab.

10

Zeit: fünfzehn Minuten später

Ort: Sensorraum der ›Trinity‹. Maria steht hinter Mert, der gerade mit einem speziellen Headset-Scanner das MobiGlas von Annenfels untersucht.

Maria: »Kriegst du das Ding zum Laufen?«

Mert: »Davon gehe ich aus. Es ist keine besonders gute Arbeit. Ich bin mir fast sicher, dass ich es entschlüsseln kann.«

Maria: »Sehr gut, dann mach das!« Sie öffnet einen internen Kanal. »Walter? Schon irgendwas in Sicht?«

Walter: [ernst, über Funk] »Nein, bei dem Vorsprung auch kein Wunder! Vor allem hinterlässt ein Hoverbike so gut wie keine Spuren. Der könnte uns mit einmal rechts abbiegen komplett abhängen. Auf den Sensoren ist weit und breit keine Signatur.«

Maria: »Verstanden! Ich rede mit unserem Instruktor. Vielleicht kann der was beisteuern.« Sie schließt den Kanal und schaut zu Mert. »Sobald du was rauskriegst, sofort Info an mich weitergeben.«

Mert: »Mach ich! ›Eine‹ habe ich vielleicht sogar schon. Das MobiGlas wurde wahrscheinlich auf ArcCorp manipuliert. Zumindest ist das die früheste Aufzeichnung seit dem Reset.«

Maria: »Gute Arbeit!«

Mert: »Kein Problem.«

Maria geht ins Mannschaftsquartier und versucht eine verschlüsselte Verbindung zum Instruktor herzustellen. Nach einer knappen Minute erscheint dieser auf dem Monitor.

Instruktor Vigelius Legacy: [über Funk] »Schön, Sie zu sehen. Wie ist Ihr Status?«

Maria: »Wir sind planmäßig angekommen. Die Zielperson war jedoch längst wieder weg. Nur sein manipuliertes MobiGlas war noch hier.«

Instruktor Vigelius Legacy: [über Funk] »Verdammt! Haben Sie einen Anhaltspunkt, wo er jetzt sein könnte?«

Maria: »Ja, allerdings benötigen wir hierzu einige Sensordaten. Die Zielperson ist mit einem Bodenfahrzeug getürmt.«

Instruktor Vigelius Legacy: [über Funk] »Ich veranlasse sofort einen Scan des Mondes durch ›Crusader Security‹.«

Maria: »Danke.«

Instruktor Vigelius Legacy: [über Funk] »Haben Sie bezüglich des Sekundärzieles etwas herausgefunden?«

Maria: »Wie es der Zufall will ... ja! Wir verfolgen da zwei Spuren. Einerseits die Angelegenheit mit dem MobiGlas und zum anderen suchen wir denjenigen, der unsere Zielperson zu dieser Basis geflogen hat. Zum ersten Punkt haben wir schon was ermitteln können. Offenbar ist das Gerät auf dem Planeten ArcCop manipuliert worden.«

Instruktor Vigelius Legacy: [über Funk] »Wie Sie sich sicher erinnern, erwähnte ich während des Briefings die zeitweisen Überschneidungen verschiedener Ermittler. Zusammengefasst ist die Situation auf ArcCorp inklusive aller Personalien geklärt. Leider brachten sie uns keinen Durchbruch. Konzentrieren Sie sich daher bitte auf die Person, die ihn von ArcCorp abgeholt und zum ›Hickes Research Outpost‹ geflogen hat. Diese ist uns noch vollkommen unbekannt und verschafft uns möglicherweise einen neuen Ansatz.«

Maria: »Sobald wir verwertbare Indizien zu der Person haben, werden wir diese umgehend an Sie weiterleiten. Vermutlich brauchen wir dann Unterstützung bei der Lokalisierung.«

Instruktor Vigelius Legacy: [über Funk] »In Ordnung, dann warte ich darauf. In spätestens einer halben Stunde erhalten Sie die Scan-Ergebnisse von Cellin, damit Sie weiterhin Ihr Hauptziel verfolgen können.«

Maria: »Verstanden, sonst noch Infos oder Befehle?«

Instruktor Vigelius Legacy: [über Funk] »Keine! Viel Erfolg weiterhin!«

Der Kanal wird geschlossen. Maria geht zu ihrem Bett herüber und macht es sich darauf bequem.

11

Zeit: zwanzig Minuten später

Ort: Mannschaftsquartier der ›Trinity‹. Maria ist gerade etwas weggenickt als sie von einer eingehenden Kommunikationsverbindung sogleich wieder geweckt wird.

Maria: [gähmend, zu sich] »Das ging schnell.« Sie öffnet die Sprechanlage des Schiffes. »Findet euch möglichst schnell im Mannschaftsquartier ein. Wir bekommen die Ergebnisse der Scans.« Währenddessen öffnet sie den Kanal zum Instruktor. »Geist hier.«

Instruktor Vigelius Legacy: [über Funk] »Ich grüße Sie. Crusader war so nett uns die gewünschten Sensordaten zur Verfügung zu stellen. Auf dem Monitor müssten gleich Livescans von Cellin erscheinen.«

Maria: »Ich habe die Kollegen mit dazu gebeten, einen Moment noch.« Einen Augenblick später betreten erst Mert und dann Walter den Raum. »Wir sind vollzählig.«

Instruktor Vigelius Legacy: [über Funk] »Dann willkommen zusammen.« Er tätigt einige Eingaben und auf der Konsole von Maria erscheinen mehrere topografische Ausschnitte. »Was Sie hier sehen, sind die Live-Sensorbilder von Überwachungssatelliten im Orbit von Cellin. Auf dem vierten Bild, was ich gerade vergrößere, sehen Sie den Ausschnitt um den Außenposten ›Hickes Research‹ und der kleine Punkt, der sich davon entfernt ist eure ›Trinity‹.«

Walter: [ernst] »Im direkten Umkreis ist aber kein anderer Punkt, sehe ich das richtig?«

Instruktor Vigelius Legacy: [über Funk] »Ja, das ist wohl so. Die Daten werden ungefiltert weitergegeben.«

Maria: »Wo ist dann unsere Zielperson?«

Mert: »Ist die Signatur vielleicht zu schwach, um aufgezeichnet zu werden?«

Walter: [ernst] »Lässt sich ja herausfinden. Können wir auch historische Daten abfragen?«

Instruktor Vigelius Legacy: [über Funk] »Augenblick ... ja! Ich gehe mal eineinhalb Tage zurück.« Er macht die entsprechenden Eingaben und lässt die Zeitperiode im Schnelldurchlauf anzeigen. In der letzten Szene fliegt gerade die ›Trinity‹ ins Bild.

Walter: [ernst] »Die Scans bringen ja gar nichts! Völlig nutzlos!«

Mert: »Nicht ganz. Wir wissen jetzt zumindest, dass ihn niemand abgeholt hat! Das Schiff, das ihn hergebracht hat, war ja auch anfangs kurz zu sehen!«

Maria: »Gutes Argument, also muss er da noch irgendwo sein.«

Mert: »Es sei denn der Sicherheitstyp hat gelogen und er war nie da oder hat die Basis nicht verlassen und wird da weiter gefangen gehalten.«

Maria: [mit dem Kopf hin und her wippend] »Er machte irgendwie nicht den Eindruck in dem Punkt zu lügen. Da wäre es einfacher gewesen die Existenz komplett zu leugnen.«

Walter: [ernst] »Welche Reichweite hat so ein Hoverbike eigentlich?«

Mert: »Schwer zu sagen! Kommt drauf an, in welchem Zustand er es übernommen hat. Der Mond ist klein und hat eine moderate Anziehungskraft. Er könnte recht weit kommen.«

Maria: »Zurück zur Live-Karte.« Der Instruktor blendet sie wieder ein. »Wie lange das Bike durchhält wissen wir nicht, aber der Typ braucht irgendwann Wasser.« Sie zeigt auf der Karte einen Kreis. »Es bleiben also nur diese Stützpunkte hier.«

Mert: »Aber ... sind die nicht inzwischen informiert worden?«

Maria: »Falls nicht, dann übernehmen wir das.«

Walter: [ernst] »Was ist ›das da‹ eigentlich? Es ist recht nah am Außenposten und blinkt so aufgeregt.«

Instruktor Vigelius Legacy: [über Funk] »Das ist einer der unbemannten Notfall-Shelter. Es gibt

sie über den ganzen Mond verteilt. Sie bieten Schutz und eine Notfallausstattung, falls jemand notlanden muss oder anderweitig Probleme hat.«

Walter: [ernst] »Und das Leuchten bedeutet ›was?‹«

Instruktor Vigelius Legacy: [über Funk] »Jemand hat den Notrufsender aktiviert.«

Mert: »Wenn die Angaben vom Sicherheitstypen der Basis stimmen, könnte die Zielperson den Shelter in der Zeit erreicht haben.«

Walter: [lächelnd] »Wir haben ihn! Ich geh auf die Brücke und passe den Kurs an!«

Maria: [nickend] »Mach das!« Walter verlässt das Mannschaftsquartier. »Es wäre hilfreich, wenn wir weiter die Live-Daten erhalten könnten.«

Instruktor Vigelius Legacy: [über Funk] »Ich werde dafür Sorge tragen.«

Maria: »Machen wir uns bereit für einen bewaffneten Außeneinsatz.« Mert nickt.

Instruktor Vigelius Legacy: [über Funk] »Viel Glück und halten Sie mich auf dem Laufenden.« Er beendet die Verbindung.

Maria und Mert ziehen sich Undersuits und darüber eine mittlere Rüstung an. Anschließend gehen sie zur Brücke.

12

Zeit: vier Minuten später

Ort: Brücke der ›Trinity‹.

Maria: »Wie lange noch?«

Walter: [ernst] »Zwei Minuten! Es gibt aber ein Problem!«

Maria: »Wieso? Welches?«

Walter: [ernst] »Der Notruf wurde deaktiviert!«

Maria: »Das macht doch nichts, wir wissen doch, wo der Typ ist.«

Walter: [ernst] »Schau dir mal die Live-Karte an!« Maria aktiviert eine der Brückenkonsolen und schaut darauf. »Problem!«

Maria: »Wieso kreist da plötzlich ein Schiff über dem Shelter? Warum haben wir es nicht vorher gesehen?«

Walter: [ernst] »Weil der Scan sich auf die Mondoberfläche konzentriert und nicht auf die Umlaufbahn. Das Schiff ist wohl kerzengerade nach unten geflogen und tauchte deshalb erst vor ein paar Sekunden auf den Anzeigen auf.«

Mert: »Wieso war es denn nicht auf unseren Schiffssensoren?«

Walter: [leise, genervt] »Auf die habe ich nicht geschaut!«

Maria: »Wir müssen sie warnen! Kriegen wir die Schiffskennung irgendwie raus?« Mert schiebt Maria vorsichtig zur Seite und macht an der Konsole einige Eingaben.

Mert: »Hab es, glaube ich. Soll ich sie rufen?«

Maria: [laut] »Worauf wartest du noch?«

Mert: »Okay.« Er öffnet einen Kommunikationskanal. »Kanal offen.«

Maria: »Unbekanntes Schiff ...«

Walter: [ernst] »Argo Raft!«

Maria: »Argo Raft in der Nähe des ...« Sie liest es von der Live-Karte ab. »... ›Julep Ravine Aid Shelter‹. Landen Sie nicht! Ich wiederhole: Landen Sie nicht! Nehmen Sie keine Passagiere auf! Die Person, die sich dort aufhält, ist möglicherweise bewaffnet und gefährlich! Hören Sie mich?« Zunächst ist nur ein Hintergrundrauschen zu hören, nach einigen Sekunden wird die Verbindung beendet. Mert versucht, diese wiederherzustellen.

Mert: »Nichts zu machen! Entweder glauben Sie uns nicht oder irgendwas stimmt an Bord nicht.«

Maria: »Wie ist die Standardbesatzung dieses Schiffstyps? Weiß das einer?«

Walter: [ernst] »Zwei! Ist ein kleiner Frachter für Container.« Er fliegt eine leichte Linkskurve und vermindert das Tempo. »Ziel in Sicht!«

Maria: »Irgendwas Auffälliges?«

Walter: [ernst] »Das Schiff fliegt in geringer Flughöhe immer geradeaus, also ›ja‹.«

Maria: »Was machen wir?«

Walter: [ernst] »Ich häng mich an ihre Fersen und warne sie über einen offenen Kanal ... auf meine Art! Wir werden ja sehen, ob und wie jemand darauf reagiert. Vielleicht sollte noch jemand den unteren Turm besetzen ... für alle Fälle.«

Maria: »Ich gehe! Mert checkt weiter die Kommunikation.«

Mert: »Okay.«

Maria geht den Gang von der Brücke nach hinten zum Serverraum. Dort sind zwei Zugänge zu den beiden Türmen, jeweils einer auf der Schiffsober- bzw. unterseite. Maria setzt sich in den für

die Unterseite und wird mit dem Stuhl in die Geschützkanzel gefahren. Dort angekommen aktiviert sie die Waffen und richtet die Kanzel auf das Schiff seitlich unter ihr aus.

Walter: [offener Kanal] »Argo Raft, hier ist die >Trinity<. Wir fordern Sie hiermit auf, sich unverzüglich mit uns in Verbindung zu setzen. Wenn Sie dies nicht tun, müssen wir davon ausgehen, dass Sie während der Rettungsmission am >Julep Ravine Aid Shelter< geentert worden sind. In diesem Fall würden wir das Feuer eröffnen!« Er schließt den Kanal.

Maria: [zu sich] »Da lehnt sich einer weit aus dem Fenster!« Sie behält das Zielschiff weiter im Blick. Offenbar ändert es Kurs- und Geschwindigkeit nicht. Plötzlich beginnt sich dort der obere Geschützturm zu drehen und richtet sich auf die >Trinity< aus. Einen Augenblick später lässt der einsetzende Laserwaffenbeschuss die Trinity-Schutzschilder aufleuchten.

Walter: [laut, ernst, über Funk] »Feuer eröffnen! Backbordantriebe unter Beschuss nehmen!«

Die Argo Raft verfügt neben zwei starren Hauptantrieben am Heck noch über jeweils zwei seitliche >VTOL< Antriebseinheiten, die nach unten oder hinten ausgerichtet werden können. So kann ein Schiff auch mit voller Beladung leicht über dem Boden schweben oder präzise Manöver an Raumstationen vornehmen. Maria und Walter bringen mit konzentrierter Waffenfeuer die Backbordschilde zum Kollabieren und beschädigen mittels Dauerbeschuss die beiden Antriebseinheiten bis zu deren Ausfall. Da nach weiterem Beschuss auch der linke Hauptantrieb teilweise Ausfallerscheinungen bekommt, verliert das Schiff backbord an Höhe, schleift am Boden entlang und kommt an einer Felsformation schließlich vollständig zum Erliegen. Walter setzt direkt daneben zur Landung an. Maria verlässt währenddessen den Geschützturm und wird direkt von Mert empfangen, der ihr ein Gewehr in die Hand drückt. So ausgestattet verlassen sie die Trinity über den Schiffsladeraum und gehen auf das abgestürzte Schiff zu.

Walter: [ernst, über Funk] »Ich habe die Brücke im Visier. Falls ihr auf Widerstand stoßt, mach ich kurzen Prozess!«

Maria: »Beruhigend!« Sie stapfen weiter den steinigen Boden entlang. »Wie kommen wir eigentlich rein?«

Mert: »Es gibt von unten nur die Möglichkeit, mit dem Fahrstuhl reinzukommen, zumindest so lange der Strom noch da ist.« Beim Schiff angekommen sucht er nach dem Panel, um den Lift anzufordern und drückt den Knopf. Dieser leuchtet flackernd auf.

Maria: »Ist das jetzt gut, schlecht oder was ganz anderes?« Einen Moment später öffnen sich die Luken über ihr und der Lift kommt herunter. Beide zielen mit den Waffen auf den offenen Lift, der jedoch leer ist.

Mert: »Sollen wir?«

Maria: »Eine Alternative haben wir ja eh nicht, also los!« Sie stellt sich in eine Ecke der Liftplattform und deutet Mert an, dass er sich in die andere Ecke stellen möge. »Okay, go!« Mert drückt den Knopf zur unteren Ebene, auf der sich auch der Aufenthaltsraum und die Brücke befinden. Beide zielen fortwährend nach oben, bis sie auf der Zieletage angekommen sind und eine Luftschutztür, die gleichzeitig auch die Fahrstuhltür ist, sich öffnet. Dahinter befindet sich ein kleiner leerer Raum mit drei Türen. Eine sich schnell drehende Rundumleuchte taucht alles in ein rotes Licht. »Keiner da?«

Mert: »Rechts ist die Brücke, links der Crewbereich ...«

Maria: »Und geradeaus ist die Luftschleuse, ich kann auch lesen! Walter, ist irgendeine Aktivität auf der Brücke zu sehen?«

Walter: [ernst, über Funk] »Nein! Jedenfalls, soweit ich das von hier beurteilen kann!«

Maria: »Wir stürmen!« Sie stellt sich neben die Brückentür und deutet zu Mert, sich auf die andere Seite zu stellen. »Bereit?« Sie legt die Hand auf den Türöffner und wartet auf das Nicken von Mert. Sie zeigt drei Finger hoch, dann zwei und einen und drückt die Taste. Surrend geht die

Tür auf und beide stürmen hinein. Auf den beiden Stühlen auf der Brücke befindet sich jeweils eine offenbar bewusstlose Person. »Vorsicht!« Sie geht mit der Waffe fortwährend im Anschlag um die Sitze herum.

Mert: [vorsichtig] »Und?«

Maria: »Der Typ auf dem Co-Pilotensitz ist unser Mann. Der andere wird wahrscheinlich der Captain vom Frachter sein.« Sie macht eine schnelle Analyse über ihr MobiGlas. »Atemluft ist genug vorhanden, also besteht dahingehend keine Gefahr.« Sie fühlt den Puls der Männer. »Sind beide am Leben, aber der Captain hat ne Beule! Steht vielleicht in Verbindung mit der Metallstange unter der Konsole.« Sie beugt sich vor und schaut sich am Boden um. »Nirgends ein Helm.«

Mert: »Annenfels ist ja irgendwie an Bord gekommen, also muss auch irgendwo einer herumliegen. Im hinteren Bereich womöglich?«

Maria: »Lässt sich überprüfen!« Sie gibt ein Handzeichen in den Vorraum zurückzugehen.

Mert: »Walter? Brücke ist übrigens gesichert. Nicht feuern!«

Walter: [ernst, über Funk] »Verstanden!« Mert und Maria stehen vor der Tür zum Crewbereich.

Maria: [energisch] »Öffne die Tür und geh zuerst rein!«

Mert: »Wieso?«

Maria: [energisch] »Wir vermissen noch ein Crewmitglied und falls da drin irgendwas passiert, bin ich der bessere Schütze von uns beiden.«

Mert: [vorsichtig] »Hm! Ich will eigentlich nicht das Ablenkungsmanöver spielen!«

Maria: [laut, energisch] »Los komm, sei ein Mann!«

Mert: [vorsichtig] »Okay!« Er öffnet die Tür. Vor ihm ist ein kleiner Gang mit einer Treppe und dahinter eine Sitzgruppe. Bis auf ein merkwürdiges Piepen ist es völlig still. »Hallo?« Er geht zwei Schritte hinein und will gerade die Treppe hinauf, als er von schräg links angesprungen und zu Boden gerissen wird. Der Angreifer holt gerade mit einer Art übergroßem Maulschlüssel zum Schlag aus.

Maria: [schreiend] »Fallenlassen!« Der Angreifer zögert. »Hörst du schwer?« Er lässt das Werkzeug auf den Boden fallen und nimmt die Hände hoch. Mert krabbelt inzwischen die Stufen hoch und richtet sich wieder auf. »Auf die Knie!«

Angreifer: »Gut, das Schiff gehört euch, aber lasst uns am Leben!«

Maria: [laut] »Wegen dem ersten Teil sind wir nicht hier und den zweiten überlegen wir uns noch!«

Angreifer: »Was sucht ihr dann hier?«

Eine ausführliche Erklärung und eine intensive Diskussion mit dem inzwischen wieder erwachten Schiffskapitän später, befinden sie sich wieder auf dem Rückweg. Maria geht ininigem Abstand hinter Mert her und sichert, falls der bewusstlose Annenfels doch wieder erwacht, während er von Mert unter gewaltiger Kraftanstrengung zur >Trinity< geschleift wird. Dort angekommen, wird er im Sensorraum an einen Stuhl gefesselt.

13

Zeit: 10-15 Minuten später

Ort: Sensorraum der ›Trinity‹. Mert ist gerade damit fertig geworden, Annenfels zu verschnüren. Schnaufend wischt er sich den Schweiß von der Stirn.

Maria: »Mert, du solltest schnell ne Dusche nehmen! Ich halte so lange die Stellung und passe auf.«

Mert: [schnüffelnd] »Wird vielleicht besser sein! Ich beeil mich.« Während er den Raum verlässt schaut sich Maria in Ruhe um und sieht auf dem Arbeitstisch das MobiGlas von Annenfels liegen.

Maria: [zu sich] »Hm!« Sie nimmt es in die Hand und hält es zum Entsperrn in die Nähe von Annenfels. »Komm schon, entsperr dich, du blödes Teil!« Auf dem Display steht die Aufforderung zur Stimmidentifikation. Noch die Augen verdrehend scrollt sie die Menüs nach alternativen Entsperr-Möglichkeiten durch und findet die Möglichkeit des Fingerabdruckabgleiches. Sofort hält sie das MobiGlas an seine Hand und probiert mehrere Finger durch, bis das Gerät wieder ganz zum Leben erwacht. »Na also!« Sie scrollt durch die Kommunikationsapp und sieht den Namen des letzten Kontaktes sowie dessen Adressdaten. »Kugel? Na meinetwegen.« Sie öffnet einen Kanal zur Brücke. »Walter, such mal bitte die Raumstation CRU-L1 ›Ambitious Dream‹ und wie wir da am schnellsten hinkommen. Dort hockt wahrscheinlich unser Sekundärziel.«

Walter: [über Funk] »Bist du nicht im Sensorraum? Der Sitz dort ist doch mit dem Sensorarray verbunden.«

Maria: »Ja, aber hier ist jemand an genau dem Stuhl festgebunden und Mert ist auch gerade nicht verfügbar.«

Walter: [über Funk] »Verstanden, ich check das.«

Maria: »Danke! Sobald Mert zurück ist, komm ich auf die Brücke.« Sie schließt den Kanal, legt das MobiGlas auf den Tisch zurück und setzt sich auf diesen. Nach fünf bis zehn Minuten kommt Mert zurück. »Und? Erfrischt?«

Mert: [lächelnd] »Ja, bin ich sogar.« Er schaut kurz zum bewusstlosen Annenfels und geht dann zu Maria herüber. »Was ist mit dem Typ? Wieso wacht er nicht auf?«

Maria: »Keine Ahnung ...« Sie hüpfte vom Tisch herunter. »... wenigstens haben wir die Infos, die wir brauchen, um seinem Freund einen Besuch abstatten zu können.« Zügig geht sie zur Tür und will gerade den Raum verlassen, als ihr eine Reaktion bei Annenfels auffällt. »Hey, bist du wach? Komm schon!« Annenfels hebt ein wenig den Kopf und schaut sie schief an. »Ah, also doch! Mr. Annenfels nehme ich an?«

Annenfels: [stammelnd] »Hä? Wer?«

Maria: [lächelnd] »Die Tour funktioniert leider nicht. Ich bedaure sehr!«

Annenfels: [stammelnd] »Dann eben nicht!«

Maria: »Ich wünsche noch einen schönen Flug!« Sie schaut zu Mert. »Sieh zu, dass er keine Dummheiten macht!« Mert nickt.

Annenfels: [stammelnd] »Immer dieselben Dreckssprüche!«

Maria: »Ja, weil sie für dieselbe Art von Drecksäcken immer hervorragend passen!«

Sie geht durch den Serverraum den langen Gang zur Brücke entlang und setzt sich dort neben Walter auf den Co-Pilotensitz.

Walter: [ernst] »Ergebnisse sind auf dem Monitor.«

Maria: »Danke.« Sie ruft die Daten auf. »Die Station liegt weiter abseits, als ich vermutet hätte,

aber nah genug, um einen Abstecher zu machen.«

Walter: [ernst] »Aus dem Abstecher wird nichts. Wir sollen unsere Zielperson ...«

Maria: »... die übrigens inzwischen wieder langsam wach wird ...«

Walter: [ernst] »... ›sofort‹ zu der Asteroidenbasis bringen und dabei keine Zeit verlieren.« Er übermittelt die Zielposition an Marias Konsole.

Maria: »Das klingt alles nach wie vor nicht sehr einladend.«

Walter: [ernst] »Die Firma versichert uns, da gefahrlos hin und wieder zurückkommen zu können.«

Maria: »Hm, falls die Übergabe doch problematisch wird, wäre es wahrscheinlich sinnvoll, zusammen dahin zu fliegen. Nur ist die andere Spur dann möglicherweise kalt.«

Walter: [ernst] »Keine Prozente beim Sekundärziel bedeuten null Credits.«

Maria: [lachend] »Hey, nun bin ich überrascht!«

Walter: [ernst] »Worüber? Dass ich nicht ehrenamtlich arbeite vielleicht?«

Maria: [grinsend] »Ach!« Sie scrollt auf der Sternenkarte herum. »Nach dem Quantumsprung sind wir über Crusader. Ob wir kurz landen könnten und ich besorge mir ein Schiff?«

Walter: [ernst] »Irgendwie zweifle ich daran, dass die uns da jetzt sehen wollen. Außerdem dauert der Atmosphärenflug ewig.« Er zeigt auf einen Punkt. »Hier ist eine Raumstation. Port ... Olisar. Wenn ich da kurz anfliege, springst du raus und mietest dir da ein Schiff ...«

Maria: »Klingt nicht abwegig. Es scheint nicht die größte Station zu sein, aber irgendwas findet sich schon.«

Walter: [ernst] »Okay, dann mach dich schon mal bereit. Nächster Halt ›Port Olisar‹.«

Maria springt auf, greift sich ihren Helm und wartet im Frachtraum auf die Ankunft an der Station.

14

Zeit: 10-15 Minuten später

Ort: Port Olisar, eine kleine Raumstation in hohem Orbit um Crusader. Nach dem letzten Quantumsprung und einigen heftigen Manövern setzt das Schiff spürbar auf und die Ladeluke öffnet sich. Maria läuft hinaus.

Maria: »Bin raus, danke.«

Walter: [ernst, über Funk] »Viel Glück.« Das Schiff hebt in rasantem Tempo wieder ab und verschwindet Sekunden später in einem Quantuntunnel.

Maria: [zu sich] »Euch auch!«

Auf das Betreten der Station durch eine der Luftschleusen folgt eine kurze Überprüfung durch die örtliche Sicherheitscrew. Nach dessen Abschluss und einer kurzen Orientierungsphase im Stationsinneren steuert sie gezielt den Raumschiffverleih an.

Maria: »Hallo, ich brauche ein Schiff.«

Schiffsvermieter PO: [lächelnd] »Das trifft auf die meisten Kunden zu, aber ich fürchte, ich kann Ihnen nicht weiterhelfen.«

Maria: [zweifelnd] »Wieso denn nicht?«

Schiffsvermieter PO: [lächelnd] »Es ist mir etwas peinlich, aber ich habe keine Schiffe zum Verleihen.«

Maria: »Verzeihung, aber Sie arbeiten doch für eine Schiffsvermietung. Dann muss es doch für eure Kunden möglich sein, Schiffe zu mieten oder habe ich das Konzept über die Jahre falsch verstanden?«

Schiffsvermieter PO: [lächelnd] »Natürlich, aber es sind alle schon vermietet oder reserviert.«

Maria: »Ich arbeite für >Vigelius Legacy<.«

Schiffsvermieter PO: [lächelnd] »Das sagt mir leider gar nichts. Aber auch selbst wenn, könnte ich Ihnen nur einen Besenstiel anbieten, auf dem Sie reiten könnten. Wenn Sie den kleinen Witz verstehen.«

Maria: [energisch] »Nein, ich habe gerade keine Zeit für Witze! Wie viele Leute kommen denn hier vorbei und mieten Schiffe, dass der Bestand komplett auf null ist?«

Schiffsvermieter PO: [verlegen] »Es war die Großbestellung eines einzelnen Kunden, die uns in diese Situation gebracht hat!«

Maria: [energisch] »Wer ist der Kunde?«

Schiffsvermieter PO: [verlegen] »Das darf ich aus Datenschutzgründen leider nicht sagen!«

Maria: [energisch] »Jetzt reden Sie schon oder muss ich mich über den blöden Witz von vorhin beschweren?«

Schiffsvermieter PO: [leise, verlegen] »Sehen Sie den Mann da?« Er deutet vorsichtig auf eine Person in einigen Metern Entfernung.

Maria: [leise] »Den Kleinen?« Der Schiffsvermieter macht bestätigende Bewegungen mit seinem Kopf. »Okay, danke!«

Sie geht zu ihm herüber und lächelt ihn an.

Maria: »Entschuldigung.«

Hugo: »Ja bitte?«

Maria: »Verzeihung, aber ich hätte ein Anliegen, bei dem ›nur Sie‹ mir helfen können, fürchte ich.«

Hugo: »Ähm ... in Ordnung ... sprechen Sie ruhig weiter.«

Maria: »Danke! Es ist so ... ich habe zufällig mitbekommen, dass Sie gerade eine ganze Armada gemietet haben. Wäre es irgendwie möglich, dass Sie mir eines der Schiffe mit Quantumtrieb überlassen könnten? Selbstverständlich werde ich für Ihre Unkosten aufkommen.«

Hugo: »Das ist nicht möglich!«

Maria: »Was? Wirklich? Sie brauchen ›alle‹ Schiffe hier?«

Hugo: »Ich bedaure!«

Hilda: [aus der Ferne rufend] »Hugo!«

Hugo: »Ich muss nun leider weg! Entschuldigen Sie mich!« Er lässt Maria stehen und geht davon.

Maria: [zu sich] »Soviel dazu!« Sie geht zurück zum Schiffsvermieter.

Schiffsvermieter PO: »Hat wohl nicht geklappt?«

Maria: »Tja, ich brauche trotzdem ein Schiff!«

Schiffsvermieter PO: »Hm! Also ›eines‹ hätte ich noch als Reserve für absolute Notfälle. Das kostet allerdings einen deutlichen Zuschlag. Das verstehen Sie sicher!«

Maria: [seufzend] »Na schön! Ich nehme das Ding!«

Schiffsvermieter PO: [lächelnd] »Hervorragende Wahl!« Er hält das Bezahlterminal an ihr MobiGlas und sie bestätigt. »Transaktion abgeschlossen. Vielen Dank!«

Maria: »Was ist es denn überhaupt für ein ›Fluggerät?«

Schiffsvermieter PO: [lächelnd] »Eines der solidesten Schiffe überhaupt und absolut bewährte Qualität!« Maria schaut ihn zweifelnd an. »Eine Aurora Essential, Standardausstattung!«

Maria: »Kann ich den Besenstiel nochmal sehen?«

Weniger später ist sie an Bord der Aurora auf dem Weg zur Raumstation CRU-L1 ›Ambitious Dream‹.

15

Zeit: zwei Stunden später

Ort: Raumstation CRU-L1 ›Ambitious Dream‹. Maria hat an einem der Imbissstände nahe dem Abflug- und Transferbereich eine Kleinigkeit zu essen gekauft und ging anschließend zu den Crew-Habitaten. In den langen Gängen schaut sie beiderseitig auf die Türbezeichnungen, bis sie schließlich vor der richtigen Nummer steht. Sie klingelt. Ein etwas unteretzter 13-jähriger Junge öffnet ihr.

Junge: [temperamentlos] »Hi!«

Maria: »Oh hi! Entschuldige die Störung.« Sie schaut an ihm vorbei in ein recht geräumiges Apartment. »Ähm, bist du die ›Kugel?«

Junge: [temperamentlos] »Nein, ich seh nur so aus! Sie wollen bestimmt zu meinem Bruder.«

Maria: [lächelnd] »Ja, das kann sein. Ich soll mich bei jemandem melden, der sich selbst ›Kugel‹ nennt.«

Junge: [temperamentlos] »›Ist‹ meint Bruder. Er ist aber gerade nicht da. Soll ich was ausrichten?«

Maria: [lächelnd] »Oh, wie lange ist er denn weg? Kann ich nicht auf ihn warten?«

Junge: [temperamentlos] »Weiß nicht genau! Ich kann Sie schon reinlassen, aber nur wenn Sie nichts klauen!«

Maria: [lächelnd, kopfschüttelnd] »Wieso sollte ich was klauen wollen?«

Junge: [temperamentlos] »Bei einigen seiner Freunde ...« Er öffnet die Tür, dreht sich um und geht in den Raum hinein. Maria folgt ihm und schließt die Tür hinter sich.

Maria: [lächelnd] »Wie kommst du denn darauf, dass ich eine Freundin von ihm ...« Sie beißt sich augenrollend auf die Lippe. »... ich meine ...«

Junge: [temperamentlos] »Ach, ich hätte mir denken können, dass sie keine Freundin sind. Sie sind viel zu hübsch!«

Maria: [zuzwinkernd, lächelnd] »Danke!«

Junge: [temperamentlos, verunsichert] »Sie wollen ihm aber nichts tun, oder?«

Maria: [lächelnd] »Nein!«

Junge: [temperamentlos, verunsichert] »Und was wollen Sie dann von ihm?«

Maria: [lächelnd] »Ach, nur ein paar harmlose Informationen.«

Junge: [temperamentlos] »Ach so, dann geht es ja noch.« Maria blickt sich in der großen Wohnküche um. »Sie können sich gerne auf die Couch setzen.«

Maria: [lächelnd] »Danke.« Sie geht zur Couch herüber und nimmt Platz. »Schönes Apartment. Wohnst du hier allein mit deinem Bruder?«

Junge: [temperamentlos] »Nein, wir wohnen mit unserem Dad zusammen. Er arbeitet hier in der Frachtabteilung der Raffinerie und bereitet Container für den Versand vor und so.«

Maria: »Ah, ja.« Sie schaut sich weiter im Raum um. »Und eure Mutter?«

Junge: [temperamentlos] »Wohnt hier nicht!«

Maria: [lächelnd] »Verstehe!«

Junge: [temperamentlos] »Wollen Sie was trinken?«

Maria: [lächelnd, kopfschüttelnd] »Danke.«

Junge: [temperamentlos] »Was machen Sie so beruflich?«

Maria: [lächelnd] »Hauptsächlich bin ich Pilotin.«

Junge: [temperamentlos] »Das ist mein Bruder auch ... hauptsächlich ... er hat aber keinen festen

Job und fliegt nicht so oft.«

Maria: [lächelnd] »Oh wirklich? War er gestern zufällig unterwegs?«

Junge: [temperamentlos] »Glaub schon. Aber er hat wie gesagt keinen festen Job. Er fliegt nur oft seine komischen Freunde herum.«

Maria: [lächelnd] »Ja, um einen dieser komischen Freunde geht es mir.«

Junge: [temperamentlos] »Oh je! Ich habe ihm immer gesagt, dass es Ärger geben könnte, aber er wollte nicht hören!«

Maria: [lächelnd] »Solange er meine Fragen brav beantwortet, bleibt alles entspannt! Ach, ich bin wirklich schon »so gespannt« auf deinen Bruder.«

Junge: [temperamentlos] »Ich weiß aber nicht, wann er wieder kommt.«

Maria: [lächelnd] »Wann kommt denn euer Vater?«

Junge: [temperamentlos] »In drei oder vier Stunden, warum?«

Maria: [lächelnd] »Wenn du und dein Bruder nicht wollt, dass ich eurem Vater was erzähle, dann sollte er mal lieber vor ihm auftauchen.«

Junge: [temperamentlos] »Ich kann ihn ja kontaktieren.«

Maria: [lächelnd] »Gute Idee, aber keine blöden Tricks! Nicht, dass du ihn warnst und er sich dann tagelang irgendwohin verkrümelt.«

Junge: [temperamentlos] »Ne, er kommt immer zurück.« Er geht zu einer Konsole, steckt sich ein Headset ans Ohr und öffnet die Kommunikationsapp. Nach wenigen Sekunden hat er seinen Bruder erreicht. »Ich bin's! Du musst heimkommen! Du hast Besuch! Eine Frau! Ja doch! Was sollte ich denn machen? Jetzt komm endlich! Okay, bis gleich!« Er legt das Headset ab und schließt die App auf der Konsole. »Er kommt!«

Maria: [lächelnd, in die Hände klatschend] »Hervorragend!«

Zehn Minuten sitzen Maria und der Junge wortlos im Raum, als die Apartmenttür aufgeht und ein junger Mann im Alter von etwas über 20 Jahren hereingestürmt kommt.

Junger Mann: [hektisch] »Was ist denn los? Wer?« Maria winkt ihm von der Couch zu.

Maria: [lächelnd] »Hi! Kugel?«

Junger Mann aka Kugel: [irritiert] »Ja! Wer bist du?«

Maria: [lächelnd] »Ach, nur jemand, der sich mit dir über deinen gestrigen Ausflug unterhalten will.«

Kugel: »Max, geh in dein Zimmer!« Der Junge verdreht grummelnd die Augen. »Jetzt mach schon!«

Junge: [genervt] »Ist ja gut.« Er verschwindet in einem der angrenzenden Räume.

Kugel: »Okay, worum geht es?«

Maria: »Um alles, was mit dem Flug gestern zu tun hat.«

Kugel: »In Ordnung, was willst du genau wissen?« Maria aktiviert die Aufzeichnungsfunktion ihres MobiGlases.

Maria: »Fangen wir mit den Basics an« Sie zeigt auf einen Platz, einen halben Meter von ihr auf der Couch entfernt und Kugel setzt sich. »Du hast gestern einen Typ zu einer Mondbasis auf Cellin geflogen. Warum seid ihr gerade dahin geflogen? Von wo seid ihr gekommen? Woher kanntest du den Typen überhaupt und so weiter?«

Kugel: »Ich fliege ab und zu mit dem Schiff meines Vaters nach ArcCorp und liefere da Mineralien ab, die ich günstig aus der Raffinerie bekomme. Viel bleibt da aber nicht hängen.«

Maria: »Überspringen wir den Teil. Woher kennst du Annenfels?«

Kugel: »Heißt der Typ so?«

Maria: »Ja, irgendwie schon. Welchen Namen hat er dir denn genannt?«

Kugel: »Irgendwie gar keinen. Es war nur eine Annonce. Eine Einzelperson wollte ohne große Fragen zu einem Crusadermond geflogen werden. Versprochen hat er richtig viel Geld. Ich dachte, wenn er keine Fragen gestellt haben will, stell ich auch keine!«

Maria: »Okay, weiter!«

Kugel: »Ich habe ihn in einem Industriebezirk auf ArcCorp abgeholt und dann sind wir nach Crusader gesprungen und dann weiter nach Cellin. Irgendwen muss er zwischen Planet und Mond versucht haben zu erreichen. Es gab eine laute Diskussion und am Ende hat er mit der Faust gegen die Wand gehauen.«

Maria: »Lief wohl nicht so gut! Mit wem hat er gesprochen und worüber? Ich brauche die Gesprächsprotokolle!«

Kugel: »Die habe ich gelöscht. Es war auch nur eine Audioverbindung mit einer verzerrten Stimme. Es war völlig unverständlich.«

Maria: »Also hast du auch nicht mitgekriegt, worum es ging?«

Kugel: »Ich bin mir sehr sicher, dass er abgeholt werden wollte und sein Gegenüber hat das wohl nicht machen wollen.«

Maria: »Weiter!«

Kugel: »Dann erzählte er irgendwas von einer neuen Idee und ich soll ihn zum ›Hickes Research Outpost‹ bringen. Das war aber nie und nimmer sein eigentliches Ziel. Er hat sich nämlich erst eine Weile die Karte des Mondes angeschaut und dann gesagt, dass er da hin will.«

Maria: »Also bist du da hin geflogen, hast ihn abgesetzt und dann die Belohnung kassiert?«

Kugel: »Die Belohnung hab ich nie gesehen! Als er gerade heraus spazierte, fragte ich ihn, was nun ist und wann ich mein Geld sehe. Er sagte, wir wären fertig miteinander und dass er kein Geld hätte. Was sollte ich also machen? Ich bin natürlich wieder nach Hause und hab alles aus dem Schiffslogbuch gelöscht, was möglich war.«

Maria: »Sonst noch was?«

Kugel: »Sonst weiß ich nichts, ich schwöre!« Maria beendet die Aufzeichnung und leitet diese über eine verschlüsselte Verbindung an den Instruktor weiter. »Und jetzt?«

Maria: »Wenn das die Wahrheit war ...« Sie steht von der Couch auf und richtet sich die Kleidung. »... dann sind wir hier fertig. Falls jedoch rauskommt, dass du was unterschlagen hast, dann ...«

Kugel: »Hab ich nicht!«

Maria: [lächelnd] »Okay!« Sie geht zur Eingangstür zurück und öffnet sie. Flüchtig schaut sie beiderseitig in den Gang hinaus. »Schönen Tag noch!«

Die Tür schließt sich hinter ihr und sie geht den Gang zurück, den sie gekommen war. Zurück bei den Imbissständen wartet sie auf ihre Abholung von der ›Trinity‹.

16

Zeit: vier Stunden später

Ort: Aufenthaltsraum der ›Trinity‹. Als Maria den Raum betritt, sitzt Mert schon entspannt auf der Couch.

Mert: »Und? Wie ist es gelaufen?« Maria geht zum Kühlschrank und holt die Wodkaflasche hervor.

Maria: »Du hast doch sicher eine Kopie von meinem kurzen Bericht und Audiolog bekommen und dir zu Gemüte geführt.« Sie holt ein Glas aus dem Schrank und schenkt sich zu Dreivierteln ein. »Prost!« Sie nimmt das Glas, prostet Mert angedeutet zu und nimmt einen kräftigen Schluck.

Mert: »Ich hab es mir angehört.«

Maria: »Und? Meinung?« Sie trinkt einen weiteren Schluck. »Hat es dir die Sprache verschlagen?«

Mert: »Meinst du, er hat dir die Wahrheit gesagt?«

Maria: »Meine ich! Bist du anderer Ansicht?«

Mert: »Wenn es so stimmt, muss um Crusader herum noch irgendwo der echte Mittelsmann sitzen und wir haben absolut keine Spur mehr!«

Maria: »Der Mittelsmann wollte Annenfels nicht helfen, also ist er irrelevant. Der Typ hat sich wohl auch immer irgendwelche Idioten gesucht, denen das Blaue vom Himmel versprochen und hat dann nie ein einziges dieser Versprechen irgendwie versucht einzulösen.« Walter betritt währenddessen den Raum. »Sind wir auf Kurs?«

Walter: [ernst] »Wir sind im Quantum Richtung Crusader.« Er öffnet sein MobiGlas und schickt eine Kurznachricht an Mert und Maria. »Der Instruktor möchte, dass wir zum Gebäudekomplex zurückkehren.«

Maria: »Hast du mit ihm gesprochen?«

Walter: [ernst] »Nein, es kam nur die eine Nachricht. Darin steht übrigens auch, wir sollen uns dann ausruhen. Das Debriefing findet morgen Vormittag statt. Im Textfile gern nachzulesen.«

Maria: »Vielleicht ist die Auszeit gar nicht so schlecht.« Walter tippt mit zwei Fingern kurz auf die Lippen. »Hm?«

Walter: [ernst] »Keine Zigarre heute?«

Maria: »Die Mission war ja kein durchschlagender Erfolg. Von daher übe ich mich ein wenig in Demut.«

Walter: [ernst] »Das will was heißen.«

Maria: »Wie war denn der Besuch auf der Piratenstation?« Sie schaut zu Mert, der nur mit den Schultern zuckt. »Also nicht sehr spannend.«

Walter: [ernst] »Ruhiger und geordneter als erwartet.« Er verdreht die Augen einmal im Kreis und blinzelt Maria dann an. »Nichts Besonderes!«

Maria: »Hm, hm!« Sie zwinkert zurück. »Dann unspannend und nichts Besonderes.« Alle schauen sich wortlos an. »Leute, ich nehm noch nen Drick! Wer noch?« Niemand meldet sich. »Dann nicht!«

Die verbleibende Flugzeit verbringen die drei in verschiedenen Räumlichkeiten und wechseln außer einigen Oberflächlichkeiten kaum ein Wort miteinander. Zurück auf der Landeplattform von Crusader trennen sich die Wege nach einer knappen Verabschiedung und Maria begibt sich in ihr Quartier. Auf der Konsole warten drei neue Videonachrichten auf sie.

Maria: [zu sich] »Oh, dann bin ich mal gespannt.« Sie öffnet die erste Nachricht.

Milena: [Videoaufzeichnung] »Hi Schwesterchen. Hab deine Nachricht bekommen. Allerdings hättest du mir auch eine schicken können, als du mal eben so spontan aufgebrochen bist oder warst du selbst davon überrascht?« Sie lächelt. »Egal! Dann warte ich mal auf deine Rückkehr! Hab dich lieb!«

Maria: [zu sich, lächelnd] »Ich dich auch!« Sie öffnet die zweite Nachricht.

Milena: [Videoaufzeichnung] »Schwesterchen, entweder fliegen wir bald aneinander vorbei oder ich hole dich noch ein. Warum fragst du? Irgendwas ist los und unsere Teststaffel und alle möglichen anderen Schiffe werden in Marsch gesetzt. Kurs: Stanton! Dort haben wir um Crusader herum auch eine Basis wie unsere hier ... nur etwas kleiner vielleicht. Hoffentlich sehen wir uns da? Hab dich lieb!«

Maria: [zu sich] »Schiff in Marsch gesetzt? Warum sind die dann hier so entspannt? Hm!« Sie öffnet die dritte Nachricht.

Milena: [Videoaufzeichnung] »Mein liebes Schwesterchen!« Sie lächelt in die Kamera. »Da nähere ich mich schon fast auf Echtzeitkommunikationsreichweite und dann bist du nicht zu erreichen!« Sie klatscht in die Hände und zeigt hinter sich. »Das was wie ein Militärbett aussieht ist auch eines. Ich bin an Bord einer Polaris-Korvette auf dem Weg zu dir. Rate mal, wer hier am Steuer sitzt! Genau!« Sie zeigt auf sich. »Außer in diesem Moment natürlich! Die Beta-Schicht kann auch mal was machen.« Sie winkt ab. »Kennst du Kyla zufällig noch?«

Maria: [zu sich] »Die Psychotante etwa?«

Milena: [Videoaufzeichnung] »Wenn nicht, dann egal! Treff ich die am Gang und frag noch völlig überrascht: »Oh, Miss Whitehead, Sie auch hier?« Und sie lächelt mich leicht verkrampft an und sagt, dass ihr schon ganz mulmig ist. Ich frage sie natürlich, weshalb das so wäre und sie sagt, dass sie gehört hätte, wir würden längere Zeit auf dem Schiff bleiben. Sie hat eine derzeit wohl noch unvollständige Crewliste vorliegen, weil sie ab jetzt als Counselor hier tätig ist. Das ist so ein Moraloffizierberaterdingens. Was sie mir noch verraten hat, war allerdings, dass dein Name auch auf der Mannschaftsliste steht und wir sogar in derselben Schicht sind.« Sie klatscht wieder in die Hände. »Bin gespannt, welchen Job sie für uns vorgesehen haben. Vielleicht bist du der Captain ... oder meine persönliche Assistentz. « Sie lacht. »Ich bin echt gespannt, was das wird.« Sie tippt mit dem Zeigefinger an ihren Kopf und hält ihn dann nach oben. »Ah, fast vergessen noch was zu erzählen! Das Schiff ist absolut fabrikneu! Sogar so neu, dass sie es noch nicht mal richtig getauft haben. Der Name steht allerdings schon auf einer Plakette auf der Brücke. Neugierig?«

Maria: [zu sich, lächelnd] »Aber wie!«

Milena: [Videoaufzeichnung] »Das Warten lohnt sich! Bist du so weit? »Mens Machiavelli«, der Geist von Machiavelli! Vigelius konnte mit falscher Bescheidenheit ja noch nie umgehen.« Sie lacht. »Der Wahlspruch unter dem Namen ist auch total lieb. Bereit? »Nicht wer zuerst die Waffen ergreift, ist Anstifter des Unheils, sondern wer dazu nötig.« Also der Spruch ist gleichzeitig cool und ein Haftungsausschluss.« Sie lacht erneut. »Wir sehen uns bald! Stell nichts an ohne mich! Hab dich lieb!«

Maria: [zu sich] »Gespannt, liebe Schwester, bin ich erst recht!«

Sie geht zum Fenster und schaut eine Weile heraus. Dann legt sie sich ins Bett und schläft alsbald ein.

17

Zeit: neun Stunden später

Ort: Marias Quartier im Gebäudekomplex von ›Vigelius Legacy‹. Ein lauter werdendes Piepgeräusch weckt Maria aus ihrem schönen Traum. Sie schaut sich im Raum um und sieht eine Terminerinnerung auf der Konsole am Schreibtisch. Als sie sich aufrichtet und zu diesem gehen will, aktiviert sich automatisch eine schwache Beleuchtung im Raum und die Außenjalousien am Fenster drehen sich auf und lassen zusätzliches Licht herein. Bei dem Termin handelt es sich um das erwartete Debriefing, welches in einer knappen Stunde im bekannten Besprechungsraum stattfinden wird. Pünktlich erscheint sie dort in tadellos sitzender Uniform. Walter und Mert sind bereits anwesend und schauen sie musternd an.

Walter: [ernst] »Wow! Du willst wohl jemanden beeindrucken!«

Mert: [lächelnd] »Ich finde es total elegant.«

Maria: »Danke! Vielleicht wird zum Abschluss unserer Mission noch ein Gruppenfoto gemacht?«

Walter: [ernst, nickend] »Sicher!« Er setzt sich, stellt den rechten Unterarm auf dem Ellenbogen ab und stützt den Kopf darauf. Maria bleibt stehen und Mert rückt vorsichtig an sie heran.

Mert: [flüsternd] »Du weißt etwas?«

Maria: [flüsternd] »Etwas? Ja!«

Walter: [ernst] »Irgendwas, dass mich nichts angeht?«

Maria: »Was bist du so grummelig, jetzt, wo alles überstanden ist?«

Walter: [ernst, nickend] »Ja, ›wenn‹ alles überstanden ist! Mein Gespür sagt mir irgendwas anderes! Der Kleine ist hypernervös und du tauchst in Galauniform auf.« Er winkt ab. »In zwei Minuten wissen wir es alle.« Eben diese zwei Minuten später betritt der Instruktor den Raum.

Instruktor Vigelius Legacy: »Herzlich willkommen zum Debriefing, verehrtes Trinity-Team.« Er dunkelt den Raum ab. »Bitte nehmen Sie Platz!« Maria und Mert suchen sich einen Stuhl und setzen sich. »Danke.« Er aktiviert die Videowand. »Nach gleichem Muster wie beim Briefing gehen wir die Primär- und Sekundärziele durch und setzen sie ins Verhältnis zum Ergebnis.« Er zeigt mit der Hand auf die Videowand, wo zeitgleich die Menüpunkte erscheinen. »Das Hauptmissionsziel war die Gefangennahme und der Abtransport von Annenfels, was letztendlich erfolgreich verlief. Allerdings erreichte uns eine Schadenersatzforderung wegen des Beschusses des Frachtschiffes, auf dem er sich befunden hatte. Die geforderte Summe ist geringfügig und wir unterstützen den Mitteleinsatz. Minimale Reputationseinbußen lassen sich aber wahrscheinlich nicht vermeiden. Wir haben uns auf eine Zielerfüllung von 98 % geeinigt. Der Sekundärauftrag war die Ermittlung von Helfershelfern und deren ... Zurechtweisung. Nach den vorliegenden Fakten gelang es Annenfels nicht, seinen eigentlichen Unterstützer zu aktivieren. Leider war dieser auch nicht von uns ermittelbar. Dafür konnte seinem Ersatzkomplizen ein Besuch abgestattet werden. Der Erkenntniszuwachs war bedauerlicherweise überschaubar, auch konnte keine Ahndung der Untaten verwirklicht werden. Sekundärziel mit einer Quote von 55 % erreicht. Tertiäre Ziele, die aufgrund einer Vernehmung der Zielperson entstanden wären, entfallen an dieser Stelle. Zusammengefasst wurden alle Missionsziele erreicht. Meinen herzlichen Glückwunsch zum erfolgreichen Abschluss!« Er schaut zwischen den Personen hin und her. »Ihr Einverständnis vorausgesetzt, würde ich nun über die zukünftige Zusammenarbeit reden wollen.«

Walter: [lachend] »Hab ich's doch gewusst!« Er schaut flüchtig zu seinen Kollegen und verschränkt dann grinsend die Arme.

Instruktor Vigelius Legacy: »Kann ich etwas für Sie tun oder haben Sie eine Frage?«

Walter: [kopfschüttelnd] »Bitte machen Sie weiter!«

Instruktor Vigelius Legacy: [räuspernd] »Zunächst möchte ich alle auf denselben Stand bringen.«

Er macht einige Handbewegungen in Richtung der Videowand und es erscheint die dreidimensionale Darstellung eines Flottenverbandes. »Was Sie dort sehen ist ein Schiffsverband bestehend aus mehreren Jägern von leicht bis schwer, drei Kanonenbooten sowie Schlepp- und Versorgungsschiffen. Das Flaggschiff dieser rein privatwirtschaftlichen Flottille ist eine Korvette namens »Mens Machiavelli«. Wichtig zu wissen ist, dass weniger als die Hälfte der Schiffe unter der Flagge von »Vigelius Legacy« fliegen. Das Kommando haben jedoch wir.« Die Anzeige ändert sich auf die zwei Sonnensysteme Stanton und Pyro, die durch zwei schlauchartige Gebilde miteinander verbunden sind. »In der Darstellung sehen Sie nun das Stanton-System, in welchem wir uns befinden und das angrenzende Pyro. Letztgenanntes System ist vergleichbar mit dem Ihnen wohlbekannten Outlaw-System Cathcart, nur ist es da vergleichsweise zivilisiert. Unsere Firma und ihre Kooperationspartner haben dort derzeit eine laufende Operation, die das Auffinden eines bestimmten Schiffes zum Ziel hat. Dieses Schiff muss dann zur Bergung und Untersuchung hier her nach Stanton geschleppt werden. Dies ist offiziell die Mission der anfliegenden Flottille. Ah, in diesem Zusammenhang ...« Er zeigt auf die beiden Verbindungen zwischen den Systemen. »... hätte die Gesellschaft lieber auf größere Schiffe gesetzt, aber von den derzeit zwei verfügbaren Sprungpunkten ist nur ein mittelgroßer stabil. Der ehemals große Kanal links im Bild kollabiert fortwährend und wird schon in wenigen Tagen wahrscheinlich nicht mehr nutzbar sein. Soviel erstmal dazu. Gibt es Fragen bis hier hin?« Walter hebt die Hand. »Bitte!«

Walter: [ernst] »Was hat das mit uns zu tun? Ein ausreichend großer militärischer Konvoi begleitet einige Schleppschiffe und weiter?«

Instruktor Vigelius Legacy: »Es ist in der Tat das »weiter«, wofür Ihre Mitarbeit unverzichtbar ist ... bzw. sein wird! Lassen Sie mich gern das »inoffizielle Ziel« erläutern.« Walter nickt. »In letzter Zeit gab es laut vorliegenden Berichten einige als »merkwürdig« einzustufende Aktivitäten. Merkwürdig deshalb, weil jede Handlung an sich keinen höheren Zweck zu folgen scheint. Geheimdienstunterlagen wurden genau so entwendet, wie Daten aus Geschichtsdatenbanken. Viele der Spuren führen zu bestimmten Personenkreisen, die sich im Pyro-System eingenistet zu haben scheinen. Es wird also Ihre Aufgabe als Offiziere der »Mens Machiavelli« werden, die verdächtigen Personen aufzuspüren und letztendlich zur Strecke zu bringen.«

Walter: [ernst] »Wir werden als Offiziere eingesetzt? Wie stellen Sie sich das genau vor?«

Instruktor Vigelius Legacy: »Ich komme sofort zu diesem Punkt, bitte geben Sie mir noch einen Moment.« Walter macht eine zustimmende Handbewegung. »Ähm, danke! Die Flottille verfügt mehrheitlich über Zivilmitarbeiter ohne Kampferfahrung und selbst in den Jagdmaschinen sind vorwiegend Anfänger eingesetzt. Es ist also geradezu zwingend, ein Gegengewicht durch erfahreneres Personal aufzubauen.«

Walter: [ernst] »Augenblick! Wenn ich die Vita meiner Kollegen richtig im Kopf habe, bin ich der einzige wirklich Kampferfahrene hier!«

Maria: [laut] »Was soll das denn heißen? Traust du uns nichts zu oder was?«

Walter: [laut, ernst] »Entschuldigung, aber es ist nun mal ein riesiger Unterschied, ob ich mit einem Geschützturm auf einen schwach bewaffneten Frachter schieße, oder einem Geschwader schwer bewaffneter Kampfschiffe gegenüberstehe.«

Instruktor Vigelius Legacy: »Wenn ich die aufgeheizte Stimmung etwas abkühlen dürfte: Die Fähigkeiten und Leistungen von den hier anwesenden Personen werden als ausreichend ausgeprägt angesehen, um die Mission zu bewältigen.«

Walter: [laut, ernst] »Gut, nehmen wir das mal als gesetzt an. Wieso sind denn überhaupt so viele »Nichtfachleute« dabei, wenn die Mission angeblich so wichtig ist?«

Instruktor Vigelius Legacy: »Es gibt vor allem zwei Gründe. Zum einen möchte man die verbündeten Unternehmen nicht brüskieren, was sie eventuell von weiteren gemeinsamen Aktionen abhalten könnte. Zum zweiten wurde die Gefahrenstufe für Pyro kürzlich herabgesetzt. Es sind deutlich weniger Piratenaktivitäten als in den Vorjahren aufgezeichnet worden. So wenig, dass sogar wieder Forschungsmissionen durchgeführt werden können ... aus Sicht der UEE

natürlich! Sie wissen aber auch nicht alles, was wir wissen!«

Walter: [ernst] »Nun gut! Welche Posten an Bord des Führungsschiffes sind denn nun für uns vorgesehen?«

Instruktor Vigelius Legacy: »Sehr gern fangen wir mit Ihnen an, Mr. Baltes!« Mit einer Handbewegung in Richtung der Videowand ändert sich die Anzeige und die Stellenbezeichnung und eine kurze Beschreibung dazu erscheint. »Passend zu Ihrem Werdegang wird Ihnen die Sicherheit übertragen. Mit klarer Abgrenzung zum Waffenoffizier haben Sie vor allem den Schutz der Crew vor inneren und äußeren Gefahren zur Aufgabe. Für Außenmissionen oder die Einrichtung von schiffsinternen Sicherheitszonen wird Ihnen eine Einsatztruppe unterstellt.«

Walter: [ernst] »Damit werde ich leben können!«

Instruktor Vigelius Legacy: »Mr. Adin, Sie werden der Chefsingenieur an Bord sein. Was Reparaturmannschaften und dergleichen angeht, werden Sie, fürchte ich, mit Ihrem neuen Captain sprechen müssen. Andererseits ist das Schiff praktisch fabrikneu und Verschleiß entsprechend nicht vorhanden. Sie werden es sich schon einrichten.« Mert nickt vorsichtig. »Und wo wir gerade bei ›Captain‹ sind ...« Maria atmet tief durch und setzt sich aufrecht hin. »... Sie, Mrs. Semina, werden eng mit Ihrer Schwester zusammenarbeiten dürfen. Während sie als zweiter Offizier das Steuer übernimmt, werden Sie ihr die Befehle erteilen ... in Ihrer Funktion als erster Offizier!« Maria stutzt kurz, bewahrt aber ansonsten die Fassung. »Sie werden den Captain in allen Angelegenheiten vertreten und sind generell der Hauptansprechpartner für die gesamte Crew in fast allen Belangen. Welche Aufgaben und Kompetenzen Sie im Einzelnen bekommen, müssten auch Sie bitte persönlich mit dem Captain klären.«

Maria: [leise] »Darf ich fragen, weshalb ich nicht zum Captain ernannt werden soll? Vorherige Ankündigungen zu dem Thema lauteten so.«

Instruktor Vigelius Legacy: »Natürlich dürfen Sie fragen und es wurde in der Tat ausgiebig diskutiert. Man hat sich aber aus zwei Gründen dagegen entschieden.«

Maria: [leise] »Die zwei Gründe darf ich erfahren?«

Instruktor Vigelius Legacy: »Ja, selbstverständlich! Hauptgrund dieser Entscheidung war das ›Bewusstsein‹, dass zur Koordination des Verbandes ein Flottillenadmiral zwingend nötig sein würde. Aus Rationalisierungsgründen entschloss man sich dazu, diese Stelle mit der des Captains zu kombinieren und die Position einem erfahrenen Kommandanten zu geben. Und tja, im Gegensatz dazu ist der zweite Grund eher persönlicher Natur. Auf Basis aller eingereichten Berichte zur gerade abgeschlossenen Mission kam die Prüfungskommission zu dem Schluss, dass Sie Ihre Loyalität nicht in gewünschtem Maße zum Ausdruck gebracht hätten. Man wünscht sich, dass Sie sich auf Ihrer neuen und zweifellos wichtigen Position als erster Offizier beweisen mögen.«

Maria: [leise] »Ich verstehe.«

Instruktor Vigelius Legacy: »Gibt es zu den Besetzungen allgemein oder speziell noch Fragen?« Niemand rührt sich oder gibt einen Laut von sich. »Dann würde ich das Debriefing hiermit beenden. Sie erhalten Ihre Neuzuteilungen, sobald die Flotte hier eintrifft. Das sollte spätestens morgen der Fall sein. Bis dahin haben Sie Zeit, sich in unserer Einrichtung zu erholen. Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg im Dienste von ›Vigelius Legacy‹.«

Epilog

Zeit und Ort: Unmittelbar nach dem Verlassen des Besprechungsraumes im Gebäudekomplex von ›Vigelius Legacy‹

Walter: [lächelnd, kopfschüttelnd, aufbrausend] »Habe ich es nicht gewusst? Jetzt haben wir die nächste Mission am Hals! Und ihr habt es als Außenseiter geschafft, euch jeweils eine höhere Position zu sichern, als mir nun zugebilligt wird! Ganz große Vetternwirtschaft bei Vigelius und ja, es interessiert mich einen Dreck, falls hier einer mithört!«

Maria: [laut, genervt] »Mich interessiert es auch nicht und nun vergiss mal dein ›ach so hartes Schicksal!‹« Sie blickt mit wütendem Blick zwischen Walter und Mert hin und her. »Okay, ›wer‹ von euch beiden hat mich verpiffen? Wer hat meine angebliche Illoyalität in seinem Bericht stehen gehabt?«

Walter: [verächtlich lachend] »Ich bestimmt nicht!«

Mert: [ängstlich] »Sorry!«

Maria: [leise, genervt] »Das ist doch nicht dein Ernst!«

Mert: [ängstlich] »Ich habe in der Vorstellungsrunde wohl versäumt zu erwähnen, dass ich auch für unseren firmeneigenen Geheimdienst arbeite.«

Maria: [schreiend, genervt] »Ich fasse es ja wohl nicht!«

Mert: [ängstlich] »Ihr könnt mir glauben, dass ich nur positive Sachen über euch gemeldet habe!«

Walter: [abwinkend] »Die Berichte interessieren mich kein bisschen!«

Mert: [erleichtert] »Okay, gut!«

Walter: [schreiend, genervt] »Aber die Tatsache, dass du uns beide von Anfang an belogen und ausspioniert hast ...«

Maria: [schreiend, genervt] »Richtig! Du mieser kleiner Wurm!«

Walter: [ernst zu Maria] »An deiner Stelle wäre ich aber auch ganz ruhig! Wie war das mit den ›vorherigen Ankündigungen‹, dass du den Chefposten bekommst?«

Maria: [schreiend, genervt] »Und den hätte ich auch bekommen, wenn ich mich von deiner saublöden Ansprache nicht hätte beeindrucken lassen und so offen wie ein aufgeschlagenes Buch gewesen wäre!«

Walter: [grübelnd] »Okay, Punkt für dich!«

Maria: [genervt] »Also verprügeln wir nun den Kleinen oder nicht?«

Mert: [ängstlich] »Hey, ich habe nur meine Befehle befolgt und war doch jetzt ehrlich zu euch!«

Maria: [genervt] »Beste Entschuldigung aller Zeiten!«

Walter: [ernst] »Hört mal zu! Vater macht jetzt mal eine Ansage! Wir reißen uns zusammen und halten uns ab morgen gegenseitig den Rücken frei! Außer deiner Schwester wissen wir nicht, wen wir als Personal alles vorgesetzt kriegen und vor allem wer und wie verlässlich der Captain sein wird!«

Maria: [grummelnd] »Einverstanden!«

Mert: [leise] »Okay, ist gut!« Die Tür zum Besprechungsraum öffnet sich und der Instruktor kommt heraus.

Instruktor Vigelius Legacy: »Sehr gut!« Er lächelt in die Runde. »Darf ich kurz durch? Danke!« Er schiebt sich zwischen den dreien hindurch und schlendert gemütlich den Gang entlang.

ENDE

* * *